Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Stierlin

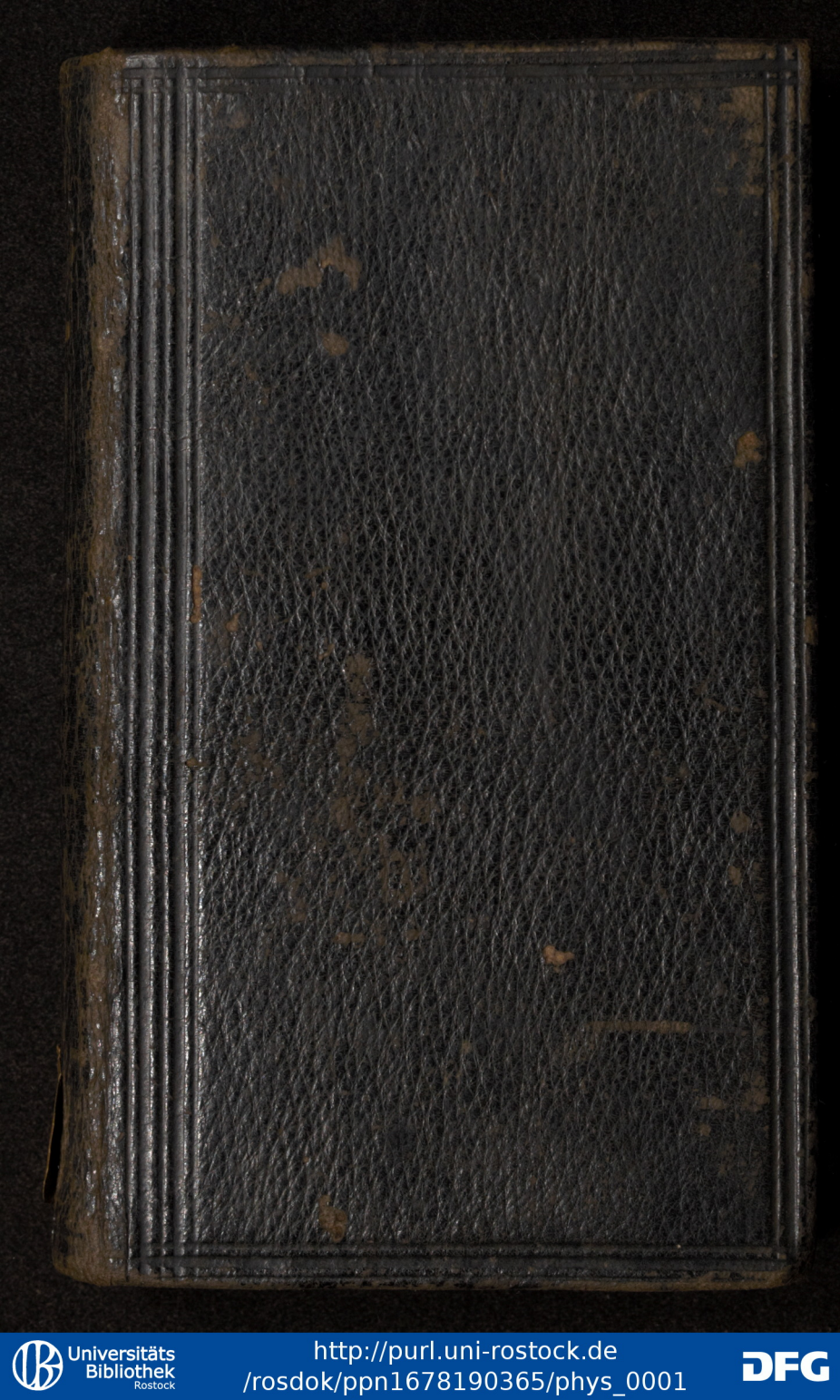
Leidender Christ/ Und Mitleidender Christus. Oder Krancken Last und Lust

[Erster Theil] : Darinnen gezeiget wird/ wie ein Patient nicht allein vielen Zufällen/ Widerfällen/ und Wunderfällen unterworffen/ sondern auch wie er sich in derselben Manigfaltigkeit von dem Anfang biß an das Ende zu verhalten/ zu trösten und auffzurichten : Zur Ehre deß Dreyeinigen Gottes/ und Dienst so wohl der Krancken selbsten/ als auch derjenigen so selbe bedienen und ihnen zusprechen sollen

Ulm: Gedruckt bey Johann Gassenmeyer, Anno 1705

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365

Band (Druck) Freier Zugang


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1678190365/phys_0001
DFG



F.m-3070.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365/phys_0002
DFG

42. 9.

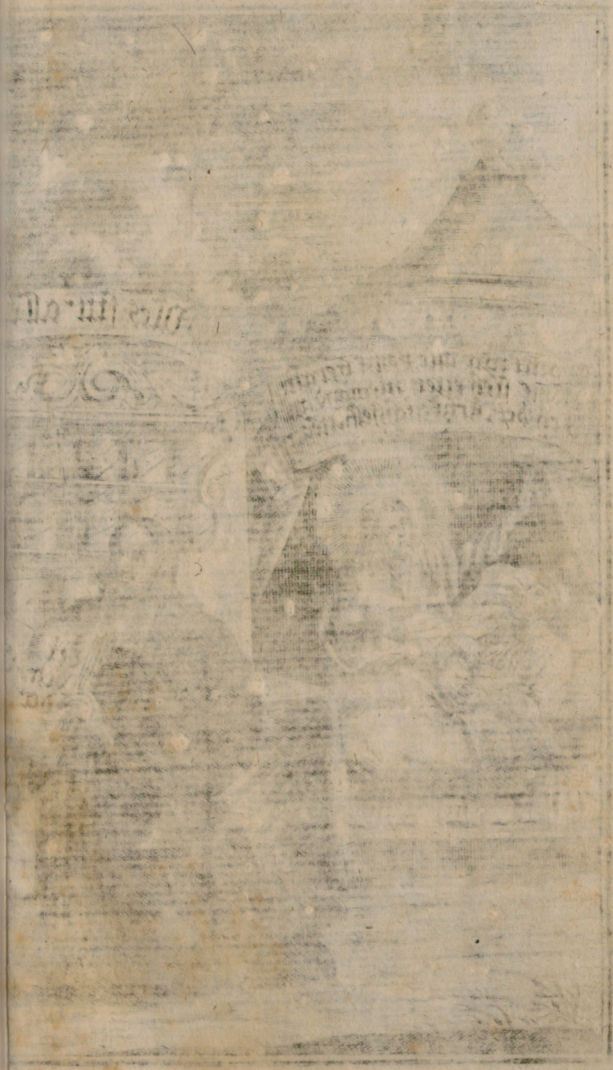
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365/phys_0003
DFG

W. 512 y

1 Kpfr

F.m-3070.

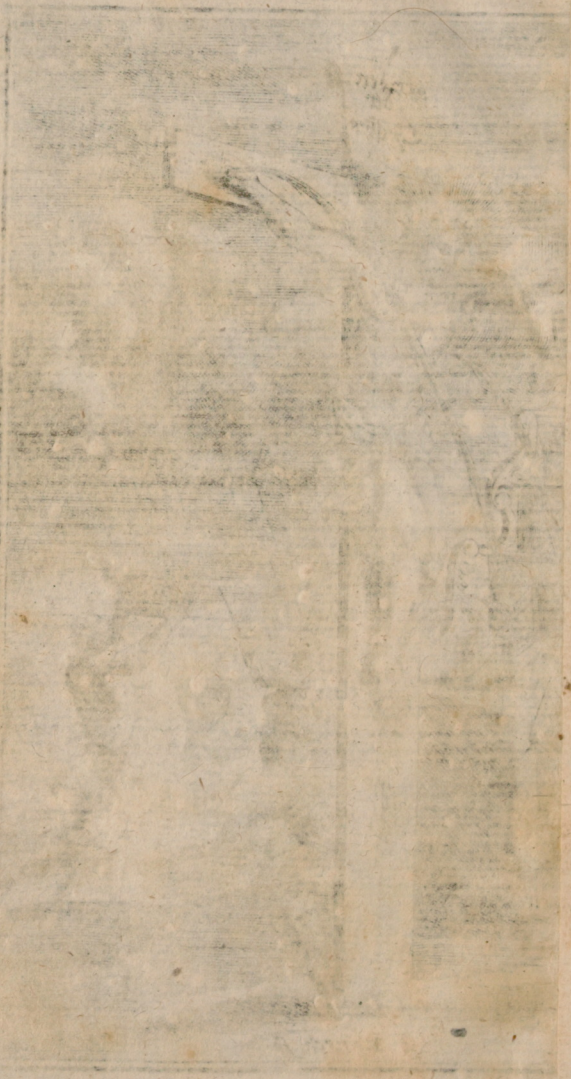
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1678190365/phys_0004
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365/phys_0011
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365/phys_0012
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365/phys_0013
DFG

Leidender Christ / Und Mitleidender Christus. Oder Kranken-Last und Lust.

Darinnen gezeiget wird / wie ein Patient nicht allein vielen Zufällen / Widerfällen / und Wunderfällen unterworffen / sondern auch wie er sich in derselben Manigfaltigkeit von dem Anfang biß an das Ende zu verhalten / zu trösten und auffzurichten.

Zur Ehre deß Dreyeinigen GOttes / und Dienst so wohl der Krancken selbsten / als auch derjenigen so selbe bedienen und ihnen zusprechen sollen.

zusammen getragen von

M. Johann Stierlin / Stadt-Pfarrern und Special-Superintendenten zu Blaubeyren.

ULM / Gedruckt bey Johann Gassenmeyer / Anno 1705.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365/phys_0014
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1678190365/phys_0015
DFG

Dem Ewigen / Unsterblichen / Allgewaltigen / Dreyeinigen GOTT Vatter / Sohn / und Heiligen Geist.

DEr für Christliche Patienten von Ewigkeit gesorget / und denselbigen zur Cur / Wart und Wacht / nachdem sie von der Höllischen Schlangen durch die Sünde so tieff verwundet wurden / aus unbeschreiblicher Liebe seinen eignen Sohn dahin gegeben / der auch diesen so hochgültigen Göttlichen Rath willigklich übernommen / Spott / Speichel / Schmach / Schläge / Geissel / Stösse / Wunden / Creutz und den allerbittersten Tod darüber erlitten / nur daß er uns zum Artzt / Nothhelffer / Heyl und Heyland / sein vergossenes Blut aber zu einer beständigen Artzney worden / und wir uns desselbigen jedermahlen getrösten mögen. Daß uns auch nunmehr der

Heilige Geist in dem allein seeligmachenden Wort als das bewährteste und best Recept fürschreibet/ weiset und anpreiset/ da sich ja die recht Himmlische Apothecke in aller seeligster Zurüstung gegen alle Schäden und Zuständen eröffnet.

Meinem Getreuesten Vatter/ Erlöser und Tröster.

vid. Vitæ Patrum. Drexel. de recta Intent. l. 1. c. 1. p. m. f.

Von einem alten Asceten wird gelesen/ daß so offt er ein gewises Geschäfft angegriffen/ seye er zuvor ein wenig still gestanden/ als einer der sich wohl besinnte/ und in tieffen Gedancken stund; Als er darüber gefragt worden/ gab er zur Antwort: Menschen sollen nichts unbesonnen thun/ sondern darauff bedacht seyn/ daß alles zum guten Zweck zur Ehre GOttes und Erbauung deß Nebenmenschen abziele. Massen wie ein Schütz ehe er zur Scheiben schießt/ zuvor ziehlet/ und von dem Ort/ wohin er treffen will kein Aug wendet/ eben also ist mein Fürnehmen/ dichten und verrichten allein auf GOtt/ aller meiner Werck einiges Absehen und Entzweck gerichtet. Alle unsere Wercke sind nichts/ zum wenigsten nicht nutzlich/ wie ein unförmlicher Balck/ der nicht beschlagen/ behauen/ und zum Gebrauch tüchtig gemacht ist. Dir du Allerheiligster Allwissender GOtt! ist bekandt zu was Ende ich diese arme Schrifft zusammen gefasset/ wie offt ich gestanden/ und deinen allerheiligsten Namen um Krafft/ Beystand und Göttlichen Seegen angeruffen/ der sich offtermahlen/ auch wann vermeinte/ ich stehe auff

einem

einem dürren Felde/da weit und breit kein Quelle zu finden / so reichlich eingeflossen / daß mich mit Gewalt offt abreissen mußte / damit die Fülle und der Uberfluß dem Leser nicht verdrießlich falle/ das Wasser bekommet wohl einem durstigen Wandersmann in grosser Hitze/ wann er da sich erkühlen und seinen Durst löschen kan/ wann mans ihm aber mit Kübel einschüttete/so bringt es Widerwillen und Eckel. Darum auch als ich gestanden und mich besonnen / wem ich dieses Werckleln dediciren / überschreiben und zueignen solte / um Gunst / Gnad/ Beförderung/ Schutz und Schirm ꝛc. deren bey gegenwärtiger liebloſen Welt nach erlittener Plünderung und so mancherley beschwerlichen theuren Flüchten mit eilff meistens noch kleinen Kindern von allen Freunden/ Verwandten und Bekandten abgeschnitten/ in der Fremde wider so viel Widerspenstige / so sich gutem Rath und dem Wort mit aller Macht widersetzen/ höchstens bedürfftig bin / in gebührender Maaß zu suchen / so hab ich endlich die Bächlein in die Quell zu leiten / und dahin / woher sie kommen / wieder einzuführen für das billichste und rathsamste erachtet. Es wird eines frommen Priesters erwehnet / daß er seine Zeit dergestalten eingetheilet; Deß Morgens erwählete er sein Gebett zur Ehre der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / für die Bekehrung aller / so etwann in einer Todsünden begriffen. Das so genannte Lob GOttes hat er abgelegt zur Ehre aller heiligen Engel / für alle seine Feind und Verleumder. Die so genannte Erste versahe er zur Ehre Christi JEsu deß an

1. preces matutinas
2. Laudes
3. Primã.

4. Tertiam. einer Säul gegeisselten für die Vergebung seiner Sünden / und Erhaltung der ihnen nöthigen Tugend. Die dritte Stund verrichtet er zur Verehrung Christi JEsu des mit Dornen Gecreutzigten für alle Christliche Könige und Fürsten. Die Sechste zur Ehr JEsu / der in dieser Stund gecreutziget worden / für alle so disen Tag in eine Anfechtung oder sonders Creutz gerathen. Die neundte zur Ehre Christi JEsu / so in derselbigen Stund seinen Geist auffgegeben / für alle selbigen Tags in Zügen liegenden. Die Vesper zur Ehre der Mutter Gottes / für alle so um selbige Zeit ihren Geist auffgeben / den Abendseegen zur Ehre aller Auserwehlten in dem Himmel / fürnemlich deß Schutz Engels damit er in dem gut angefangenen Werck beständig fortfahren. Meine mir obligende häuffige und schwere Amts-Geschäffte liessen mir wohl nicht zu / einen völligen Tag auff dieses Geschäfft zu verwenden / sondern mußte nur ein und andere Zeit diesem entziehen und gleichsam abstehlen / es war nun solches Morgens oder Abends / früh oder spat / in der ersten / andern biß neundte Stund / so weissu O Allwissender! daß es niemahlen ohne hertzlichen Seufftzer zu dir / ohne Anruffung deines allerheiligsten Namens / ohnbestimmte Absichten / zur Ehre meines Himmlischen Vatters / meines gecreutzigten HErrn JESU / Gottes des Heiligen Geistes / so allein der Griffel eines guten Schreibers geschehen / damit die sterbliche Menschen / in so mancherley Noth und Tod / die sie betretten / mit dem Trost / damit du mich

5. Sextã.

6. Nonã.

Drexel. de recta Int. l. 2. c. 8. 471.

7. vesperor.

8. Completorium.

HErr

HErr HErr! und andere in gleichem Zustand getröstet hast / getröstet / und in einem guten Vorsatz unausgesetzt unterhalten wurden. Wie ich dann derentwegen auch diese meine geringe Arbeit für deinen helleuchtenden Augen / als deß richtigsten und auffrichtigsten Prob-Prüffung- und Schaumeisters darlege / der nicht nur die Frucht nach dem äusserlichen Ansehen beurtheilet / sondern den Baum samt der Wurtzel / Marckt / Safft und Krafft woher sie kommen / aufs innigste kennet / Hertzen und Nieren prüffet. Es sehe nichts das Liecht / was nicht O ewiges Liecht! dir gleich sihet / uud du gerne sihest! Ja wie die Adler ihre Jungen in die Höhe führen / gegen der Sonnen halten / und auf Prob setzen / daß wo sie nicht mit unverruckten Augen derselbigen Glantz ertragen / solche als ein unartige Zucht und Frucht an einen Felsen schmettern / wegschmeissen und hinwerffen: Also trage ich auch dieses für / O Aufgang aus der Höhe! O Sonne der Gerechtigkeit! O Liecht / da niemand hinkommen kan! Es falle weg / was nicht in Lauterkeit und Warheit geschrieben / was nicht für dem Glantz / Krafft und Straalen deines geoffenbarten Wortes bestehen mag / Holtz / Heu / Stoppeln ꝛc. Es werde alles verzehret / bey deinem durchdringenden Probirungs-Feuer / damit du / dein Wort / und Werck allein verbleiben. Ich will nichts als ein Spiegel seyn / so den empfangenen Schein aufrichtig wiederum zuruck gibet / und darstellet / um nicht allein für die / mir von meiner Kindheit biß hieher erzeigte / so unaussprechliche

Jer. 17. 10.

Luc. 1. 78.

Mal. 4. 2.

1. Cor. 5. 8.

ἐν εἰλικρινία Conf. emph. Suicer. 100.

1. Cor. 3. 15.

che Wohlthaten/ Liebe und Treue/die ich mein Lebtag nie gnugsam erkennen und einsehen werde/ als gewiß ein ungründliches Meer/ da ein Abgrund dem andern rufft/ hiermit einige Kennzeichen meiner schuldigen Danck-Pflicht/ nicht mit meinem/ sondern deinem Gut/ nicht aus meinem/ sondern deinem Schatz/ nicht in meiner/ sondern deiner Krafft abzustatten/ sondern auch fürter dich um deine fernere Gnad/ Güte/ Liebe und Aufsicht gegen mir und meine verlassene Kinder Hertzinniglich anzuflehen/ dann welchen du HErr segnest/ der ist gesegnet.

ICh lege es ferner zu den Füssen deß Durchleuchtigsten Fürsten und Herrns/ Herrns **Eberhard Ludwigen**/ Hertzogen zu Würtemberg und Teck Grafen zu Mömpelgart/ Herrn zu Heydenheim ꝛc. Ihro Kayserlichen Majestät Generalen der Cavallerie meines gnädigen Fürsten und Herrns.

DAnn wie dieser jederzeit mein gnädigster Herr gewesen/ unter dessen Land-Vätterlicher Regierung/ Fürsorge/ Verpflegung und Sold diese gegenwärtige Früchten auffgewachsen/ also sollen sie auch fürnemlich Euer Hochfürstlichen Durchleucht als ein billiges Opffer geheiliget seyn; Als Franciscus König in Franckreich von Carolo V. in einem Treffen überwunden/ und eine lange Zeit gefänglich angehal-

angehalten worden / schrieb er in dem Zimmer an die Wand: Heut ists an mir / morgen an dir! als es der Kayser gewar worden / hat er sich im geringsten darüber nicht erzürnet: sondern darunter geschrieben: Hodie mihi cras Tibi.

Ich bin ein Mensch das weiß ich wohl /
Was Menschlich nicht befrembden soll.

Homo sum humani nihila me alienum puto.

Oder wie es andere ausgedruckt:

Ich bin ein Mann wie ein andrer Mann /
Nur daß mir GOtt die Ehre gan:

Ob ich wohlen von Grund derselben wünsche / daß Euer Hochfürstl. Durchl. von allen Leidenschafften / so in diesem Büchlein begriffen / durch sonderbare Gnade GOttes gnädigst verschonet bleiben möchten / so ist doch zu sehen / daß auch hohe Häupter Menschlichen Fällen unterworffen. Heut ist es an dem / Morgen an jenem / und können sich dergleichen Zuständen / deren hierinn gedacht ist / nicht gäntzlichen entbähren. Darum als jener Hofschmeichler sahe seinē Principalē in einer tödtlichen Kranckheit sich so ängstiglich bezeugen / u. darüber sagte: Wann ihr Götter euch so jämmerlich in dem Tod geberdet / wie saur wird es uns Menschen ankommen? So hat er eben hiemit bestättiget / daß grosse Potentaten wohl Götter auf Erden / das ist an GOttes Stadt hohe Amt auf Erden verwalten / doch aus Erden sind / und wieder in die Erde verwandlet werden müssen / dessentwegen dann

Matth. Theatr. Hist. sub Car. V. p. m. 1042. conf. quæ Scriv. im Seelēsch. P. I. de Philippo II. Hisp. Rege refert p. m. 217. ex Thuan. 1 120. pag 820.

für

für andern keinen Frey-Beieff haben. Wie dannenhero bey der Kayserl. Crönung hiebevor der Gebrauch gewesen / daß so bald ihm die
Mt. T. II. Cron aufgesetzet/und das Scepter in die Händ
p. 448. gegeben worden / ein Steinmetz sich angeben / dreyerley Marmor : als Alabaster / Jaspis und Porphyr vorzeigen und fragen mußte / was er vor einen zu seiner Begräbniß gebraucht haben wolte? Wie der Abyssiner Könige allezeit ein güldene Schaal voll Erden zur Erinnerung ihrer Sterblichkeit für sich hertragen lassen. Wie Kayser Justinus sein Bett worinn er schlieff mit Aschen bestreuen ließ/ mit Thränen sagend / da er sich hineingelegt : Nun will ich in der Aschen schlaffen / der ich Aschen bin/und zur Aschen werde! Wie Ptolomæus Philadelphus König in Aegypten bey seinen Gastmahlen sich stets einen Todten-Kopff auf die Tafel setzen/ und einen gewisen Diener ihm zuruffen ließ : Sihe König/diß wirstu auch werden. Wie dem Macedonischen König Philippo nach seiner selbsteignen Veranstaltung ein besonderer Leibjung alle Morgen für das Königliche Zimmer trat/ und mit lauter Stimm ruffte : Philippe gedencke / daß du ein Mensch / mit Menschlichem Gebrechen behafftet. Also gelebe der unterthänigsten Hoffnung / Euer Hochfürstlichen Durchleucht/indem Sie für deß gantzen Landes gemeine Wolfahrt die Waffen glorwürdigst ergriffen / und bereits schon durch abgelegte herliche Proben einer ungemeinen Fürst-Ritterlichen Dapfferkeit ein unsterblichen Namen erworben haben /

Philippe momento te esse hominē! Plura Exempl. vid. in dem zū Tod sich bereitēden Patienten

werden

werden nachdem angebohrnen Großmüthigen Helden-Sinn die Erinnerung der Sterblichkeit in diesen wenigen Andachten eingeschlossen / sich nicht lassen entgegen seyn / Didacus Saavedra in seinen unvergleichlichen Sinn Bildern unterweiset einen Edelmüthigen Fürsten in allen anständigen Staats-Sachen / er vergisset aber der natürlichen Unpäßlichkeit / und deß Todes auch nicht / und erwehnet / daß ein solcher zu bedencken / das Königliche Scepter seye dem jenigen Kraut gleich / daß mit ihm gleichen Nahmen trägt / so inner kurtzen Zeit in lauter Würmer verkehret wird; Er müsse deswegen nicht allezeit allein auf das Regiment verwenden / sondern auch etwas zu seinem selbeignen Erkandtniß übrig behalten / damit er nicht / als allen bekandt / nur sich selbsten unbekandt dahin sterbe. Daß ob mir wohlen nicht zukomt Euer Hochfürstl. Durchl. so nahe zu tretten / und deren Brust zu berühren / wie ehmahlen Nilus der fromme Bischoff bey Ottone III. Römischen Kayser gethan / um ihm / daß was unter der Brust seiner Seelen bestens zu recommendiren / so versichere doch mit Grund der Warheit / daß auch in der Ferne dannoch in meinem Gebett derselben für GOtt gedencken / um nicht allein der Seelen / sondern auch deß Leibes Wolfahrt bitten / und mir allein Gnad und Beförderung / in denen Stücken / was etwann GOtt zur Erbauung seiner Kirchen / in mich als seinen geringsten Werckzeug legen möchte / ausbitten werde.

Did. Saavedr. Symb. Polit. p. 825. ex Theoph. de plautiv.

Baron. Tx Annal. ad. a. 1006. p. 1077.

Ich

ICh lege es zu den Füssen der Durchleuchtigsten Fürstin u. Frauen/Frauen Magdalena Sybilla/ verwittibtē Hertzogin zu Würtemberg und Teck / Grävin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim ꝛc. Hochgeborner Landgrävin zu Hessen/Fürstin zu Heersfeld / Grävin zu Katzenelenbogen/ Dietz/ Ziegenheim/ Nidda/ Schawenburg / Isenburg und Budingen ꝛc. Meiner Gnädigsten Fürstin und Frauen.

NOr weniger Zeit ist heraus kommen eines grossen Reichs-Fürsten Geistliche Reim-Gedichte Güstrau 1699. 4. von 3. Alphabeth und 14. Bögen / darvon die unschuldige Berichte melden/ Franckreich darff sich nicht allein mit seinen hohen Häuptern rühmen / welche Geistliche Schrifften verfertigt/ unter welchen es die Königin Johannam von Navarra mit ihrem Spiegel einer sündigen Seele oben ansetzet; unser Teutschland thut es ihm noch bevor / und kan es den Durchleuchtigsten Anhaltischen Georgium, mit seinen vielen Theologischen Schrifften / den Würtembergischen Johann Fridericum mit seinem Entwurff deß Compendii Theolog. dem Hessischen Mauritium mit seinen Davidischen Psalmen / Ludovicum mit seinem Psalter Davids in Teutschen Reimen/ dem Braunschweigischen Augustum mit seiner Harmonia, Antonium Ulrich mit seinem Christ-Fürstlichem

Unsch. Bericht. ad a. 1704. sp. 533.

lichem Harpffen-Spiel/ Ferdinandum Albertum mit seinen sonderbaren andächtigen Gedancken zum unsterblichen Ruhm aufstellen; Denen sich auch allhier beygesellet der Durchleuchtigste / nunmehr Hochseeligst ruhende Fürst und Herr/ Herr Gustav Adolph regierender Hertzog zu Mecklenburg-Güstrau/ dessen recht Fürstliche Gedancken sich hier zeigen. Es wird gleichwohlen keiner einigen Person aus dem Durchleuchtigsten Frauen-Zimmer Meldung gethan / so / daß dahero es anscheinen möchte/ es bleibe dannoch um dieser Ursachen willen Franckreich der Vorpreiß / wann nicht bekandt / und an dem Tag wäre / Euer Hochfürstlichen Durchl. auserlesene Traur-Gedichte / Andachten und zwölff Himmlische Passions-Sinnbilder ꝛc. mit solchem Geist / Eifer / Liebe / Fähigkeit und Fertigkeit geschrieben / daß ein unpartheischer Richter anstehet / welches für dem andern den Vorzug behaupten möchte; also daß nicht allein die Frage gehoben: Ob eine gründliche Gelehrsamkeit dem Weiblichen Geschlecht auch zukomme? Sondern wann die Gelehrte gantze Bücher zusamen geschrieben / von denjenigen Weibsbildern / so durch Schrifften der Nachwelt sich berühmt gemacht / das wir fürter kein Bedencken tragen Euer Hochfürstl. Durchl. oben anzusetzen. Stehet in Heiliger Schrifft die großmüthige Debora mit ihrem schönen Lied/ in der Kirchen-Histori die Eudoxia mit ihren Psalmen / die Felsen-beständige Glaubens-Heldin und Königin in Ungarn MARIA unter unsern Kirchen-Gesängen / mit

Extat Annæ M. Schurmanniæ dissertatio de ingenii muliebris ad doctrinã & meliores literas aptitudine. Lugd. 8. 1641. Laurent. Legatus Scr. Museum pœtriarum cum Icon. V. Greg. Læt. Ital. Reg. p. 3. l. 2. pag. 185. Judic. 5. vers. 1. Vid. Cave. Hist. Liter. sec IV.

mit ihrẽ Geist-vollen Triumph-Lied wider ihre Feinde: Mag ich Unglück nit widerstahn: So werde Euer Hochfürstl. Durchl. wegen so viler wolgefaßten Lob-Gesängẽ mit allen Recht und Billigkeit denselbigen zu gesellen dörffen / darvon doch bey anderer Gelegenheit an einem besondern Ort ein mehrers; All dieweilen aber Euer Hochfürstl. Durchl. mein so genanntes Lieder-Alphabet und den leidenden Christum mit gnädigen Händen auff- und angenommen / auch in meinen erlittenen Drang- und Trübsaalen von den in der Nähe stehenden Feinden manch gutes Wort für mich geredt haben sollen / deren Krafft und Nachtruck vielleicht bißhero allein die Sünden meiner Jugend nach GOttes Heiligem Willen verhindert und gehemmet. , Als erkühne mich nochmahlen auch diese geringe Arbeit Euer Hochfürstl. Durchl. fürzutragen / in keinem andern Absehen als hiemit ein sichtbares Zeichen und Zeugnus meines danckwürdigen Gemüthes darzustellen / mit unterthänigster Bitt in der einmahl gegen mir und den Meinigen gefaßten gnädigsten Gewogenheit unverruckt zu verharren.

Ich lege es zu den Füssen der Hoch-Wohl-Gebornen / Hoch-Edlen und Gestrengen Herrn / Herrn / Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Würtemberg ꝛc. Hochangesehenen Geheimen Regiments-Räthen / meinen gnädigen und Hochgebietenden Herrn Beförderern.

Es

ES hat vormehr als 100. Jahren ein gelehrter Scribent in Klein-Polen im Jahr 1596. ein Buch in den Druck gegeben/welches Año 1986. wie das Titul Blat meldet/ wegen seiner Vortrefflichkeit und hohem Nutzen in dieser Zeit/wieder um neu aufgelegt/und zum gemeinen Besten ans Liecht befördert worden. Fornen her vor dem Anfang solcher Schrifft setzet der Urheber diesen Ausspruch: Dieses Buch verwirfft aller Irrdischen Menschen Bücher/ und jedoch begehrt/ nach dem es einmal/ zwey oder drey überlesen worden/ und recht verstanden/ auch selbst verworffen zu werden/ auf daß GOtt allein die Ehre bleibe/ der da sagt: Ich bin der HErr dein GOtt/der dich lehrt was nützlich ist/ dann GOtt allein ist warhafftig/ alle Menschen aber sind Lügner. Er weiset darinn die Welt auff deren lebendige Bücher/ als einen Spiegel/ und als ein Liecht vorgestellet/ GOtt daraus recht zu erkennen/ das erste ist die heilige Schrifft/ das ander ist Himmel und Erden/ das dritte ist der Mensch/ hier seye die unaussprechliche Majestät GOttes sichtig und greifflich ꝛc. Irrdische Bücher/ Irrdisch gesinnte Hertzen werden billich verworffen/ und in das Register der Verbottenen gesetzet/ allein wann dieser Scribent hierunter begreifft/ wie es sich ansehen laßt/ und aus der Erklärung zu sehen/ alle und jede/ so in Schrifften und Buchstaben verfasset/ so deswegen der allgemeine Schlangensaame/ das eigenwillige Drachengifft der blinden Phariseer/ der Vernunfft-Schul und Menschen-Gelehrte/ die fleischliche Weißheit/ die Heidnische Sophisterey

Theosophischen Schrifften
oder allgemeiner u. geheimen u. Teutschen Theologia. 8.
Es. 48. 17. Ps. 116. Rom. 3.
vid. kurtze Einleitung & Anrede parag 22. 23. 28. ꝛc. 811.

der

der Babels Flicken/ der Fräulechter/ der Buchstäbler/ Teuffels-Gestanck/ todt Wort/ todtes leeres Geschwätz/ so aus einem stinckenden Todten-Grab heraus gehen/ darinn kein Leben/ sondern lauter Quellen der unerleuchteten Blinden Meynungs eyvern/ heissen muß; wann sie schon von GOtt/ von Christo/ von dem Christenthum auf das erbaulichste handlen/ so können wir ihm keines Weges beyfallen; Freylich ist das das allerbeste/ seeligste/ u. gründlichste Buch/ wo der HErr JESUS mit seinem gantzen Verdienst in das Hertz eingedrucket/ nicht mit Dinten/ sondern mit dem H. Geist beschrieben ist. Jedoch wie ein Künstler zuvor das Bild in dem Abriß haben/ solches in das Kupffer einzeichnen/ fleissig alles mit scharpffen Augen bemercken muß/ wann ers anders recht treffen/ und in einigen gleichförmigen zierlichen Abtruck bringen will; Also mag auch der HErr JEsus nicht eingedrucket/ und gebildet werden in uns/ er sey dann zuvor in Geistlichen Büchern ausgedruckt/ Christus muß zuvor mit seinem Leyden für Augen gemahlet werden/ ehe dann er in uns ein Gestalt gewinnet. Unzahlbar sind wohl die Süß u. Flüß/ aus dem grossen Welt Meer/ von mancherley Art und Gattungen/ sie sind süß/ saur/ scharff/ starck/ sie lauffen hoch und nider/ sie haben diese und jene Eigenschafften an sich. Alles aber ist Wasser und bleibet Wasser/ komt von einem Ursprung/ und lauffe wieder dahin: Also finden sich wohl unbegreifflich viel Bücher von mancherley Rahmen/ Materien und Innhalt/ alles aber daß darinnen begriffen soll heissen GOTT/

2. Cor. 3. 2.

Gal. 3. 1.

Gal. 4. 19.

JEsus

JESUS / GEIST / aus ihnen und wieder in sie hinein fliessen. Für allen Büchern soll gleichsam zum allgemeinen Tittul-Blat das rühmliche Sinnbild Joviniani des Römischen Kaysers gesetzet werden:

Scopus vitæ meæ Christus vid. vitæ Cæs. in 12.

Christus ist mein Zweck allein /
Alles sonsten laß ich seyn.

oder was Carolus der Grosse sich zum Wahlspruch erkieset:

Wo JEsus führt das Regiment /
Wird Streit in lauter Sieg geendt.

v. vitæ Cæs. in Icon. Christus regnat, pugnat, triumphat.

Derentwegen freylich keine bessere Feder / als GOttes des H. Geistes / der Himmlischen Dauben / so auf JEsum am Jordan in der Tauffe hernider geflogen / welche in dem theuren Blut dieses unschuldigen Lämleins eingedaucht seyn / und allein von und aus seiner Krafft schreiben. Wie unser seeligster Lutherus, Matthesius, Valerius Heerberger, Johannes Arnd ꝛc. dergleichen beweglichste JEsus Schreiber gewesen seyn. Gleichwie nun meinen gnädigen und hochgebietenden Herren / meinen so benamsten Leidenden Christum zu dem Ende überschrieben / daß man wie wir Teutsche in dem Sprichwort reden / den Vogel aus den Federn / aus dem Klang und Gesang erkennen lernen / darüber auch nicht geringe Gnad und groß Gunst genossen / als habe durch Ubergebung dieses geringgültigen doch wohlgemeinten Werckleins dieselbige erneuren / meine geringe Person / so wegen der Entlegenheit deß Orts sonsten seine

Conf. dicta im Leid. Chr. dd. c. l.

)( )(Auff-

Auffwartung gebührend nicht abstatten kan / in frisches Angedencken setzen und bestens recommendiren wollen.

JCh lege es zu den Füssen der Hoch-Ehrwürdigen / Großachtbarn u. Hochgeehrten / wie auch Hoch- Edel und Gestrengen ꝛc. Herrn Herrn / Jh. Hochfürstl. Durchl. zu Würtemberg hochmeritirten Consistorial-Räthen ꝛc.

ES gibt ein Gelehrter Scribent den Rath; so einer ein Werck vor hat / so solls er anfangen im Namen Jesu Christi / und dergestalten GOtt fürtragen: O mein GOtt / Dieses Arbeitlein bring ich für dich / mit allem / was dein Sohn für uns gethan / geschafft und ausgestanden / vereinigt; So gering das Werck an sich selbsten / so wurde ihm doch ein unglaubliches Ansehen und Gewicht zu kommen. Ob wir schon sonsten diesem Jesuiten in allen Stücken nicht beypflichten / jedoch halte in diesem dafür / daß er es aufs beste getroffen; massen wie ers selbsten erklärt / so ist dieses nichts anders als einen Tropffen bringen / und ihm mit dem Zuguß des gantzen Meers das Gewicht geben / ein Bley kan man in zerschmoltzenem Gold zerlassen / und es auf solche Weise durch disen Zusatz in Gold verwandlen / etliche Tröpfflein Wassers in ein mit dem besten Wein angefülltes Faß schütten / und sie so zu gleicher Würde erheben oder erhöhen / so wird / wie Blosius an einem Ort auff gleichen Schlag redet / unser unvollkomenes zu etwas / unser Bley

Drexel. de recta Intent. l. 2. c. 8. p. 496.

zu

zu Gold / unser Wasser zu Wein ꝛc. Wes- Blos. mo-
wegen dann auch mit dieser meiner schlechten Ar- nit. Spi-
beit nimmer ans Liecht getretten käme / wann nit rit. c. 3.
gleich auf der Seiten meinen Leidende- u. mit- son. In-
arbeitenden JESUM zu gegen wißte / der das stit. Spi-
Gewicht / Ausschlag und Wort geben wird. rit. 9. c.
Marcus Antonius Castagna der Durchleuch- Inita &
tigen Herrschafft Venedig Ober-Auffseher über fin.
die Bergwerck / hatte bey Eröffnung einer Ertz-
Gruben ein Art Stein angetroffen / welche mit
recht ein steinichte Wollen / oder wollichte
Stein mögen genennet werden / diese Art Stein
hat er durch seinen angewandten Fleiß dahin ge-
bracht / daß sie gantz lind und weich / gleich einem
zarten weissen Lamfell sich verarbeiten: Ja so gar
wie ein schneeweisses Leder / oder auch so dünn als
ein Bogen-Papier bereiten lassen / über das
haben die also zugerichte Steine theils von Na-
tur / theils durch daran gewandte Kunst diese ver-
wunderliche Eigenschafft / daß sie im Feuer /
wie hefftig es auch wäre / kein Veränderung /
noch Schaden leiden / sondern unverbrandt Seyfrid.
wieder heraus kommen / ja schöner und vollkom- med. me-
mener aus der gröβten Glut / doch ihre vorige mor. 8. ed
Weise und Lindigkeit behalten. Man hat ein nor. pag.
Prob genommen / diese zubereitete Steine in der 452.
dicke wie ein Pergament / oder auch so dünn
als ein Bogen-Papier auf glüende Kohlen ge-
legt / und zu gleich auch in solchem Feur Eisen u.
Kupffer geglüet / dieselbe so lang im Feuer gehal-
ten / biß gedachte Metallen zu schlacken worden /
dahingegen das bereitete Pergament / wie auch
das Papier einige Aenderung nicht gelitten; de-

rentwegen obengedachter Erfinder im Werck begriffen/ein gut Theil Papier also zuzurichten/darein ein Buch zu machen/dasselb mit dergleichen Leder zu überziehen/ einzubinden / mit dem aus der haarichten Woll gesponnenen Faden einzuhefften/ die Schrifft durch güldene Buchstaben zu formiren/ also ein unzerbrennlich Buch / welches allen Elementen widerstehen könne/ und mit Recht das Buch der Ewigkeit genennet werden mag/ vollkommenlich zuverfertigen / ein unzerbrennliches Buch ist / was in wahrem Glauben geschrieben/rechtschaffen erfunden wird und köstlicher als Gold im Ofen hier so die Prob hält/ daß es dort im Buch deß Lebens eingezeichnet ist. Was ich vor weniger Zeit dem Hochfürstl. Consistorio in einem eingeschickten Folianten und auch dißmalen in diesem Tractätlein gehorsamst überreicher/ sind geringschätzige Bögen und schlechtes Papier / weil aber alles doch/was darinnen begriffen auff den Herrn Jesum und seines Reiches Wachsthum allein abzwecket/folgēds das Feur der Prüfung keines Wegs scheuet; Christliche Bücher sind unzerbrechliche Bücher / wie Johann Arnds Paradiß-Gärtlein/ der Passion und viel andere Bücher im Feuer bekandtlich sind erhalten worden/ nicht wegen der Menschen Händen/ so solche ausgefertigt / sondern vielmehr wegen der Geistlichen schönen Materien so darinnen verborgen und zur Erhaltung der Kirchen Christi dienen mögen. Ja wie Gottlose Bücher von dem Hencker verbrandt und zur ewigen Schand ausgetilget werden. Wie jener Gelehrte den herrlichen Schatz seiner gesamleten alten Schrifften

1. Petr. 1. 7. Promus Condus Literatorum scriptis inclytorũ Goer in Hessen 1624. Creutzdorff. 1645 vid. plura in Frontini Relation. Lipf. 4. 1648. Sereniſſimæ Ducissæ in Cœnibii Hirsaugiensis Incendio.

ten aus Ungedult / weilen sie niemand verlegen und bezahlen wolte/ins Feur geworffen / und der Welt weiter nichts/ als ein Register deß Verlustes hinterlassen / so gelebe der gäntzlichen Hoffnung/ es sey dieses von dem Felsen deß Heils / aus dem Stein den die Bauleuthe verworffen/uns aber zum Eckstein gemacht worden/ so angesponnen / daß es werde dem Stand halten / und wann gleich alle Höllische Flammen darob zusammen schlügen ; Dreyerley Sorten der Bücher/so die Frommkeit und das thätige wahre Christenthum befördern/ werden insgemein gemacht / erstlich sind es die Brunnen/ als da sind die Bücher Heiliger Schrifft / darnach die Flüsse/wie die Bücher der H. Kirchen-Väter wollen genennet werden. Darauff folgen die Bächlein/ also heissen die übrige/ so aus erstgedachten genommen seynd / unter diesen mag auch solches als der geringsten Bächlein eines mithin lauffen/ aus GOTT/ mit GOTT/ von GOTT / aus Christo / mit Christo / und von Christo. Womit ich mich dann bestens befehle und verharre

Livi9 comburi fecit Gregor. M. ob superstitiones vid. pag. 113, Andreas Müller. vid. coll. membr. cit. T. Lat. II. 1080. 1. Petr 2. 6. 7. 8.

vid. Th. Spizelii Inf. Literatus p. 306.

Der Göttlichen

Dreyeinigen Majestät.

Euer

Euer

Hochfürstlichen Durchleuchtigkeiten/

Ihr Gnaden

Und

Hochwürden

Meinen einigen/Rechtmässigen und allein gültigen Beförderern.

Demüthigst / unterthänigst / unterthänig/Pflichtgehorsamst Ergebneste ꝛc.

Specialis zu Blaubeuren/

M. Johann Stierlin.

Der Patient
Oder
Leidende Christ/
Und
Mitleidende Christus.

IN dem kleinen vor wenig Jahren ans Liecht gegebenem Tractätlein: **Der leidende Christus / und mitleidende Christ** zugenandt / da in unterschidlichen Geistlichen Betrachtungen das bitter Leyden und Sterben JESU CHRISTI tröstlich vorgestellt / erkläret und ausgelegt worden; ward gesehen auf ein anders / **der leidende Christ / und mitleidende Christus** benamset / daß in sich begreiffen solte das vielfältig Leyden der Christen auff dem Creutzweg / da sie ihrem liebsten Heyland nachfolgen müssen / nach den **mancherley Ständen** / beedes bey Grossen und Kleinen / Hohen und Nidern

dern / Reichen und Armen / Alten und Jungen ; Nach den **mancherley Umständen** / daß es so viel / so schmertzlich / so langwierig / so greulich und abscheulich ꝛc. nach **mancherley Zuständen** / an Seel / an Leib / inwendig / auswendig / heimlich / offentlich ꝛc. samt angehencktem kräfftigen Trost / und gezeigter **verborgener Gemeinschafft mit Christo** / welches auch alles zum meisten Theil ausgefertiget / und allein wegen schwerer Kriegs-Zeit / da die Bücher nicht sonders abgehen / bißher zuruck gehalten worden / wiewohlen es anzusehen / als **wie ein dicker Wald** / voll Gebüsch / Bäum / Stauden und Hecken / der nicht zu erreissen / **wie ein Meer** / daß nicht zu ergründen / da man am Ufer muß stehen bleiben / und kein End ersehen kan. Indem man nun fleissig darnach fragte / ich auch gern meinem Versprechen Genüge geleistet hätte / so suchte mich GOtt heim mit einer **gefährlichen / beschwärlichen / langwierigen / und höchstschmertzlichen Kranckheit** daß ich nicht allein von diesem Geschäffte die Hand muste abziehen / sondern auch meinen übrigen Amts-Verrichtungen kümmerlich / ja eine geraume Zeit gar nicht nachkommen kondte / da gab mir GOtt Anlaß und Gelegenheit meine Gedancken von den leydenden Christen zu ändern / und eine andere Abtheilung

theilung zu treffen ; ich möchte gern von fremden Leyden schreiben/aber ich solt selber die Materi seyn/und zuvor versuchen / um desto kräfftiger aus eigner Erfahrung hier-von schreiben zu können. Wie es von dem HErrn JEsu heißt : Darinnen er gelitten hat/und versucht ist/ kan er helffen denen die versucht werden. So führt er auch insge- Hebr. 2. mein seine Diener in diese Schul : Sie müs- 18. sen versucht seyn ; Sie sind in einem heiligen Verstand erfahrne Schuler. Nicht allein komts den leiblichen Aertzten zu / daß sie heis-sen in ihrem Titul : Experientissimi : Die Erfahrneste / sondern auch den Geistli-chen überhaupt wirds gelehnt : Daß dise 3. ein Theologum machen : Oratio, Medi-tatio, Tentatio. Das Gebett/ nachsinnen und die Versuchung.

Ach du elende Creatur ! gedacht ich bey mir selber / du bist da ans Bett mit spitzigen Nägeln deiner Kranckheit / so durch Händ und Füß durch den gantzen Leib und alle dessen Gliedmassen aufs aller-schmertzlichste gedrungen / daß du dich ja schwerlich regen und bewegen kanst / angehefftet / du hangest ja da auff deinem Marterbett / als wie ein zertrettener Wurm/ wie dein theurester JEsus am Stammen des Creutzes / was suchest du anderer Leyden kläglich zu beschreiben und

fürzustellen/ da dir selber das Wasser gehet biß an die Seele/ du versenckest im tieffen Schlam/ und die Fluth will dich ersäuffen? **du bist der Patient**/ der leydende Christ/ und wann du zuruck sihest auf seinen Passion/ so wirst du in seinen Wunden die allerbeste **Apotheck**/ in seinem **Blut** die bewärteste **Mittel** wider alle Schäden/ in seinem **Tod dein Leben**/ ja ja du **leydender Christ**/ du hast an ihme einen **mitleydenden Christum**/ einen **Krancken-Artzt**/ einen **Krancken-Wärter**/ Heyl und He[illegible] funden. Mit welchen Gedancken auch ehemahlen Christliche Hertzen schon umgegangen seyn.

Der seelige Scriver gedencket jenes Gottsförchtigen Patienten/ der sagte; Gal. 2. 19. 20. **Ich bin mit Christo gecreuziget/ ich lebe/ doch nicht ich/ sondern Christus lebt in mir**; Gefragt wie er solches verstünde? antwortete er: **Mein Siechbette ist das Creutz**/ die **Mattigkeit und Hertzens-Angst** die **wiederliche/ verdrießliche bittere Tränck und Artzneyen**/ der **Eckel für aller Speise**/ die **schlafflose Nächte und Mangel der Ruhe sind die 4. Nägel damit ich angeheffret bin**/ die **Hauptschmertzen**/ welche ich empfinde/ **sind meine Dornkron**/ **so hab ich auch meinen grossen**

grossen Durst / wie mein JEsus am Creutz / mein seufftzen / sehnen und flehen zu GOtt und nach GOTT ist mein Angstgeschrey / so fehlets mir auch an Feinden nicht die um mein Creutz herstehen / und mein spotten / und mich lästern / zumahlen die Höllischen Geister offt zu mir sage: Wo ist nun dein GOtt? Bistu Gottes Sohn / so steige herab vom Creutz: Pfui dich wie fein zerbrichstu den Tempel und baueſt ihn in dreyen Tagen (wie fein kanst du nun was du dir fürgenommen / wieder die Heucheley und Boßheit der Welt ausführen: Wie schön wirst du „ nun das Werck des HErrn vollenden ꝛc.) „ Auch stehen um mein Bette her meine „ Mutter / Brüder und Freunde (mein „ Weib Kinder und andere Angehörige) „ die mit vielen heissen Thränen mein Elend „ ansehen und beweinen daß ich ihnen Trost „ zusprechen muß; Ich dancke meinem „ GOtt / daß ich jetzt meinem gecreutzigten „ JEsu so ähnlich bin / als vielleicht vorhin „ niemahls. Der leydende Christ hat an „ dem mitleydenden Christo

Seelensch part. 4. p. 582. Marc. 15. 29.

1. Den wohl-unterrichteten und richtigen Arzt.

Medicũ consummatissimum.

Ich weiß nicht was einem Krancken tröstlicher seyn möchte/ als wann er einen Artzt bekommen/der weiß/erfahren/willig und glücklich/ dem er sich anvertrauen/ und daß er möchte ihm in seinen Schmertzen Linderung schaffe/oder gar die verlangte Gesundheit widerbringen/gute Hoffnung schöpffen kan. Es ist ihm fürwar kein Tranck zu bitter/ kein Recept zu theur/ kein Mittel zu wider das er nicht solte gern annehmen/ weil er weist daß es alles zu seinem Besten angesehen/ und zu seiner Gesundheit würcken wird. Nun haben die Christliche Patienten an ihrem trautesten Heyland einen solchen **theuren Artzt nach aller vollkommenheit**/wie solte es auf ihrem Kranckenlager ihnen nicht eine hertzliche Tröstung und Freude seyn? Jener gottseelige Theologus hatte wohl einen harten Stand auff seinem Krancken-Lager als er unterschiedliche Aertzte zu Rath gezogen/ keiner aber seinen Zustand recht erkundigen/ viel weniger aber ein zulängliches Mittel der Kranckheit abzuhelffen an die Hand geben konten/ so tröstete er sich allein des allerbesten Artztes seines Heylands. Dann als seine Haus-Frau mit weynen zuhörte/ und betraurte/ daß bey so mancherley Artzneyen und deren beständigen Gebrauch/ so gar keine Besse-

rung

rung und erwünschter Nachtruck erfolgen wolte / auch für Unmuth ausbrach: Sie möcht ja darüber vergehen / daß so gar nichts anschlagen wolte! So redte der krancke Mann ihr ein / und sprach ihrer betrübten Seelen zu: Nicht so mein liebes Kind sondern wir müssen es machen wie das Blutflüssige Weiblein / nachdem sie alles ihr Vermögen an die Aertzte gewendet / nichts aber helffen wolte / so kam sie zu dem HErrn Christo / rühret den Saum seines Kleids an / und sie ward widerum gesund. Wann ich einen Artzt nach dem andern zu Rath gezogen / ihr Bedencken über meinen Zustand gehöret / ihre Artzneyen gebrauchet / alles aber umsonst und verlohren ist / so wende ich mich gegen der Wand / seufftze zu meinem JEsu und klage ihm meine Noth. Theurester Seelen und Leibes Artz / sage ich etwann / bistu nicht drum auff die Welt kommen / die Krancke zu heilen. Bistu nicht darum im Jüdischen Land umher gezogen / gesund zu machen die vom Teuffel überwältiget waren? Ist es nicht deine alte *Praxis* den Bresthafften wiederum auffzuhelffen / oder bistu nicht auff den heutigen Tag noch der HErr unser Artzt. Malchus griff dich an als ein Strassenräuber

räu ber und Mörder / und du streck-
test deine Hände auß nicht für dich
den Gewalt abzuhalten / sondern für
deinen Feind / da ihm von Petro das
Ohr abgehauen worden / ihne wi-
derum zu heylen / was soll ich nicht
von dir hoffen? Ich greiff dich an als ein
Freund / und binde dich nicht mit ge-
waltthätigen Fässeln und Stricken /
sondern mit dem Blut-rothen
Band meines Glaubens von dei-
nem selbsteigenen Blut / daß du für
mich am Stammen des Creutzes vergossen
hast / gefärbet / ich binde dich mit dem
Himmel-blauen Band meiner unver-
ruckten Hoffnung zu dir / ich binde dich
mit deiner allerschönsten Liberey der
Feuerrothen Liebe. Ich ziehe dich
hiemit nicht zu deinem / sondern zu
meinem Leyden / zu meinem Schaden
und Kranckheit / Ach so streck deine Hand
aus / rühre mich elenden Menschen an / so
wird meine Seele genesen / so darff nicht
ich / sondern die Kranckheit muß ver-
gehen. Das mag heissen Christum für
den besten und bewährtesten Artzt erkennen.
Es köndte dergleichen noch vil auf die Bahn
gebracht werden / weilen aber fast in allen
anderen Andachten Meldung geschiehet /
wollen

wollen wir dißmalen nicht weitläuffig seyn/ allein kürtzlich melden / daß der mitleydende Christus alle Eigenschafften eines guten Artztes an sich habe. Er ist

A **Freundlich**/ ja die Holdseeligkeit selber von Flamminio Gaston meldet Valerius **Heerberger**/ daß er ein über alle massen liebreicher Mann gewesen/u. durch seine **Freundlichkeit aller seiner Patienten Hertz gewonnen** habe / also daß er offt mehr bey ihnen durch freundlichen Zuspruch als durch Artzney-Mittel ausgerichtet. Einsmahls kam er zu gedachtem **Heerberger** wolt aber gleichbalden wieder fort/ auff freundliches zusprechen aber ließ er sich endlich überreden und sagte: **Ja es sey kein Glück mehr in der Welt / wann der Gast bey dem Heerberger nicht mehr bleiben will.** Was sollen aber wir von der Freundligkeit und Holdseeligkeit unsers auserwehlten Artztes Christi reden? Freundlich seine Augen / damit er die Patienten in allen Gnaden ansihet. Freundlich seine Reden/damit er sie tröstet. Freundlich seine Geberden/damit er den Stummen den Mund / den Tauben die Ohren / den Blinden die Augen aufgethan hatte. Man sagt sonst von dem Artzt / daß er ein **dreyfaches Angesicht** habe/wann er Anfangs

seinen Patienten besuche / so empfangen sie ihn mit solchen Freuden / als ob ein **Engel vom Himmel** käme: Wann er hilfft / so hält man ihn gar für **einen GOtt** / wann er aber seinen Artzt-Lohn fordert / so siht man ihn **für den Teuffel** an. Unser Artzt behält sein überengelisches Göttliches Angesicht / der Patient kan nicht anderst als darvon erquicket und getröstet werden / darum sagt David: **Laß leuchten dein Angesicht / so genesen wir** / als wolt er sagen: Ach mein GOtt wir sind krancke elende und verschmachtende Leuth / gleichwie die vergängliche Erden Gewächs bey immer anhaltendem Regenwetter nach und nach verfaulen und dahin gehen / wann aber die Sonne sie wiederum beleuchtet / fassen sie von neuem eine Wurtzel; also wann du die Straalen deiner Gnaden von deinem Allerheiligsten Angesicht über uns blincken lassest / so werden wir gleichsam von neuem gebohren / es kostet nur **ein Blick** / es kostet nur ein **blosses Ansehen** / so seynd wir wider gesund. Mag er nicht deliciæ generis humani die **Wolluſt des Menschlichen Geschlechtes** besser als jemalen der Kayser Vespasianus genennet werden / recht wie eine glaubige Seele singet:

Ich

Ich achte nicht der Perlen Pracht /
Nach Gold mich nicht verlanget/
Das Silber ist bey mir veracht/
Wie hoch es immer pranget/
Kein Chrysopras/kein Chrysolit/
Und was sonst Edel acht ich nicht/
Der sonsten werthe Onych-Stein
Ist mir ein Pein
Für deines Angesichtes
Schein.

Mein Seele kan doch nimmer satt
Des schönen Glantzes werden/
Je mehr er sich erwiesen hat/
Je mehr wir sein begehrten/
Je mehr du ihn ansehen wirst
O liebes Hertz! je mehr dich dürst
O seelig wer sein recht geniest!
Kein Wunder ist/
Das selb die Engel hat gelüst.

Diß Angesicht/diß Angesicht/
Kan ich nicht gnug anschauen/
Im Leben ists mein Zuversicht
Im Sterben mein Vertrauen/
In Durstigkeit meins Lebens-
Safft /

In

In Schwachheit meiner Seelen Krafft/
In Kriegs-Zeit mein beste Schantz/
Der holde Glantz
O Hertzens-Freud! erquickt mich gantz.

B. **Willig.** Das kommet dem mühseeligen Patienten auch sonderlich wohl zu statten/wann er weist/daß er einen willigen Artzt hat/welcher rennt und laufft/so offt er seiner begehret/darum jener nicht unrecht gesagt: Es müß ein guter Artzt zweyerley Gäng haben/einen **langsamen und einen schnellen**/einen langsamen/wann er herbatum geh/und die Kräuter suche/damit er nicht schnell überhin wische/und die beste zuruck lasse/einen schnellen aber wann er zu den Patienten gefodert wird. CUNRADUS BATTUS ein Artzney Doctor zu Rostock/als er von seines Bruders Braut zu Gast gebetten/und von der gantzen neuen Freundschafft auffs begierigste verlanget worden/hörte unversehens/daß sein Herr Bruder LEVINUS BATTUS ein Rechtsgelehrter schwerlich kranck worden/da war er fertig etwas von Artzney-

Mittel

Mittel zusammen zu bringen / indem er aber eilte die Stieg hinunter sprang / und sie selbsten dem todtschwachen Bruder bringen wolte / so verfehlte er etlicher Staffeln / und that einen so unglückseeligen Sturtz / daß **ihm das Messer so er in der Hand hatte / mitten in den Bauch gieng / und er also unter der Hand der Seinigen die herzu lieffen / ihn umfiengen / küssten und schrien / den Geist aufgab.** Daß mag ein kläglicher Fall gewesen seyn / daraus des guten Menschen liebreiches und dienstwilliges Hertz genugsam zu erkennen / und mag wohl ein Liechtlein heissen / daß der freudigen Hülff Sonne JEsu Christo nachgeschienen; der der hat sein Bereitwilligkeit den Patienten zu dienen / so allenthalben bewisen und dargethan / daß fast kein Blat zu lesen in Heiliger Schrifft Neuen Testamentes / darinn seine Thaten bezeichnet seynd / in welchem nicht ein **Exempel** dessen zu finden wäre. Er last sich nicht suchen / er geht den Krancken selber entgegen / Priester und Levit gehen fürüber / aber der **Himmlische Samaritter** kan den Verwundten ohne Barmhertzigkeit nicht ansehen / sondern gehet hin / nimt sich seiner an / verbindet seine Wunden / hebt ihn auf sein Pferd / führt ihn zu fer-

vid. Frehet. Theat. vir. Er. p. 1318. Bentekoy obit. conf.

Luc. 10.

fernerer Verpflegung in die Heerberge. Man verwundert sich/warum Christus sich da hab vorstellen wollen unter dem Bild eines Samariters / die doch von den Juden für verfluchte und verteuffelte Leuth gehalten worden/ allein wann wir bedencken/daß ein Samariter anders nichts heist nach der Hebräischen Sprach als ein **Helffer/Behüter/Bewahrer** / so ist ja das der eigentliche Nam unsers Heylandes / der seinen Patienten will helffen/das Verwundte verbinden/des Krancken warten / was fett und starck ist behüten/ und der seinigen pflegen / wie es recht ist. Galenus wird gerühmet / daß er seine Patienten nicht **bey Tag / sondern auch bey der Nacht besuchet** / und bey ihnen gewachet. O wäre der liebe JEsus ein Augenblick von seinen Patienten / sie müsten darüber verzagen/ aber das ist ihr Trost / daß sie wissen wie getreu/fertig und willig er jederzeit gewesen und noch ist. In seiner Kindheit hat er gereiset 234. Meilen/ in seinem offentlichen Predigamt gieng er umher in alle Städt und Märckte. Von seiner Tauff an biß auf die erste Ostern reisete er 117. Meilen/von dar an biß auf die ander Ostern 50. Meil / von dannen biß auf die dritte Ostern 120. Meilen. Nach seiner Auffer-

Ezech. 34. 16.

stehung

stehung biß an die Himmelfahrt 32. Meilen/zusammen 668. Meilen/die grosse weite Reisen ungezehlet/ deren die Evangelisten zwar gedencken / aber doch wegen der Menge derselben nicht beschreiben. Warum dieses geschehen/ erkläret uns Petrus: **GOTT hat JEsum Christum von Nazareth gesalbet / mit seinem H. Geist und Krafft: der umher zogen ist/und hat wohlgethan/und gesund gemachet alle die vom Teuffel besessen waren.** Act. 10. Recht singet von ihm eine glaubige Seele:

Du weist O JEsu was gebricht/
Es hat dir nie gefehlet/
Wann man nur seine Kranckheit nicht/
Für dir O Arzt verheelet.
Wann man dich ernstlich darum bitt/
Für dir sein kranckes Hertz ausschütt/
Und dich zum Arzt erwehlet.
Du wilt wann wir in deine Schooß/
Das krancke Haupt hinlegen/
Dein heisse Lieb ist all zu groß/
Und leichtlich zu bewegen;
Dein Vatter Hertz bricht dir gar bald/
Es hört/ es hilfft/ es heilt/ es halt/
Und bringet lauter Seegen.
Du wirst dein Wort ist Sonnen-klar/
Und kan uns nicht betriegen/
Was du gesagt/ bleibt immer wahr/
Die Warheit kan nicht lügen/

Du

Du bist der Arzt in Israel /
In Kranckheit unser Balsam-Oel /
Der Trost in letzten Zügen.

C. Gewiß und Gewissenhafft.

Bey den leiblichen Artzten fehlets offt / daß der Patient nicht weiß wo er daran / offt fehlets an dem **wollen**. Herodotus lib. 9. schreibet von Melampo einem Artzt / daß er die Argivische Weiber von der Taubsucht/darein sie gefallen/nicht heilen wolte / man versprech ihm dann zum Artzlohn den halben Theil des Königreichs zu geben. Offt fehlets an dem **können** / sintemahlen auch die allergelehrteste und erfahrneste in gewisen Kranckheiten anstehen. Hippocrates wurde für ein Fürst der Aertzte gehalten/ doch schwur er bey seinem GOTT/ daß er keinen Stein mehr schneiden wolte/ Ursach weil er sich in dieser Cur **unglücklich befand**. So ist bekandt das gemeine Sprichwort: Wassersucht und das Keuchen / wollen keiner Artzney-Kunst weichen. Aber Christo ist nichts unmüglichs alles ist ihm in seine Händ gegeben / er kan erretten / alle die zu ihm tretten. Theophrastus bekam zu Saltzburg in dem Siechenhauß ein stattliche Grabschrifft / da an ihm gerühmet wird / daß er den Aussatz / Podagram und Wassersucht / und andere unheil-

Hydrops & Astma est mirabile phãtasma quod nullum curat cataplasma.

unheilsame Kranckheiten durch seine Kunst zu heben gewust / allein was hiervon zu halten / ist schon an einem andern Ort gemeldet/aber von Christo müssen wirs warhafftig preisen / der hat eine glückliche und allmachtige Hand / der da selbsten spricht: **Sihe dein Schad ist verzweiffelt böß/und deine Wunden sind unheilbar/deine Sachen handelt niemand daß er sie verbinde / es kan dich niemand heilē/aber dich will ich wider gesund machen und deine Wunden heilen.** Jer. 30. 13. 17.

Offt fehlets an dem **Wissen.** M. Dieterlin ein berühmter Poët und gewester Præceptor in den beeden Clöstern Maulbronn und Bebenhausen / hatte einen schweren Zustand / den viel Medici nicht erkundigen kondten / etliche hielten es für einen Miltz Affect, etliche für ein Melancholi, etliche für etwas anders. Als er nun einsmal unter ihnen saß / und zu hörte/wie der eine behaupten / daß er ein Hypochondriacus, der andere aber verneinen wolte/so brach er endlich aus:

Esse Hypochondriacum me dicitis atque negatis,
Sic ego vos Medicos dico simulque nego.

Ihr wist mein Zustand nicht/ ihr Hochgelehrte Leuth /
So weiß ich auch nicht wohl ob ihr recht Artzte seydt.

Offt fehlets am auffzuwendenden grossen Kosten / jener alte Siechling klagte er hab Hauß und Hoff / Weingarten und Wisen / viel tausend Gulden werth **vertruncken** / und sey ihm kein Lieb darzu geschehen/ er wolt sagen/ er habs in die Apotheck/ um die Artzney geben müssen / die er mit Unwillen Eckel und Nasenrümpffen eingenommen / darüber er dannoch schlechte Besserung gespüret / oben gedachter Poët schreibet auch:

Si Medicos numerem & medicamina, sum quibus usus,
Nullius sancti mors pretiosa magis.

Zehl ich die Artzt und das was ich genommen ein /
Kein Todt der Heiligen kan wohl so kostbar seyn.

Offt fehlets freylich bey **den Menschen** / aber niemalen **bey dem trautesten Menschen Freund JEsu Christo** / da wollen/ können / schencken / wissen
Col. 2,3. und Gewissen alles beysammen/ alle Schätze der Weißheit ligen in ihm verborgen.

Da

Da **rathen** und **gerathen eines**. Man erzehlet Wunder von dem so genandten **Weisenstein**/daß derselbe nicht allein die Krafft haben soll/Eise/Kupffer und andere Metallen in Gold zu verwandlen/sondern auch die unheilsamste Kranckheiten zu curiren/wie man von Paracelso erzehlet/daß er in einer Heerberge eine lahme Wirths-Tochter/da er sie hörte in ihrem Nebengemach so kläglich seufftzen/inner wenig Tagen gesund gemacht/ohnerachtet sie viel Jahr lang lahm gelegen/u. fast gantz zusammen gewachsen war. Bekandt ist es/daß die rechtgesinnte Theologi nichts darvon halten/sondern der Göttlichen Creaturen Wesen ändern und verwandlen/für ein Werck halten/das GOtt allein zuständig/darum es auch unter die Göttliche Wunder von dem H. Geist gezehlet worden/da Christus aus Wasser Wein gemacht hat. Joh. 2.9
Es machet einem auch dieser Kunst halber billich einen Zweiffel/daß dieselbe so lange Jahre mit grossem Kosten/u. mit Hindansetzung ihrer Gesundheit sich drauf geleget/endlich auch aufrichtig bekandt haben/sie wären betrogen/und alle ihre Kosten/Müh und Arbeit verlohren/von dem PENOT einem der berühmtesten Alchimisten seiner Zeit von dem männlich meynte/daß er

Doct. Menge-ringscru-tin. ca-techet. p. 1160. vid. Scriv Seelensch part. 1. p. 428.

diese Kunst wüste/ erzehlet Sennertus, daß er endlich im 98. Jahr seines Alters / in höchster Armut zu Iverdun in der Schweitz im Spital gestorben/ und als er kurtz vor seinem Ende gebetten worden/ so er ein sonderbares Geheimnis wüste/ in der so hoch verlangten Gold-Kunst / daß er es doch der Nachwelt nicht mißgönnen/ sondern offenbaren möchte/ habe er zur Antwort gegeben/ **wenn er einen Feind hätte/ dem er mit offentlicher Macht nicht schaden köndte / wolt er ihm den Rath geben / er solte ein** Chymicus **werden / und den** Lapidem **suchen solte/ so wäre er versichert / daß er ein Bettler werden müste.** Dahin ohne Zweiffel gezihlet die jenige / welche wann sie wollen zuverstehen geben/ daß alle Müh und Arbeit verlohren/ einen Alchimisten mahlen / der für dem Feur stehet / und die Kohlen unter dem Brennhafen schüret / mit der Umschrifft. Quæro, queror. **Ich suche Lust / im Verlurst.** Wann wir aber jemand wissen wollen/ der den lapidem Philosophicum warhafftig gehabt / der die Kunst warhafftig gewust / nicht allein die Metallen zu verwandlen / sondern auch den gebrechlichen Leib mit völliger Gesundheit / ja den

Todt

Todt selber mit dem Leben zu verwechslen/ so können wir niemand besser zeigen/als unsern wertheſten Heyland **JEſum Chriſtum.** Dorten gedencket Zacharia eines **Steins/auf dem ſollen ſiben Augen ſeyn**/der mag uns ein schönes Fürbild geben/des allerweiſeſten JEſu des Steins/ den der HErr in Zion gelegt hat / auf deme nicht allein die **ſiben freye Künſten**/ als die Augen der Göttlichen u. Himmliſchen Weißheit/ ſondern auch die **ſieben Gaaben des H. Geiſtes** gewohnet/und ihne mit den vollkommneſten Wiſſenſchafften ausgerüſtet / daß es ihm niemahlen fehlen ſolte an einiger Cur/ darum er dann gerühmet wird / als der allerbeſte Practicus, wann es von ihm heißt: **Sie brachten zu ihm allerley Seuchen und Krancke / und er heilet ſie alle.** Marc. 1. 34.

Ich hab mich schō offt verwūdert/warum die Heyden dē Æſculapio zu Epidauren/einen ſo prächtigen Tempel gebauet/ſo groſſe Feſt angeſtellet / und in der Form einer Schlangen Göttl. Ehr angethan habē. Es iſt wohl hieraus zu ſehen/daß ſie viel auf die Artzney-Kunſt gehalten / und es für ein Göttliches Werck angeſehen haben / warum aber der Gottesdienſt in der **Geſtalt einer Schlangen** / kan ich nicht verſte-

hen / sintemahlen die Schlang ein gifftiges und schädliches Thier / so mehr verwundet als heilet / mehr verletzet als ergötzet. Nichts destoweniger finde ich / daß die **Schlang bey den Heyden das erste Thier gewesen / welche sie zur Abgötterey ausgesondert** haben / warzu ohne Zweifel der Teuffel allen Vorschub gethan / weilen sie der Werckzeug war / darunter er die erste Eltern in dem Paradiß belogen und betrogen hatte / folgends das gantze Menschliche Geschlecht zu einem so grossen Fall gebracht. Es mag aber seyn / daß die Heyden von den Kindern Israel gehöret / wie sie von den gifftigen Schlangen gestochen / durch **Ansehung einer aufgerichten ehrnen Schlangen / wiederum sind gesund gemacht** worden. Als hatten sie die Meynung gefaßt / es müßte die Schlang was Göttliches / heilsames / und wunderthätiges in sich haben / und habens also zu einem GOtt gemacht / und ihnen Göttliche Ehre angethan / auch geglaubt / alle Curen Æsculapii seyen diesen Schlangen zugeschrieben. Weilen sie nun in ihrer Blindheit anders nichts wusten / so haben sie das / was die eherne Schlang vorgebildet / ihrem GOtt zugeeignet / und ihne für den jenigen gehalten / der

vid. Thyr Max. Dissert 38. Ælian de anim. l. 17. cap. 5. Hoffm. Lex part 2. p. 850. sub tit. serpente.

der den gifftigen Schlangen-Saamen / daraus so mancherley Kranckheiten entstehen / vertilgen und ausrotten sollen. Indessen sehen wir genugsam / wie wir so hohe Ursach haben GOtt zu dancken / daß er unsere Augen eröffnet / daß wir sehen können das Purpur-rothe Creutz-Schlang- Joh. 3;
lein / und erkennen / daß wir allein bey ihm unser Heyl / Gesundheit und Genesung suchen mögen. Vergebens wurd uns gedachter Æsculapius von den Heyden als ein GOtt der Aertzte gepriesen / und von ihm gerühmt / daß er Todte erwecken / und lebendig machen könne / wie er dessen auch solle ein Prob an dem Hyppolyto gethan haben / deß Thesei Sohn / den die Pferde verrissen; JEsus aber ist ein solcher Artzt. Wir müssen uns in wahrem Glauben für seine heilige Füsse hinlegen / und von Grund unserer Seelen ihme zu ruffen:

JEsu Artzt geängster Geister /
Hier ist eine krancke Seel /
Hilff mir JEsu lieber Meister /
Dir ich meine Noth befehl /
Und wann du mich recht besihst /
Mein Hertz tod in Sünden ist /
Ach so weck mich auf O Leben /
Wollest mir mich wieder geben.

Hat ein leidender Christ an dem mitlei-

denden Christo einen so wohl unterrichten Artzt/so hat er auch

II. Eine rechte und wohleingerichtete Apotheck.

Es ist ein Edler Schatz wo die Apothecken bestellet und mit allem wohlversehen seynd/wo man sich bey der Hand haben/ und seine Nothdurfft haben kan. Apothecken sind Hypothecken/ darinnen uns GOtt seine Gnad/Liebe und Treue verschreibet/ verpfändet und hinterleget. Gleichwie nun aber **drey Stuck** absonderlich zu einer wohlbestellten Apotheck gehören/ daß man Anfangs die Kräuter/ Wurtzel/Blumen und dergleichen zu rechter Zeit samle/ darnach die gesamlete distillire und recht bereite/ darauf dann die Bereitete in rechtem Gewicht und Maaß anwende und gebrauche. Also findet sich solches in der Geistlichen Apotheck/ darein der liebe Heyland seine krancke Patienten führet/da ist sein Wort/sein kräfftiges Heil und Lebens Wort gleichsam die **materialien Kammer**/ darinnen die alleredelste Dinge und Essenzen/ nicht nur aus Erden-Gewächsen/Mineralien/wilden oder zahmen Thieren/ Gewürmen oder Vögel/

sons

sondern gar so zu reden aus dem Marck der H. Dreyfaltigkeit gezogen / anzutreffen sind / da ist der Passion / die Zeit seines Leydens und Sterbens / die distillier **Kammer** / da die Blume zu Saron / die Lilien in dem Thal / das gerechte Gewächs David zu dem Feuer des Göttlichen Zorns kommen / da der Kessel übergethan / und ihm alle seine Krafft entzogen und aus gesogen worden. Da ist ein jedes Kämmerlein / ein jedes Strohhütlein / worinn ein Patient liget / da ihm aus GOttes Wort zugesprochen / und der Zuspruch mit glaubigem Hertzen angenommen wird / da man ihm das Hochwürdige Abendmahl heilsamlich reichet / und er es heiliglich empfahet / die **würckliche Apotheck und** applicier-**Kammer** / da solche edle Dinge / zur Gesundheit ihrer Seelen / auffs allerbeste können verwendet und gebrauchet werden. Lasset uns in heiliger Andacht ein wenig besser hineingehen und betrachten; Cant. 2. 1

Die wohl-eingerichtete Materialien-Kammer.

Als die Christl. Seelen-Braut ihren allerliebsten JEsum Geistlicher weiß betrachtet

trachtet und angesehen / sagte sie von ihm unter andern: Seine Backen sind wie die
Cant. 5. 13. wachsende Würtz-Gärtlein der Apothecker / und will damit bemercken / nicht allein seine Anmuth- und Liebligkeit / als auch seines Wortes manigfaltige Nutzbarkeit / dann gleichwie die Würtz-Gärtlein der Apothecker schön und ordentlich abgetheilet/ und mit allerhand Saamen und Gewächsen versehen und ausgerüstet / daß man darunter die Wahl hat / und nehmen kan was u. wieviel man will / da stehen wärmende / dorten kühlende / hier stärckende Kräuter; Dieses dienet zu dem Gehör / ein anders zum Gesicht / das dritte zum Mund / Magen / Hertz ꝛc. Da findet man Dinge / die anziehen / wiederum die den Stulgang befürdern / wiederum die das dicke fliessend / wiederum die das Fliessende dick machen. Man siehet da etwas dienliches für die Leber / dorten für die Gall / an einem andern Ort für die Lunge. Das ist gut für die Manns-jenes vor die Weibs-Personen / das stillet das Blut / jenes vermehret dasselbe / daß kan man innerlich / jenes kan man äusserlich brauchen / das bringet Milch jenes vertreibet die Milch; dieses bringt / jenes nimmt den Schlaff / und dergleichen mehr unaussprechlich viel / daß ein gantzes

mäch-

mächtiges Buch hiervon allein köndte beschrieben werden. Also auch/wann wir in die Materialien-Kammer GOttes/in die H. Schrifft tretten / da werden wir gleichfalls die kräfftige Seelen ersprießliche Kräuter / in schöner Ordnung / in anmuthiger Lust/ in unaussprechlicher Menge finden und antreffen. Dann da wächset das **warhafftige** Jehova-**Blümlein**/ welches edle Blümlein allein nach seinem Namen verdienet / daß einer einen gantzen Tractat darvon schriebe / und uns dessen Safft und Krafft recht zu Gemüth führen möchte. Ich **wünschte**/ schreibet der geistreiche Scriver, ich **wünschte** hiebey von Hertzen / daß ein Gottsgelehrter / der der heiligen Sprachen und Schrifft mächtig/ belieben möchte/ aus den heiligen Büchern zu sammlen/und in gewisse Ordnung zu bringen / auch aus dem Grunde mit genauer Erwegung u. Verknüpffung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden / der nachtrucklichen Redens-Arten der Accentuation u. a. m. zu erklären/alles das/ was darinn von GOtt/ seinem Wesen/ seiner Majestät / Gerechtigkeit / Weißheit / Gutthätigkeit / Allmacht/ Allwissenheit/allgewaltigen / allgemeinen Erhaltung und Regierung aller Dinge

Gotthold. Siechbett part. 2. p. 23.

Dinge/unermüdeten / wachsamsten / gütigsten/Vorsehung und Vorsorge geschrieben ist/so würden wir ein Buch haben/ das nicht allein uns/die wir GOttes Wort von Hertzen für sein Wort halten/sondern auch die Unglaubige / wann sie es lesen/in Verwunderung setzen/uns im Glauben befestigen/ diese aber überzeugen würde / daß sie auf ihr Angesicht fallen / GOtt anbetten und bekennen müsten / das GOtt warhafftig in diesen Büchern geredet / und sein Wesen und Willen nach seiner grossen Güte/der Welt offenbahret habe.

Man findet da die **auserlesene Dreyfaltigkeits Blum/** welche von so grossem Wunder / daß sie nicht genugsam kan gepriesen und gewiesen werden/ wer sie recht kennen gelernet/den preise ich glückseeliger als den/der einen dreyeckichten Klee gefunden und bey sich träget / von dem der gemeine Pöbel glaubet/ daß wer einen solchen habe/ in allen seinen Verrichtungen glücklich seyn werde. Glaube aber daß solcher Aberglaub nirgends sonst herkomme / als weilen unsere Gottseelige Alten / das hohe Geheimnus der Heiligen Dreyeinigkeit ihren Kindern recht in das Hertz zu bilden / allerhand Ursachen genommen solches ihnen fürzutragen / unter andern auch ein

Kleeblat

Kleeblatt / und weilen der viereckichten Art seltzamer zu finden angehenget / daß solcher Glück bringe. Weilen sich diese mit der H. Dreyfaltigkeit vereiniget / billich ihn glückseelig zu schätzen. Woher diser Nam schreibt Abraham de S. Clara, weiß ich nicht allein / ihr MEDICI **habts nicht gewust / daß es gut für die Pest der weiseste** Salomon **auch nicht** / **aber wir Wiener bekennens offentlich / bestätigen es schrifftlich / bezeugen es unwiderrufflich.** Unter dem bekrönten Blumen-Orden / erinnerte der so genannte Floridan, daß ein nicht geringes Mitglied die huldreiche Magdalis gleichfalls gewesen sey / und habe ihren für anderen Blumen genossen außerlesen / die **Dreyfaltigkeits Blum** mit der Umschrifft: vid. merks Wien p. 25.

Die Blume müssen wir vor allen herrlich preisen /
Die dich Drey-Einer GOtt so wunderbarlich weisen.

Marg. Lieb und Tod And. p. 256.

Einer ihrer Mitgenossen nun vor Augen zu legen / daß diese Blum auch in seinem Hertzen Platz gefunden / schrieb ihnen folgendes zu:

Prangt

Prangt ihr Gärten wie ihr wolt! doch!
keiner schöner ist /
Als wo die Blumen stehn / **die drey in Einem weisen** /
Wohl meinem Hertzen Feld / wenn seine Blum du bist /
Du Drey-geEinter GOtt! der Wirth den Gast soll preisen.

Da stehet die ausbündig **schöne Passions Blum** / die wohl mag eine Fürstin aller anderer Blumen heissen / sie ist ein
2. Tim. 2. 8. Wander-Blum / eine stumme Predigerin des JEsus Leydens / und ruffet uns gleichsam zu: Haltet im Gedächtnis JEsum den Gecreutzigten / dannenhero sie die JEsus Blum heissen möchte / die billich in unserm Hertzen wachsen und blühen soll / wie der gelehrte Sigismund von Bircken gantz recht und Christlich darvon urtheilet. Jener Edel seel. Poët faste hierüber schöne Gottseelige Gedancken / und stellet sie vor als ein Ausbund aller andern Gewächse / so nicht in die Erden / sondern in unsere Hertzen / so es anders Geistlicher Weise gesund seyn und leben solle / gepflantzet werden muß:

Als einst in den Sommer-Stunden /
Auf des Gartens Teppichfeld /
Nechst dem braunen Schatten-Zelt /
Alle

Alle Blumen sich befinden:
Die Ranunckeln und Narcissen/
Kayserscron und Tulipan/
Josephstäbe/Majoran/
Saturey/ Jesmin/ Melissen/
Rosen/ Lilien/ Amaranten/
Nägelein/ Veil/ Anemone/
Sassen im begelbten Klee/
Samt viel Bunten Bundsverwandten.
Jede wolt vor andern allen;
In der süß-erfreuten Zeit/
Mit der Schön- und Lieblichkeit/
Frommann ihrem Wirth gefallen.
Als er sie nun all erkennet/
Sprach er: Hört ich will hiervon/
Die so von der Passion/
Meines Heylands ist genennet.
Ich will sie mich zu ergötzen/
Weil sie mehr als andere werth/
Von der fetten Garten Erd/
In mein glaubigs Hertz versetzen.

Was köndte doch eine Patienten auff seinem Siechenbett tröstlicher vorkomen/ als wann er bey Præsentirung einer Passions-Blum sich erinnern kan/was Christus um seinet willen gethan/was er ihm erworben und zu wegen gebracht hat. Haben die erst gelobte

lobte Blumengenossen/ die Passion-Blume zu ihrem Sinnbild erwehlet / wie viel mehr mag es Christlichen Patienten anstehen / die in dieser Blume ihre Eigenschafften und schuldige Nachfolg Christi finden/ daß wie dieselbe an einem schwachen Stengel hanget / gleich dem Holtze des Weinstockes / wie sie dann auch gleich diesen an Stangen oder Bäume angebunden wird / und daran sich mit seinen Aest- Armen und Blätter- Fingern sich hinauff schlinget/ so müssen leidende Christen an dem **Baum des Lebens** sich anhencken / und je schwächer sie durch die Kranckheit gemachet worden / desto stärcker denselben ergreiffen / und sich wiederum aufrichten. Es köndte solches wohl weitläuffiger ausgeführet werden / weilen aber hiervon schon in dem Leydenden Christo Meldung geschehen / und wir uns da all zu lang auffhielten/ wollen wir die fernere Ausführung Christlichen Hertzen zu fernerem Nachsinnen hinterlassen/ nur dieses einige berührende / daß wir uns nicht verwundern/ wann jener Theologus gesprochen: So offt er in der Bibel lese / so sey ihm zu Muth / als wann er in eine **wolriechende Apotheck** hinein gehe / das **Wort GOttes** sey ein PANACEA, es sey für stechen und hauen gut/ das **Evangelium** sey ein **Augensalb**/ dardurch ihm das

Anton. Posserin. d. cult. ingen. p. 198.

Leidender Christ/ p. 480.481. 92.93.

das Liecht auffgehe / das Gesetz des HErrn ist lauter / und erleuchtet die Augen / an dem Gesetz hab er ein CORROSIV, wider seine Sünden; an dem Abendmahl ein CONFORTATIV; an dem Blut Christi ein PURGANS; an der Liebe Christi ein LAXATIV; da sein Joch sanfft und sein Last leicht. Herr Lutherus sagt in der schönen Vorrede über den Psalter / da siheſt du den Heiligen ins Hertz / wie in ein schönen lustigen Garten / ja wie in den Himmel (da siheſt du / wie schöne / feine / lustige Blumen drinnen aufgehen von allerhand schönen frölichen Gedancken gegen GOtt. Kan wohl von der gantzen H. Schrifft gesagt werden. Wie nun in dem irrdischen Paradeiß / unterschiedene Stuck gefunden werden / die vor andern hoch zu achten. Der Baum des Lebens mitten im Garten / der Baum des Erkandtnus Gutes und Böses / sampt den vier Haupt-Wassern / die um manche Länder flossen / und sehr reichen Nutzen gaben. So auch im Paradiß der Seelen werden sie gewisser massen gefunden / 1. der Baum des Lebens / Christus eingewurtzelt durch den Glauben / 2. der Baum des Erkandtnus Gutes und Böses / daß ist der Sünden

Pſ. 19.

Matth. 11, ult.

und eines Gottseeligen Lebens; darzu kommen 3. die reiche Lehr / Trost / Warnung und Vermahnungs Flüsse / als vier sonderbare Haupt-Wasser / so das gantze Land der Kirchen GOttes um / und durchfliessen / wässern / und reines **Gold des Glaubens / edle Perlein tiffer Seufftzer /** auch herzliche **Edle-Stein guter Werck** in sich halten / und mit sich führen. So ist der Passions-Gart ein auserwehlter Seegens-Gart / ein Christliches Passions-Hertz singet davon:

Im Garten wurden wir verflucht /
Von ersten Eltern wegen /
Im Garten wird uns da gesucht /
Der wahre GOttes Seegen /
So lasset uns herbatum geh'n /
Da wächst das Geistlich Tausendschön /
Da kan man Wunder sehen /
In deinem ausgepreßten Blut /
Der wahren Christen wohlgemuth /
Und GOttes Gnaden stehen.

β Die wohl eingerichtete Distillir-Kammer.

Diese ist uns das bitter Leyden u. Sterben Christi / dann wie in einer Apotheck unter-

unterschiedliche Mörsel/Distillier-Oefen und Oel-Pressen zu finden seyn / so haben wirs da auch in grosser Menge. Ich will da nicht sagen von dem Bach Kidron/ über den Christus gegangen/ welches Thal das **Mörselthal** genennet worden; ich will nicht sagen von den Phariseern/ die Mortarii **oder die Mörseler** hiessen / weilen sie aus ihren angenommenen Kutten und Kleidern / als aus einem Mörsel heraus sahen / die Christum allenthalben umgeben / wie fette Ochsen. Wann wir nun wollen bedencken / den Last unserer Sünden / so auf ihme gelegen / die Zorn-Flutten des gerechten GOttes/so über ihn ausgegossen/ die brennende Hölle/ so mit vollen Flammen über seiner Seelen zusammen geschlagen; die Jammer und Noth/ so ihm an dem Oelberg im Haus Pilati, im Hof Herodis, im Pallast des Hohen Priesters / im Ausgang von Jerusalem / und endlich am Stammen des Creutzes widerfahren; da wurde ja seine Seele als in einem **Mörsel zerstossen**/ Ps. 22. 7.
zerschlagen/ zerquetscht / daß er ein Wurm und kein Mensch. Da hat er einen Distillier-Ofen/ der ihm nicht den Schweiß / Job. 30. 22.
sonder das Blut ausgetrungen / und zerschmeltzet ihn kräfftiglich. Da hat er seine **Oel Preß**, er kam zu einem Hof/ der hieß

Gethsemane/der ligt unten am Oelberg/ und heist so viel/ als ein fettes Thal/ hat auch den Namen von den Oelpressen deren die Burger zu Jerusalem viel an diesem Ort hatten/ da kommet JEsus auch unter die Angst-Preß/ für dem Grimm GOttes/ dem ewigen Todt/ Teuffel und Hölle/ daß ihm alle seine Krafft vergehet/ wie er selbsten in dem Geist klaget: **Ich bin ausgeschütt wie Wasser/ alle meine Gebeine haben sich zutrennet/ mein Hertz ist in meinem Leibe wie zuschmoltzen Wachs/ meine Kräffte sind vertrocknet/ wie ein Scherbe/ meine Zunge klebet an meinem Gaumen/ und du legest mich in des Todes-Staub.** Ps. 22.

Man liset nicht sonder Lust und Verwunderung/ schreibet Gotthold/ wie mancherley Artzneyen/ von dem **einigen Thier dem Hirsch**/ durch Menschen Witz/ Kunst und Fleiß genommen werden/ als da sind das gebrandte oder calcinirte Hirsch-Geweyh/ die Essenz aus dem Hirsch-Gehirn/ die Hirsch-Thränen oder der Bisam so aus seinen Augen fleust/ der Bezoar so in ihme gefunden/ und wiewohl sehr rahr/ doch heylsam ist/ das Magisterium, die Tinctur, das Olie/ das Saltz aus dem Hirsch-

im Siech- u. Siegbett. II. Theil. 139.

Hirsch-horn/ein Spiritus aus dem Geblüt/ eine Solution aus des Hirsch-Hertzes Beinlein oder Knöchlein / so darinn gefunden werden / Hirsch-Hertz-Wasser / Hirsch-Kolben-Wasser / præparirt Hirschhorn Hirschcreutz / Hirsch-Kugeln / Hirschblut / Hirsch-Unschlit / Hirsch-Marck / fleust aus den Augen des Hirsches u. a. m. Wann nun die Christliche Kirche im Geist seine Freudigkeit zu seinem Leyden und Sterben vorzustellen ansihet / gleich einem **Reh oder jungen Hirsch** / wenn er austruckentlich heisset: cerva matutina, **die früh gejagte Hündin.** Was soll es uns dann vor ein Hertzens-Freude seyn? so wir vernehmen / daß in seinem schmertzlichen Passion die allerhertzlichste Extracten, Tincturen, Elixier, Olien, Conserven &c. ausgezogen werden / da da ist das rechte **Wundöhl** dann durch seine Wunden sind wir geheilet. Da ist der beste **Schlag-Balsam** / dann er ist um unsert willen geschlagen worden / auf daß wir ungeschlagen darvon kämen. Da ist das wahre aqua vitæ oder **Lebens-Geist** / da wir wohl mit Hißkia sagen mögen: HErr davon lebt man / und das Leben meines Geistes stehet in dem selbigen. Preiset man eine Apotheck hoch / wann viel pretiosa oder **kostbare Sa-**

Cant. 2. 9. 17. Pf. 22. 1. Es. 53. Es. 38

chen darinnen anzutreffen / das Magisterium von Corallen / Agst und andern edlen Steinen / Bezoar / Ambra / Moschus / Olia Aromatica, Einhorn / Alcermes, Indianischer Balsam / Perlen und Perlen-Wasser / so ist ja **das theure JEsus Blut / über alles und für alles.**

Solte die Frag aufgegeben werden / welches das allerkostbarste Kraut? so zweiffle nicht / daß manche mit jenem München würden sagen / das **Tausend-Guldē-Kraut /** hier aber ist mehr. Da David den Göttlich- und Weltlichen Reichthum gegeneinander hielt / so gab er diesen nachdencklichen Ausspruch: **Das Gesetz meines Mundes ist mir lieber / denn viel tausend köstliche Edelgesteine / Stuck / Gold und Silber.** Was sind die 5. **Wunden** unsers HErrn JEsu anders / als die 5. PRETIOSI LAPIDES, die sonsten in den Apothecken hochgehalten werden / darauf unsere Geistliche Gesundheit / ja die ewige Seeligkeit gesetzet und gebauet ist? daher weist ein glaubiges Kind GOttes / daß wir **nit mit vergänglichem Gold oder Silber / sondern mit dem theuren Blut Christi erlöset seynd / als eines unbefleckter Lammes.** Ein glaubiges Passions-Hertz weist für heiliger Verwun-

Psa. 119. 72.

1. Pet. 1. 19.

wunderung weiter nichts zu sprechen/ als:

Lob/ Ehr und Preiß/ auf alle Weiß/
Will ich mein Lebtag singen/
Weil so viel Bluts/ weil so viel guts/
Die Wunden wolten bringen. Leydender Christ.

7. Die **wohleingerichtete** Applicier-**Kammer** / darinnen die Artzneyen nicht allein gesamlet und bereitet / sondern auch zum Nutz und Gebrauch aufs allerseeligste angewendet werden. Da schreibet er uns vor den **Allermanns Harnisch** / wider unsere Geistliche Feinde/ wie das vollkommene Recept, die Art/ Weiß und Manier nutzlich zu gebrauchen / Paulus nach allen Umständen beschreibet / mit diesen merckwürdigen Worten zu letzt: Meine Brüder seyd starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke/ ziehet an den Harnisch GOttes/ daß ihr bestehen könnet/ gegen die listige Anläuffe des Teuffels. Er schreibt uns für das aller **edelste Krafft- Heilungs- und Heiligthums-Wasser der heiligen Tauff** / wie es an- und einzunehmen/ im Namen GOttes des Vatters/ des Sohns und H. Geistes/ und was es würcke/ nemlich Vergebung der Sünden/ Gnade GOttes und Kindschafft der ewigen Seeligkeit. Da wird uns gereichet/ Eph. 6. Matth. 28. 19.

chet/die niemahl gnugsam geprisene **Liebs-**
1. Cor. 10 **stöcklein** des **Hochwürdigen Abend-**
mahls / da die Liebe JEsu Christi gegen uns/unsere Liebe gegen ihm / und untereinander als ein dreyfaches unzertrennliches Band auff unaussprechliche Weise verknüpffet ist. Da gibt er uns die **edle und**
Matth. **Seelen-nutzliche Creutz-Wurtz:**
16. 24. Wer mein Jünger seyn will/der nehme sein Creutz auf sich und folge mir nach. Es schreiben geistreiche Theologi nachdem Exempel unsers HErrn JEsu / da er den Jüngern die Füsse gewaschen/ ein merckliches **Fußwasser** für / zu welchem sie erfordern folgende Ingredienzien: Nemlich man müsse beyseit thun/ alle **Saurampffel / Teuffelsmilch / Schlangenkraut/Hundszungen**/dardurch die giffLeydender Christ. 74. tige Hertzen vorgebildet werden. Hingegen muß man nehmen α **Liebstuckel**/ deutend auf die wahre Liebe/so aus dem Glauben entspringet/ und sich erstrecket gegen jedermann / β. **Ehrenpreiß**; daß wir durch Werck der Liebe nicht unser / sonder GOttes Ehre und Preiß allein suchen / γ. **Vergiß mein nicht**; daß wir des Armen in der Noth/und deß Elenden im Unfall keines Wegs vergessen / sondern Eingedenck seyn mit Rath und That/ mit Worten und

Wer-

Wercken zu zuspringen / d. **Je länger je lieber**; daß wir nicht laß werden / e. **Wolgemuth**; daß wir einander lieben mit willigem Hertzen / übet jemand Barmhertzigkeit / so thue ers mit Lust / f. das **Hertzkraut**; daß unser Liebe sey Hertzlich. Die Richtschnur wahrer Christlicher Liebe ist unser Hertz / du solt den Nechsten lieben / als dich selbst. Gal. 6. v. 9. Rom. 12. 8. Matt. 22. 39.

So preisen sie auch wahren Christen an eine **Christliche Liebes-Salb** auf solche Art: Liß zusammen allerley Noth der Armen / zerstoß im **Mörsel** deines Hertzens / durch innerliche Behertzigung / geuß daran das **Oel** / Brüderlicher Mildigkeit / **erwärme** es am Feur der Liebe und Barmhertzigkeit / darmit salbe den gantzen Leib Christi / die Christliche Kirche / brich dem Hungerigen dein Brod / und die / so im Elend sind / führe ins Hauß / so du einen nacket siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Eine **Andachts Salbe** auf solche Weise. Bedencke alle Wol- und Gutthate / welche dir der liebe JEsus durch seine Menschwerdung und seinen gantzen blutigen Passion hindurch verliehen / erwärme diese Himmlische Blümlein in dem Gefäß deines Hertzens / durch innerliche Betrachtung / geuß das Himmlische Freuden-Oel Es. 58. 7.

Oel darauf / bereite solches an dem Feur seiner brünstigen Liebe zu einer geistlichen Salbe / damit magst du das Haupt des HErrn gleich dem Weib im Hause Simonis salben. Das ist ihm angenehm / opffere also dem HErrn Danck / und bezahle ihm seine Gelübde. Das ist die **rechte Augen Salbe** / mit welcher wir unsere Augen salben / und dardurch sehen unsere blöde Scham und Schand / sehen das aurum potabile, das Krafft-Gold des Blutes JEsu Christi / daß er uns zutrincken gibt. Sehen die Kleider deß Heils / die er uns erworben / und die wir anziehen sollen / in heiliger Andacht und wahrem Glauben. **Eine Buß-Salbe** / derer Zubereitung auff folge Weise geschehen muß. Liß zusamen alle Arten deiner Sünden / die in dem verderbten Garten / deines von Jugend auff bösen Hertzens gewachsen seyn / zerstoß sie gleichsam in dem Mörsel deines Gewissens: Geuß daran das bittere Thränen-Wasser / laß es miteinander aussieden / bey der hertzlichen Reu und Bekümmerniß-Salbe darmit gleich der Magdalena die Füsse JEsu / das ist demüthige dich für ihm / fall auf deine Knie und bette: Hier liege ich vor dir HErr JEsu nicht auf meine Gerechtigkeit / sondern auf deine grosse Barmhertzigkeit.

Pf. 116. 16.

Apoc. 3. 18.

Dan. 9.

Ach

Ach HErr höre/Ach HErr sey gnädig/Ach HErr mercke auf und thue es/und verzeuch nicht um dein selbs willen mein GOTT. Solche beede Füsse JEsu sind Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit; unter dem stelle dir erst vor Augen die strenge Gerechtigkeit / welche der Sünden feind / darüber must du erschrecken / und dann den andern Fuß ergreiffen der Barmhertzigkeit / und dich deß tröstẽ / daß Christus für deine Sünden bezahlet. Luc. 15 5.

Solche Salbe riechet wohl nicht nur auf Erden / sondern auch im Himmel. Wo können aber dergleichen löbl. Artzneyen besser gelernet / gemachet und zu unserm Heil appliciret werden / als **in der Himmelischen Apotheck / die uns unser mitleidender JEsus** in seiner Passion **eröffnet** hat.

Als Petrus Beroldus ein berühmter Medicus und Philosophus zu Verona dem Hochgelehrten Mattiolo, etliche Zwibel und Saamen von ausländischen Pflantzen geschickt hatte / wie sie sehr gute Freund gegeneinander waren / so schriebe dieser zum neuen Jahr / folgende Artzney für: **Nimm aus den Wurtzeln den wahren Glauben / ein aufrichtiges Hertz / und die wahre Gottesforcht / von den Blät-**

Blättern / die sich weit ausbreitende Barmhertzigkeit / die reiche u. weitreichende Güte / Gunst und Gnade; „von den Blumen / die Violen / der De„muth / die Rosen der Liebe / die Lilien „der Reinigkeit; Aus den Saamen die „Keuschheit / Allmosen und Gebett / den „Wermuth der Zerknirschung / die Alo„en der Bekennung / die Myrrhen der „wahren Buß / den Weyrauch der Ver„achtung der Welt ꝛc. Eines so viel als „das andere / und ein jedes unzahlbar offt / „immer u. unablässig biß an das seelige En„de. Thue es in den Mörsel eines „guten Gewissens / zerknirsch es mit „dem Stössel bitterer Schmertzen / „treibe es um mit dem Stecken der „Gerechtigkeit / läutere es durch ste„tiges Angedencken deß Leydens „Christi / lasse es zergehen in heissen „Buß-Thränen bey dem Feuer der „Anfechtung und der Gedult ver„menge es mit dem Zucker der Liebe „GOttes / wann der Zucker in dei„nem Hertzen durch stätige heilige Betrachtung wohlzerschmoltzen ist; Hierauß werde ein Geistliche Hertzstärckung und Seelerquickende Morsel / die man täglich heilig und heilsamlich genieſſen /

nieſſen / einnehmen / und gebrauchen kan. Ich laſſe mit Fleiß auſſen / was von der Satisfaction oder Genugthuung von der Mutter GOttes / dem Gebett der Heiligen / Apoſteln / Martyrern und andern Heiligen beygefügt iſt / weilen es nach dem Papiſtiſchen Aberglauben riechet / ſo fern wir aber die Species und Stück angezogen / weiß ich nicht / wie einem Patienten ein beſſeres und ſeeligers Artzney-Mittel in aller Unpäßlichkeit zugebrauchen / köndte vorgeſchrieben werden. Nichts iſt übrig / als daß wir nur diß fleiſſig annehmen / nur ſtetigs treiben und üben / ja unſere Seele ſeufftzet:

Freh. vit. Er. p. 112 30.

O Heilwürdigſter JEſu / tröſt mich mit deinem Freuden-Geiſt /
Heil mich mit deinen Wunden /
Waſch mich mit deinem Todes-Schweiß /
In meiner letzten Stunde /
Und nimm mich einſt wann dirs gefällt /
In wahrem Glauben von der Welt /
Zu deinen Auserwehlten.

Ein leidender Chriſt / hat an ſeinem mitleydenden Chriſto / nicht allein einen wohlunterrichteten Artzt / nicht allein eine wohleingerichte Apotheck / ſondern auch

III. Einen

III. Einen richtigen und Tüchtigen Krancken-Wärter.

Mancher Patient liget bey seiner Armuth auff lauterm Stroh / er meynt er sey von jedermann verlassen / er siehet niemand um und bey sich / er ist doch in seinem Hertzen getrost / er last darum seine Hoffnung nicht fallen / er hält seinem GOtt in Gedult aus / ist zu frieden in dem Willen GOttes / mit dem Stande / darein ihn GOtt gesetzet hat / hält sich in wahrem Glauben an seinen GOtt / und last darüber gehen / wie es gehet / da ist in Warheit ein solcher nicht allein / sondern **Christus ist bey ihm / und in seiner Seelen /** der machet ihm die Gestalt sein hartes Lager so leicht / sein elenden Zustand so verträglich / seine schwere Kranckheit so leidenlich. Die Erfahrung bezeuget / schreibet der seel. Scriver , daß die Krancke manchmalen so schöne / freudige / tröstliche / himmlische Gedancken haben / welche über ihren Verstand und Wissenschafft sind / sie haben offt solche Freudigkeit und Freude mitten in der Angst / solche Gedult in den grössesten Schmertzen / solche Hoffnung da nichts mehr zu hoffen scheinet / daß man sich nicht genugsam darüber verwundern kan.

Man-

Man hat Exempel/ daß Gottseelige Patienten/wann sie für den Augen der Umstehenden grosse Qual trieben / wenn sie befragt worden/bezeugt haben / sie **wüsten von keiner Angst / von keinem Schmertzen/ ihnen wäre wohl**/ja so überaus wohl/als niemalen in ihrem gantzen Leben / sie hätten Ruhe/ Friede/ Freude / man weiß auch daß frommen Leuten in ihren schweren Kranckheiten/wenn der Verstand in zeitlichen Dingen und weltlichen Sachen / sich nicht mehr finden und besinnen können / dennoch in Geistlichen und Göttlichen Dingen unverruckt geblieben / auch erfährets man vielfältig/daß die Todkrancke Christen / offt so tröstlich und erbaulich reden/ sich so lieblich mit den ihrigen letzen und sie segnen / daß sie für Freuden singen/ und zum sterben als **zur Hochzeit** sich schicken/ u. a. m.

Woher komt dieses alles / als vom Heiligen Geist / dem Himmlischen und ewigen Tröster/dessen Krafft sich in ihrer Schwachheit herrlich erweiset? der wird nun auch bey und mit dir seyn / du GOtt-liebendes Hertz/er wird auch ferner in deinem siechen Leibe/als seinem Tempel wohnen /dich mit unaussprechlichen Seufftzen bey GOtt vertretten / den HErrn JEsum je mehr und mehr

Scrivers, Seelesch. Tom. 2. p. 59.

mehr in dir verklären / seine Verheissung und Evangelischen Trost in deine Seele legen / und kräfftig machen / sein Reich welches in Fried und Freude bestehet / in dir anrichten und erhalten / u. mit seiner Gnad / Trost und Freud und Krafft nicht von dir weichen / biß er dich deinem JEsu der dich zum Eigenthum mit seinem theuren Blut erkaufft hat in seine Arm liffern wird.

In der neulich zu Stuttgart ausgangenen so genannten Krancken Apotheck / stehet ein Sinnbild / nemlich ein Gemählde / wie der Krancke auf seinem Siechbette liget / Christus aber beym Haupt stehet / und die Hand dem Patienten auf den Kopff thut / mit der andern ein Büchlein fürhält der Krancke aber bettete und sprach: **Nach deiner Bitte mein Artzt ich gülffe / bey dir allein steht meine Hülffe!**

Wann man **zwey Lauten** neben einander auf den Tisch leget / und auf der einen eine Seite berühret / daß sie einen Schall gibet / so wird auf der anderen eben dieselbe Seite / welche mit der berührten gleichstimmig ist / oder in einem Thon stehet / sich auch bewegen / als wann sie **gleichfalls berührt wäre** / welches wie die Gelehrte berichten / man sehen kan / so man sie mit einem Papier / Blättlein beläget / so im berühren

der

Lauten herabfällt. Die Gelehrte Naturkündiger haben über dieses Geheimnus viel Gedancken/ob sie aber damit für der weisen Welt bestehen mögen / lassen wir dahin gestellet seyn. Erstgedachte geistreiche Theologus setzet dasselbe zu einem Sinnbild verliebter und verlobter Ehleute / mit der Umschrifft: **Beede berühret.** Damit er zu verstehen geben will / es könn dem einen Ehgatten nichts widerfahren/von Lieb oder Leyd / daß es nicht deß andern liebreiches Hertz mit solte empfinden. Ein Christlicher Prediger / dem GOtt ein Gottseeliges und Tugendhafftes Weib bescheeret hatte/ließ **drey Kertzen mahlen / in einem Dreyangel**/da in den beyden untersten sein und seiner Ehgenossen Nahmens Buchstaben/in dem obersten aber der Name JEsus gebildet war / mit der Uberschrifft: **Vereiniget in einem**: oder verliebet in der Liebe/zu bedeuten / daß sein und seines Weibes Hertz in GOTT und in der Liebe JEsu fest verbunden / und in seiner Gnade allein vergnüget wären. Gotthelf Siech- u. Siegbett. part. 1. p. 85. Picenel. mund. symbol. Tom. 2. p. 235.

Catharina eine Königliche Französische Princessin / Heinrich des IV. Königs in Franckreich Schwester war an einen Hertzog von Lothringen / auch Heinrich genandt/ verehlichet / und liebte denselben so

herzlich / daß wenn sie eine Braut und Bräutigam sahe/sie zu wünschen pflag/daß
Thuan. l. 132. p. 1049. sie sich so **lieb gewinnen und haben möchten / wie sie ihren HErrn hätte** / und that hinzu / die **ehliche Liebe giengе über alle/ weil die Fackel/dardurch sie brennend würde / GOtt selbst entzündete und bewegete.** Sie hätte die keusche und heilige Liebe / die sich unter Gottsfürchtigen Eheleuten eräuget / vergleichen können mit dem **Feuer des Altars im Alten Testament** / welches vom Himmel entzündet / und von keinem Regen/wie groß er auch war/ als die Rabbinen berichten/konte ausgeleschet werden/
Petr. Galatin. de Arcan. Cathol. Fol. 270 es kan uns aber dieses auch ein Fürbild seyn/ **der geistreichen Eh zwischen Christo**/ und seinen glaubigen Gliedmassen / da in Warheit keines derselben von Kranck- oder Schwachheiten einigermassen berührt worden / daß es nicht auch jener zugleich
Es. 53. 3. mercken und mitfühlen würde. Bey dem Propheten wird von ihme gesagt / er sey gewesen voller Schmertzen und Kranckheiten / welches der alte Lateinische Uberseтzer der Schrifft gegeben sciens infirmitates, einer der gute Wissenschafft hat von Kranckheiten/ sonsten heist es nach dem Hebräischen / ein Bekandter der Kranckheiten/

ten. Die Meynung mag seyn / der HErr JEsus hab so viel Schmertzen / Angst und Mattigkeit / welche die H. Schrifft mit dem gemeinen Nahmen der Kranckheit benennet / an seinem allerheiligsten Leibe erfahren / und wisse wohl / wie einem Krancken / Krafftlosen und elenden Menschen zu Muth seye / daß er also sich leicht ihrer erbarme / mitleyden habe und annehme.

Es sey nie keiner der Seinigen von einiger Kranckheit angefochten worden / daß er nicht auch **etwas drum gewußt hätte / daß ihn nicht selber der Jammer getroffen / oder tieff zu Hertzen gegangen wäre.** Gleichwie es nun von den Ehleuthen heißt: **Ein Freund kommt zum andereu in Nöthen Aber Mañ und Weib vielmehr.** Syr. 40. 23. So mögen wir wohl noch ein Aber darzu setzen und sagen: **Aber der HErr JEsus noch mehr zu den Seinigen.** Darum dann von den H. Evangelisten so viel Exempel auffgezeichnet sind / wie der HErr JEsus mit den Krancken umgangen / ihnen tröstlich zugesprochen / sie mit erwünschter Hilff und Gesundheit erfreuet hat. Der elende Krippel bey dem Teich Bethesda / da er in die 38. Jahr kranck gelegen / meynete wohl er seye gantz und gar Præsentissimus.

verlassen / seiner seye vergessen / wie eines Todten / dann da JEsus denselben sahe ligen und vernahm / daß er so lang gelegen war / spricht er zu ihm: **Wilt du gesund werden?** so antwortet er ihm gleichbalden: **HErr ich habe keine Menschen** Joh. 5. **wann das Wasser sich beweget / der mich in den Teich lasse / und wann ich komme / steigt ein anderer vor mir hinein.** Aber Christus spricht zu ihm / **stehe auf nimm dein Bett und gehe hin.** Da sehen wir viel tröstliches und denckwürdiges / wie der HErr JEsus so Solatiosus. ein **trostreicher Krancken Besucher.** Eh er sich in die Stadt Jerusalem begibet / so besuchet er zuvor das Siechen-Hauß bey dem Teich Bethesda / da unter 5. Hallen oder Gewölben / viel Krancken / Blinden / Lahmen / Dyrzen lagen; Anzudeuten / weil die Welt um der Sünd willen / nunmehr als ein grosses Lazareth- und Siechenhauß geworden / so wolle er als ein Himmlischer Artzt sich nicht scheuen / mitten unter den Elenden und Krancken zu seyn und sich ihnen zum Trost und Heyl darzu stellen / wolwissend / daß nicht die Starcke sondern die Schwache seiner bedürfftig. So ein **freundlicher Krancken-Pfleger** / dann er hatte insonderheit sein erbarmendes

Hertz /

Hertz / und liebreiche Augen gewendet auff einen Krancken dieser Gemeine / der seine Last sehr viel Jahr getragen / und für andern erbarmens würdig nothdürfftig/trost- und Hülff-loß war. Zu diesem nahet er sich/fraget nach seinem Zustand / hält ein freundliches Gespräch mit ihm / und stellet ihn wiederum auf gesunden Fuß/aller Welt hiemit kund zu thun/daß er sich der Verlassenen annehme/und wann es mit ihnen auffs höchste komme / offt am nechsten vor dem Bett stehe.

Er ist getreu und kennt gar wohl /
Aller Menschen Gebrechen/
Er weist wie lang er warten soll/
Uns wieder Trost zu sprechen :
Wenn er empfind/daß seinem Kind/
Das Hertz will schier zergehen/
So springt er zu/schafft Fried und Ruh/
Und gibt sich ihm zu sehen.

So ein **kräfftiger Krancken-Helffer**/ er weist wo sie nicht allein in den Hospitalen und Armen-Häusern in grosser Menge beyeinander ligen / sondern auch wo hie und dort/in diesem und jenem Hauß/Hütten / Keller einer in seinem Elend seufftzet. Er weist wie groß die Noth ist / wie lang sie gewähret/ was einer für Pfleg- und Wartung hat/oder wenn es daran fehlet/er hilfft efficacissimus.

dann auch manchmal unvermuthlich / er tritt zu wann alle Menschen abgetretten seyn/ er schafft Rath / wenn sonst nirgend Rath. Jener arme Patient meynete wohl auf seinem Siechbett/ es sey alles aus / es sey keine Hülffe mehr da / er entschlieff über seinen sorgsamen Gedancken/und da duncke te ihn/ **als lege Christus in seinen Armen** / darüber er dann voll Muths und Trosts worden / stund auch des andern Tages auf / und fühlte mercklich daß ihm sein lieber JEsus nicht allein von seiner Angst/ sondern auch von seiner Kranckheit um ein gutes geholffen / wie es dann hernach auch mit ihme je mehr und mehr gebessert hatte; Was ist das anders als ein klarer Beweißthum/ daß der liebe Heyland sich der Krancken und Nothleidenden jederzeit angenommen habe/und noch annehme/und daß manche/ wenn sie mit der Verzweifflung gerungen/seiner Heylbringenden Gegenwart genossen haben: Ich sagte jene hochbetrübte Seele:

Als ich nicht sahe/daß du mir so nahe /
Sprach in meinem Sinn /
Ich kan nicht mehr betten /
Komm mein Heyl getretten /
Sonst sinck ich dahin /
HErr ich sinck/ ey sprach dein winck /
Halt/ meinst daß ich nicht mehr lebe /
Noch fort um dich schwebe.

Viel haben **allein aus der Passion** und deren Betrachtung solchen Trost geschöpffet / daß keine Kranckheit so schwer und saur sie ankommen können / die sie hierdurch nicht großmüthig überstanden und in dem HErrn wieder alle einbrechende Anfechtung Christheldenmässig obgesiget hatten. Jener fromme Prediger auf einem Dorffe / als er eine schwere Kranckheit durch Gottes Krafft überstanden / sagte zu einem vertrauten Freunde: **Ihr wisset daß auf dem Lande nicht gut krancken ist / man hat wenig trostreiche Besuchung** / die Artzney und andere Labsalen muß man von ferne holen / die Pflege und Wartung ist wegen vieler Mühseligkeit und Dürfftigkeit / schlecht. Als ich nun dieses neulich auch erfahren must / stellete ich mir / **meinen gecreutzigten JEsum zu Trost für.** Von dem ein alter frommer Lehrer sagt: Sein **Siech- und Todbette sey das Creutz** gewesen / dessen **Umhänge die dicke Finsternuß** / sein **Umschlag ums Haupt die Dornen Krone** / sein **Labsal Essig mit Gallen gemischt** / seine **Zusprach / das Gespött seiner Feinde.** u. s. w. Was ich nun in diesem für Trost / Liecht / Krafft / Friede / Freude und Vergnügen

gefunden/kan ich euch nicht sagen: Ich hielte es für meine **höchste Glückseeligkeit/** und Ehre / meinem JEsu dem Gecreutzigeten/einiger massen ähnlich zu seyn/und fand
Rom. 6. 5. 6. grosse Süssigkeit in den Sprüchen: **So wir samt ihm gepflantzet werden zu gleichem Todte/so werden wir auch in der Aufferstehung gleich seyn/dieweil wir wissen / daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist / auf daß der Leib der Sünden aufhöre** (entkräfftiget / zu nicht gemacht werde) wir hinfort der Sünden nicht dienen. JEsus Christus wird unsern nichtigen Leib verklären/ daß er ähnlich werde seinem
Phil. 3. 21. verklärten Leibe. Das ist je gewißlich war/ sterben wir mit/so werden wir mit ihm leben / dulden wir mit / so werden wir mit herrschen.

Ich gedachte **wie elend / wie trostloß/wie jämmerlich auch mein JEsus am Creutz hienge/wie verlassen/ wie veracht er auch war / so war er doch der allerliebste / und einige Sohn GOttes / an dem er all sein Wohlgefallen und Vergnügen habe** / also daß nichts im Himmel und Erden zu finden / daß er höher geliebet hätte / als dieses klägliche Blutrünstige scheußliche

Bild/

Bild/welches ein Wurm/Fluch- und Fegopffer oder Greuel um unserer Sünden willen geworden/so bin ich auch versichert/ daß mein **jetziger kläglicher Zustand/ meine Mattigkeit**/mein Hauptschmertzen/meine verfallene Gestalt/meine Armseeligkeit u. a. m. **mich aus dem Stand der Gnaden nicht setzen/ und von der Liebe GOttes nicht scheiden können**/weil ich in Christo JEsu bin/und mit meinem sehnenden und seufftzenden Glauben an ihme hänge; So ist nun für GOtt nicht nur nichts verdammliches/ sondern auch nichts elendes/klägliches und scheußliches an mir/ich weiß daß mich dannoch mein GOtt liebet/ und ein gnädiges und Vätterliches Auge auf mich hat. Ich weiß/daß ich ihm besser gefalle in meinem schlechten Stüblein und Bette/ als ein Gottsvergessener Potentat/ auf seinem Schloß und Thron/ und als ein anderes schwulstiges und prächtiges Weltkind/in aller seiner Herrligkeit. Ich erinnerte mich weiter/ daß **wie schwach mein JEsus auch damals war**/zumalen er mich nur durch seinen blutigen Angst- und Todes-Schweiß/durch die Geisselung/ durch viel andere Pein und Schmertzen entkräfftet/ sondern auch mit Händen und Füssen/

Ps. 22. Gal. 3. 13. Es. 53. 14 2. Cor. 5. 21.

Füssen/ans Creutz genagelt / und in seiner Feinde Händ übergeben/so war er doch damahlen im **Werck / Teuffel / Todt / Sünden / Welt und Hölle zu überwinden**/ und unter seine Füsse zu legen.

Also ob ich wohl jetzo dem äusserlichen Menschen nach so schwach bin / daß ich ohne Hülffe weder gehen noch stehen kan / und mich ein geringer Wind / oder ein kleines Kind umstossen möchte / **so hab ich doch nach dem innerlichen solche Krafft / und bin in meinem JEsu so starck /** daß ich wider Teuffel/Hölle und Tod bestehen / und mich kein Sturm noch Fall stürtzen kan/wie groß er auch ist. Ich kam auch auf die **Blöße und Armuth** meines JEsu / um dessen Kleider die Kriegs-Knechte das Looß geworffen und ihm nichts gelassen/ als die Dornene Cron / die Nägel und das Creutz / doch hat er damals einen solchen Schatz gefunden / der mit aller Welt Schätzen nicht zu vergleichen/ indem er deß einen Schächers Seele gewonnen / u. mit derselben alle andere / die durch sein Wort und Geist und Gnade an ihn glauben würden / und erinnerte mich dabey **meines Reichthums in meiner eusserſten Armuth** / daß ich auch durch meines GOttes Gnade eine andere Seel errettet

und

und gewonnen / die **Jugend mit treuem Fleiß** / zum Erkandtnuß und zur Furcht GOttes angeführet / die **Einfältigen unterrichtet**/die Ruchlosen gewarnet/die Betrübten getröstet / die Schwachen gestärcket / die Sterbenden zur Freude und Freudigkeit in ihrem und meinem JEsu ermahnet/von welcher meiner Arbeit in dem HErrn ich ein solch Vertrauen zu GOTT habe / daß sie nicht vergeblich gewesen / diß ist nach meinem JEsu / und der Barmhertzigkeit meines GOttes/mein Reichthum/ mein Ehre/Ruhm und Freud/diser Schatz wird mir nachfolgen/ da der Welt-Kinder übelgesammletes und besessenes Gut wird zuruck bleiben müssen. 1. Thess. 2. 19.20. Apoc. 14 13.

Es fiel mir auch bey / daß mein JEsus / ob wohl seine Feind ihm spöttlich zu rieffen: **Steig herab vom Creutz / solches keiner Antwort gewürdigt.** Zumahlen es eben so viel war/als hätten sie gesagt: Laß ab vom Gehorsam deines Vatters/ höre auf seinen Willen zu thun / und der Welt Heyland zu seyn! Laß ab von der Erlösung deß Menschlichen Geschlechts / laß den Satan siegen und obligen! sondern er ist in dem wiewohl kläglichen und schmertzlichen Stand / darinn er nach GOttes Rath sich befunden/ willigst verblieben/ biß Matth. 27.

er

er sein Haupt neigte / und seinen Geist auf-
gab. Daraus ich auch mich entschloß
meinem GOtt in Christlicher Gedult still
zu halten / und alles was ihm beliebet hat /
mir auffzulegen nach seiner Gnade / willigst
und frölich zu tragen / und wenns gleich ge-
schehen köndte / daß ich ohne GOttes
Willen meiner Last entbürdet werden
möchte / wolt ichs doch nicht thun / denn so
Matt. 17 wir wenn wir bey unserm JEsu auff dem
4. **Berg Thabor** / Herrlichkeit / Friede /
Freude und einen Vorschmack der Seelig-
keit finden / sagen: HErr hie ist gut seyn!
Phil. 3. warum wolten wir nicht eben so sprechen /
19. wenn wir **auf Golgatha** unter seinem
Creutz stehen / und etwas wenigs aus seinem
bittern Creutz-Kelch kosten / und in die Ge-
meinschafft seines Leyden tretten / und seinem
Todte ähnlich werden müssen? Ists doch
ein JEsus zu dessen Gemeinschafft wir be-
ruffen sind; Ein Vatter / eine Liebe / ein
Rath von und aus welchem Freude und
Leyd / Trost und Angst / Friede und Anfech-
tung / Gesundheit und Kranckheit / Leben
und Todt herkommt und fleust / und wenn
einer zu mir wolte sagen: Entziehe dich dem
Creutz! sihe daß du deines Elends loß wer-
dest / wie du kanst! so wolt ichs nicht anders
achten / als spreche er; Höre auf ein Christ

zu

zu seyn/ widerstrebe GOttes willen/ entziehe dich seinem Gehorsam / begib dich der Gemeinschafft JEsu / thue von dir was GOtt dir gut und heylsam zu seyn befunden hat! Ach nein/ da wollen wir nicht hin.

Hie ist gut seyn/ wo mich mein GOtt hingesetzet hat; die Nachtigall würde/ wenn sie Vernunfft hätte / von ihrer Dornhecke sagen: **Hie ist gut seyn /** weil sie darinnen von dem Stoßvogel gesichert ist; das Gold im Feuer würde sprechen: **Hie ist gut seyn /** weil es nur geläutert wird; die Weinrebe wenn sie der Wintzer gegen den Winter niedergeleget/ und mit etwas Erde beworffen hat / würde sagen: **Hie ist gut seyn /** weil sie auff solche Weise für dem Frost bewahret wird ; das Kind in der Schulen/ wenn es die Gassenrenner locken heraus zu gehen / und sich mit ihnen allergenommenen Freyheit zu brauchen würde antworten: **Hie ist gut seyn/** weil es darinn Geschicklichkeit erlanget/ und von einer Stuffe zur andern zu seiner Wolfarth und Ankunfft hinansteiget; und ich der durch GOttes Gnade und Geist / das Geheimnis deß Creutzes und daß darunter verborgene Gut habe verstehen und kennen lernen / solte nicht von Hertzen sagen: **Hie ist gut seyn!** Ach ja von Hertzen: **Hie im Siechbette!**

te! in meiner grossen Mattigkeit / in meiner Dürfftigkeit / in meiner Einsamkeit ist gut seyn! Ich sehne mich zwar / und flehe darum für meinem GOtt / daß er eine Veränderung treffen / und mir helffen wolle. Aber nicht anders / als wie mein JEsus dergleichen suchte: **Mein Vatter ists müglich / so gehe dieser Kelch von mir / doch nicht wie ich will / sondern wie du wilt.** Ich bin bereit / mein Haupt zu neigen / und auff deinem Willen / als ein sanfftes Küssen / in dieser meiner Armseeligkeit frölich zu sterben / und bin gewiß / daß mir nichts von allem Leyden / so ich bißher gehabt / weiter / als biß an die Thür / die mich aus der Welt lässet / folgen wird / denn wird Freude über meinem Haupt seyn / denn will ich die Freude und Wonne / als lang-gesuchte Freude ergreiffen und umfahen / denn wird Schmertzen und Seufftzen weg müssen. Dieses schloß zu letzt gemelter frommer Diener GOttes / waren damals meine Gedancken / so machte ich mir meinen JEsum / und dessen Betrachtung zu nutz! Und **O wie süsse war er mir damals mit aller seiner Bitterkeit / die er unsert halben gekostet!** wie blühete damals und dufftete lauter Lebens-Krafft von sich / seine Dorne-Crone?

Matth. 26. 39.

Gotthold. Siech- u. Sigb. P. I. p. 301, 2c.

Crone? wie erfreuete mich seine Traurigkeit? wie erquicket mich seine Angst? wie belebte mich sein Tod? wie beherrschte er so völlig mit seinem Geist / mein mattes und verschmachtetes Hertz? wie sagte und seufftzete ich damals so hertzlich: **HErr JEsu! wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil!**

Als Gotthold nebst einem andern seiner Freunde hatte zur Ader gelassen / und die Umstehende / der Gewonheit nach / daß es ihm GOtt wohl bekommen lassen wolte / wünschten / bedanckte er sich davor und sagte: Ich will euch euren guten Wunsch mit einer und andern guten Lehre vom Aderlassen genommen bezahlen: In der Beschreibung deß Lebens Heinrich SUSO eines zu seiner Zeit und noch jetzt berühmten Dominicaner Münchs wird gemeldet / das als er aus der Ader gelassen / er sich zu dem gecreutzigten HErrn JEsu in Geheim gewandt und gesagt: **O liebster Freund unter allen Freunden / mein HErr JEsu! du weisseſt / daß unter den Menschen die Gewonheit ist / daß**

wann

wann sie zur Ader gelassen / sie gern zu guten Freunden gehen / (und sich frölich bezeugen) damit sie / wie sie sagen / gut Geblüt wieder sammlen mögen. Nun weissest du HErr / daß ich keine liebern Freund als dich habe / drum komm ich auf mein Aderlassen zu dir und bitte daß du diß mein Aderlassen mir gesegnen / und mir recht gut Geblüt wieder geben wollest. Ach wann wir köndten alles Böse / und durch die Sünde verderbte Geblüt abzapffen / und köndten durchs Blut JEsu Christi und seine Gnad und Geist ein reines und heiliges Geblüt widersetzen.

in zufälligen Ged. p. 648.

Sigismund â Bircken führet ein erbärmliches Angst-Geschrey unter dem Creutz-Joch der Gliederschmertzen / da kein Hülff noch Rath / kein Trost noch Linderung anders als bey dem gecreutzigten HErrn JEsu / zu dem er stätig und ernstlich dergestalten geseufftzet:

JEsu treues Bruder-Hertze /
JEsu Haupt ich bin dein Glied /
Ach mein Schmertz ist ja dein Schmertze
Leyd ich / leydest du ja mit.
JEsu Heyland heile mich /
Meine Hoffnung hofft auff dich.

Bester

Bester Freund! du wirst ja Freude
Haben/ nicht an meinem Leyde?
Halff ja du doch noch in den Tagen/
Deiner Walfahrt hier auf Erd/
Manchem Leib von manchen Plagen/
Der im Glauben Hilff begehrt.
Was kanst du als Herrscher nun/
Zu deß Vatters Rechten thun?
Ach so laß dann mein Vertrauen/
Deine Lieb und Allmacht schauen.
Hastu doch dein Blut und Leben/
Meine Seel du treuer Hort/
Zuerlösen hingegeben/
Ach! jetzt kost es nur ein Wort/
So ist meinem schwachen Leib/
Auch geholffen wie ich gläub.
JEsu! ey so komm und rette/
Sprich: Steh auf von deinem Bette!
Und du trugst ja unsern Schaden;
Unsre Schmertzen hast du dir
Uns zur Freyung/ aufgeladen:
Warum ligt er dann auf mir?
Zwar ich ehre deinen Rath/
Der mir aufgebürdet hat.
Doch um deiner Marter willen/
Wolleſt du die meine stillen.
Muß es seyn dir nach gelitten/
Laß es mir erträglich seyn.
Gib/ daß ich/ mit deinen Sitten/
Mit Gedult mich schick darein.
Der die Last zu tragen gab/
Wird auch wieder nehmen ab.

Birck Tod Ged. p. 201.

HErr es steht in deinen Händen/
Wollest lindern/ wo nicht enden.

Siehe lieber Patient / was vor schöne **Blumen** / so unter den Dornhecken hervorwachsen/ was vor ein edler **Safft**/ aus den zerquetschten Trauben/ der siechen und krancken Leibern herfür fliesset/ da kan man **Trauben lesen** von den Disteln / da kan man sehen/ wie man in Noth und Todt/ den HErrn JEsum und seinen Passion/ sich und seiner Seelen zu nutz machen kan. Thue du auch dergleichen/ und sihe in deinem Creutz deinen gecreutzigten JEsum mit vollen Glaubens und Liebes-Augen an/ höreſtu/ wie sein Creutz / Tod / mit so vielen Wundern vergesellschafftet gewesen/ so seufftze du auch zu ihme :

O JESU wenn ich armer Wurm /
Gerath in einen Unglücks-Sturm /
Wenn alle Fluthen fahren her /
Und niemand kan mir helffen mehr /
So komme du thu Wunder dann/
Und nimm dich meines Elends an.
Wenn alle meine Krafft zerrinnt /
Das Marck in dem Gebein verschwind /
Wann sich mein Leib verzehret hat /
Und ich bin wie des Todes-Schatt /
So steh mir bey in solcher Noth :
Thu Wunder wunderbahrer GOtt.

Wann

Wann du sieheſt / daß er ſein Haupt neiget / ſo nimm es an / als einen lieblichen Gnaden Winck / daß er dein Gebett hören / und dich aller deiner Bitt gewehren wolle / ſeufftze und ſehne :

Ach ! Allerliebſter HErr JEſu /
Ach neig dein Haupt ! Weil da ein Fluth /
Und dorten an mich ſtoſſen thut /
Weil Angſt und Creutz vorhanden /
Betroh das wilde Trübſals-Meer /
Daß über uns will lauffen her /
Daß ich nicht werd zu Schanden.
Ach neig dich her ! ach ſchütze mich /
Treib allen Unfall hinder ſich.
Ach neig dein Haupt ! und meine Stim /
Mein ſeufftzen mein Gebett vernimm /
Wenn ich in Hertzens-Tieffe /
In meiner Noth und Leydens-Zeit /
In eingebrochner Traurigkeit /
Zu dir gen Himmel ruffe :
Ach neig dein Haupt ! Ach neig dein Ohr !
Wenn ich mein Klagen trage vor.
So neig dein Haupt zu meinem Bett /
Zu meiner Krancken Lagerſtätt /
Wenn ich in letzten Zügen /
Wenn ich im kalten Todes-Schweiß /
Mir ſelbſt nicht mehr zu helffen weiß /
Und muß im Elend liegen.
Ach neig dein Haupt ! Ach wincke mir /
Und ſchleuß mir auf des Himmels-Thür.

Höreſt du endlich wie dein lieber Heyland ſeine theure Seele in die Hand ſeines Vatters befihlet / ſo bitte daß er diß auch dein letztes Wort wolle ſeyn laſſen / daß es bey dir heiſſe :

Die Wort aus meines JEſus Mund /
Die müſſen in der Todtes-Stund /
Mein Krancke Seele laben /
Wie werd ich doch im ſelben Nu /
So gute Raſt / ſo ſchöne Ruh /
Nach deinem Willen haben.

Ein Schutz-Hand ſey ſie mir zur Zeit /
Wann ich im harten Todtes-Streit /
Auf daß ich nicht erliege /
Auf daß ich durch deß Todtes-Thal /
Ins Himmelreich zum Freuden-Saal
Durchdring / und frölich ſige.

Ein Hülffs-Hand ſey ſie für Gewalt /
Wann mich der Schrecken überfallt /
Angſt / Bangnus / Zittern / Zagen /
Wenn meine Sünden Centner ſchwer /
Auf mein Gewiſſen dringen her
Und ichs kan nimmer tragen.

Ein Troſt-Hand ſey ſie immerdar /
Die mich auß aller Todts-Gefahr /
Aus aller Feinde zwingen /

Aus

Aus allem Creutz/ und Hertzenleyd/
Zur Seelen-Lust zur Himmels-Freud/
Und Seeligkeit kan bringen.

Nutzliche Anwendung.

WIr zweiffelt wohl nicht / es werde ein jeder dem dieses zu lesen zu kommt / nach seines selbst-eignen Standes oder Amtes Beschaffenheit/ sich dessen können zu nutz machen; doch will ich ihme auf allen begebenden Fall ein kurtze Anleitung geben. Es wird etwann ein Seel-Sorger zu einem Krancken gefordert / es wird gleich bey dem ersten Eintritt dieses vorkommen / wie der Patient schon so manchen Artzt gebrauchet habe/ allein/es wolle nichts anschlagen/ so kan er dann Gelegenheit nehmen / von dem auffrichtigen und wohlunterrichten Artzt JESU Christo zu reden/den Patienten dahin zu verweisen/ und dann alles nacheinander fürzubringen/ was in dem ersten Puncten vorkommen.

Er wird schon auf dem Tisch oder Gesimß vor dem Krancken-Bett allerhand Artzney sehen / so nimt er Anlaß den Patienten in die **Geistliche Apotheck-** Materiali- Distillir- **und** Applicier- **Kammer** zu führen / wie solches in dem andern Haupt-Werck wird vorkommen. Es lauffen die **Krancken-wärter** etwann unter den Augen um / oder der Patient hat schlechte Verpflegung / so kan man seiner Klage aus dem dritten Puncten abhelffen / u. alle Gnüge leisten. Jenem Patienten traumte er lige auff einem Stein / Christus aber habe **selben weggehoben** / und dargegen ein **sanffres Küssen untergelegt:** Wie ihm dann nach dem er erwachet / gantz wider leicht war. Freylich ist Christus der beste **Krancken-wärter** / wenn es das Ansehen will gewinnen / wir ligen auf einem harten Lager / so machts er durch seinen Zuspruch wieder leicht / ꝛc.

Hat einer ein **Leich-Predigt** zu halten / zum Exempel über den Spruch Sap. 16. 12. Dann **es heilet sie weder Kraut noch Pflaster. Sondern dein Wort HErr welches alles heilet.** So werden diese Wort wohl erkläret aus Num. 11. 4. ꝛc. daher die gantze Geschicht genommen ist. Hauptsächlich aber

aber zeigen sie I. den **besten Artzt** / der genennt wird / **HErr** / nach den anständigsten Aigenschafften / nach seiner Krafft / da er heisset / ein **HErr** über Tod und Leben / wie es im folgenden Vers erkläret wird / ein **HErr** der mehr würcken und ausrichten kan / als die natürliche Kräuter vermögen / ein **HErr** / der nicht nur äusserlich am Leib / sondern auch innerlich an der Seelen heilet / wohin die Wort eigentlich gehen / und uns fürstellen den **bewährtesten glückseeligsten** und **kräfftigsten Artzt** in Christo JEsu / wie er helffen **will** / **kan** / und **muß** / solt uns anders geholffen werden / hier aber fürgebildet worden / nach seiner eigenen Erklärung. So mag dann dises alles daher gezogen werden / was wir in dem ersten Puncten für Realien angeführt haben.

Medicus Experientissimus potentissimus. Felicissimus. Joh. 3. 14.

II. Die **beste Artzney** nicht Kraut und Pflaster / sondern **dein Wort**: denn da führet er uns in die rechte Geistliche Apotheck / machet das Wort zum **einigen** / **allgemeinen** / **allheilenden** und **heiligmachenden** Mitteln / mithin dann leichtlich alles das / was in dem andern Haupt-Puncten gemeldet worden / eingebracht werden mag.

Medicina Verbum. Antidotum Unicum, catholicũ salvificum.

Beliebt einem ein Versuch zu thun in

den

den Evangelien/ so wird ers gleicher massen finden / wie dieses alles auch auf gleichen Schlag kan an den Mann gebracht werden. Dann da kommt der HErr JEsus offt als ein **Artzt** für. Dom. III. Epiph. Matth. 8. **Heilet** er den **Aussätzigen**/ und **machet des Hauptmanns Knecht gesund.** Bey beeden finden wir den **richtigen Artzt** / die **fertige Apotheck.** Dreyerley W. heißt es sonsten/ werden von einem rechtschaffenen Artzt erfordert ; er muß **weiß**, **willig** und **warhafft** seyn / **Weiß** / dann er soll seiner Kunst gute Kund- und Wissenschafft haben / **Willig** / daß er dem Patienten auff Erforderung gern zu willen werde/ **Warhafftig**/ daß/ wann er Hülff und Rath verheissen/ solches auch im Werck und in der Warheit leiste. Wie trefflich trifft es bey unserm Artzt ein? ist er nicht der **weisseste** / der Meister zu helffen/ das ist : der meisterlich helffen kan/ oder die Kunst zu helffen für andern auf das beste gefasset hat/ die Prob-Stuck liegen ja hier gnugsam an dem Tag ꝛc. Ist er nicht **willig**? er komt nicht allein seinen Patienten zu lieb von seinem hohen Himmels-Berg auf Erden / sondern auch / da er zwey in der nähe wuste / so seiner Hülffe bedürfftig und begierig / so stieg er alsbaldan vom

Ef. 63. 1.

Berg

Berg herab / ihnen entgegen. Der merckwürdige Wort-Wechsel zeiget sich gleich Anfangs von seiner **Willigkeit**. **HErr so du wilt kanstu mich wohl reinigen**/ hieß die Ansprach: und die Antwort gleich darauff: **Ich will**/ **sey gereiniget**. Ist er nicht **warhafftig**? sintemahlen er sich dorfft den Priester zeigen und es auf die Prob ankommen lassen/ wie **Wort und Werck** bey dem HErrn Christo eines/ und beedes **Waarheit** seyn/ weiter mag dann dieses alles aus dem ersten Puncten dieser Betrachtung ausgeführt werden.

Die **allzeit fertige Apotheck oder** MEDICIN, wie einer sein Buch nannte/ die aber finden wir hier in dem **kräfftigen Wort** aus dem Munde Christi/ dann beede werden durch dieses allein völlig geheilet. Das Mittel oder der **Schlüssel** hierzu zugelangen/ ist α die **demüthige Entgegengehung** oder die **Annäherung** zu **Christo**/ beede bedienen sich dises Schlüssels/ und suchen den HErrn JEsum fleissig auff. Es ist β. ein **ernstes und auffrichtiges Gebett** zu dem HErrn JEsu/ beede halten damit an. Es ist γ. ein **glaubiges Vertrauen**/ des ersten gründet sich auff sein **Barmhertzigkeit**/ des anderen auff sein **Allmächtigkeit**. Es bedienen

sich einige Patienten der Amuleten und hengen dieselbige an den Halß oder das Hertz; das beste und Christlichste Amultum ist / wann man sich in wahrem Glauben an dem HErrn JEsum hängt / um hierdurch sich seines kräfftigen Einflusses theilhafftig zu machen / das übrige mag aus der Betrachtung selbsten gantz füglich genommen werden ꝛc.

Heile mein heiligster JEsu die Krancken/
Warte des Schwachen / und wollen sie wancken/
Halte sie kräfftig bey diesen Gedancken.



Der Elend-Kranke PATIENT.

UNter denen leiblichen Trübsalen wird nicht unbillich für die gröste und schmertzlichste gehalten / die **Kranckheit** / weilen sie das angreifft / was uns am nechsten / und das am allerliebsten ist / unser Leib und Leben / sie gehet nicht über das unserig / sondern über uns selber / schlägt uns darnider / daß auch dem allermuthigsten Heiden den allerstärcksten Christen / das Hertz darüber gesuncken. **Hiob hielt lang Stand** / und hielte einen Streich nach dem andern mit ungemeiner Dapfferkeit aus / da es aber ihm selbsten an die Riemen gieng / da fieng er an weh- und weichmüthig zu werden. Es kam ein Bott und sprach: **Die aus dem Reich Arabia haben deine Rinder und Eselin weggenommen**; Er ließ sich nichts sonders anfechten / sondern wuste sich wohl darein zu schicken. Da der noch redet kam ein anderer Job. 11. 15.

anderer Bott und sprach: Das Feuer GOttes fiel vom Himmel und verbrandt die Schaaff und Knaben / und verzehrete sie. Er that als giengs ihn nicht an / da der noch redet / kam wieder ein anderer nnd sprach: Die Caldeer machten drey Spitzen / und überfielen die Cameel / und nahmen sie. Er that als hörte ers nicht / da der noch redet / kam noch ein anderer und sprach: Deine Söhne und Töchtern assen und truncken im Hauß ihres Bruders deß Erstgebohrnen / und sihe da kam ein grosser Wind von der Wüsten her / und stieß auf die vier Ecken deß Hauses / und warffs auf die Knaben daß sie stürben. Er war doch noch voll gutes Muthes / fiel auf die Erden bettet und sprach: Ich bin nackend von Mutterleib kommen / nackend werde ich wieder dahin fahren / der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name deß HErrn sey gelobet. Da aber GOtt verhängte / daß ihn Satan mit bösen Schweren schlagen dörffte / von der Fuß-Solen an biß auf seine Haupt-Scheitel / da hielt er wohl den ersten Strauß ritterlich und Christmässig aus / dann da

Verſ. 16.

Verſ. 17.

Verſ. 19.

Verſ. 21.

sein

sein Weib kam/als er in der Aschen saß und sich mit einer Scherben schabte sprach sie zu ihm/ hälteſt du noch fest an deiner Fromkeit? Ja segne GOtt und stirb. So war ihm doch das Hertz noch nicht entfallen/ sondern sprach: **Haben wir Gutes empfangen von GOtt/ warum solten wir das Böse nicht auch annehmen?** Job. 2. 18. Aber da die Leibes-Schmertzen immer hefftiger wurden/ und die Seelen-Anfechtungen darzu stieſſen/ so ließ er nach und nach den Muth fallen/gerieth in grosse Ungedult/ und brach in solche förchtige Wort heraus/ daß er offt vom Schmertzen übernommen/selber nicht gewust/was er geredt wie ein fürnehmer Theologus hiervon urtheilet/ so weit kan es ein **schmertzliche Kranckheit** bringen/ auch bey den Heiligen GOttes. Müller im Danck Alt. pag. 39.

Es möchte ja wohl einen harten Stein erbarmen/wann man höret/ den sonst frommen und Gottsförchtigen Hiskia, auf seinem Krancken-Bett/so wehmüthig klagen/ so jämmerlich sich stellen/so Hertz-beweglich seufftzen: **Nun muß ich zur Höllen-Pforte fahren/ da meine Zeit aus war/ da ich gedacht noch länger zu leben: Nun muß ich nicht mehr sehen den HErrn/ ja den HErren im Lan-**

Lande der Lebendigen: Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen bey denen die ihre Zeit leben / meine meine Zeit ist dahin und von mir aufgeräumet / wie eines Hirten-Hütte / und reisse mein Leben ab wie ein Weber. Er sauget mich dürre aus / du machest mit mir ein Ende den Tag vor Abend. Ich dacht möcht ich biß Morgen leben / aber er zubrach mir alle meine Gebeine wie ein Löw / dann du machsts mit mir aus den Tag vor Abend / ich wünzelt wie ein Kranich und Schwalbe und gürret wie ein Taube / meine Augen wolten mir brechen / HErr ich leyde Noth / lindere mirs. Da machet er seine Kranckheit zu einer Blutägel / die ihm das Marck / Safft und Krafft aus den Beinen ziehe / daß er darüber sterben und verderben müste. Zu einem grausamen Löwen / der so grimmig ihne überfallen / daß an seinem gantzen Leibe kein Bein gantz geblieben / zu einem Hencker und Folterer / der alle Gebein zerknirschet / daß sie nicht mehr zu gebrauchen seynd / zu einer grossen Wasserfluth die ihn allenthalben umfangen / daß er weder auß noch ein mehr weiß / weder hinter-

Es. 10. 11, 12.

sich noch für sich / als wie einer der in grosser Wasser-Noth ersauffen will / allenthalb um sich greiffet / ob er etwas köndte erhalten / daran er sich hebe / der ihm die Augen fast aus dem Kopff heraus sihet nach Hülffe / und doch selbige nirgends ersehen kan / oder wie die Rand-Gloß anmercket / **die Krancke sehen über sich / als wolten ihnen die Augen brechen** / und das Gesicht vergehen. Wie Jonas in deß Wallfischen Bauch. Jon. 2. 8

Herr Pflug auf Gerßdorff / Chur-Fürstl. Kriegs-Obrister und Hauptmann zu Stossen / klagte in seiner schmertzlichen Kranckheit: Ach lieber GOtt / hab ich doch manchen harten Kampff / Leib- und Lebens-Gefahr für meinem Feind ausgestanden / bin verwundet und beschädiget worden / ist mir aber **doch mein Lebtag nicht so sauer worden / als diese Kranckheit.** Ach allerliebster HErr JEsu sende mir Hülffe von oben herab. Bergrin. P. I. P. 77

Es schreibet Valerius Heerberger, der berühmte Hertz-Prediger / ich hab eine Person zu Zeit besucht / so an der Gicht gelegen / die sprach: **Ach wann ihr mir köndtet die Gnad erlangen / daß mir das Haupt abgeschlagen würde / damit ich nur meiner unerträglichen**

Marter

Marter los würde/ wann es gleich geschehen solte mit dem Beding/ daß mir zuvor alle Adern im gantzen Leibe heraus geschnitten werden solten/ so wolt ichs mit Freuden annehmen/ und euch mit aufgehabnen Händen dancken: Es beißt/ es reißt in allen meinen Bluts Tropffen wie Würme/ mein Marter ist mit keinen Worten aus zureden/ ich muß bekennen mein Lebenlang/ so hab ich dergleichen Elend niemals erfahren.

Post. Dom. 1. 19. Post. Trinit.

Ein Krancker ist ein gefangener und eingebundener Mensch/ gleichwie ein Gottseeliger Theologus klar und wahr schreibt/ der bey gesundem Leibe ist/ stehet gleichsam auf freyem Fuß/ wohin sein Hertz will können ihn seine Füsse tragen/ aber ein Krancker ist gleichsam mit Arrest belegt/ das Bett ist sein Kercker/ die Seuch sein Strick und Bande/ wie man ihn leget/ so muß er liegen. Der seelige Heinrich Schellenbauer/ nemet den Abriß solches fürzustellen/ von dem gefangenen Paulo, St. Paulus schreibt er: Lag an Ketten gefangen nach Römischer Art/ also daß die Kette an ihm als auch an den Soldaten seinen Hüter geschmidet war/ wie manchem Prediger schmidet/ GOtt eine schwe-

Pfeif. in AntiMelanc.

re

re Kette leiblicher Gebrechen und Schwachheiten an / die ihn allent halben wo er hingehet biß ins Grab begleitet / und wohl bey ihm heisset: Mir tragen nun allezeit das Mahl-Zeichen deß HErrn JEsu an unserm Leibe. 2. Cor. 4. 10.

β.

Ein Krancker ist ein mühseeliger Mensch / Weil und Zeit ist ihm lang / er zehlt alle Minuten / all Stunden schlagen ihm zu langsam / es heisset redlich bey ihm: Hüter ist die Nacht schier hin / Hüter ist die Nacht schier hin? u. wann der Morgen schon komt / so wird es doch Nacht um dich seyn / und wann du schon lange fragest / wirstu doch wider kommen und fragen / ja fürwahr das ist der Krancken mühseelige Arithmetic und Rechen-Kunst / die sie mit Hiob immer practiciren müssen: wann ich mich lege so spreche ich / wann werde ich wieder aufstehen / und hernach rechne ich wanns Abend will werden. Die Lateiner haben ein Red-Art / wann sie einen Krancken beschreiben wollen / daß sie sagen: Laborat morbo, capite, pede, Febre, Er schafft an dieser oder jener Kranckheit / an dem Kopffweh / an bösen geschwollenen Füssen / am Fieber / und dergleichen. Es hat den Schein als wä-

Es. 21. 11.

Job. 7. 4.

re es übel geredt / indem ein Krancker auf-
hört zu schaffen / sein Geschäfft ist liederlich /
er schafft nichts / sonder ligt im Bett / und
wartet seiner Kranckheit ab ; Aber eben
hiemit **schafft er** am **allermeisten** / am
allerhefftigsten und **hitzigsten** / und thut
die allerschwereste Arbeiten / als einer der
einen grossen mächtigen Berg zu ersteigen /
Ex. 5, 18. oder gar auß dem Wege zu raumen hat /
gleich den Kindern Israel in Egypten /
da sie an dem Brenn Ofen stunden / und von
unbarmhertzigen Fron-Vögten je länger /
je härter angetrieben wurden. Die Au-
gen ligen tief in dem Kopf / der Mund ste-
het offen / die Stimm wird leiße / der A-
them kurtz / die Zung trocken / der Halß
dürr / Händ und Füß zittern / der gantze Leib
wirfft sich von einer Seite zur andern / suchet
Ruh und findet sie nicht / offt sihet man die
elende Menschen für grossem Schmertzen
auffahren / auf dem Boden kriechen / an den
Wänden kratzē ; Man höret nichts als lau-
ter Ach und Ach ! Ach mein GOtt ! Ach
HErr GOtt ! Ach HErr JEsu ! Ach das es
GOtt im Himmel erbarm ! bald hat **er zu-
schaffen** mit **Anfechtungen** seiner
Haußhaltung / **bald** mit **Anfechtung**
seiner **Sünden** / **bald** mit **andern An-
gelegenheiten** / daß er vermeinet / der Tod
wäre ihm tausendmahl besser / daß er alle

Gedult darüber vergißt/und mit Hiob sprechen möcht: Wañ ich gedacht mein Bett solt mich trösten / mein Lager solt mirs leichtern/wann ich mit mir selbst rede/so erschreckestu mich mit Träumen/ und machst mir Grauen/daß meine Seele wünschet erhangen zu seyn/ und meine Gebeine den Tod/ ich begehre nicht mehr zu leben. Job. 7.

Ein Krancker ist ein **unwehrter/ Mensch** / wann wir ligen so ligt alles mit Nahrung / Haußhaltung / Kinder-Zucht/ Amt / Gewerbe / wir sind niemand nichts mehr nutz/ die beste Freunde werden müd/ und gehet dißfalls den Krancken **wie den Rosen/ Lilien/** und **andern Blumen/** so lang sie in der Flor seyn / und lieblichen Geruch von sich geben / hält man sie werth/ wann sie aber beginnen zu verwelcken/ sihet niemand mehr nach ihnen um / man achtet ihrer wenig/ endlich wirfft mans gar in das Kehrig. Dem **guten Hiob giengs es** ja endlich also/ meine Brüder sagt er: Gehen verächtlich vor mir über/wie ein Bach/ wie die Wasser-Ströme fürüber fliessen. 7. Job. 6. 15.

Ein Krancker ist ein **armer Mensch/** man sagt im gemeinen Sprichwort ; Ein blinder Mann/ ein armer Mann/ wir mögen sagen: Ein **krancker Mann/ein armer Mann**/ arm ist der nichts hat/ was

hat doch ein krancker? er hat auch das nicht was er hat / er hats als hätte ers nicht / dann er kans doch nicht nutzen / er hat Kleider / und die kan er nicht anziehen / er hat Glieder / und die kan er nicht gebrauchen / er hat Speiß und Tranck / und die kan oder darff er nicht genieſſen / er hat sich selbst nicht / ist sein / seines Leibes / und Seelen nicht mächtig / er hat offt seinen GOtt nicht / wann die trübe Gedancken kommen: Wo ist nun dein GOtt? wann das Hertz für Angst verschlossen ist / daß kein Seufftzerlein heraus / kein Tröpfflein Trostes hinein will / und wie ist dir jetzund zu Muth? du elender Patient! der du etwann auf deinem Siechbett ligest / dich krümmest wie ein Wurm / und in allem diesem mir Beyfall geben must / ich mein ich höre dich antworten: Ach freylich ist das aus meinem Hertzen geredet / und wie wolle mir zu Muth seyn / als eben auf bereits erzehlte Weise:

Ich lige ja erbärmlich hier /
Mit Kranckheit hart beladen:
Mein Hertz das lebet für und für.
Und fühlet grossen Schaden /
Der mich im Bette hält so fest.
Der mir kein Rast noch Ruhe läst /
Wann wird mich GOtt begnaden.

2. Mit

2.

Mir ist vergangen alle Krafft/
All Hülff hat sich verlassen/
Es ist dahin deß Lebens-Safft.
Mein Antlitz will verblassen/
Mein Hertzens-Angst ist gar zu groß/
Mir ligen fast die Knochen bloß/
Kein Trost kan ich mehr fassen.

Hier helfft mir **allerliebste Patienten** den Barmhertzigen GOtt bitten / daß er mir kräfftigen / und eurem elenden Zustand anständigen Zuspruch eingeben wolle/ selbigen auch so gleich nach dem Reichthum seiner Güte so gewaltig in eure beträngte und betrübte Seele einführe / daß sie dardurch aufgerichtet/ erfrischet und erfreuet/ und ihr in eurem schweren Leyden/daß euch drucket/merckliche Linderung und Leuchterung empfinden möget. Ich kan euch euer Schmertzen leider nicht abnehmen / und wann ichs köndte / dörffte ich es nicht thun/ ohn den Willen GOttes / und wann ich schon dörffte / so würde es euch nicht behagen/und ohn denselben/so anders rechtschaffene wahre Christen/die diß grosse Geheimniß / so GOtt zu unserm besten unter das Leyden versteecket hat / nicht eingehen / ihr würdets wohl nicht begehren / aber ich will hierinnen thun / wie ein **getreuer sorg-**

fältiger und mitleydender Artzt / der wann er schon die Kranckheit nicht gar im Grund ausheilen kan / doch etwann die Schmertzen lindert / oder einen Schlaff-Trunck beybringet / damit dieselbe so hefftig und häuffig nicht empfunden werden / oder wie ein liebe Mutter / wann sie ihrem Kind von den schweren Gebrechen / wie sie gern wünschet / nicht hefflen kan / so ist sie doch dahin bedacht / wie sie ihm Milderung schaffe / daß seine Kranckheit zum wenigsten um etwas erträglicher seyn möchte / sie singet ihme etwas vor / um das Gemüth von dem Angedencken der Schmertzen ab- und auff andere Gedancken zu führen: so will ich auch eines und das andere vorbringen / ob ich dem geängsten Hertzen Lufft machen und einigen Trost in die betrübte Seele bringen köndte.

LOTARIUS der Römische Kayser / so gelebet Anno Christi 844. hatte auff eine Zeit 3. Philosophos oder Weltweise für sich beschciden / um von ihnen zu vernehmen wie die Beschaffenheit des Menschlichen Lebens am eigentlichsten möchte für- und abgebildet werden; denen er auch ein Monat Frist Bedenckzeit überlassen; bemeldte Philosophi wolten nun die eingeraumte

Zeit

Zeit nicht übel anwenden / befahnen sich tiefsinnig / und war ein jeder beflissen etwas sonderbares / merck- und denckwürdiges ins Mittel zu bringen. Der erste gab den Fürschlag: **Er solte ein Indianisches Nägelein oder schöne Blume sonsten mahlen / und darunter schreiben lassen**: TALES OPES MOMENTO PEREUNT: Das ist: **Solche Güter vergehen in einem Augenblick.** Anzudeuten / daß es mit dem Menschen und aller seiner Herrlichkeit ein Bewandnus habe / wie mit einer schönen **Blum** / von anmuthig schöner Farb / und lieblichen Geruch / die doch augenblicklich verwelcke / wann nur ein Wind darüber gehet / oder sonsten was schädliches drauff fällt.

Der andere brachte für: Es solte der Kayser **den Arabischen Vogel Phönix mahlen lassen** / mit der Umschrifft: TANTORUM LABORUM STIPENDIUM MORS. Das ist: **Grosser Arbeit endlicher Sold ist der Tod.** Dann wie der Vogel Phönix (unangesehen von den Gelehrten fast insgemein darfür will gehalten werden / daß dergleichen Vogel niemalen auf der Welt gewesen) doch gemeiner Beschreibung nach schön und eines langen Lebens ist / daß er 660. Jahr /

auch wohl länger leben solle / doch endlich sterben muß. Massen die Historici von ihme berichten / daß er es zuvor mercke / wann seines Lebens-Zeit aus / so bereite er sich ein Nest / von den besten und hitzigsten Gewürtzen / welche deß Feuers-Flammen gar bald und leicht empfangen; darinn begebe er sich / und warte biß er sich entzünde / und also verbrenne er sich selber: Also müsse der Mensch offtmahlen viel und lange Jahr in Müh und Arbeit zu bringen / und habe endlich dabey nichts gewissers zu gewarten / als den Tod.

J. Wagn. in con. fun. de Jesu Christo Med. &c.

Der dritte gab den Rath: Es sollte der Kayser einen **Menschen mahlen lassen in Gefährlichkeit auf dem Meer / und dem Schiffbruch nahe / über demselbigen einen Adler in der Lufft** mit einem Ancker / und dieser Umschrifft: AD TE DOMINE OCULI MEI! TU VERBO UNICO A MORTIS PERICULO LIBERAS. Das ist: **HERR meine Augen sehen auf dich / du erlösest aus des Todes Gefahr / durch ein einiges Wort.** Zur Christlichen Erinnerung / daß man in fürfallenden Nöthen / in leiblichen und Geistlichen Anfechtungen seine Glaubens-Augen auf GOtt den HErrn richte / und seiner Hülffe sich getrö-

trösten solle. Es köndte ja dieses alles nicht wohl besser ausgesonnen seyn. Dann nach deß ersten Meynung ist der sterbliche Mensch in seinem Leben ein **Graß** / Er blüht wie ein **Blum** auf dem Felde / wann der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da / und ihre Städte kennet sie nicht mehr. Ps. 103. 15. 16. 3f. Hiob. 1. 2. Nach deß andern Gedancken / wann unser Leben köstlich / so ists **Müh und Arbeit** / zuletzt endlich der **Tod** / so wohl bey dem der in Ehren schwebt / als bey dem Geringsten auff Erden. Syr. 40. 2. Nach dem dritten ist nichts erfrölichers in allen Nöthen / als **Augen / Hertz und Hand zu GOtt dem HErren erheben** / zu den Bergen von welchem alle Hülffe kommt. Ps. 121. 1. Ps. 90. 6. Ps. 123. 1 Ps. 130. 5.

Einem krancken Patienten wissen wir in Warheit kein besseres / als dieses dreyfache wohlgesinnte Sinnbild zum bessern Nachdencke anzusetzen. Dann nach dem Ersten wird er sich erinnern seiner **Schwachheit** und **Hinfälligkeit**. Nach dem Andern seiner **Sterblichkeit**. Nach dem Dritten seiner **Pflicht und Schuldigkeit** / daß er in seinem elenden Zustand das Hertz nicht sincken lasse / die Augen allein auff sein habende Unpäßlichkeit / dessen Verzug / und

und daraus entstehende hefftige Schmertzen wende / sondern vielmehr mit dem König David aufftwarts sehe / auf die Hand so ihn schläget / auf die Ursachen / so darunter verborgen / auf das heilige Absehen GOttes / welches niemahlen anders / als zu dem besten deß Patienten angesehen.

Müllers 12. Erquickst.

Ein Geistreicher Mann gibt den Rath / wann Creutz einbreche / so soll man nur getrost dasselbige anreden / und fragen: **woher? wohin?** wann du nun fragest **woher:** und es antwortet vom Himmel / so sage dann: **Ey so sey mir willkommen / du allerliebster Engel GOttes** / fragest du dann weiter / **wo führest du mich aber hin?** und bekommest zur Antwort: **in den Himmel** / so sprich: **Du bist mir über alles außerwehlt lieb und werth / O du angenehmer Himmels-Waag** / er fahret fort und spricht: Unverständige Menschen vermeinen / das Creutz komm her aus der Höllen / vom Teuffel oder bösen Menschen / darum erschrecken sie also darfür / kondest du meine Seele die **Hand** sehen die dich schlägt / du wurdest sie küssen / sie ist GOttes Vatters Hand / köndest du die **Cron** sehen / die den Creutz-Brüdern im Himmel beygelegt ist / du würdest mit Freuden all dein Leyden tragen /

GOtt

GOtt sendets / von dem nichts Böses kommen kan / dein Schöpffer der dich nicht verderben kan / dein allerliebster Vatter / der es mit seinem Kinde nicht böse meinet / sein **betrüben ist erquicken** / sein **belästigen ein erlustigen** / sein **Stachel ist voll süsses Honigs** / sein **betrüben voll des lieblichen Trostes** / O so nehme es mit willigem Hertzen auff und sprich:

Komm her komm her ich warte dein /
Ein lieber Gast solt du mir seyn.

Was aber gedachte Geistreiche Mann / insgemein von dem Creutz und Leyden sagt / daß mögen wir absonderlich und fürnemlich von den schmertzlichen Kranckheiten sagen / **sie kommen vom Himmel und führen zum Himmel / sie kommen von GOtt / und führen zu GOtt**; Dann gleichwie das Leiden hier sie nicht weniger vom Anfang biß zu End / mit lauter überschwenglichen Trübsaalen angefüllet / die doch von GOtt so beschlossen / zu unserm Heil nöthig und zum besten der gantzen Welt angesehen: Also ist denn diß das erste / so uns Christus zeiget / daß wir dieses unser Leyden ansehen / als

1. Göttlich.

I. Göttlich.

Welcher Nahme / wie er warhafftig und mit Grund der Warheit allen und jeden Kranckheiten mag gegeben werden / also möcht ich mir dißmal solche Beredsamkeit anwünschen / die allen Trost / Süssigkeit und Anmuth / so darunter verborgen stecket / gnugsam beschreiben und fürtragen köndte. **Ein Schwindsüchtiger Mann** / so vor weniger Zeit gestorben / schleppte sich auf die 78. Jahr mit diesem beschwerlichen Zustand / bey welchem aller Trost und Zuspruch / allerdings umsonst u. vergebens schiene / einig und allein darum / weil er seine Kranckheit nicht für Göttlich erkennen wolte / sondern unbesonnen heraus brach: **Seine Kranckheit sey nit von GOtt / sondern vom Teuffel und von seinem bösen Weib** / so ihn immerzu erzürnete; Aber behüte GOTT für / solte unsere Kranckheit von dem Teuffel und nicht von GOtt seyn / so wär kein Wunder / wann man darüber verzagt und verzweiffelt / **GOtt Lob aber** / daß wir ein bessers wissen / und auß solchem Erkäntnis mitten in unsern Schmertzen Trost und Erquickung schöpffen können / es **weiß** zwar der **leidige Teuffel** wohl was Kranck-

Kranckheit und Gebrechen verursachen dörffte/ wie er dorten dem HErren antwortete und sprach: **Haut für Haut / und alles was ein Mann hat/ läßt er für sein Leben / aber recke deine Hand aus / und taste sein Gebein und Fleisch an / was gilts er wird dich ins Angesicht seegnen**/ als wolt er sagen: Hiob hat gut schwätzen/ er ist bißher nur an seinem Gut / an dem Seinigen und den Seinigen angegriffen worden/ solte es aber seine eigne Haut gehen / solt er an seinem eignen Fleisch leiden / so wird er wohl andere Seiten aufziehen / aber er muß anhalten bey GOTT / er muß warten auff GOttes Verhängnis/ er darff nicht sagen: **ich will meine Hand ausrecken/ sein Gebein und Fleisch antasten**/ sondern **recke deine Hand aus/ und taste sein Gebein und Fleisch an** / zu bezeigen / wann schon dem Teuffel etwas verhängt wird / so habe doch GOtt selber die Hand darunter/ er **muß anhören** wie weit ihm GOtt das Ziel stellte: Der HErr sprach zu dem Satan: **Siehe da er sey in deiner Hand / doch schone seines Lebens.** Wann wir nun diß gelernet / daß unsere Kranckheit **nicht Teuffelisch/ sondern Göttlich** sey/ obwohl etwann eine und andere

Job. 2.

Vers. 9.

ander natürliche Ursachen mögen auch unterlauffen/weil doch GOtt gemeiniglich mittelbar gehet/ so haben wir ein grosses gelernet/ und ein solchen Trost gefasset / daß ich nicht glaub / daß ein einige Kranckheit so schwer und schmertzlich seyn könne / darinn wir nicht solten aufgerichtet werden / wie kan den **Kindern GOttes** mißfallen/ was ihr **liebster Vatter** zu ihrem ewigen Heyl gut befunden hat ? wie solten sie das nicht willig aufnehmen / was ihnen eine so **liebe Hand** aufleget/ das ist der **liebe u. liebliche Zucker**/damit die Heilige GOttes allezeit ihr Weh und Kranckheit versüßt hatten. Ich kam einsmals zu einem **gottseligen Patienten**/der etliche Tag u. Nacht in ein unaußsprechlichen Leibes Schmertzen gelegen / nirgends weder Rast noch Ruh fande/ bald auf diese/ bald auf jene Seiten sich warff / bald ihm fürbetten / bald fürsingen ließ / immer um Gottes willen bat / man solle doch zusprechen/ das einige aber war sein Trost/daß er immerzu wiederholte und bekante/ daß er darinn wider alle seine Schmertzen einige kräfftige Artzney finde/ nemlich wann er mit David spreche: **HErr ich hoffe auf dich**/ und spreche/ **du bist mein GOtt**/ **meine Zeit stehet**
Ps. 31. 15. **in deinen Händen** / als wolt er sagen:

Da

Da lig ich in meinem Bett / aber ich find keine Ruhe/ da stehen meine Freunde/ aber sie können wir nicht helffen/ da ist der Artzt/ aber re will mir keine Versicherung thun meiner Genesung/ da sind die Artzneyen/ aber wer weist ob sie anschlagen und weñ die gantze Welt herkäme/ so kan ich dannoch nichts gutes noch einigen Abgang meiner Schmertzen von derselben hoffen/ **darum hoffe ich auf dich HErr/ du bist mein GOtt/** du hast mir die Kranckheit aufgelegt / du wirst sie auch wiederum hinweg nehmen / du hast schon in deinem Göttlichen Rathschluß meinem Schmertzen und Kranckheit Zeit / Zihl und Stund gesetzt/ wie lang sie wären soll/ **meine Zeit stehet in deinen Händen** / es kan sie niemand mindern noch mehren / indessen aber **bleibest du mein GOtt** / mein Gut/ mein Helffer und Erhalter. Die Kranckheit ist nicht allein mein / sondern du bist auch mein/ und in solcher inniger glaubiger Vereinigung must du mir auch meine Kranckheit helffen tragen / ja die Kranckheit ist nicht mein/ sondern sie ist dein / und muß ich sie nur eine Weile an meinem Halß tragen / biß sie deinen heilsamen Rath an mir zu meinem besten vollzogen hat / **du aber bist mein** / mein deine Stärcke in meiner

meiner Schwachheit / mein deine Liebe / die mich hertzet und umfasset / mein deine Güte / die mich immer unterhalt / mein deine Gnade und Barmhertzigkeit / die mich nicht lasset versincken von deß rechten Glauben Trosts Alleluja.

Ein anderer da er von seinem Beicht-Vatter besucht / und still gegen der Wand ligend / angetroffen worden / da man doch wohl merckte / daß seine Schmertzen auß-nehmend groß / ward gefraget was er mache? Da wandte er seine Augen in den Himmel / kehrte sich um etwas auf die andere Seite und sprach: **ich will schweigen / und meinen Mund nicht auffthun! du hasts gemacht** / diese Wort aus dem Psalter geben uns zu erkennen / daß der gute Krancke in tieffe Gedancken muß gelegen seyn / hin und her seinem schweren Zustand nachgesunnen / alle Ursachen wohl erwogen / und wo derselbige doch möchte herkommen / reifflich betrachtet haben / dar-bey er endlich anderst nichts gefunden / als daß diß alles von GOtt / deme niemand wi-dersprechen könne / sondern gedultig seinem gnädigen Willen sich underwerffen solle / darum brach er loß / **ich will leyden / ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun / Ach** was soll ich viel Wort

Ps. 39 v. 1.

will

will er sagen / und viel Wesens davon machen/ **du mein GOtt hasts gemacht** / du hasts verhänget und verordnet/du wirsts wohl machen / von dir und deiner Vorsehung/hat mein Elend seinen Anfang / von dir und deiner Güte/erwarte ich auch einen glücklichen Ausgang.

Ein um die Evangelische Kirch hoch verdienter und berühmter Theologus hatte einen lieben Sohn / so auf unterschiedlichen Universitäten schöne Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt/ da er nach Hauß beruffen / und bereits auch zu einem ansehnlichen Studio gelanget / auch mit einem ansehnlichen Heurath erfreuet war. So starb er zum höchsten Leydwesen der gesamten hohen Freunde / und sonderlich deß betrübten Herrn Vatters; Als dieser in einem Brieff gegen einem benachbarten Theologo sein betrübtes Hertz ausschütten wolte / und an dem war / daß er diesen harten Hertz-Stoß klagen wolte / brach er ab/ und schrieb weiter nichts / als die Wort Davids : Ich aber will schweigen ꝛc. das heißt recht Theologisch / recht Christlich sich fassen/ und auf GOtt sehen.

Unser seeliger Kirchen-Vatter Herr LUTHERUS ware mit starcken Flüssen / Schwindel und Ohrensaussen behafftet /

aber er erkandte es für nichts anders / als für die Hand GOttes / die ihn rühre / darum als ihm ein starcker Fluß gefallen / und er vermeinte es würde ihm das Leben kosten / und vom Schlag getroffen werden / ruffte er aus: **Schlag / schlag mein lieber GOtt / schlag HErr JEsu mich freundlich: ich bin bereit / weil ich durch dein Wort / von meinen Sünden bin los gesprochen / mit deinem Blut und Leib gespeiset worden / es ist ja dein Brust-Jünger Johannes und unser seeliger HErr Chur-Fürst eben auch / durch diese Kranckheit und Todes-Art auß diesem Leben abgefordert worden.** Doctor Johann Bugenhaag Pomeranus und Doctor Justus Jonas / beschreiben weitläuffig die Schwachheit / die ihne gedachten Lutherum in dem Jahr Christi 1527. überfallen / darinn er aber einig und allein / seine Augen auf seinen GOtt gewendet / nach seinem Willen zu leben und zu sterben den Schluß gefaßt hat / dann nachdem er plötzlich in eine tieffe Unmacht gefallen / daß er nichts mehr von sich selber wußte / sein Leib war durchaus so kalt / daß kein Farb / kein Blut / kein Fühlen / kein Stein / kein Zeichen deß Lebens / sondern allein der Tod zu sehen und

Matthes. in Concionibus de Luth. p. 138. Tom. 2. epist. p. 366. Cit. Adam. p. 168.

und mercken war / da er aber mit frischem Wasser / wie er D. Jona zu geschrien / begossen ward / theils ins Angesicht / theils auf den Rucken / begund er wieder zu sich selbs zukommen / fieng an mit grossem Ernst / aus brünstigem Hertzen zu betten: Mein allerliebster GOtt / wann du es so wilt haben / daß diß die Stund seye / die du mir versehen hast / so geschehe dein gnädiger Will / HErr mein allerliebster GOtt / Ach wie gern hätte ich mein Blut vergossen um deines Worts willen / daß weissestdu aber / ich bins vielleicht nicht werth / dein Will geschehe / wilt du es so haben / so will ich gern sterben / allein daß dein heiliger Name gelobet und gepreisset werde / es sey durch mein Leben oder Tod / wenns aber lieber GOtt möglich wäre / möchte ich noch gern länger leben / um deiner Gottseeligen und Auserwehlten willen. Und weiter: O mein lieber HErr JEsu Christe der du gesprochen hast: Bittet so wird euch gegeben / suchet so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch aufgethan / laut dieser deiner Verheissung / gib mir HErr der ich bitte nicht Gold

noch Silber/ sondern einen starcken festen Glauben. Laß mich finden der ich suche nicht Lust noch Freude der Welt/ sondern Trost und Erquickung durch dein seelig heilsam Wort/ thu mir auf der ich anklopffe/ nichts begehre ich daß die Welt groß u. hochachtet/ dann ich bin für dir nicht um ein Haar breit gebessert/ sondern deinen Heiligen Geist gib mir/ der mein Hertz erleuchte mich in meiner Angst und Noth stärcke und tröste in rechtem Glauben/ und Vertrauen auf deine Gnade erhalte/ biß an mein Ende Amen. Also müssen wir bey unsern Zufällen und Kranckheit unsere Augen auf GOtt wenden/ seiner Fürsehung heimschreiben/ seinem Willen unterwerffen/ und uns versichern/ daß ohne denselben nicht ein Haar von unserm Haupt fallen kan/ will geschweigen etwas anders und grössers begegnen oder widerfahren/ vielmehr Hertzlich und eufferig zu ihm betten/ sein Wort und Verheissungen vorhalten und bey uns selber gedencken mit dem lieben David: Ich muß das leiden/ die rechte Hand des HErrn kan alles ändern.

T. Jen. 3 p. 1404.

Matth. 10. 30.

Ps. 77. 11.

Mein Lebtag werde ich nicht vergessen/ deß Trostes/ den ich in meiner schmertzlichen

chen Kranckheit / durch die Gnade GOttes geschöpffet sprach ein Krancker; als ein Gottseeliger Theologus mich besuchet / und unter andern mir zugesprochen: **Ich solle mir einbilden / als stünde da GOtt vor meinem Bett / und habe den Creutz-Becher in der Hand daß ich auch aus demselben müsse Bescheid thun / was er mir zu meinem besten eingeschencket** / mir ist dabey eingefallen / was der lieb Heyland Christus selber ehmahlen hievon gesprochen / dann als er mit feindlichen Schwerdten / Spiessen und Stangen als ein Lamm von hungerigen Wölffen umgeben war / und nichts als Creutz / Noth und Tod vor Augen sahe / sagte er: **Solt ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter gegeben hat**: er setzet ja dir nachdencklich dem Creutz-Kelch / das Vatter Hertz GOttes entgegen / der Kelch war überaus bitter / dessengleichen noch nie kein einiger Mensch empfunden / er war voll Göttlichen Grimms / voll Höllen-Angst / voll Schmertzen / Schmach und Schand / also daß kein Wunder / daß im ersten Anschauen desselben ihm die Haut schaurete / ja der blutige Schweiß ausbrach / doch nahm er ihn willig an / und versüßte ihn mit dem lieben Vatters-Nam-

men / und ist nachdencklich / daß er Frag-Weiß redet: **Den Kelch den mir der Vatter gegeben / solt ich den nicht trincken?** Als wolt er sagen / daß sey ferne von mir / daß mir im geringsten solt mißfallen / was meinem Vatter zu verordnen gefallen hat? solte ich nicht willig annehmen / was von so lieber Hand gemischet / und mir dargereicht wird; So muß ich / so müssen alle elende Patienten bey ihrem schmertzlichen Zustande dencken und gesinnet seyn / wie JEsus Christus auch war / was mein Himmlischer Vatter mir gibet / daß will ich in kindlichem Gehorsam annehmen / was er mir einschencket / daß will ich gern austrincken / **wie sich mein JEsus darzu gefaßt gemacht** / so will ich mich auch darzuschicken / dann er hat mir ein Beyspiel gelassen / daß ich soll nachfolgen seinen Fußstapffen / **gib her lieber Vatter den Kelch** / den du für mich bereitet hast / ich will im Namen JEsu gern ansetzen und austrincken / wann mir gleich die Augen darüber brechen / es ist ein **Vatters-Kelch** / der Kelch und was darinnen ist / mag bitter seyn und eckelhafftig / er komt doch von lieber Hand / von meinem Vatter der mein bestes suchet / es ist ein **Artzney-Becher** / der zu meinem Heyl dienet /

dienet / ein **Liebes-Kelch** welchen JEsus gekostet / und denselben uns gleichsam credenzet hat. Trauet Alexander M. seinem Leib-Medico Philippo, daß er unerachtet der Warnung Parmenionis doch den Artzney-Becher nahme / und getrost außtranck / was er ihm gegeben. Wieviel mehr können und dörffen wir dann dem Himmlischen Artzt trauen / und uns versichern / daß ers mit uns redlich meyne. Ich will den heilsamen Kelch nehmen / und deß HErrn Namen predigen. Curt. lib. III. Ps. 116. 13. vid. fus. im Creutz p. m. 540 &c.

Ich nimm es an ich nimm es an /
Was du mir fürgesetzet /
Weil deine Hand nichts geben kan /
Als letzlich was ergötzet.
Mit deiner Hand /
Ists so bewand.
Wie mit dem Artzt der heilet /
Manch bittern Trunck mittheilet.

Ein Creutz-Kelch ist mir eingeschenckt /
Mit Bitterkeit gemenget /
Mit Gallen die die Seele kränckt /
Und über mich verhänget /
Daß ich offt muß /
Mit Hertz Verdruß /
Mit Mund und Nasen zucken /
Wie Otter Gall verschlucken.

Doch bringts mir nicht so sehr Verdruß/
Viel Guts darhinder stecket/
Das bitter wird bald wieder süß/
Was jetzt wie Essig schmecket/
Daß wird mir dort/
Im Freuden-Orth/
Der König aller Ehren/
In Honig Seim verkehren/

Ein JEsus Kelch ists den er hat
Vor uns selbst ausgetruncken/
Solt es uns nicht ein hohe Gnad/
Und lauter Ehre duncken/
Daß er uns gibt/
Was er geliebt
Und reicht uns zu genieſſen/
Was ewig soll ersprieſſen.

Ein Vatters Becher ist er mir/
Vom Vatter eingeschencket
Den er uns allen setzet für/
Anfangs mit Wermuth trincket/
Hernach doch soll/
Daß Wehe wohl
Das Bitter auf der Erden/
Im Himmel Zucker werden.

Jener fromme **Handwercks Gesell**/ als ihn seine Zunfftgenossen spöttisch hielten/ zum Trunck nöthigten/ und bey dessen Verweigerung verlachten/ sagte: Gedencket doch ihr lieben Brüder/ was ihr so offt in

der

der Kirchen mitgesungen / aber vielleicht nie zu Hertzen genommen habt: Scriver. Seelesch. T. 2. pag. 1024.

Nicht übel ihr um übel gebt /
Schaut daß ihr hie unschuldig lebt /
Laßt euch die Welt nur äffen /
Gebt GOtt die Raach und alle Ehr /
Den engen Steeg geht immer her /
GOtt wird die Welt schon straffen:

Ich wolt wohl auch lustig seyn wie ihr und mitmachen / ich hab aber einmahl einen herben bittern Trunck gethan / (verstehend seine zuvor ausgestandene Kranckheit und Leibes-Schmertzen) darvon mir alles üppige Trincken verleidet ist / also ist die schmertzliche Kranckheit nicht nur Göttlich / sondern auch in Ansehung unserer selbsten

II. Nöthig.

Ein angefochtener Pfarrher: bekümmerte sich sehr / daß er in seinem Leben so gar nichts guts finden köndte / sein Verstand könne GOttes Allmacht / Weißheit / Güte und Liebe nicht begreiffen / sein Will wolle dem Willen GOttes gar nicht sich unterwerffen / all sein Sinnen und Beginnen seyen verkehret / und wann er schon

bette

bette/ so sey kein Andacht / und kein Eyfer darbey / er möchte es eben lieber mit der Welt/als mit GOtt halten / und alle seine Begierden sind immerzu mit Weltlichen und Irrdischen Dingen / auch mit seinem Widerwillen verwickelt / nachdem er lang diese Klage geführet/ schickt ihm GOtt eine schwere und schmertzliche Kranckheit/da sprach er: **Nun / nun hat mich GOtt endlich meines Wunsch beseeliget / und meiner lang geführten Klage abgeholffen / jetzt erkenne ich seine Güte und Barmhertzigkeit/ jetzt kan ich ernstlich/brünstig und eifferig zu ihm betten/ jetzt ist mir die Welt verleidet und mein GOtt bey mir allein werth/ jetzt mag nichts mehr als nur was Himmlisch / Heilig und Göttlich bey mir gelten**; Gewiß das ist die Art und Eigenschafft der Fleischlichen Menschen bey guten Tagen / wann sie gesund / frisch und frölich seyn / so achten sie GOtt wenig / sie sind **wie Roß und Mäuler**/ die vom HErrn abweichen/und wie **abgezähmte Hengste** eigens Gefallen hinlauffen / wo sie wollen / welchen man muß solche Zäume und Gebiß ins Maul le-
Ps. 32. 9. gen / weilen sie nicht zu dem HErrn wollen.

Kranck-

Kranckheit ist als wie ein Zaum /
Der das stolze Pferdt regiert/
Daß da schnaubend seinen Schaum/
Wider seinen HErrn auffährt /
So wird unser Fleisch gezähmt /
So wird unser Lust gehämt.
Daß wir uns zu Boden legen/
Widersinnisch nicht bewegen.

JEsus wohnete zu Capernaum / thate da grosse Wunder und Zeichen/ aber der **Königisch kehrete sich wenig daran**/mag ihn wohl über die Achsel angesehen haben / weilen er auch ein Capernait, aber ein Höfling / aber bey seinem Herrn in grossen Ehren und Gnaden erhalten / da aber sein Sohn am gifftigen Fieber kranck / und fast tod darnider lag/ bekam er Füß/ da eilet er Christo nach / nicht nur etliche Schritt / nicht nur aus dem Hauß oder für das Thor/ sondern auf 5. Meil Wegs gen Cana entgegen/und weißt sich nicht gnug für demselbigen zu demüthigen / seine Noth wehmüthig zu klagen/und um Hülffe zu betten. So ist die Kranckheit/ der **Zaum**/so dieses unbändige Welt-Thier von dem Hoff zu Christo / von der Hölle zu dem Himmel gezogen/ ꝛc.

Es lebte vor wenig Jahren ein **vornehme Frau in unserm Hertzogthum** die guten Verstand und ungemeine Gemüths-Gaaben hatte/ benebens auch mit Schönheit deß Leibes geziret/ darum es auch nicht ermangelt/ daß sie an eine fürnehme Person war verheurathet worden/ sie war zwar nicht gottloß/ doch aber weilen sie das Glück hatte/ daß sie hoch angesehen/ reich u. allen Vollauff hat/ so wolte sie sich dessen auch bedienen/ führete ihren Staat/ stritte um den Rang/ und ließ ihr wohlgefallen/ wann sie andern vorgezogen wurde/ ihre Kleider mußten seyn nach der neusten Mode/ auf das prächtigste und köstlichste/ damit sie für andern prangen und zu spreussen könte/ sie gieng wohl auch in die Predig aber das Wort GOttes wolte ihren nicht ein/ kehrte sich wenig an der Prediger Warnung und Straffen/ und wie sie offt selber pflegte zu sagen: **Sie gieng daraus als wie sie hinein gegangen/ ware ohn geändt ungebessert.** Was geschicht! über kurtz verhängte es GOtt daß sie von einer Wesptzen gestochen worden/ welchen Stich als ein geringe Sach/ sie Anfangs verachte/ darauff dann die Hand über und über geschwollen/ und weilen der Stachel noch in der Wunden/ so verursachte es ihr unaus-

unaussprechlichen Schmertzen/ also/ daß sie darfür weder Tag noch Nacht keine Ruh hatte/ da gieng sie in sich selber / betrachtete das Elend des Menschlichen Lebens / daß auch eine geringe Weiffze einem Menschen so viel Jammer zuwegen bringen kondte. Sie erwoge die **Grausamkeit der Sünden**/ die es dahin gebracht / daß / da wir zuvor in dem Stand der Unschuld / Herren waren über alle Thier / jetzund derselben kleinste unsere Hencker und Peiniger seyn; ihr fiel ein **die grosse Sicherheit der Menschen**/ die solches nicht erkennen/ und wann sie von dergleichen bewahret werden / daß sie GOtt nicht darfür dancken / sie fieng an ihr **voriges Leben zu prüffen** / und fande daß es mit dem wahren innerlichen Hertz-Christenthum gantz und gar nicht überein stimmte / **sie seye zwar in die Kirch / zur Beicht und Nachtmahl gegangen/ aber dañoch niemahlen in Sinn genommen/ ihren vorigen Wandel zu bessern/ der Welt** mode **abzuziegen/ die gewohnte Sünden zu bestreiten und nur anfangen eine recht neue Creatur zu werden**/ that ihren die geschwollene Hand weh/ so macht ihren dieses grössere Anfechtung/ darnach gelobt sie GOtt von nun an

gantz

gantz ein anderer Mensch zu werden. Weltliche Ehr/ Pracht und Reichthum verlachte sie als eine nichtige flüchtige Eitelkeit/ griff ihr Fleisch und Blut mit Ernst und heiligem Eiffer in Krafft des Göttlichen Geistes an und bracht es zimlich weit / also daß sie auch darüber das Merckzeichen der Kinder Gottes bekommen/ daß sie darüber hefftig verfolget worden / aber sie stund **wie eine Maur** / ihr Eyfer **brand** in ihr wie ein **Feuer** und hielt auch bey ihrem GOtt im Glauben / Liebe / Hoffnung/ Gedult / Demuth/ und andern Christlichen Tugenden beständig biß an ihr seeliges Ende aus/ da mögen wir wohl sagen daß diß eine **fürtreffliche Biene** / die mit ihrem Stachel zwar Schmertzen verursacht / daraus aber hernach der allersüsseste und lieblichste Honig geflossen ist/ wäre dieser Schmertz/ nicht gewesen / so wäre wohl diese Gottseelige Frau zur so hoher Christen-Stuffe nimmehr gelanget.

Hieher mag sich wohl schicken / was ein ausländischer Theologus schreibet/ daß er sich nicht erinnern könne/ jemalen ein rechtschaffenen Christen / welchen GOTT die Himmlische Weißheit wissen lassen/ und an dem eine ausnehmende und exemplarische Gottseeligkeit wäre zu spüren gewesen/ gekandt

kandt oder von ihm gehört oder geleſet zu haben/ der nicht durchs Feuer der innerlich- und äuſſerlichen Trübſaal (darunter ja ſchmertzliche Kranckheiten billich müſſen verſtanden werden) zum Dienſt GOttes und deß Nechſten bereitet wäre. Es thun ſich zu weilen im Weltlichen Stande einige **hohe Perſonen/ Gräffliche/ Fürſtliche/ Adeliche Geſchlechte/ wohl auch einige Gottsförchtige Hof-Leuthe/ Gottſeelige Rechtsgelehrte/ Aertzte/ Amtleuthe/** und andere mehr herfür/ welche wie die Liechter in der Welt ſcheinen/ ob dem Wort des Lebens halten/ und ſich als GOttes Kinder unſträfflich mitten unter dem unſchlächtigen und verkehrten Geſchlecht bezeugen/ in der Nachfrage aber wie ſie zu ſolchem geſegneten und ſeeligen Zuſtande kommen/ wird ſichs befinden/ daß ſie durch äuſſerliche oder innerliche Trübſaal/ durch Gewiſſens Angſt **durch eine ſchwere Kranckheit/ mit Seelen Qual vergeſellſchafftet**/ durch eine groſſe Gefahr Leibes und der Seelen/ daraus ſie der langmüthige und gnädige GOtt wunderlich errettet/ durch groſſen Verluſt zeitlicher Güter/ durch Entſetzung von ihren Ehren-Aemtern/ die Verlierung der HErren Gnade/ durch Verleumdung fal-

Scriver Seelẽſch. p. 2. p. 1022.

falsches angeben / und feindseelige Verfolgung / und dergleichen dazu kommen; **Im Hauß-Stande** kan dergleichen wargenommen werden; **Wie manche Jungfer** komt in den Heiligen Ehstand / allem Ansehen nach / mit so vielen Stricken der Höllen / an ihrer Seelen / als mit Bändern / mit Schleiffen / Spitzen / Schmücken / Ketten falschen Haaren / und dergleichen an ihrem Leibe gefesselt und gebunden (welches ihnen zwar ein harte Rede duncken wird / die dennoch nicht ohn sattsamen Grund / sondern ihre Hoffart / Verachtung GOttes / Leichtsinnigkeit / eigen- und Welt-Liebe / Versaumung Göttlicher und Geistlicher Dingen / gemäß ist) man muß sich aber nach wenig Jahren / manchmal mit Freuden verwundern / daß sich eine so **seelige Veränderung bey ihr findet / daß das freche / stoltze und flüchtige Hertz zerknirschet / gedemüthiget / und zu den Füssen / des HErren JEsu Fuß zu halten gezwungen ist / an der Welt Phantasey Greuel / an Christo dem Gecreutzigten aber / sein höchste und einigste Freude hat:** Fraget man nach der Gelegenheit / wordurch sie zu solcher erwünschter Verwechselung gekommen ist / so wirds mehrentheils

Trüb-

Trübsaal / Creutz und Anfechtung seyn.

Man sagt von einem Kauffmann / der nicht allein für sich selbst sehr vortelhafftig / und in seinem Handel betrüglich gewesen / sondern auch seine Söhne zu dergleichen angewisen hatte / als er nun in eine gefährliche Kranckheit / und zugleich bey erregtem Gewissen / in Seelen Noth und schwere Anfechtung fiele / durch offentliche fleissige Gebett aber erhalten / und errettet war / hieß er seine Söhne im Laden und im Handel allen Betzug abschaffen / und wolte davon durchaus nichts mehr davon wissen / da sich nun diese hierüber verwunderten / und vermeinten / auf solche Weiß würden sie schlechten Gewinn haben / ließ er ein brennend Liecht geben / und ließ sie einem nach dem andern herzutretten / und einen Finger eine Zeitlang in die Flamm halten / als sie sich aber dessen wegerten und fürwendeten es würd gar zu grosse Schmertzen machen / sagte er: so gedencket an die Höllische Flamm / welche Leib und Seel in Ewigkeit brennen / und doch nicht verbrennen wird davon ich in meiner Kranckheit und Seelen-Angst / eine Probe gehabt habe. So bringet uns die

Kranckheit zu GOTT verleidet uns die Welt/verhütet die Sünde/ und macht aus Welt und Teufels Kinder / Kinder GOttes/und gute Christen/bekant ist / was sich in diesem hundert Jahr noch mit einem **vornehmen Reichs-Fürsten** begeben/ der von Jugend auf allen Wollüsten nachgehänget/ seines Gefallens gelebet/und sich tapffer in der Welt getummelt hatte / daß ersanders nichts betraurte / als nur daß der **Mensch sterben müsse** / und **solcher Wollust nicht ewig** geniessen könte / es gieng ihm aber dißfalls als wie der **Göttin** Venus **bey den Poëten**/ die ihrem Liebsten Adonis die **Unsterblichkeit** von den Göttern ausgebetten / aber vergessen hatte daß sie auch zugleich um dessen unvergänglichen Schönheit/ und Jugend betten solte/ dann Adonis blühende Jahre giengen zuruck/die Rosen seiner Schönheit fielen ab/ er wurde nach und nach alt/also/ daß sie ihn letztlich als wie ein Kind in die Wieg legen/ heben und tragen mußte; so verlangte dieser Fürst die **Unsterblichkeit** dieses Lebens / vergaß aber der Unfälle und Gebrechen/die sich in demselbigen so häuffig begeben können/ daß einem wohl tausendmahl besser und lieber der Tod selbsten wäre/nachdem er nun eine geraume Zeit in aller weltlichen Up-

pigkeit

pigkeit gelebet/ also/daß Spanien/Franckreich und fast gantz Teutschland darvon zusagen wuste/so wurde er mit einer schweren Kranckheit von GOtt heimgesucht/ die so hefftig und hart/ daß aller Artzte Kunst/ rathen und reden darüber zu schanden werden/er wurde lahm an Händen und Füssen/ er verblendete an den Augen/ es war kein Glied am gantzen Leib/das gesund bliebe/da fieng er endlich auch in sich selber zu gehen/ nach GOtt/ seinem Wort und Dienern zu fragen/ derer Warnungen und Straffen er zuvor weder hören noch annemmen wollen/ so brach er endlich in folgende schöne Bekandtnuß. **Ach du gerechter GOtt mit allen meinen Gliedmassen hab ich gesündiget/ an allen denselben muß ich jetzt billig büssen/ du fangest mich ein/ daß ich wol zu dir kommen muß/ ich woll oder woll nicht/ die Stünd hat mich verlassen/ich aber sie nicht/dann wann diese meine Füsse noch gehen konten/ so würde ich meinen vorigen Sünden-Weg wiederum aufsuchen/und mit denselben auf den breiten Weg der Höllen zu laufen/wann ich diese meine Hände tragen konte/so würd ich sie ausstrecken zur Ungerechtigkeit und Frevel/**

wann ich mit meinen Augen sehen könte/ so suchte ich dieselbe mit irrdischer Lust und Ergötzlichkeiten zu weiden / ich würde mich umsehen nach den Töchtern des Landes ꝛc. aber nun hastu mich eingeschlossen / alles Vermögen und Macht zu sündigen genommen/und hast mir keinen andern Weg offen gelassen / als daß ich mit meinem Hertzen/ Gedancken und Seufftzen über sich zu dir in den Himmel steige / ach! so vergib mir dann meine Sünde / laß mich hie büssen / und schone mein dort ewig / nimm mich verlohrnes und verirretes Schäfflein wiederum in Gnaden an.

Also ist eine schmertzliche Kranckheit gleichsam die Noth-Zweng GOttes / dardurch manche freche Welt-Kinder von ihrem Sünden-Lauff zuruck gezogen und zu dem HErrn gebracht werden / sie ist ein gewaltiger Engel des HErrn/wann Lehrer und Prediger lang zuvor vergebens geruffen/und die unartige Kinder zu keiner Bekehrung bringen können / der die Hand leget/ treibet/ tringet und zwinget/ und daß von dem Himmlischen Vatter in die Welt gerathene und ungerathene Kind wiederum heim-

heimholet/ sie ist die scharffe Lauge / damit die halßstarrige Köpff gebrochen und gesäubert werden / das heisset bey dem HErren: Nöthiget sie hereinzukommen. Er machet gleichsam durch die Kranckheit ein Zaun und Maur um sie her / daß ihre Hertzen nicht mehr anderst können/ als über sich zu ihm in den Himmel erheben/wie ein eingeschlossenes Wasser/wie dorten bey der Tochter Zion heißt: Er hat seine Hand gewendet wider mich / und handlet gar anders mit mir für und für / er hat mein Fleisch und Haut alt gemacht/ und mein Gebein zerschlagen/er hat mich verbauet / und mich mit Gall und Müh umgeben/er hat mich in Finsterniß gelegt / wie die Todten in der Welt / er hat mich vermauret / daß ich nicht heraus kan / und mich in harte Fessel gelegt / er hat meinen Weg vermauret mit Werck-Stucken/ und hat meinen Steig umgekehret. So ist offtermahlen eine schmertzliche Kranckheit nicht nur nöthig / sondern auch Thren. 3. 3. 4. &c.

III. Nutzlich.

Dann also wird manchem verloffenen Buben der Weg abgeronnen/ daß er zu seinem Vatter wieder umkehret / seinen be-

gangenen Fehler abbittet / und seiner Gnaden leben will / und wo kan oder soll ihm besser seyn ? der **Durstige** ist bey dem lebendigen Brunnen / der **Hungerige** bey dem Brod des Lebens / der **Krancke** bey dem allmächtigen Artzt / der Nothleidende bey dem einigen Helffer / das **krancke** Kind in der Schooß seiner lieben Mutter / das **Küchlein** unter den Fittigen der Himmlischen Glück-Hennen / der **Todte** bey dem Leben / der kan lindern / der kan mindern / deine Schmertzen / wirst du ihn im Glauben hertzen. Du klagest über grosse Schmertzen in deiner Kranckheit / was ist das aber anderst als

μνημονευτικὸν.

α. Μνημονευτικὸν, ein MEMORIAL, ein **Denckzettel** und **Zeichen** / nicht allein deß erstlichen Menschlichen Falles / sondern auch deiner Menschlichen Fehler / Sünden und Missethaten / damit du dich an deinem Schöpffer versündiget / und solchen schweren Last dir selbsten über den Halß gezogen / auff daß du dich / deine Schwachheit und Nichtigkeit möchtest erkennen / daß wir seyn / als wie deß JONÆ **Kürbiß** / die eine kleine Zeit schön daher wächset / und Schatten gibet / aber von einem schlechten Wurm kan verderbet werden / ein **Gefäß** / das leicht zerstossen / und verbrochen werden kan / ein

Epitmen-

Spinen-Geweb/das leicht zerrissen/und von einem schlechten Windlein vernichtet werden kan/wir Leuthe halten alle gern viel von uns selber / der Gelehrte von seiner Weißheit / der Starcke von seiner Dapfferkeit / der Kluge von seinem Verstand / der Reiche von seinem Gelt und Gut/aber wann uns GOTT mit Kranckheit beleget/ mit Schmertzen heimsuchet/unsern Leib siechen und sochen lässet/alles aber was wir zuvor hoch gehalten/ nicht helffen kan/sondern selber darüber vergehet und verschwindet / da sehen wir/ als in einem Spiegel / daß alles eitel / nichtig und flüchtig / das hat GOtt dergestalten weyland dem großmächtigen König PHILIPPO dem Andern / in Spanien zu erkennen gegeben / dann wie die Geschichtschreiber von ihme melden / so bekam der König erstlich ein Geschwär an seinem rechten Bein / und darnach noch 4. andere auf der Brust/als nun dieselbe eröffnet / lieff viel Eiter heraus / daraus eine grosse Würmer Menge und Läusse wuchsen / auch also / daß man ihn darvon nicht säubern konte/und war darneben so schwach daß ihn 4. Männer in einem Leilachen mußten auffheben/sein Bette zu machen/und ihne zu reinigen / sein Leib war so elend und verstellet / daß wohl Hiobs abscheulicher

und erger nicht hat seyn können; in solchem Zustand ließ er seinen Sohn Philippum den Dritten und seine Tochter die Infantin Isebella für sich kommen/ entblösset für ihnen seinen elenden / für Eiter stinckenden und von den Läussen zerfressenen Leib / und sagte: **Sehet liebe Kinder diesen elenden Cörper ! betrachtet die eitele Pracht der schnöden Welt/ und die Nichtigkeit aller Menschlichē Herrligkeit an mir / der ich vormahl ein großmächtiger König geheissen/nun aber aller Menschlichen Hülffe beraubet bin** : Also ward er nicht allen durch diese Plage/sondern ein schwindsüchtiges Fieber/einen Durchlauff/ und wassersüchtigen Geschwulst / bey anhaltender Läusesucht mählig außgezehret / biß er endlich seinen Geist aufgab / der kam also durch so viel Kranckheiten/ **zum Erkantnuß seiner selbsten.** Ach ! wie wahr / ach wie klar/ bleiben die Wort des Königl. Propheten Davids : **Wann du einen züchtigest um der Sünden willen/ so wird seine Schöne verzehret wie von Motten / Ach ! wie gar nichts sind doch alle Menschen Sela.**

Meteran. hist. Belg. l. 19. ad ann. 1598. p. 1091.

Ps. 39. 13.

προφυλακτικὸν, β. προφυλακτικὸν, ein Zigel und Zaum/ damit dich dein lieber GOtt will ab und zuruck

rück ziehen von den Sünden/ von der Höll/ und von dem hölligen Lauff zu der Höllen **wie ein Vatter** ein Kind von böser Gesellschafft abziehet/ damit du nicht mit samt der Welt möchtest verdamt werden. Da Joab die Stadt Abel belägert hatte/ wolte er die Mauren niderreissen/ woferne man ihme den **Seba**/ so sich wider den König David entböhret hatte/ und darinn sich verborgen hielte/ nicht heraus geben 2. Sam. 20. 22. wolte/ in dem Menschlichen Hertzen/ als einer unreinen Städte wohnet die **Sünde**/ sonderlich aber der Feind/ so sich wider GOtt auffleh̃et/ die eigen Lieb und eigen Ehr/ darum so stürmet GOtt gleichsam auf die Mauren unsers Hertzens/ suchet den Leib heim mit Kranckheiten/ und will denselben niderreissen/ damit wir die Sünde den abgesagten GOttes Feind herausgeben/ den alten Adam tödten/ und uns mit unserm GOtt wieder versöhnen. Wann man das Weitzen-Körnlein/ so noch in dem Spreuer lieget/ hart schläget/ so springe es heraus/ und verläßt den Spreuer/ viel liegen gleichsam in der Sünden eingewickelt/ wie der Kern im Spreuer/ und in seiner Hülsen/ klopffet GOtt auf **diſes zu mit Leibes-Kranckheit**/ so springen sie herauß/ und verlassen das ungöttliche

Leben / da der Engel deß HERREN / der mit Jacob in den Finstern gerungen /
Gen. 32. daß er ihn nicht übermocht / rührt er ihm das **Gelenck seiner Hüffte** / und es geschah / daß er über solchem anrühren die Hüffte verrencket / und er henckend gemacht worden / so thut GOtt öffters / wann er mit dem Menschen streitet daß er ihn bekehren will / mit predigen und vermahnen nichts vermag / mit vielerley Liebes-Bezeugungen / mit mancherley Wohlthaten nicht überwägen noch überwinden kan / so greifft er ihn ernstlicher an / verruckt oder verrenckt ihm ein Glied an seinem Leibe / macht ihn hinckend an den Füssen / lahm an den Händen / blind an Augen / auf daß er ihn also mit Trübsaal überwünde / dem er vorhin mit Wohlthaten nichts abgewinnen können.

Wann es gieng nach des Fleisches Muth /
In Gunst und Kunst mit grossem Gut /
Wie wird er bald erkalten /
Darum schickt GOtt die Trübsaal her /
Damit das Fleisch gezüchtiget werd /
Zum ewigen Leben erhalten.

Δοκιμαπικὸν, γ Δοκιμαστικὸν, **eine Prob des Glaubens / Liebe und Gedult**; jener gottseelige **Pfarrherr** / da er sich einsmahls schwer-

schwerlich darnider gelegt in einem gefährlichen Zustande / sagte: **Ich hab schon so viel geprediget von dem Glauben von Liebe zu GOtt / von der Hoffnung von der Gedult / und andern gesagt / wie sie sich sollen verhalten / jetzund führt mich GOtt selber in die Schul / und soll meine Lection auffsagen / die Lehre so ich andern gegeben an mir selber practiciren / GOtt gebe Gnad darzu / und seine Krafft / ohne die ich nichts vermag daß ich wol möchte bestehē.** Mancher gibt sich grosser Streich aus / wie er einen standhafften Glauben / eine hertzliche Liebe / eine unverruckte Hoffnung zu seinem GOtt habe / da doch nichts dahinder / darum prüfet GOtt / ob sie auch sein werht und bey ihm in Noth und Tod mögen außhalten / wer die schwere und beschwerliche **Kranckheit** der **Tochter** des **Cananeischen** Weiblins nicht gewesen / nimmermehr wäre ihr **Glaube** so helle an das Liecht komen? wäre **Lazarus** der Freund Christi nicht todt kranck worden / wer wuste von seiner **Liebe** zu reden? also sagt die Braut Christi sie seye kranck **für Liebe oder in der Liebe** / wäre **Hiob** nicht in so schweren Zustand gerathen / wie hätte Cant. 5. 8.

seine

seine Hoffnung so lobwürdig an das Licht kommen / und so glorwürdig triumphiren können? Glaub / Liebe / Hoffnung / seynd wie die drey Apostel Petrus / Jacobus / Johannes / die sich nicht wegern mit Christo in den Oelgarten zu gehen / da er anfieng zu zittern und zagen / es kam daß er mit dem Tod rang / daß sein Schweiß wie Bluts-Tropffen auf die Erden fiel / hiemit ihnen ein Fürbild hinterlassend / daß sie auch ihm williglich nachfolgen sollen / wann Angst / Noth und Tod von dem Himmel über sie verhängt wird.

Müllers Erquickst p. m. 633

Petrus heißt ein Felsener und billich / weil er sich mit seinem Glauben auf den Felsen deß Heils gründet / Jacob ein Untertretter / und recht weilen er den Teuffel selbs hat unter seine Füsse getretten / indem er sein Leben nicht geliebt biß in den Tod. Johannes heißt Lieb und Huldenreich / dann er ein Liebes-Prediger gewesen biß in sein Grab / Petrus bildet dir vor den Glauben / der auf JEsum den Felsen deß Heils bauet und trauet / daß ihm auch die Pforten der Höllen nicht mögen überwältigen / Jacobus zeichnet die Hoffnung / die zutritt das Irrdische / und sihet auf das Himmlische / Johannes bildet die Liebe und spricht / du bist mein / und ich bin dein

dein/bistu mit JEsu in dem Oelgarten/ sitzest und schwitzest/ so laß diese drey Tugenden bey dir seyn/ wie diese Apostel immer bey dem HErrn JEsu waren/ dein Glaub sage: **Im Leid steht meine Freud**/ deine Hoffnung sage: **Nach der Fron/ folgt der Lohn/ nach dem Käpff die Ehren-Cron**/ deine Liebe füge bey/ **diese Ruth ist dem bösen Kinde gut**/ der Glaub spricht: **JEsus wohnt bey mir/ das Hauß muß gestürmet seyn/ der HErr wirds wohl schützen**; die Hoffnung: **JEsus gründet mich/ wer will mich umstossen?** die Liebe/ **an JEsu hange ich/ wie ein Klett am Kleid/ wer will mich scheiden?** der Glaub ist dem **Gold gleich**/ das muß die Prob halten/ es muß durchs Feuer gehen/ durch den Hammer lauffen/ manchen Schlag und Streich/ manche Büff und Stich/ soll etwas tüchtiges daraus gemacht werden/ die **Hoffnung** ist ein **fester Ancker**/ der muß unter den höchsten Sturmwinden und Wettern auf dem ungestümmen Meer stand halten/ und nicht wancken/ **Liebe ist ein Feuer**/ die muß zeigen/ daß sie nicht ein gemahltes/ sondern ein warhafftes Feuer seye/ daß die Wasser der Trübsaalen sie nicht möge auslöschen/ noch die

1. Petr. 1. 7.

Hebr. 6. 19.

Cant. 8.

Ströme

Ströme ersäuffen / keine Schmertzen sind so groß / keine Kranckheit so lang / kein Widerwärtigkeit so starck / die sie solte trennen kön̄en / von der Liebe die da ist in Christo JEsu / das ist ein 3facher Pfeiler / darauff ihr Rom. 8. Vertrauen fest gegründet / ein 3facher Wahl darhinder sie sicher stehē / ein 3fache Schnur / die nicht leichtlich zerreiset / da es heisset beständiglich :

Was / was solt mich dann scheiden /
Kummer / Jammer / Schmertzen / Leiden /
Durst und Hunger / Forcht u. Blösse /
Wann die gantz Welt auf mich stösse /
Muß ich gar zur Schlacht-Banck gehen /
Wohl ich geh / und laß geschehen /
In der Noth /
Gar in Todt /
Blüth mein Leib nur Feuer-roth.

παιδευτικὸν, eine Zuchtmeisterin / Trängerin / und Treiberin zu dem Himmel / je ärger es einem Bilgrim hier gehet / je mehr sehnet er nach der Heimat / je gefährlicher es mit einem Schiffmann stehet / je mehr verlangt er nach dem Port ; Also auch / je gröſſer die Schmertzen / und das Elend der Krancken / je desto gröſſere Begierde und Verlangen träget er in den Himmel

Himmel/ der Blitz trifft die Erden / aber den Himmel macht er klar / die Kranckheit quälet den Leib und verstellet ihn/gibt aber indessen gute Gelegenheit zur Reinigung und Gesundheit der Seelen / zur H. Lust/ausser dem Leibe zu wallen/und daheim bey dem HErrn Christo zu seyn.

Herr Livius Finck von Grätz sagte: Meine stätige Haupt-Flüß und Catarren/ die mir so häuffig fallen/ sind mir an meiner Seelen gesund/ dann sie erinnern mich immer meiner Sterblichkeit; wir möchten wohl sagen/ nicht allein der Sterblichkeit / sondern auch der Unsterbligkeit/ daß ein anders / daß ein besseres / daß ein seeligeres Leben / weilen unsere sterbliche Hütten bey so mancherley Zuständen Schwach- und Kranckheiten / immerzu krachet und einfallen will / so verlangen wir auß derselben als die wir wissen / daß wir einen andern Bau haben/ von GOTT erbauet / ein Hauß daß nicht mit Händen gemacht/ sondern ewig ist in dem Himmel. Chrysostomus der Weltberühmte Kirchen-Vatter fraget / warum doch der heilig und hocherleuchte Apostel Paulus seinem geliebten Sohn Timotheo das Magenweh nicht curiret / es wäre ja ihme nur um ein Wort zu thun gewesen

Ott. Kr. Tr. p. 932

2. Cor. 5 1.

sen/ so hätte Timotheus nichts mehr klagen dörffen / aber die Leibes Beschwerligkeit solte vielleicht auch Timotheo seinen Sinn brechen / daß er für GOtt in seinen hohen Gaaben in Demuth wandle / keine Schlösser auf dieses Zeitliche Leben baue / sondern nach dem Zukünfftigen sehne / und seine Gedancken immer zu seinem GOTT richte. Jene Patientin / als sie gefraget worden / ob sie auch gern sterben wolte / gab zur Antwort. **Wer ist in dem Wasser / der nicht begehret seine Erlösung? wer kranck / der nicht wolte genesen / im Himmel aber wissen wir wohl / daß kein Kranckheit noch Schmertz mehr Platz finden kan.**

Müller in Erqu. Stunden

Welt gute Nacht / schreibt ein geistreicher Lehrer nachdencklich / und will damit die Gedancken der schmertzhafften Krancken umwerffen / ich begehr nimmer länger in dir zu bleiben / **mein Sodom** bist du gewesen / und hast mit deinen ungerechten Wercken meine arme Seele offt biß auf den Tod geängstet / **mein Egypten bist du gewesen** / mein Diensthauß voller Mühseeligkeit / ein Angst-Hauß voller Thränen / mit deinen Trangsaalen hast du mir manchen Seufftzer aus dem Hertzen / manche Thränen aus den Augen getrungen / **mein Babel bist du gewesen /**

gewesen / wie manchen verworrnen Handel hastu wider mich angesponnen / wie lang sassen wir da mit weinen / und gedachten an das Himmlische Zion / kommet der Tod deß HErrn Engel / mit Freuden will ich ihm folgen / aus dem Leben / aus dem Leiden / wie Hertzlich sehn ich darnach / wie offt hab ich schon mit heissen Thränen gesungen:

Hertzlich thut mich verlangen /
Nach einem seeligen End /
Weil ich jetzt bin umfangen /
Mit Kranckheit und Elend /
Ich hab lust abzuscheiden /
Von dieser bösen Welt /
Sehn mich nach Himmels-Freuden
O JEsu komm doch bald.

Also auch mein lieber Creutz-Bruder / mein liebe Creutz-Schwester / werden dir deine Schmertzen / die Welt und das Weltliche verleiden / den Himmel und das Himmlische süß machen / daß du Lust zum seeligen Ende bekommest / und deinen Mitgenossen an Trübsaalen lernest nachseufftzen / nachsehnen und sagen:

Ach ja JEsu / ach ja / komm doch bald /
Mein Auffenthalt /
Und reiß mich von der Erden /
Hilff mir von all Beschwerden / Amen.

III. Betrachtung.

Der unter grossen Schmertzen winzelde

PATIENT.

ES will offt den Umstehenden für Mitleiden das Hertz im Leibe zerspringen/ wann sie hören den Krancken in seinem Marter-Bett so erbärmlich winzeln/ wann sie sehen/ wie er sich so jämmerlich geberdet / wann sie müssen da stehen / als wie die **Freunde Hiobs** / und zuschauen / daß der Jammer sehr groß/ selben aber nicht abhelffen können / wie die betrübte **Hagar** / die gern **wolte**/ aber nicht **konte** ihrem schmachtēden Jsmael zu Hülff kommen / wie die bekümmerte **Samaritin**/ die zwar mit grossem Wehmuth ihres Hertzens das Jammer-Geschrey ihres Söhnleins gehöret/ und darum alles gethan/ was ihren zuthun möglich war/ doch aber nichts verhindern konte/ sondern muste leiden/ daß es in ihrer Schoß den Geist aufgab.

Job. 2. 18.

Gen. 21. 16.

2. Reg. 4. 20.

So lte

Solte ihnen / sonderlich **Verwandten und Bekandten** / gegönnet seyn / etwas von dem Schmertzen deß Patienten auf sich zunehmen / und an ihrem eigenen Leibe zu ertragen / sie würden sich nicht lang bedencken / sondern aus hertzlichem Beyleid / gantz willig ein gutes Antheil / um dem Krancken eine Erleichterung zuschaffen / auff sich nehmen / ja solte man **manchen Vatter / manche Mutter** fragen / wie ihnen zu Muth bey ihrem Krancken / ächzenden und schreyenden Kind / sie würden antworten / **Tausendmal wolten sie lieber den Schmertzen würcklich an ihrem eigenen Leib haben / dann also an ihrem Kind sehen.** Man findet wohl lebendige Exempel / da die **Eltern** / so ihren Kindern in Kranckheit abgewartet / für **Schrecken und Aengsten / Bang- und Bekümmernuß gestorben / da die Kinder wiederum** genesen sind.

Georg der II. Marggraff zu Brandenburg / starb Anno 1543. den 27. Octobr. da sein Leichnam geöffnet worden / war sein **Hertz verhutzelt und eingedorret / wie eine gebratene Birn** / die Ursach schrieben die Gelehrte der grossen Betrübnuß / und der vielen Sorgen zu; Solte man die für Kummer über ihrem krancken Ott. Kr. p. 436.

Kind verschiedene Müttern nach dem Tod öffnen/ würde man gewiß kein anders/ als dergleichen für Hertzleyd und Wehmuth verzehrtes und entbrandtes Hertz finden/ darum jener Geistreiche Theologus nicht unrecht schreibet: Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern seye ein **Wunder der Natur weil man sie nicht ergründen/ begreiffen oder vergleichen kan** ꝛc. Die tägliche Erfahrung lehre/ daß keine Freud in Zeitlichen Sachen seye/ als welche aus dem Wohlergehen/ und kein Leid gröſſer/ als daß aus der Unglückseeligkeit und Ubelstand der Kindern entsteht. Eben wie dorten von dem Heydnischen König Agamenone gelesen wird/ daß/ da er seine Tochter Iphigeniam den Göttern auffopffern und schlachten lassen mußte/ der Mahler/ so die traurige Gestalt deß betrübten Vatters abmahlen solte/ nicht traurig genug machen kondte/ sondern ein **schwartzes Tuch über das Gesicht gemachet** fürgebend: Es seye keines Menschen Pinsel so geschickt/ eines Vatters Leidwesen/ so er über dem Leiden seines lieben Kindes in seiner Seelen empfindet/ gnugsamlich zu entwerffen.

Scrivets-Seelesch. p. IV. p. 502.

Findet sich nun bey dem Menschen/ Verwandten oder Bekandten/ sonderlich

El-

Eltern ein solch durchtringendes Mitleiden / GOtt aber die Barmhertzigkeit selber ist unaussprechlich barmhertziger und liebreicher als alle Menschen insgesamt / darum David / daß ihm unter dreyen mächtigen Land-Straffen sieben Jahr Theurung / drey Monden Flucht / oder drey Tag Pestilentz die Wahl gegeben worden / da sprach er: Es ist mir fast angst / aber **laßt uns in die Hand des HErrn fallen / dann seine Barmhertzigkeit ist groß / ich will nicht in der Menschen Hand fallen.** Und ob zwar das Lieb-feurige Hertz Gottes unter den Bildern der Barmhertzigsten Menschen offt fürgestellet wird / so ist es doch nur ein Schattenwerck und zeiget GOtt mit klaren Worten selber / daß seine Barmhertzigkeit ausnehmend gröſſer / dann aller Menschen / wann er sagt: Kan auch **ein Weib / ihres einen Kindleins vergessen** / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? Und **ob sie desselben vergesse / so will ich dein nicht vergessen.** Wie mag es dann ewig geschehen / daß wann so mancher elender Patient offt Tag und Nacht ja gantze Monden und Jahr aufs erbärmlichste darliget / seufftzet und sehnet / wimmert und winzelt / ächzet und lechzet / wartet und wachet / als

2. Sam. 24. 13. 14.

Es. 49. 15.

als der allerelendeste Wurm / und dannoch keine Hülff findet / daß die Menschen wollen helffen und können nicht / GOTT aber kan helffen / und will nicht.

Man liset von einem Vatter / daß er gantz eine widrige Natur gegen seinem neugebohrnen Kind getragen / daß er in dem Logiment, darinn das Kind gewesen / nicht bleiben können; die Freund liessen das Kind anderwerts aufferziehen / da es nun ein wenig stärcker worden / beredten sie den Vatter / daß er sein Kind zu sich fordern / und auf die Arm nehmen solte; er war dazu willig und geneigt / aber so bald er das Kind zu sich genommen / ist ihm der Angst-Schweiß ausgebrochen / entlichen versuchens die Freund noch einmal / und da der Vatter bey einem ansehnlichen Panquet zu Tisch saß / auch etliche junge Knaben für dem Tisch aufwarteten / stellten sie es an / daß ohne Fürwissen des Vatters auch sein Sohn solte in das Logiment unter die andern Knaben gestellet werden / aber so bald er in die Stuben kam / entsetzte er sich u. schwitzt dermassen über seinem gantzen Leib / daß kein Zweiffel / wann man den Sohn nit hätte hinausgeschafft / der Vatter also für Ohnmacht gestorben wäre: Laurenberg der diese Geschicht aus dem Libavio erzehlet / mer-

Acerr. Phil. p. 812.

cket

cket an: **Wir haben an GOTT nicht einen solchen widersinnigen Vatter/ sondern er hat uns lieb: Es sey dann/ daß wir ihm zu wider leben / dann hat er einen Greuel an uns/ und wirfft uns zu dem Himmels-Hauß hinaus.** Können aber nicht einem angefochtenen Menschen / der mit Hiob gantzer Monden vergeblich arbeitet/ und elender Nächte so viel hat / der immer gilffet/ und niemand hilfft/ solche mißliche Gedancken auffstossen? **GOTT der Himmlische Vatter sey gegen ihm so widersinniger Natur / er sey ein Greuel und schnöde für GOtt/ er sey verworffen aus der Gemeine seiner Haußgenossen. GOtt mög ihn nicht riechen / als ein stinckendes garstiges Luder/ er sey ausgespien aus seinem Munde;** Fast auf gleiche Gedancken muß David kommen seyn / da er in gröstem Nöthen nichts als Jammer / nirgends aber Rath und Rettung um sich sahe: **Meine Seele** sagt er / **ist voll Jammers / und mein Leben ist nahe bey der Höll / ich bin geachtet gleich denen die zu der Hällen fahren / ich bin wie ein Mann / der keine Hülffe hat/ ich lig unter den Todten verlas-** Ps. 88. 4 5. 6.

sen/ wie die Erschlagene die im Grabe liegen/ deren du nicht mehr gedenckest/ und die von deiner Hand abgesondert seynd.

Lieber was meynet wohl Hiob anders/ wann er klaget: Schrey ich zu dir/ so antwortest du mir nicht/ trette ich herfür/ so achtest du nicht auf mich/ du bist mir verwandelt in einen grausamen/ und zeigest deinen Ernn an mir mit der Stärcke deiner Hand. Jene hochbetrübte und mit schweren Anfechtungen beladene Frau/ als sie in ihrem grossen Kummer nöthigen Trost zu hohlen zu ihrem Seelsorger kam/ sprach: Ich habe für euer Thür nur einmahl angeklopfft/ und ihr habt mir stracks auffgethan/ aber für der Himmels-Thür hab ich wohl schon 1000. mahl geklopfft/ und sie bleibet immerhin verschlossen.

Job. 30. 29.

Scriv. Seelf. p. 4. p. 1138.

Trauen hier ist es hochnöthig/ daß sich ein nothleider Patient wider solche Einbildung/ als gantz gefährlich und Gottslästerliche Gedancken/ die der Barmhertzigkeit GOttes gar zu nachtheilig seynd mit aller Macht wehre/ und sie aus dem Sinn schlage. Die Barmhertzigkeit der Menschen ist offt verdächtig/ und schonet wo sie nicht

solte

solte schonen; die Kinder / die mit weinen / schreyen und heulen / alles den Eltern abzwingen können / sind darum nicht für glückseelig zu achten / noch sind die Eltern recht dran / die es thun / dann das spitzige Messer / so das Kind begehret / kan ihm leicht Schaden zufügen / das hernach man die Händ ob dem Kopff zusammen schlagen / und die begangene Thorheit mit spater Reu beseufftzen muß. Wir sollen vielmehr unsern GOtt besser lernen erkennen / und sehen

I. Auf die göttliche Weißheit

Was der HErr unser GOtt an einem andern Verstand nachdencklich dem Volck Israel vorhalten lassen / sprechend: **Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken / und meine Weg sind nicht eure Wege / sondern so viel der Himmel höher ist / dann die Erde / so viel höher sind meine Wege / dann eure Wege / und meine Gedancken / dann eure Gedancken.** Esa. 55. 8. Das mag auch dißfalls gelten / GOtt sihet weiter als ein Mensch / darum sind seine Werck und Verrichtungen weit anders / heiliger und herrlicher daß man nicht auf den Anfang / sondern auf den Außgang zu sehen hat. Ein Kind wei-

net offt und will nicht in die Schul/ es hält dem Vatter für/ des Schul-Meisters saure Minie/ scharffes Gesicht/ Stecken und Ruthen dardurch er verursacht mit schlagen/boltern und koltern/ daß alle Schul-Kinder zusammen schreyen/ wann jemand höret/ das Kind so wehmüthig klagen/so möcht er wohl dem Vatter den Einschlag geben/ es sey ein liebs einigs Kind/ was er es so leiden ließ/ er soll es daheimden behalten/ nichts destoweniger/ wann der Vatter anderst recht daran ist/ so folgt er darum nit/trenget u. treibet/ daß das Kind in die Schul komme/ denn er weißt wohl/ daß des Schulmeisters Ernst und Eiffer zu seinem besten angesehen/daß es etwas lerne/ daß es fromm werde/ daß es guter Zucht und Tugenden/fein beyZeiten angewohne/ daß es ausser der Schul leichtlich in ein ärgerlich und Gottloses Leben verfallen würde. **Also auch GOtt unser himmlischer Vatter** schicket seine liebe Kinder fleissig in die Creutz-Schul/ lasset sie darin sitzen und schwitzen/ nicht aus Unbarmhertzigkeit oder feindseeligem Hertzen/ sondern als ein allweiser Vatter/ daß wir lernen seinen Willen erkennen/ seinen Gebotten gemäß leben/ und von einer Stuffe Christlicher Tugenden auf die andere tretten.

Wann

Wann das **Cananeische Weiblein** mit vollem Halse schreyet: Ach HErr du Sohn David erbarm dich mein/ Christus aber ihren kein Wort antwortet/ **die Jünger hingegen zu ihm tretten/ betten und sprechen**: Laß sie doch von dir/ dann sie schreyet uns nach/ sonderlich wann Christus sie noch so hart anfähret/ und nicht anderst als einen Hund abweiset/ so hat es freylich das Ansehen anfänglich/ die **Jünger seyen viel barmhertziger** / als der theure Heyland JEsus selbsten/ aber **Lieber wie hätte anderst diß arme Weiblein zu so herrlichen Lobspruch Christi gelangen können**: daß er ihren gewonnen geben/ ihren grossen Glauben aller Welt anpreisen/ und ihren willfahren muß/ was sie von ihm verlanget. Matth. 15. 23.

Ich für meine Persohn schreibet der Geistreiche Magdeburgis. Prediger M. Christian Scriver **wolte diese harte Wort auß der Bibel um ohn groß Gelt und Gut nicht entbähren/ und wir haben alle Ursach GOTT zu dancken/ daß diese Geschicht uns zur Nachricht/ und zum Trost von dem H. Evangelisten auffgezeichnet ist**: Was aber die Ursach dieses dem Ansehen nach unfreundlichen Verfahrens? Traur

nicht

nicht die Unbarmhertzigkeit deß liebreichen HErrn / er ist auch nicht wie ein sündlicher Mensch / welchen man offt in einem unauffgeraumten Stande und bey Unmuth findet / derentwegen man wenig Freundlichkeit von ihm zu gewarten hat; sondern seine Allwissenheit / Weißheit und Liebe / er sahe daß durch den Geist GOttes ein Männlicher Helden Glaub in dieses Weibes Hertzen gewürcket war / diesen wolt er entdecken / und seiner gantzen Kirchen biß an den Jüngsten Tag zu einem herrlichen Exempel fürstellen; Er sehe wohl daß vielen unter seinen Glaubigen eine schärffere Prüfung wird nöthig seyn / als anderen / denen stellt er diß Weib zum Fürbild und Nachfolge dar / und lehret uns / daß wir in solchen Fällen dennoch nichts anders als gutes von ihm dencken und hoffen sollen. Das ist das **guldine und Göttliche Ja und Nein**, daß uns der seel. Herr Lutherus so hoch anpreiset / damit wir wissen sollen / wie tieff GOtt für uns seine Gnade verberge / und wie wir nicht nach unserm fühlen und dencken / sondern stracks nach seinem Wort von ihm halten sollen / dann spricht er: Hie siheſtu ob sich Christus gleich hart stellet / so gibt er doch kein endlich Urtheil / daß er **nein** sage / sondern alle seine Antwort lautet.

Scriv. Seelesch. p. IV. p. 1142.

tet wohl als **nein**/ sind aber nicht nein/ sondern hangen und schweben. Dann er spricht nicht: Ich will sie nicht hören/ sondern **schweiget still / saget weder ja noch nein.** Also spricht er auch nicht/ sie seye nicht vom Hause Israel/ sondern er seye allein zum Hause Israel gesandt/ läßts also hangen und schweben zwischen nein und ja/ also spricht er nicht: Du bist ein Hund/ man soll dir nicht vom Brod der Kinder geben/ sondern es seye nicht fein/ daß man den Kindern das Brod nehme/ und werffe es für die Hund ꝛc. Läßts abermal hangen/ ob sie ein Hund sey oder nicht/ doch lauten alle 3. Stuck/ stärcker **auffs nein als aufs ja/ und ist doch mehr ja darinnen/ dann nein: ja eitel ist ja darinnen.** Aber **gar tieff und heimlich und scheinet eitel nein**/ damit ist angezeiget/ wie unser Hertz stehet in der Anfechtung/ wie sichs fühlet/ so stellet sich hier Christus/ es meynet nicht anderst/ es sey **eitel nein da**/ und ist doch nicht war/ darum muß sichs von solchem fühlen kehren und das tieffe **heimlich ja unter und über dem nein** mit festem Glauben auf GOttes Wort fassen und halten/ wie diß Weiblein thut/ und GOtt recht geben wider uns in seinem Urtheil/ so haben wir gewonnen/ und fangen ihn in seinen eigenen Worten.

Luth. K. Postill. p. I. p. 254. a.

Daß

Daß das mercke wohl/ mein lieber Patient auf deinem harten Lager / wann du anfangest kleinmüthig zu werden/ zappelst/ zagest und seufzest: Ach mein GOTT/ bist du auch noch mein GOtt? und bin ich noch dein Kind? wirstu auch wider einmahl mich mit gnädigen Augen ansehen? oder hastu deine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen? Ps. 77. meine Schmertzen / die über so langem ruffen noch nicht gelindert/ mein seufftzen/ daß du noch nicht gehöreſt / meine so viel elende Nächte und Täge / darinn ich so lang auf deine Hülffe vergeblich gewartet/ sagen lauter nein / so widersetze! Ach freylich nein / nein schreyen alle meine anhaltende Plagen/ nein nein/ saget mein eigen Hertze nein / nein / scheinet alles vor Menschlichen Augen/ aber ich will nicht sehen auf das eusserliche / sondern auf das innerliche / ich hange nicht an dem was scheinet/ sondern was warhafftig ist / an deinem Wort/ an deinen theuren Verheissungen / die werden mir nicht lügen / O mein lieber frommer GOtt/ so schweige nur / verbirge dich/ verstelle dich/ straffe und züchtige/ du bist dannoch mein GOtt/ schliegest du mich schon tausendmal zu tod/ du bist gnädig und gütig/ wann es sich schon noch so böß anließ/

du

du bist barmhertzig/ wañ wir uns lauter Unbarmhertzigkeit einbild/ du bist warhaffstig und getreu/ auch wann du unser und aller unser vergessen zu haben scheinest/ du kanst wohl hart und unfreundlich mit uns verfahren/ du kanst es aber nicht böse meynen/ wann du mich auch gleich tödten wolst/ so will ich doch auf dich hoffen; So liesse sich vernehmen jener **Gottseel.** Theologus, der von einem andern in seinem Schmertzlichen Zustand besuchet/ und zur Gedult angemahnet worden/ da sind/ sagt er/ **meine Glieder/ die mir der HERR anerschaffen hat/ reißt er mir nun eine Ader nach der andern aus dem Leib/ und zermalmet alle meine Gebeine/ so ist es wohl schmertzlich/ aber dannoch gewißlich/ daß es der HErr mit mir gut meynet/ und seine Weißheit alles mir zum besten ausführen wird/** wie singet die Christliche Kirch:

Ob sichs anließ/ als wolt er nicht/
Laß du dich gar nicht schrecken/
Dann wo er ist/ am besten mit/
Da will ers nicht entdecken/
Sein Wort laß dir gewiser seyn/
Und ob dein Hertz sprech lauter nein/
Laß dir darvor nicht grauen.

II. Auf der Christlichen Seufftzer/ Anmuth und Lieblichkeit.

Wann die Seiten an einer Lauten oder Instrument abgelassen/so gibt es einen widerwärtigen unannehmlichen Resonanz, sollen sie aber wol klingen/ so müssen sie angezogen/angespannet/von einer künstlichen Hand gerühret und geschlagē werden **Gesunde betten** wol auch zu ihrem GOtt; in dem Himmel aber gemeiniglich kaltsinnig/ laulecht/ daß sie offt selber nicht wissen/ **was/ woran** / und **wie** sie betten / und sind gleich **einer abgelassenen Lauten**/ da kein Lieblichkeit darhinder / wann aber die Menschen durch schwere Kranckheiten auffgezogen / angehalten / und von der Hand GOttes starck gerühret sind / dann folgen Christliche Seufftzer / Gottseelige Gedancken/ brünstiges Gebett/ welches alles wann sie recht **zusammen stimmen** / eine rechte **anmuthige** MUSIC und das allerlieblichste **Gethöne** in den Ohren GOttes ist.

Nicht zwar / als wann unser liebreicher GOtt ein solcher **Schmertzenfroh** wäre/der sich an unserm ächzen und grechzen / klagen

klagen und zagen ergötzte / als wie jener **blutdurstige Mörder** / der über einem Todtschlag eingezogen / unter andern auch bekennte / daß darinn er seine höchste Lust und Freud gehabt / wann er einen Menschen einen Stich oder Hib gegeben / daß er halb tod zur Erden gesuncken / wann er ihn hab sehen können / also in seinem Blut zappeln / und allgemählich sterben; wie Cajus Caligula seinem Hencker befahl über die Malificanten / die er hinrichten ließ: Ita feri, ut se mori sentiant. Richte sie so hin / daß sie auch die Bitterkeit deß Todtes empfinden / wie CAROLUS IX. König in Franckreich an dem Geburts-Tag seiner Tochter so begierig zusahe / wie man die Ubelthäter hinrichtete / daß er auch gegen Abend Facklen anzünden ließ / damit er der Sterbenden schmertzliche Geberden recht eigentlich besehen kondte / wie AULUS VITELLIUS, der einem Ubelthäter das Leben geschenckt / und da jedermann seine Gnade rühmte / hieß er ihn zuruck rufen / und Angesichts umbringen / sprechend: Velle se pascere oculos, er wolle seine Augen weiden; darüber wir wol mit Seneca sagen mögen: Ferina rabies & sanguine & vulneribus gaudere: Es ist eine bestialische Wuth an Blut / Wunden und

Matth. Theatr. Histor. p. 485. 519.

Senec. lib. I. de Clem. c. 24.

Schmertzen der Leuthe seine Lust und Freude suchen. **Sondern weilen solch Seufftzen / wintzeln und wehklagen der Christlichen Patienten gemeiniglich mit den aller Gottseligsten und heiligsten Gedancken vergesellschafftet ist.**

Ein Christlicher Patient seufftzet nicht nur / sondern unter dem seufftzen **betrachtet** er den Jammer deß Menschlichen Lebens / er **wieget** den grausamen Fall / darein wir durch die leidige Sünd gerathen sind / **erkennet** sich schuldig alles seines Ungemachs / **bekennet** frey / daß er mit seinen vielerley Sünden noch wohl mehrers verdienet habe / **klaget** nur seine Noth seinem lieben GOtt / und schüttet sein Hertz vor ihm aus / **begehret doch** ohn seinen willen weder Befreyung noch Linderung / sondern **bittet** nur um Krafft / Beystand / und seinen Heiligen Geist / daß er seinem willen gemäß sich bezeuge / **innhalte** mit Murren / **aushalte** in Gedult / **anhalte** im Gebett / **vorhalte** sein Wort / und dasselbe zu seinem kräfftigen Trost in dem Hertzen immer **behalte** / was ist das anders ? als ein **anmuthige** MUSIC, in den Ohren GOttes / da sein alles wohl und geschicklig zusammen lautet. Der Mensch

höret

höret weiter nichts als das äusserliche Seufftzen/ darum kräncket er sich mit dem armen Krancken/ bezeuget sein hertzlich Mitleyden/ GOtt aber / der der diese wohlgestimmte und Christl. eingerichte Hertzens-Music vernehmet / kan solches nicht anderst als mit Lust anhören/ und sich wohl gefallen lassen / besser als wann alle Orgeln und Cymbeln/ Harpffen und Lauten zusammen thöneten. Jener Frantzösische CAVALLIER, da man ihm sein angefaultes Bein abschneiden und mit glüenden Eisen brennen solte / hat sich aus Großmüthigkeit nicht einmahl wollen binden lassen / sondern unter währender Cur schlug er frey auf der Lauten / und das so meisterlich / daß er auch nicht einen falschen Griff gethan / das mag ein Leyd, und doch zugleich ein recht Lustspiel gewesen seyn! doch noch besser / wo bey einem wintzlenden Patienten oben gedachte schöne Gedancken gleich übereinstimmen. Düncket jemand dises erst erzehlte Exempel unmüglich / so will ich eines / das niemand umstossen kan / erzehlen von einem / der mitten unter den Löwen / unter Schwerdtern und Spiessen gelegen / und dannoch aufs beste und schönste/ auf der Harpffen gespihlet/

von

Ps. 57. 5. 8. von dem König David / der in dem 57. Ps. sagt: **Ich lige mit meiner Seelen unter den Löwen / die Menschen Kinder sind Flammen / ihre Zähne sind Spieß und Pfeile / und ihre Zunge scharffe Schwerter** / indem er dieses spricht / und seine Noth seinem GOtt klaget / so fährt er fort und sagt: **Mein Hertz ist bereit / GOtt ist mein Hertz bereit / daß ich singe und lobe / wache auf meine Ehre / wache auf Psalter und Harpffen früh will ich aufwachen** ꝛc. Es schreiben zwar die **Rabbinen** in dem Tractat Berachot: Es habe der König David seine Harpffe und Psalter allezeit an seinem Bett hangen gehabt / wann nun früh morgens der Nordwind gewehet / und in die Harpffe gestrichen / habe sie die schönste Morgenlieder von selbsten gespihlet / worauf David sich ermuntert / seiner spihlenden Harpffen zugeruffen: Wache auf **meine Ehre** ꝛc. und **etliche der Vätter** stehen in der Meynung / es habe mit solchen Worten Christus seinen Leichnam in dem Grab angeredt und auferwecket / dann es sey der **Leib Christi die Ehre in GOttes** Augen / als an welchen die Barmhertzigkeit deß Himmlischen Vatters gegen die gefallene Menschen verklärt

klärt worden. Er habe geruffen: Wache auf Psalter und Harpffen / dann der **Heil. Leichnam** Christi seye ja einem **Psalter und Harpffenspiel nicht ungleich** / als an welchem die **H. Wunden** gleichsam die **Saiten**/ so einen lieblichen **Klang nach dem andern deß Kindl. Gehorsams** von sich gebe/**einen Klang**/da JEsus auch seinem Vatter biß zum Tode des Creutzes Gehorsam gewesen / einen **Klang der hertzlichen Liebe** zu den verlohrnen Menschen / um welcher willen er so zugerichtet worden. **Früh** hab er seinen Leib angeredet/ will ich auffwachen/ wie er denn sehr früh aufgewachet / und noch vor der Sonnen Aufgang erstanden ist. Es kan aber vielmehr diesen einfältigen Verstand haben/daß/nachdem der gute David allenthalben beträngt und angerennt worden / nachdem er so mächtige Feinde über dem Halß/ daß sie ihm bald begegnet als wie grimmige Löwen / eiterbissige Nattern/ Feuer-speiende Drachen/ der seine Zuflucht zu seinem GOtt genommen / nach seiner Harpffen gegriffen / und von deß Höchsten Schutz-Schirm / Hülff und Beystand in allen Nöthen ein Geistl. Lied abgespihlt/wie solches sonsten in allen Trübsaalen sein allermeister und gröster Trost

Maj. Get Kind Gottes p. 1. 614.

war / **also liget David unter den Löwen / er ist mitten in dem Feuer** / die Menschen Kinder sind Flammen / sagt er / **er ist mitten unter Spieß / Pfeil und scharffe Schwerter / doch nimmt er getrost seine Harpff in die Hand / singet / lobet und spilet / da ist kein falscher Griff / sondern der allerlieblichste Thon** / darüber GOTT selber in dem Himmel ergötzet und erfreuet wird.

Hier fället mir bey ein Kunst-Gemähl / welches Weyland der berühmte Albrecht Dürer in dem Closter Hirsaw solle verfertiget haben / in welchem vorgestellet ward / die Parabel von dem reichen Mann und armen Lazaro, jener war gebildet an einer mit den niedlichsten Speisen angefüllter Tafel / darbey Trompeten / Heerpaucken / Lauteniſten / und andere Spielleuth die Gäste frölich machten / daß sie dantzten / und unter denselben sich auch die Teuffel selbsten verborgener Weise mit einmischten / hingegen
Luc. 16. ward vorgestellet der arme Lazarus von fernen / Gut / Blut / und Muth arm / kranck und voller Geschweren / halb nacket und bloß / mit offnem und seuffzendem Munde / nachdem niemand sich umgesehen / **allein oben aus dem Himmel kehrte GOtt sein Angesicht von dem reichen Mañ**

und

und dessen Ergötzlichkeiten / gleichsam als habe er einen rechten Widerwillen und Eckel an ihrem Wohlleben und Freude / kehrete aber solches gegen dem verachteten krancken und seufftzenden Lazaro freundlich und lächlend zu verstehen gebend: an seinem Christl. Seufftzen / an seinem guten Bezeugen / an seiner Gedult / an seinem Glauben / an seiner Hoffnung an seinem guten und eifferigen Gebett habe er ein grössers Gefallen und vergnügen / als an allen irrdischen Lustbarkeiten. Glaubige Seufftzen der Krancken mit Christlichen Gedancken vermenget sind also das Seiten- Lieb- und Lustspiel / daß unserm GOTT gefällig / beliebig und annehmlich ist. Es wird von alten Scribenten bemercket / daß die Schwanen nie lieblicher singen / als wann sie kranck / und dem Tod nahe sind / dahero es auch kommen / daß die Heyden solche Vögel ihrem vermeynten GOtt Apollini gewidmet / als von welchem er die Kunst der Weissagung gelernet haben / und wissen sollen / daß der Tod so böß nicht sey / als er von aussen scheinet / und daß sie eben deswegen sich auf denselben freuen / und mit einem lieblichen Gesang ihne gleich-

sam bewillkommen und empfahen / es hat sich aber bißher keiner funden / der / daß er solches liebliche Schwanen-Gesang jemals gehört habe / Versicherung thun können / sondern es bezeugen vielmehr die Natur-kündiger / daß die Schwanen eine rauhe / harte / unanmuthige Stimme haben / also daß vermuthlich / es haben die Alten solches **nicht von den natürlichen Schwanen** / **sondern** im verblümten Verstand / **von den Gottseeligen und Frommen** verstanden / **die in dem Blut JEsu Christi gewaschen / in heiliger Unschuld Schnee- u. Schwanenweiß** voll GOttes und Geistes in Christliche / und Geistreiche Reden herausbrechen / daher dieselbe auch cantiones cygneæ, das **Geistliche Schwanen-Gesang** und **Klang** genennet werden / das Seufftzen und wintzeln der Krancken unter ihrem Schmertzen ist wohl rauh / hart und unannehmlich / aber daß so darunter verborgen und daß sie sich durch die inwendige Krafft deß beywohnenden Heil. Geistes / so richtig in den willen GOttes wissen zu schicken / das ist ein **lieb- und liebliches Himmels-Gesang** / **eine Stille doch hochthönende und GOTT wohlgefällige** MUSIC, da GOtt nicht fern / sondern nahe

he alles wohl höret und mercket/ darum sagt David: HErr für ist dir all mein Begierde/ und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen/ da zu unserm sonderbaren Trost/ die Begierde deß Hertzens/ von dem Seufftzen unterschieden wird/ die **Begierde** ist ein heiliges Verlangen der Seelen/ daß sie heimlich und für sich selbst GOtt fürstellet/ das **Seufftzen** aber begreifft zwar auch ein Verlangen in sich/ welche sie doch mit einem tieffen Athem holen/ deß Leibes vergesellschafftet und äusserlich zu spüren ist/ das es also sehr tröstlich ist zu bedencken/ daß der HErr unser GOtt acht hat/ nicht allein auf unser starckes Seufftzen/ sondern auch auf das geheime innerliche Verlangen unserer mattenund betrübten Seelen/ so stehet auch merckwürdig das Wort Seufftzen im Grund-Text in der einzelen Zahl/ da es heißt: **Mein Seufftzen ist dir nicht verborgen.** Welches zwar etliche so erklären/ daß er hab andeuten wollen/ daß die Seufftzer bey ihm so häuffig und geschwind/ aufeinäder folgen/ daß er sie mit recht einen Seufftzer nennen könne/ andere aber vermeinen/ welches auch wahrscheinlicher/ er habe anzeigen wollen/ daß er versichert seye/ GOtt habe so genaue und gnädige Achtung auf sein Gebett/ daß auch **nicht ein** Pſ. 28. 10

einigen Seufftzer ihm unbewüsst seye/ und unangemercket bleibe / und wiederum: Das Verlangen der Elenden höreſt du HErr / ihr Hertz ist gewiß / daß dein Ohr drauff mercke / wie man etwann einer MUSIC heimlich zu höret / das
Ps. 10.17 Ohr dahin wendet / damit man deren Lieblichkeit desto genauer mercken möchte.

III. Der winßlenden Patienten Glückseeligkeit.

So unglückseelig / elend und erbärmlich ein Patient sich einbildet zu seyn unter seinem langwierigen Schmertzen und Seufftzen/ so ist er dannoch im Werck und in Warheit viel glückseeliger / als alle Kinder dieser Welt / die zwar frey und frisch einher gehen/ aber darbey ihres GOttes in dem Himmel ihrer Seelen und Seeligkeit vergessen. Jene Gottseelige Patientin lag auf ihrem Kranck und Siechenbett / und kundte für Kummer- Unmuth / und anhaltenden Schmertzen die gantze lange Nächt kein Aug zu thun/ es geschahe ohngefehr / daß eben der Zeit ein Gastmahl in einem benachbarten

barten Hauß ihrer Kammer gerad über gehalten wurde / da sich die eingeladene Gäst / wie es zu geschehen pfleget / zimmlich laut und ausgelassen bezeugten / mit lachen / tantzen / springen und andern Kurtzweilen fast die gantze Nacht zu brachten / und gegen anbrechenden Tag wohl bezecht ersten nach Hauß giengen / da gedachte die gute krancke Frau bey sich selber: Ach mein GOTT was habe ich gethan / und womit hab ich mich doch vor dir für diesen Leuthen versündiget / daß sie bey dir so wohl / ich aber so übel daran bin / sie können essen und trincken was sie wollen / nicht nur zur Nothdurfft / sondern zur Wolluſt / und sind fröhlich in ihrem Wolleben / ich aber muß da ligen mit trauren / mit seufftzen und gilffen / mir eckelt vor aller Speiß / mir grauet vor allem Tranck / ich suche den Schlaff und kan ihn nicht finden / ach wann ich doch nur auch ein Stund so glückseelig seyn köndte / als wie diese Leut / die dir gleichsam in der Schooß sitzen / und am Hertzen liegen.

In dem sie nun mit diesen und dergleichen Gedancken umgieng / kam eben ihr Beicht-Vatter sie zu besuchen / dem sie ihre Trau-

rig-

rigkeit und Hertzens-Gedancken auch eröffnete; Meine liebe Creutz-Schwester/ sagte der Beicht-Vatter/ ihr haltet euch für unglückseelig bey eurem seufftzen und wehklagen/ solche Leuth aber/ die sich gestern frölich gemacht haben/ bey ihrem Wolleben für glückseelig/ warlich es ist umgekehrt/ **sie seynd unglückseelig und ihr seyd glückseelig**; Sie genossen zwar der Gaaben GOttes durch Essen und Trincken zur Freude und Wolluſt/ aber allem eurem erzehlen nach/ haben sie das Maaß überschritten/ und nachdem der Wein ein ist/ die Witz und mit derselben auch die Forcht GOttes/ Zucht und Scham ausgegangen; Wie es dorten bey dem Curtio heisset/ von den **Persianischen Weibern**/ daß sie ehrlich und erbarlich bey den angestellten Mahlzeiten sich einfunden/ aber nach und nach eines nachdem andern ablegten/ also ist es auch noch auf den heutigen Tag bey den meisten dergleichen frölichen Zusammen-Kunfften/ fanget man schon erst gute Gespräch an/ so enden sich letzlich dieselbe in unflätige Zotten und Bossen/ die den Christen nicht gezähmen/ manchem sitzet **der Teufel auf der Zungen**/ schandiret/ und lästert durch den Mund/ **manchem in die Ohren**/ daß er solche Unfläterey gern höret/

ret/manchem in den Bauch/ daß er toll und voll/ nichts mehr um sich selber weißt/ manchen in den Augen/ daß er mit denselben Ehbruch treibet/ bey vielen bringt ers noch weiter/ und so gehen solche Leuthe nach Hauß/ und nehmen solche Teufel mit sich/ und seynd eben dessentwegen desto unglückseeliger/ daß sie diesen ihren gefährlichen Zustand nicht erkennen/darbey frölich seyn/ruhen und schlaffen; Ihr aber auf eurem krancken Lager bey eurem Schmertzen dencket stetigs an GOtt/ seufftzet zu ihme/ wachet ihme/wartet auf seine Hülffe/u. habt die gantze Nacht zugebracht mit eurem GOtt/wer ist nun glückseliger: ihr! bey welcher GOtt gewesen/ oder diese fröliche Gäste die ihres GOttes vergessen/bey welchen der Teuffel sein Wesen gehabt/ und sie nach Hause begleitet; trauen/ ich wolte ja lieber mit meinem GOtt eine und andere Nacht Schlaff-loß ligen/ nach seinem Willen leiden/ was er mir zu leiden auferlegt hat/ zu ihme seufftzen und sehnen/biß seine Zeit zu helffen kommet/ als nur einen Augenblick den Teuffel bey mir haben: Behüt mich GOtt vor dem Teuffel; tausendmahl ist es besser; wider-

setzte

setzte die Krancke: Tausendmahl ist es besser/ mit GOtt wachen/ als mit dem Teufel schlaffen.

Ich kan nicht umhin dieser Geschicht noch eine andere beyzufügen/ so meinem erachten nach zu deren Erklärung wol dienen mag. Ein gottseeliger Prediger nachdem er eine sehr schmertzliche und hefftige Kranckheit überstanden hatte/ und bey seinem ersten Außgang von einem seiner Freunde ihm Glück gewünschet war/ so gab er unter anderen ihme zur Antwort: **Wenns Gottes Wille/ und ihm an seinem Beruff und Amts-Verrichtungen nicht hinderlich wäre/ so wolte er wünschen/ allezeit kranck zu seyn/ denn da wäre das Fleisch matt und krafftloß/ der Geist aber herrsche und hätte die Ober-Hand/ man gienge alsdann mit lauter gottseligen heiligen und himlischen Gedancken um/ und könte deß irrdischen/ und aller Eitelkeit leicht vergessen** ꝛc. Scriv. S. p. h. p. p. 158. Ja ja/ da ligen die **winsende Kranich und Krancke** mit dem König Hißkia/ seufftzen/ zagen und klagen; **Ich winsle wie ein Kranich/ und gürre wie eine Taube.** Kraniche und Krancke winseln erbärmlich. Sie haben

ben sonsten eine laute Stimme/ damit sie ein-
ander zum fliegen und fliehen für den Raub-
Vögeln aufmuntern/ und den Verirrten
wiederum zuruck russen/ allein wann sie wa-
chen des Nachts wann die Gefahr groß wann
ihnen sonst nicht wol zu Muth/ so ists ein
winseln/ es gehet leins und kleinlaut daher/
die Krancke winseln/ die Schwalben schwi-
ren/ die Tauben girren/ und so klägilch ge- Eccles.
berdet sich etwan auch ein seufftzender Pa- 12. 4.
tient auf seinem Siech-Bett/ wann
die elende Zeiten kommen/ da die Stimme
der Müllerin leise wird/ und sich neigen die
Töchter deß Gesangs. Die **Kraniche**
heissen Pasamedis-**Vögelen**/ weilen er
in ihrem Flug und Zug Buchstaben ange-
mercket. Bey den betrübten Bett-Risen
mercken wir auch gewisse Buchstaben an
Ach und Ach/ Weh und Weh/ das Sap. 7. 3.
Wort im Grund-Text heisset הֲוָה
welches die natürliche Stimm eines jegli-
chen Thiers ist/ ist auch die natürliche Stim-
me und Mutter-Sprach der Menschen/
daß der weise Philo **weinen** nennet/ wei-
nen ist der Menschen erste und auch letzte
Stimme/ man liset das Wort für sich und
hinder sich/ anzuzeigen/ man mag das Leben
von fornen/ oder hinden besehen/ so finde
sich

sich nichts anders darinnen/als Weh u. Weh/ Ach und Ach/ ächtzen/ und grächzen / seufftzen und geufftzen. 2. Krancke und Krancke die fliegen Himmlisch. Es ist bekandt von jenen / wie sie ihren Flug in die Lufft einrichten/damit sie den Raub-Vögeln mögen entgehen/weilen da Wind still / und daß sie in die Gegend/ wohin ihr Flug gerichtet ist/ schauen mögen/ so **gehet der Krancken Seuffzer noch höher** über alle Lufft in den Himmel/da sie wohl der Teuffel und die Welt unangefochten muß seyn lassen / da ewige Stille und Sicherheit/ dahin ihr einiger Lust und Verlangen / sich in dem allerholdseeligsten Angesicht / des Dreyeinigen GOttes über all ihr Leyden zu ergötzen. Je grösser der Durst / desto brünstiger sehnet man nach dem Wasser/ je empfindlicher der Schmertz/je desto begieriger suchet der Patient den Artzt / das erquickende und Genesung bringende Angesicht deß Hülff-reichen GOttes. Gleichwie die **bitterste Kräuter die beste Krafft** haben deß Menschen Leib zu reinigen und bey der Gesundheit zu erhalten ; also sind auch die **schmertzlichste Kranckheiten**/ so der allweise GOtt über seine Kinder bestimmet/ Menschlichem Fleisch und Blut sehr bitter und widerwärtig. Sie dienen aber zu Reinigung der

Seelen

Seelen / und bringen den Menschen zu kräfftiger Ubung deß Christenthums / welche bey geniessender täglichen Welt-Freude / und under den Wollüsten deß vergänglichen Lebens gemeiniglich pflegen zu unterbleiben / niemand kan dieses Geheimniß recht verstehen / als welcher seine Sinnen von irrdischen Freuden abzihet / und allein in Geistlichen Dingen seine beständige Vergnügung suchet ꝛc. Kranckē Apotheck Vorrede p. 1.

Also was die Schmertzen deß Leibes anlangt / so bald wir unsere Empfindlichkeit zu Rath ziehen / so sind sie uns mächtig zu wider / und als ein Stuck unserer vermeinten Unglückseeligkeit betrüben sie uns hefftig / sonderlich wo wir sie ansehen / als solche Dinge / deren wir vermuthlich unser Lebenlang nicht völlig möchten loß kommen: Wo wir aber ansehen die Erfahrung / die Gedult / die Stärckung des innerlichen Menschen / welche GOtt dardurch bey uns würcken will / und wo man ihm Platz gibet / täglich würcket / und erkennen / wie theure Güter dieselbe seyen / und wieviel Nutzen wir daraus haben / so ists nicht möglich daß die Traurigkeit überhand nehme / über eine Sach / die wir von Grund der Seelen ganz nutzlich achten und glauben müssen. P 3. Ep. Th. bed. Part. IV. p. 475.

Ein anderer Theologus vermeinet: Es seye **kein bessere Vorbereitung zum künfftigen Freuden-Leben / als eine schmertzliche Kranckheit** / dann der damit behafftet seye / sterbe täglich zum Leben / er ist gleich einer Flammen / deren Oel allgemach durch die Flamme verzehret wird / daß sie nothwendig verzehren muß: Er ist einem **Apffel gleich** / der zwar schön und roth anzusehen / aber **Wurmstichig** ist / und also vor der Zeit abfallen muß. Es ist eine **Gnad und verborgene Wohlthat Gottes** / daß er einige Personen durch einen **kleinen Umweg** / und mit langsamen Schritten zu der Pforte / die uns aus der Zeit in die Ewigkeit führt / leitet / und sie lehret ihre Tage / ihre Schritte / wie weit sie noch hin haben / zehlen / und sich auf einen seeligen Eingang in ihres HErren Freude gefaßt machen; Wie hats doch sonsten so viel zuthun / daß man Menschen überzeuge / daß er den **Tod** auch bey gesunden Tagen **am Halß** / wie man sagt / oder **im Busen trage** / daß ihm ein jede Stunde / oder ein jeder Schritt / den er in seinem Wandel thut / seinem Ende / und der Ewigkeit näher bringe? Wie weißt doch das betrügliche Hertz so viel Entschuldigung / Ausflucht und Gründe / damit es seine Nachläßigkeit

lässigkeit / und Verzögerung der Buß beschönet / und darauf es die Hoffnung eines längern Lebens setzet / zu finden? wann aber der HERR nach Hiobs Sprach / **seine Zeugen wider ihn erneurt** / und abwechselt / daß eines über das andere / ein **Schmertz über den andern** / ein Angst / ein Mattigkeit / ein Zufall über den andern ihn zuplagt / wann der Athem schwer ausgeht / und fast bey allen Tritten ausbleiben will / wann der Blutspeichel kommt / wann die schmertzliche Stiche zu Seiten gehen / wann der Appetit und die Ruhe sich fast gar verlieren / so muß er wohl erkennen / daß die leimerne Hütte deß Leibes sehr baufällig ist / und bald einfallen wird. Vid. Prol. in der Kr. Apotheck.

Ach mein Schmertz-Bett! seufftzet jener Gottseelige und zugleich Hochgelehrte Poët Sigismund von Bircken / Ach mein Schmertz-Bette! möchtest du doch das Schifflein und der Wagen seyn / daß mich am Ufer deß Himmlischen Vatterlandes anlände / nachdem ich in die Stadt GOttes einfahre! Stirbt doch der Leib deß Todtes / daß ich zum Leben gelange. Ach wie offt wurdestu noch sündigen / wieviel arbeiten / leiden und streiten! wie mancher Trübsaals Pfütz in diesem Thränen Wisenthal die Augen austretten! Ach daß dich GOTT in Todes-Gedancken p. m. 190

schlaffen legte / und zur Ruhe brächte / wie-viel elender Nächte zehle ich in dieser stock-finstern letzten Welt Nacht? wie lang hab ich gefragt: Hüter ist die Nacht schier hin. Jetzt da ich über daß von den Schmertz-Wellen und Angst meine Noth leide / ruffe ich wie ein Nacht-Wächter: Wer da! wer hilfft mir? sagt nicht mein JEsus gut Freund! sey getrost ich bins! Förchte dich nicht. Komme zu mir aus dem Wasser dieses Schmertz-Lagers / setze dich auf den Elias-Wagen / also also werde ich seelig fahren. O seelige Fahrt / darüber man billich aller Schmertzen vergessen kan!

Gleichwie der Hirsch nach frischem
Wasser schreyt/
Also meine Seel zum HErrn ruffet allezeit
Diese Quell und Wasser hell mein mat-
te Seel erfreut /
Mein Seele dürst nach GOTT dem
HErren mein /
Ach daß ich nur bald möcht / O GOtt so
seelig seyn /
Daß ich mich gantz inniglich ergötz im
Antlitz dein /
Ach daß es möcht O GOTT geschehen
schier /
Daß ich nach all mein Hertzens-Wunsch
Lust und Begier /
Fried und Wohnung mög bey dir han /
Und ewig leb mit dir.

3. Kranichen und Krancke bezeugen sich fürsichtiglich/wann jene ihre Reyse über das Gebürg Taurum fortsetzen / nehmen sie **Meer-Sand** oder **Stein** in den Mund/ daß sie schwer und zum Flug tichtig werden/ daß sie sich durch unnöthiges Schreyen den Adlern ihren Feinden nicht verrathen; **Christliche Kranichen und Krancke** nicht weniger erweisen sich **fürsichtig**/ wann sie mit ihrem seufftzen die hohe Himmels-Berg ersteigen wollen/sie zäumen und zähmen ihren Mund / ihre stille Music gehet im TENOR **halten an und ein**/daß sie mit Murren ihre Ungedult auf keinerley Weiß verrathen/ pausiren und schweigen/ versehen sich aber mit dem **Felsen deß Heils**/den sie nicht allein in Mund/sondern auch ins Hertz fassen / dessen Krafft der HErr HErr uns selbsten anpreisset / wann er bey dem Propheten spricht: **Siehe ich lege in Zion einen Grundstein / einen bewährten Stein / einen köstlichen Eckstein der wohl gegründet ist wer glaubt/ der fleucht nicht**/ wer mit wahrem Glauben diesen auserwehlten Stein ergriffen / der stehet fest wider alle seine Feind und Widerwärtige / Teuffel und Welt müssen an ihm zu schanden werden / nichts weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ Es. 28. 16

tiges / keine Kranckheit noch Gebrechen / wie groß / grausam und greulich sie auch immer seyn möge / mag sie scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu. Gewiß

Wer hofft zu GOtt und ihm vertraut /
Der wird nimmer zu Schanden
Und wer auf diesen Felsen baut
Ob ihm gleich geht zu handen /
Viel Unfalls hie / hab ich doch nie /
Den Menschen sehen fallen /
Der sich verläßt auf Gottes Trost /
Er hilfft seinen Glaubigen allen.

4. Kraniche und Krancke fliegen ordentlich / die Kranichen fliegen in solcher Ordnung / daß sie einen **Dryangel machen** / so schwingen sich die wintzelnde Krancken mit ihrem seufftzen zu der **Heiligen Dreyfaltigkeit** der Heiligen GOttes **Hertzen-Treu**: So man das Drey über sich macht / untenher aber setzet den Buchstaben V. so formirets ein Hertz /. V̄ gleichsam darmit zu bezeugen / daß unsere **Hertzen mit seinen Dreyecken seyen das Sigill der Heiligen Dreyfaltigkeit** wie von der heiligen CLARA DE MONTE FALCONIS gelesen wird / daß sie in ihrer tödtlichen Kranckheit so starck die Heilige Dreyfaltigkeit

faltigkeit ergriffen/ daß man zum Wortzeichen / nach deren seeligem Ableiben / in ihrem Hertzen **Drey Kügelein** gefunden / eines so groß als das andere / eines so schwer als das andere / und alle drey so schwer als eines. **Wie das Hertz** FRANCISCI FOLIANI bey deme man nach dem Tod in dem Hertzen **dreyerhebte Flammen** angetroffen / wordurch die Andacht zu der Heiligen Dreyfaltigkeit verspürt worden. O der seeligen und glückseeligen Kranichen und Krancken/die zwar wintzeln auf Erden/ aber dannoch mit ihren glaubigen Seufftzen über alle Himmel sich schwingen / und sich mit der Hochheiligen Dreyeinigkeit vereinigen/ das ist ihr auserwehlter Schatz/was will ihnen fehlen? aller guten Dinge ja der allerbesten sind drey/das ist ihr **allerbester Schutz**/ ein dreyfache Maur um sie herær triplex circa pectus habet, sagt man von einem starcken unüberwindlichen Risen / wir mögens besser sagen von einem durch die Heilige Dreyfaltigkeit beschützten Bett-Risen/ wer will ihnen schaden? eine dreyfache Schnur durch die dreyfache güldene Band Glaub/Liebe und Hoffnung/ an ihre Selee angehängt/ kan so leicht nicht zu rissen werden / das ist ihr **allerbester Trost**/ ein dreyfarbig **Regenbogen** dar-

Vid. Mercks-Wien Abr. deS. Clara.

bey sie sich erinnern auch mitten unter den Schmertzen der Gnade Gottes/ daß er sie nicht verderben wolle/ was solle sie betrüben? Es heisset bey ihnen:

Gottes des himmlischen Vatters Hut/
JEsus meines Heylandes teures Blut/
Des Heiligen Geistes Trost und Mut/
Sey und bleib mein ewiges Erb- Gut/
All mein Trübsal und Hertzenleyd/
Stell ich in die heilige Dreyfaltigkeit.

Was sind also die Seufftzer der twintzlenden Krancken anders als **Lufftlöcher** der **betrangten Seelen**/dardurch sie dann sie auf der **Erden** getrucket ist/ aus dem **Himmel** eine gedeuliche Erquickung schöpffet/sie sind das **wohlriechende Rauchwerck**/ daß in dem Feuer der Anfechtung lieblich in die Höhe steiget/und zu GOTT dringet/ sie sind **auffschlagende Funcken**/ aus dem in heiliger Liebe zu GOTT brennenden Hertzen. Sie sind **Arme**/damit sie die hochheilige Drey-Einigkeit aufs innigste umfahen/küssen und hertzen/sie sind gegen das mundliche Gebett wie **güldene gegen** der **silbernen Müntz**/ die wohl nicht so groß/doch so gültig und oft gültiger/ sie sind der **Wagen der Seelen** darauf

sie

sie gen Himmel fähret / und den allerbe sten und bewährtesten Arzt in Israel zu un/ serem krancken Hertzen hernider holet/ sie sind unsers **Hertzens Flügel** / damit es sich zu GOtt schwingen/seine Noth klagen/ Trost und Erquickung von dannen abholen kan/ ja so offt wir seufftzen / thut die Seele einen Versuch aus dem Leibe des Todes sich loß zu würcken/um seinen lieben Vatter im Himmel näher zu kommen; Ein sehr artliches Sinn= Bild setzet hiervon die edle Dichterin Catharina Regina Frau von Greiffenberg / in dem Begriff des unbe= greifflichen/da sie **die Seufftzer durch gefligelte Schein** vorstellet/ die aus dem Himmel / die heilige Dreyfaltigkeit mit ausgeregten Händen empfahet mit der Ue= berschrifft: **Sehen macht sehnen**/man mag es auch wol umkehren und sagen: **seh= nen macht sehen**/so gewiß die wintzlende Krancke jetzund **sehnen**/ so gewiß werden sie auch **sehen** den **Trost Israelis/ das Liecht** in Finsternus/ das **Heyl GOttes** in ihrem betrübtem Zustand/daß sie getrost mit Velcurione einem gelehrten Mann sagen können: **Sehet GOtt ist mein Vatter Christus mein Bruder/ der Heilig Geist mein Tröster/ warum solt ich dann traurig seyn.**

Seynd die Thüren der Augen verschlossen/ sagt ein Gott gelehrter Theologus also daß wir nicht weinen können/ so vermögen doch **truckene Thränen**/ vil bey dem barmhertzigen GOtt / also nennte er die Seufftzer/ er kennet das Wintzeln der Kranich/ das Girren der Tauben/ das Schreyen der jungen Raben/ solte er das Seufftzen der seinigen nicht verstehen und erkennen/ die Hertzens-Sprach der Kinder Gottes in ihrem betrübten Zustand / du ligest da auf deinem Siech-Bette/ in dem **Arrest deines GOttes gefangen und gebunden** / mit Fesseln an Händen und Füssen / wann du selbe weder regen noch bewegen kanst / du seufftzest durstiglich zu GOTT: **Ach laß für dich kommen das Seufftzen der Gefangenen nach deinem grossen Arm behalt die Kinder des Todes/ so schauet er schon von seiner H. Höhe / und der HErr sihet vom Himmel auf Erden / daß er das Seufftzen des Gefangenen höre / und los mache die Kinder des Todes** / ja ja er will des Seufftzen ein Ende machen / weil dann die Arme seufftzen / will ich auf spricht der HErr/ die Kinder Jsrael seufftzeten über ihre Arbeit/ und ihr Schreyen über ihre Arbeit kam vor GOtt / und

Lass. in Erquickst

Ps. 79. 11. Ps. 102. 20. Ps. 12. 6.

GOtt

GOtt erhöret ihr Wehklagen und gedacht an seinen Bund mit Abraham/ Isaac und Jacob/und er sahe drein und nahm sich ihrer an. Mein lieber Patient mein stell dir diese Geschichte zum Sinn-Bild/ und betrachte/ **Wer/ was/ Warum** / und **Wohin/ Wer**/ stellet sich da so wehmüthig? fürwahr nicht der Gottloß Pharao/sondern das **betrangte Volck Gottes** / **was** thun sie? sie gehen nicht mit aufgerichtem Halß muthig und munter / sondern sie **seufftzē** u. **warum**? über **ihrer Arbeit** / GOtt hat ein hartes über sie verhänget **wohin** seufftzen sie aber? zu **ihrem GOtt**/ der sie höret / der an seinen Bund gedencket/ der drein sahe / und sich ihrer annahme / so mache dann die **Um**schrifft:

Das seufftzen in Noth
Dringet zu GOtt.

Das seufftzen der Elenden **wird gehöret** / der das Ohr gepflantzet hat / solt der nicht hören? **Es wird erhöret** / dann der HErr ist gnädig und barmhertzig / und von grosser Güte/er will den Elenden nicht immer in Unruh lassen / es **wird gewähret** / seine theure Zusagungen / Warheit und Pſ. 94. 9. Pſ. 55. 34.

und Treue bleiben fest in alle Ewigkeit/solte
Luc.18.7. GOtt nicht retten seine Auserwehlte? die Tag und Nacht zu ihm ruffen / und solte er nicht Gedult darüber haben? Ich sage euch sagt Christus der Mund und Grund aller Warheit/ er wird sie retten in einer kürtze. Ob sie schon **müde werden** von seufftzē/ **mit David/ so werden sie doch auch endlich rühmen mit David**: Der HErr höret mein Flehen/mein Gebett nimt der HErr an / es müssen alle meine Feinde zu Schanden werden/und sehr erschrecken/
Ps.6.7. 10. sich zuruck kehren / und zu Schanden werden plötzlich).

Hiemit tröste dich mein lieber Patient und richte deine nider geschlagene Seele wiederum auf/sihe an das Exempel Hiskiæ, sein **Winzeln** wird ein **Lob und Freuden Gesang** darinnen er sagt: **Ich werde mich scheuen all mein Lebtag für solcher Betrübnus meiner Seele.**
Ps.31.23. **Höre Davids güldenes Dennoch.** Ich sprach in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstossen **dennoch dennoch höreſt du meines Flehens Stim̃/da ich zu dir schrie.** Mercke wol was er von dem Ausgang aller Schmertzen und Seufftzen redet: **Die Erlösete**

des

des HErrn werden wieder gen Zion kommen mit Jauchtzen / ewige Freude wird über ihrem Haupt seyn / Freud und Woñe wird sie ergreiffen / Schmertzen und Seufftzen wird weg müssen / Seufftzer sind eine Sprach die kein Mēsch / sondern allein GOtt versteht / so ist es ja eine grosse Glückseeligkeit / unvermerckt andern mit GOtt reden und der gestalten ihm sein Anligen / als seinem allerbesten Freund / klagen können. Quirinus Moscherosch Gräfflicher Hanauischer Pfarrer / und der Blumen-Genoßschafft Mit-Gliede / Philander zugenandt / singet darvon gar schön / dir und allen Seufftzenden zum nachfolglichen Exempel

Meiner Seufftzer Weh und Ach /
Meines Hertzens Wunsch Verlangē /
Daß bißher dem Wolcken Dach /
Pfeil gefittigt zugegangen /
Ist vor deinem Augen Liecht /
Höchster GOtt verborgen nicht
Und dein offnes Ohr vernimbt
Was noch Mund und Zung anstimt.

2.

Ach wie ist das mir ein Trost!
Daß ich solchen Freund noch finde/
Dem ich wann mich Noth anstoßt/
Meines Hertzens innern Gründe
Darf entdecken sonder Scheu/
Mich dunckt ob ein Centner Bley/
Abgewältzt von meinem Hertzen/
Und ich quit sey aller Schmertzen.

Jener arme Bett-Ris/ sahe seine Schmertzen an auf seinem harten Lager wie **lauter hitzige Pfeile**/ so durch die Glieder eindringen/ wann sie von einer starcken Sonnen mit Gewalt abgeschossen werden/ treffen werden/ und folgends nichts anders als grosse Schmertzen machen; Darbey dann nichts bessers als seine **Gebett u. Seufftzers Pfeil** dargegen hiemit zu abschiessen. **Deine Pfeile O GOtt!** hieß es bey ihme **stecken in mir/ die dein Zornbogen auf mich loß gedrucket. Aber meine Seele hat auch Pfeile/ ihre heisse Seufftzer/ dein Hertze zu treffen/ die will ich dir hinwiederum zusenden. Ja die Nägel/ die meinen JEsum um meinet willen verwundet/ und also mich in seine Hände gezeich-**

Bircken. Todsged. p. 188.

gezeichnet/ die will ich dir ins Hertze schnellen: Fürwar er trug unsere Kranckheit/ und lud auf sich unsere Schmertzen/ Ach so lege mir dann nicht auf die Last/ die er für mich getragen ꝛc. Und wiederum: Ich will ja deß HErrn Zorn tragen/ dann ich hab wider ihn gesündiget. Ich liege hier und wende mich/ wie ein armer Wurm/ der halb zerquetschet worden. Du hast mich zugerichtet/ wie du mich gern sihest/ daß du dich mein erbarmen könnest. Mein Hertz hält dir für diß dein Wort: Ihr solt mein Angesicht suchen/ verbirge nicht vor mir dein gnädiges Angesicht/ daß ich suche. Sihe an mein Jammer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünde. Du sendest mir einen bösen Botten; Ich sende dir hinwiederum mein Botten/ das Gebett eines Elenden/ laß es durch die Wolcken dringen. Es soll auch dieser Bott nicht ablassen anzuklopffen/ biß du ihm auffthust/ und er vor dich komme: Mein seufftzen soll nicht auffhören zu betten/ biß du Höchster darein sihest ꝛc. Du hast mich jetzt in gebarnischten Armen/ und druckest mich/ daß mir das Hertze brechen möchte. Aber ich hab auch ein heimliche Stärcke in mir/ die heißt der Glaube: der soll mit dir ringen

Es. 23.

Mich. 7. 9.

Ps. 27. 8. 9.

c. 1. p. 186.

Sir. 35. 21.

ringen und obligen. **Ich lasse dich nicht du segnest mich dann** / wie dorten Jacob/ du er freuest mich dann mit einem
Gen. 32. gnädigen Hülff/ und Erhörungs-Wort. Ich schliesse mit dem Hertz beweglichen und Himmel durch/ brechenden Angst-Geschrey/ welches gedachter Patient unter dem Creutz-Joch der Glieder-Schmertzen auf folgende Weise abgefasset hatte:

GOTT Du Vatter voll erbarmen!
Schaue/ der du alles sichst/
Schau vom Himmel auff mich Armen/
Sey mir was du allen bist/
Du hast ja ein gnädigs Hertz/
und mich ängstet Qual und Schmertz
Sende mich zu heilen sende
Deiner Allmacht Helffer Hände.

2.

Trug nicht JEsus unsern Schaden?
unsre Schmertzen hat er hier
Uns zur Freyung aufgeladen;
Warum ligt er dann auff mir/
Zwar ich ehre deinen Rath/
Der mir aufgebürdet hat/
Doch um deine Marter willen/
Wollest du die meine stillen.

3. Muß

3.

Muß es seyn dir nachgelitten;
Laß es nur erträglich seyn /
Gib daß ich mit deinen Sitten/
Mit Gedult mich schick darein/
Der die Last zu tragen gab/
Wird sie wider nehmen ab/
HERR es steht in deinen Händen/
Wollest lindern wo nicht enden.



IV. Betrachtung.

Der Langwierige PATIENT.

DA gedencket etwann ein armseeliger Krancker/ich erkeñe freylich wohl/daß GOtt uns den Last aufleget/ daß er auch vielen hilfft tragen/ja viel tausenden schon bereits geholffen hat/ich glaube/daß GOtt der treue Vatter/ JEsus ein süsser Heyland/ der H. Geist ein kräfftiger Tröster/ allein mir wird doch nicht geholffen/ meine Kranckheit währet für und für/ meine Schmertzen bleiben ungeändert/ ich warte Jahr und Tag auf die Hülffe GOttes und empfinde keine/ja es wird noch vielmehr je länger je ärger/ und gewinnet allerdings das Ansehen/ als werde ich mit diesem meinem elenden Zustand die Tag Lebens schleppen müssen.

Vor

Vor allen Dingen will es hier die Noth-durfft erfordern / daß man einem Patienten auf seine Vorwürffe antworten und ihm seine Klagen benehmen. Es heißt etwann bey solchen 1. **Warum muß aber ich für andern an diesem Creutz-Karren gespannet seyn / und ohn einige Ablosung denselbigen immer ziehen?** O das **Warum?** ist allen Heiligen im Kopff herum gegangen! **warum** sagt der König David / **warum** schläffest du: wache auf / und verstoß uns nicht so gar / **warum** verbirgest du dein Antlitz / vergissest unsers Elendes und Dranges? dann unsere Seele ist gebeuget zur Erden / unser Bauch klebet am Erdboden. Ps. 44. 24. ꝛc. ist der HErr mit uns / spricht dorten der Held in Israel Gideon / **warum** ist uns dises alles widerfahren? Jud. 6. 13. **Warum** fraget der Creutz-Bruder Hiob / ist das Liecht gegeben den Mühseeligen / und das Leben den betrübten Hertzen? die des Todes warten und komt nicht / und graben ihn aus dem Verborgenen / Job. 3. 20. Niemand kan hier besser antworten als JEsus / und zwar mit den Worten / die er bey der Fußwaschung zu dem Petro sagte: **was ich thue das weissest du jetzt nicht / du wirsts aber hernach erfahren.** Joh.

137. wir meynen offt dieses und jenes sollte nicht so seyn / die Laug saye zu herb / wir werdens aber erst hernach innen / wie gut es der HErr mit uns gemeinet. Wie singet hiervon die Christliche Kirche? die Seele kluget:

Ich hab einen schwachen Rücken /
Warum leiden andre nicht?
Ich muß mich zum Creutz bald bücken /
Andre gehen aufgericht:
HErr erlaube mir zu sagen /
Daß auch andere helffen tragen /
Mir allein deß Creutzes-Pein /
Will fast unerträglich seyn.

Christus aber antwortet:

Frisch gewagt ist halb gewonnen /
Wer das Creutz fein hurtig faßt /
Ist der Marter halb entronnen /
Fühlet kaum die halbe Last /
Du must dich dem Creutz ergeben /
Und darinn gedultig leben /
Rechte Lieb die hat kein Zihl /
Niemahl ist der Lieb zu viel.

Klagt die Seel weiter:

Andre wissen nichts von Leiden /
Nur von Lauter Lustbarkeit /

Aber ich weiß nichts von Freuden /
Nur von lauter Traurigkeit ;
Andern geths nach Wunsch und Willen
Mich kan nichts als Wehmuth stillen /
Andre haben lauter Huld /
Ich muß leiden ohne Schuld.

So antwortet Christus :

Schau das Kind den Vatter trutzet /
Schweig und willig dich ergib.
Ich weiß besser was dir nutzet /
Ich wills haben nimm vor lieb /
Du darffst nicht nach andern fragen /
Was ich auffleg / sollst du tragen /
Es sey wenig oder viel /
Weil ichs also haben will.

Man klaget 2. **das gantze Hauswesen lig übereinander / man könne seinem Amt / Beruff / Geschäfft nicht nachkommen.** Wir geben zur richtigen Antwort. Wann der Hauß-Vatter dem Gesind zu der Arbeit rufft / so soll es insgesamt dasselbe antretten / will er aber haben das eines und das andere soll im Bett liegen und daheim bleiben / so hat man sich auch darnach zu richten : Also

wann durch das anbrechende Tages-Liecht der Himmlische Hauß-Vatter uns rufft / so stehet man auff / und wartet seinen Beruff gebührend ab / will er aber bey langwierigen uns zugeschickten Kranckheiten / wir sollen des Bettes hüten / so muß man dem HErren auch Gehorsam leisten / und gelassen seyn. **Hier lig ich meinem GOtt verarrestirt** / sagt jener Krancke / so lang es ihm beliebet / **leide und meide ich**;

Man laßt 3. sich vernehmen / **man komm in keine Kirch** / / **könn keine Predig hören** / **daraus einigen Trost fassen** / **wie kläglich lautete es bey jenem Krancken.**

Ob der Lentzen Pracht verdorben /
Und im Winter faller ab /
Ob die Blumen gantz erstorben
Sind gegangen hin zu Grab /
Gehen sie nach Jahres Lauff /
In der Blüthe wieder auff /
Grünen / wachsen in die Wette /
Nur ich bleib im Krancken-Bette /

2.

Hör ich dann den Schall der Glocken /
Ruffen zu dem GOttes Hauß /
Und das Volck laufft mit Frolocken
Ich nur muß da bleiben aus.

Mein

Mein Hertz dann im Leibe brennt/
Ach daß ich auch hören könt!
Wort deß Trostes/ Wort deß Lebens.
Alles doch ist gantz vergebens.

Das krancket freylich einen eifferigen David/ er wolte gern hingehen mit einem Hauffen/ und mit ihnen wallen zum Hause GOttes. Ps. 42. Da kan man aber entgegen sagen/ daß der **Trost des Göttlichen Worts nicht allein an die offentlichen Versammlungen gebunden/ sondern auch daheim in dem Hauß-Kirchlein zu finden und anzutreffen**/ wie artlich wußte sich jener Theologus sein Krancken-Bett zu nutz machen/ er sagte: **Diese Stube**/ darinn ich lig/ ist nicht allein **mein Schlaff-Kammer/ sondern auch meine Kirch.** Hier ist der **Taufstein**/ weil ich öffters an meinen Tauff-Bund gedencke: Hier ist der **Predigstuhl**/ in dem ich mich selbsten aus dem Gesetz straffe/ aus dem Evangelio wieder auffrichte: Hier ist der **Altar**/ weil ich in festem Gedächtnus habe JEsum den Gecreutzigten: Bey ihm ist der **Beichtstuhl**/ wann ich täglich mein Gewissen untersuche/ und die Sünd für GOtt abbitte: Hier ist die **Versamm-**

Conf. Scriv. Seelesch. P. II. 581. 583.

lung der Heiligen / GOtt Vatter / Sohn und Heiliger Geist / der höret mein Gebett ꝛc. Ein nunmehr in GOtt ruhender Lehrer / so durch sein anmuthige Schreib-Art viel erbauet an dem Reich GOttes / erzehlet von einem solchen Patienten / daß er diese seine Hauß Kirch dem öffentlichen Gottes-Dienst weit vorgezogen / dann ich muß / sagte er gestehen / daß meine Andacht bey gesunden Tagen in der öffentlichen Versammlung nie so groß und unverruckt gewesen / als sie sich durch GOttes Gnad anjetzo befindet; So sage ich nun billich mit Jacob auch von dieser meiner Kammer: **Gewißlich ist der HERR an diesem Ort / und ich wußte nicht** / (ich kont fast nicht glauben) **wie heilig ist diese Städte! Hier ist nichts anders dann GOttes Hauß. Hier ist die Pforte deß Himmels.** Gen. 28. 16.

Daß man etwann gedencken solle / GOtt hab unser vergessen; die Langwierigkeit sey so beschaffen / daß wirs nicht ausstehen werden: die Kranckheit nehme zu / die Kräfften ab: die unserige werden überdrüssig und müd / welches alles in der folgenden Betrachtungen weitläuffig ausgeführet ist / in dem angefochten / sorgenden / verlassenen Patienten ꝛc.

Ein solcher aber hat zu wissen / daß er eben hiemit erkennen und bekennen muß

I. Die verborgene Gottes-Hülff und Beystand.

Es geschiehet freylich offt daß ein Krancker mit langwierigen Kranckheiten / mit anhaltendem Schmertzen / Jahr und Tag / ja manchmahlen biß an sein Ende behafftet ist / also daß es das Ansehen hat / als wäre seiner vergessen / als seye seine Hoffnung verlohren / als hülffe kein Betten und Seufftzen mehr / in dem es sich mit dem langwierigen Zustand so gar nicht ändern will. Wann nun bey so bewandten Dingen der langwierige Patient seine Kräfften untersuchet / forschet und erwiget / so wird er finden / daß sei e schwache Kräfften **längsten schon unter dem Last erlegen / wann nicht eine andere verborgene Krafft ihne unterstützet / erhalten und bewahret hätte** / welches ja nichts anders ist / als die angepriesene **Hülff Gottes** / und heisset **helffen** nicht eben allein die Kranckheit hinweg nehmen / auff

auff und zu der Genesung helffen / sondern **in und unter der Kranckheit Krafft geben / unterbauen / stärcken** daß man nicht gar zu Boden sincke und verschmachte / der hilfft auch der einen Last träget / die Bürde über sich lupffet / leichter machet und tragen hilfft / der **heilet auch** / der erkühl Pflaster auf die Wunden leget / und dem Patienten Linderung schaffet / obschon die Wunden immerhin bleibt / und von neuem Ungemach bringen kan / das heißt auch **geholffen** / der einem unmöchtigen Essich in das Angesicht spritzet / daß ihne zwar schmertzet / doch aber zugleich auch die Ursach ist / daß er sich wiederum erhohlet / und zu sich selber kommet. Also hilfft und heilet GOtt auf mancherley Weise / und der Jahr und Tag in schweren Kranckheitē liget / hat sonderlich seiner Güte zu dancken / daß sie ihm biß daher Krafft geben / und alle Widerwärtigkeiten ausstehen zu können / mit seiner Macht aus dem Himmel unterbauen wollen. Er **gibet den Müden Krafft / und Stärcke gnug den Unvermögenden** / das ist / wann alle ihre Gliedmassen erliegen und unter dem Last brechen wollen / so ist GOtt gegenwärtig mit seiner Hülffe / gleichsam als die **Himlische** Tinctur, darvon unser Leib neue

Es. 40. ult.

Krafft

Krafft und Vermögen empfindet / wie von dem **Stärcke-Wasser** CAROLI M. **gerühmet** wird / daß alle Math- und Mühdigkeiten wegnehmen / und den Menschen zu den grösten Arbeiten muthig und munder machen kan. Der Gerechte muß viel leiden / aber der HERR hilfft ihm aus allem. Sihe des HErrn Hand ist nicht zu kurtz daß er nicht helffen könne. Ps. 3 Ps. 68.

Morgen soll es besser werden / schreibet D. Heinrich Müller in Erquick-Stunden / damit hab ich mich und manch traurig Hertz getröstet. **Morgen soll es besser werden mit GOttes Hülff.** Ach so bald? Ja liebstes Hertz / **morgen ob GOtt will.** Ich sage nicht: **Morgen soltu ohne Creutz seyn.** Nein ein jeder Tag trägt seine Plag auf seinem Rucken. Ich sage **Morgen soll es besser werden.** Höre des **Herren Güte ist alle Morgen neu.** Bricht die Morgen-Röthe heran / so bricht eine **neue Güte** mit hervor / die **neue Güte** bringt **neue Krafft** des Geistes / die **neue Krafft** macht dir dein **Creutzleichter** / da ist dir **schō besser als gestern.** So offt du eines neuen Tages-Liecht erblickest / dencke daran / dancke GOtt und sprich: GOtt Lob mir in Erquickst. P. 42. Thren. 3. 23.

ist

ist schon besser. Kommt der Morgen und dich düncket die Besserung bleib aus / laß den Muth nicht sincken / sonder sage mit David: **Meine Seele wartet auf**
Ps. 130. 6 **GOtt von einer Morgen-Wache biß zur andern.** So muß es seyn. Auf GOtt muß man warten. Ist dann nicht gleich heut der Morgen / darinn du möchtest Linderung finden / ey so wird er Morgen kommen. Auf GOtt muß man warten. Wie manch Stündlein wartet GOtt auf dich. Wie lang warte stu offt auf einen guten Freund. Ey so überwind dich / und halte GOtt zu Ehren auch ein paar Stündlein aus. Ich will meinem Trauren Maaß setzen. Die Hülffe kommt gwiß / wo nicht heut / doch Morgen. **Kommt Hülffe nicht / so kommt doch Trost / kommt Trost nicht / so kommt doch Krafft.** Der Morgende Tag bleibt doch nicht auß / er kommt / wann GOtt will: GOtt will / wann seine Ehre und unser Heyl kan befördert werden. Er weißt wol wann es am besten ist. Sein weilen ist ein eilen. Darum will ich stilles Geistes seyn / und auf die Güte des HErren hoffen:

Ob es währt biß in die Nacht /
Und wieder an den Morgen /

Soll

Soll doch mein Hertz an Gottes Macht
Verzweiffln nicht noch sorgen.

Matthesius Prediger im Jochims Thal meldet daß von einer Adelichen Matron/ die nachdem sie etliche Tag im Kreisten zugebracht/ und jederman an ihrer verzagt/ ein armes Schulerlein vor die Thür kommen/ und gesungen: und ob es währt ꝛc. darauf einen solchen Muth gefaßt/ daß sie den andern zusprach: Sie sollen das Hertz nicht sincken lassen/ GOtt hab ihrer einen guten Engel geschickt ꝛc. genaß auch endlich eines Söhnleins mit Freuden. Merckwürdig ist es bey dem Gichtbrüchtigen zu Capernaum/ welchen vier Träger durch das Dach zu den Füssen des JEsu herab gelassen/ **daß er lag auf seinem Bette/ und der HErr sitzet vor demselben/** und spricht ihm tröstlich zu/ **wie ein Freund** den andern in seiner Kranckheit besucht/ sich für sein Bett hinsetzet und ihm freundlichen Zuspruch thut: Diß ist in Warheit auch darum geschehen und beschrieben/ das wir ein Fürbild hätten/ des was der HErr JEsus an seinen Glaubigen immerdar thun will biß ans Ende der Welt. Er will bey ihnen seyn in ihrer Noth/ in ihren Kranckheiten sie besuchen/ an u. um ihr Bett stehen Matth. 9. 2.

ihnen

ihnen durch sein Wort und Geist tröstlich zusprechen/ sie seiner Liebe / und der Vergebung der Sünden versichern / und ihnen auf allerley Art und Weise behülfflich seyn: Ein Gottseeliger Krancker mag so verlassen seyn/ von der Welt/ als er will / er mag einsam und elend seyn/ er mag ligen in einer Stuben oder Kammer / in einer schlechten Stroh-Hütten oder finstern Keller / so ist doch GOtt mit seiner Gnade / JEsus mit seinem Zuspruch / der Heilige Geist mit seinem kräfftigen Trost / wahrhafftig bey ihm gegenwärtig / und thun was die allergetreueste Freund thun sollen oder können / darum spricht Micha: **So ich im finstern sitze/ so ist doch der HErr mein Liecht**: Darum rühmet David: **Ob ich gleich wandere im finstern Thal / förcht ich kein Unglück/ dann du bist bey mir / dein Stecken und Stab trösten mich.** Und Christus selber thut die theure Verheissung: **Siehe ich bin bey euch alle Tag biß an der Welt Ende.** Dessentwegen ein Gottseeliger Lehrer sehr anmuthig gesagt: **Hätte ich meinen JEsum verlohren/ so wüßte ich ihn nirgēds eher / als bey einer glaubigen betrübtē Seelen/ als bey einem Gottseeligen Krancken zu finden.**

Mich. 7. 8.
Ps. 23. 4.
Matth. 28. 20.
D. Lück. Harpff. p. 198.

Wie

Wie ein liebreiche Mutter insonderheit sich deß gebrechlichen Kindes annimt / und manchmahl wann die Noth und Gefahr groß ist / alles ligen und stehen / und sich bey der Wiegen oder bey dem Bettlein desselben sich gewiß finden läßt. Also können auch alle Krancken insgesambt von dem HErrn JEsu versichert seyn / daß er sein Aug und Hertz zu ihnen gewandt habe / daß er nicht fern von ihnen seye / daß er sie nicht verlassen noch versaumen wolle. Himmel und Erden kan einfallen / Berg können weichen / aber kein einiger Buchstab von den theuren Verheissungen GOttes kan zuruck und dahinden bleiben / da stehet der HErr dein GOtt der Gewiße und Warhaffte / und ruffet dir zu: **Förcht dich nicht ich bin mit dir / weiche nicht / dann ich bin dein GOtt / ich stärcke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Es. 41. 10. Es tröstet der liebreiche GOtt die krancke Seel auf ihrem Siechbett auf mancherley Weise / also daß es unmüglich ist / daß wo nicht alle / doch einer derselben dem Krancken zukommen / er tröstet

a Jñerlich durch sein Wort und Geist / wann er seine Liebe in unsere bekümmerte Hertzen ausgeußt durch den Heiligen Geist /

wann

wann er uns durch den Schmack seiner Güte erquicket/ durch seine verborgene Krafft stärcket/ durch seine Gnade bewahret und erhält/ von welchem Trost ein fürtrefflicher Lehrer seine Gottseelige Geistreiche Gedancken folgender massen herauß gelassen hat: **Wann Gott** spricht er/ **das Hertz inwendig tröstet/ durch seinen H. Geist/ ists eben/ als/ wann man einen grossen Schmertzen/ mit einem köstlichen Balsam lindert**/ wie der Ps. spricht: **der HErr heilet die zubrochenes Hertzens sind/ und lindert ihre Schmertzen. Das geht so leicht und so sanfft zu/ daß es keine Vernunfft erreichen kan**/ gleich als wann „einer in leiblichen Kranckheiten grosse Unruhe hat/ und nicht schlaffen kan/ und es überfället denn einen solchen außgematteten „Menschen ein **sanffter Schlaff**/ in „welchem alle Glieder gestärcket werden: „Also sind die Bekümmernussen in der glaubigen Seelen solche Geistliche **Unruhen**/ „die lassen die Seele nicht ruhen in GOtt: „Wann dann **Gottes Trost/ Gottes Fried**/ als der rechte Himmlische Schlaff-„Balsam auff ein solches immerwachendes „Hertze fället/ dann fähet es an in GOtt zu „ruhen/ wird fein stille/ und ergibet sich

GOtt

GOtt; davon spricht der HErr: **In mir,**
habt ihr Fried; In der Welt habt ihr,, Joh. 16.
Angst; Kommt zu mir/ so werdet ihr Ru-,, 33.
he finden für eure Seele. Es ist auch,, Matth. 11
solch inwendiger Trost nichts anders / als,, 28. 29.
eine **Empfindung** der **lebendigen**,,
Krafft deß Worts GOttes / welches,,
der H. Geist als GOttes Finger in unse-,,
re Seele geschrieben/ ja als einen lebendi-,,
gen unvergänglichen Saamen hinein ge-,,
pflantzet hat. Wie nun ein **Sämlein**,,
auffgehet / grünet / blühet und wohlrie-,,
chet; Also wann GOttes Wort im Men-,,
schen lebendig und kräfftig wird / so gibt ,,
es einen kräfftigen Geruch deß Lebens von,,
sich: Gleichwie auch eine **Mutter** ih-,,
rem Kindlein / mit den allerfreundlichsten,,
und lieblichsten Worten / so sie erdencken,,
kan/ zuspricht / und es stillet; Ein **Kind** ,,
auch/ so bald es der Mutter Stimm höret/ ,
sich bald zu frieden gibt; Also ist GOttes,
Trost die allersüsseste / freundlichste und,
holdseeligste Rede GOttes deß Vatters,,
und unsers HErrn JEsu Christi / durch ,,
den H. Geist in unserm Hertzen / welche,,
zwar leibliche Ohren nicht hören / oder die,, Jo. Arnd
äusserliche Sin empfindt/ sondern der inn-,, im Psalm
wendige Geist und die Seele empfindets/ ,, 94.
und so bald es die Seele empfindet/ so bald,, fol. 539.

seufftzet sie zu GOTT / und antwortet ihm durch ein innerliches kräfftiges seufftzen ꝛc. Dieser Trost ist der allersüsseste **Vorschmack des ewigen Lebens** / welcher alle leibliche Kranckheiten / Schmertzen und Anstösse / wieviel hoch groß und lang dieselbe seynd / übertreffen / daß es wohl heissen mag / ich hatte viel Bekümmernuß in meinem Hertzen / aber **deine Tröstungen** ergötzten meine Seele. Der GOtt aller
Ps. 94. 19 Gnaden / der uns beruffen hat zu seiner ewigen Himmlischen Herrligkeit in Christo JEsu / der wird euch / die ihr ein kleine Zeit leidet / vollbereiten (vollkommener machen in seiner Erkandtnis / Glauben / Gottseeligkeit und allen Mangel ersetzen) stärcken (eurer Schwachheit an die Hand gehen) kräfftigen / (mit kräfftigem Trost deß Heiligen Geistes aufrichten) und gründen /
1. Petr. 5. 10. im Vertrauen und Hoffnung / daß die anhaltende Platzregen / Wellen und Winde der Trübsaalen euch nicht überwältigen können.

β. **Eusserlich / durch seine und seiner Kirchen Diener** / oder andere **erfahrne und mitleidende Christen** / deren Mund GOtt aufsthut / daß sie eben das reden müssen / was dem Patienten behagt / und wohl einleuchtet / zugleich auch

Gnad

Gnad verleihet / daß es von Ohren so zu Hertzen tringt / daß es sein Krafft und Schein verbringt. Dieser bedient sich GOtt als ein **Gärtner des Spring-Kruges** oder der **Sprintz-Kannen**/ die von Hitze fast verwelckte Gewächse/ also auch die von Sorgen und Kummer abgemattete Hertzen zu begiessen und zu erquicken. Zu weilen trägt sichs zu/ daß ein frommer Geist aus freudigem Hertzen ein **Lied singt** / der Patient ligt auf seinem Krancken-Bett und höretes und empfahet dardurch einen kräfftigen Trost. Mancher **blättert in der Bibel** / oder in einem andern Gottseeligem Buch / und ihm kommet ein solcher Spruch vor / der sich eben auf seinen Zustand am allerbesten schicket.

Meinte nicht jene Kummer volle Frau/ es seye alle Hülffe aus und verlohren / ungefehr sang jemand in der Nachbarschafft: Wer nur den lieben GOTT läst walten: Das führte ihrer GOTT dergestalten ins Hertz / daß sie wieder Trost und Hoffnung faßte / sprechende: Ey so will ich den walten lassen / und solts mir noch so übel ergehen!

Jener Angefochtene lag auf seinem Bett unter tausend Bekümmernussen seines Hertzens / er hörte ungefehr das Lied

singen: **Was ist dir dann mein liebes Hertz.** Das ließ er ihm so tieff zu Hertzen gehen/ daß er wieder einen guten Muth gefasset.

Ein **frommer Pfarrherr unsers Hertzogthums**/ hatte eine Hand verstaucht und auseinander gefallen/ welche/ weilen sie von einem ungeschickten Barbierer übel eingericht wurde/ bekam er unaussprechliche Schmertzen/ so daß er ihm nicht mehr traute dieselbe länger auszustehen; Ein Baursmann kam zu ihm nach seiner Einfalt zu/ und sagte unter anderem: **Es geschehe nichts ohne den Willen Gottes/ weil nun GOtt dieses Unglück über ihn verhenget/ so leyd ers eben auch geduldig zum Dienst und Ehre GOttes**/ welche Rede bey dem Pfarrherrn dermassen angeschlagen/ daß er sich gantz dem Willen GOttes ergeben und geduldig auf die Hülff-Stund GOttes gewartet; So wurde **Luther von Bugenhag**/ D. **Förschter** von einem **geringen Spital-Pfarrherrn** der hochgelehrte Matheſius von einem Diacano, D. Cruciger, von einem **einfältigen Pfarrherren** getröstet. Ja solten diese schweigen/ so müssens wohl **unvernünfftige Thier** thun.

Vid. Leid. Christ. p. 148.

Ein

Ein frommer Mann war einsmal sehr übel dran / daß ob er zwar Schwachheit halber hätte sollen zu Hauß bleiben / er frischen Lufft zu schöpffen / für Schwermuth und Traurigkeit hinaus auf das Felde gegangen / es waren ihm seine Beine so schwer / als gienge er im Sand und bleiernen Ketten und Banden / doch wie ers einem Prediger erzehlet / hatte ihn dieser Gang nicht gereuet / massen ihm GOtt bey einigen Dingen / die ihm fürkommen / gar Tröstliche Gedancken in den Sinn gegeben: Er höret eine Nachtigall / welche in einem Dornhecken an einem Wasser saß / lustig singen / dabey fiel ihm ein: Sihe / wie frölich sich das unvernünfftige kleine Vögelein seinem Schöpffer zu Ehren bezeuget / u. du / der du ein vernünfftiger Mensch / ja ein Kind GOttes und Eigenthum des HErrn JEsu bist / wilt immer trauren? das Vögelein singt in der Dornhecke / damit in derselben ists am sichersten für den Raub-Vögeln / und du wilt deiner Trübsaal halber nicht frölich seyn / da sie dir doch zum besten dienen / und deine Seele / als wie ein Zaum von Dornen einen Garten / bewahren? Er sahe einen Schäffer mit sei-

ner Heerd / da die Schäfflein in einem holen Weg zwischen dem auf beeden Seiten stehenden Korn / weideten / und gedachte: Scriv. S. sch. P. IV. 271. **Hab ich dann nicht auch einen Hirten / der meiner Seelen hütet / sie in seiner Liebe weidet / und sich ihrer hertzlich annimmt: Warum genieß ich dann nicht seiner Vorsorg und Auffsicht meiner Freuden / weidet er mich nicht im Korn / sondern nur neben demselben / so geschichts ja nur darum / weil mir keine fettere Weide dienet?** Er sahe einen grossen Stein am Weg ligen / und gerieth auf die Gedancken / wie viel Centner derselbe wohl schwehr wäre. Kam aber weiter auf die grosse Felsen und Klippen auf das grosse Gebürg / (weil er den Brocken / oder wie der gemeine Mann ihn nennet / den Blockberg / als ein blaues Gewölck von ferne ligen sahe) u. endlich auf die gantze Erd-Kugel / welche alle Steine / Felsen / Berge in sich begreifft / was dieselbe für ein Gewicht müsse haben? Hieher fallen ihm ein die Wort des HErren / da er zu Job. 38. 4. 6. dem Hiob spricht: **Wo warestu / da ich die Erde gründet / sage mirs / bistu so klug: worauf stehen ihre Füsse versincket? oder wer hat ihr einen Eckstein zugeleget:** Und des Hiobs selbst / der

da

saget: **GOtt bereitet aus die Mitternacht nirgend an / und hänget die Erde an nichts**; und enlich des Apostels der da spricht: **Der HErr träget alle Ding mit seinē kräfftigen Wort**: Nun sagt er bey ihm selbst: **kan GOtt Himmel und Erden tragen / und eine solche unbergeiffliche schwere Last in freyer Lufft erhaltē / wie solte er nit dich mit deiner geringen Creutz-Last tragen können**: Darum wirf alle Sorg auf ihn / dann er sorget für dich). 26. 7. Heb. 1. 3. 1. Pet. 5.

r. **Heimlich**. Der Trost ist offt da / aber die krancke Seele fühlet ihn nicht / der **Balsam** ist da / aber den Geruch empfindet der gute Patient nicht. Die **Sonne** scheinet warhafftig / ob sie sich schō hinter einer Wolcken verborgē hat / **das Kind** an den Mutterbrüsten empfindet keine Vernunfft / es hat sie aber doch würcklich. Der **Mensch** in Unmacht empfindet kein Leben / er lebet dannoch). Also ist der **Trost GOttes** / Hülff und Heyl gegenwärtig / unerachtet der krancke Patient es nicht allezeit merecket **was heut verborgen** ist / schreibet ein Gottseeliger Lehrer: **Tritt morgen an das Liecht** / wie groß ist deine Güte O GOtt die du verborgen hast denen / die dich förchten / u. erzeigest denen die für den Leu- Heinrich Hill. im Danckb. A. p. 120. Ps. 31. 20.

Job. 10. 13. then auf dich trauen. **Bald verborgen bald erzeigt** / auf Nacht folget Tag. Verborgen für uns und doch im hellen Liecht für GOtt / wie wohl du solches in deinem Hertzen verbürgest / so weiß ich doch daß du des gedenckest. Ach ja freylich wann er sich **fremd** stellet als giengen wir ihn gantz und gar nichts an / so dencket er doch heimlich bey sich selbst / es ist mein **Geschöpff** / es ist mein **Kind** / es ist mein **Bundsgenoß**. Das **Glück hat getroffen alle Heiligen** / warum verbirgest du dein Antlitz klaget Hiob / und hältest mich vor deinen Feind. HErr saget David verbirg dein Antlitz nicht vor mir / daß ich nit gleich werde denen die in die Gruben fahren. Da springet ja GOtt mit seinen Heiligen um als ein Feind mit dem anderen / und doch haben dieselbe mitten in der Verbergung GOttes Heyl / Hülff und Trost erkennet. Darum bettet David: Verbirg dein Antlitz nicht vor mir / und verstoß nicht im Zorn deinen Knecht / dann du bist meine Hülffe / laß mich nicht und thu von mir nicht die Hand ab GOtt mein Heil. Als wolt er sagen: Ob du gleich lauter Zorn blicken lassest / bist du dennoch **meine Hülffe** / ob du gleich thust / als wolltest du dei-

13. 33.

Ps. 143. 7.

Ps. 27. 5.

deine Hand gantz vor mir abziehen/ist dannoch **mein Heyl** bey dir: das ist die **Krafft des Glaubens**/ der das sihet/ was kein Aug sihet/ mitten im Zorn Gnade/ mitten in der Höll Heyl/ darum ist er getrost/ darff **Hülff** suchen beym Zornigen/ **das Heyl** bey dem Feind; heist das nicht mit GOtt gespihlet? **GOtt verstecket sich und will verborgen seyn/ der Glaub suchet u findet ihn auch/ mit Schmertzen gesuchet mit Freuden gefunden/ gefunden alles Heyl**/ so verbirget GOtt sein Heyl für uns/ daß wir desto hertzlicher darnach sehnen/ und zeigets endlich/ daß wir ihm desto freudiger und brünstiger darfür dancken sollen. Wie verdeckt war dorten der Trost bey dem König Hiskia auf seinem Krancken-Bett/ er hat eine schwere Kranckheit am Leib und für Trost und Zuspruch muste ihm der Prophet Esaias das Leben abkünden: **Bestell dein Hauß/ dann du must sterben.** Nichts desto weniger war es **lauter Leben**/ wie der Außgang hernach gnugsam beweisen. Darum mögen wir wohl mit erstgedachtem Propheten ausruffen und sagen: **Fürwar du bist ein verborgener GOtt/ du GOtt Israel der Heyland. Ein verborgener GOtt**/ weilen deine Hülf, Esai. 45. 15.

se nicht allezeit empfunden wird / und doch **Israelis GOtt und Heyland** / weil es demselben niemahl an Heyl / Hülff und
Ps. 17. 7. Trost ermangelt.

A. **Wunderlich.** Er beweiset seine Güte wunderlich / der Heyland deren die ihm vertrauen. Wunderbarlich gieng GOtt mit seinem Sohn um / da er durch ihn das Heyl aller Menschen fördern wolte: **war es nicht ein wunderlich Ding** spricht Lutherus: **Da er solte im das ewige Leben gehen / gieng er in den Todt / und da er zum Vatter in seine Ehre solte kommen / kam er in alle Schand / auch ans Creutz unter die Mörder aufs allerschändlichste gehänget / da er solte unterthänig machen die gantze Welt / da fiel auch sein eigen Volck von ihm ab / also daß sie ihn nicht allein verleigneten / sondern auch verriethen / verkaufften / übergaben / creutzigten und lästerten. Heißt daß nun nicht seltzam wunderlich Ding / der Stein so hoch und tieff verworffen solt ein Eckstein werden. Summa es ist auf Erden noch nie närrischer / unmöglicher / verzweiffelter gehört noch gesehen / dann daß ein sterbender Mensch / sol-**
Tom III. Jen. 201.

te

te nicht allein lebendig/sondern auch HErr und Austheiler deß Lebens/ und aller Todten Auferwecker seyn/ daß der Todt solt unter den komen/ den er tödtet / und wiederum von ihm ewiglich getödtet werden / daß er solt ein König der Ehren werden/ dem sein eigen Volck alle Schmach und Schand angethan hatte. Eben so wunderlich hält GOtt mit uns Hauß/ welchen er will from̃ machen spricht abermahl unser theurer Kirchen-Vatter Lutherus, den macht er zu einem verzweiffelten Sünder / welchen er will klug machen/ den macht er zum Narren / welchen er will starck machen/den macht er schwach/ welchen er will lebendig machen/ den steckt er dem Todt in den Rachen/welchen er will gen Himmel führen / den sengt er in Abgrund der Höllen / und so fort / welchen er will zu Ehren/ zur Seeligkeit/zur Herrschafft hoch und groß bringen will / den macht er zu allen Schanden / verdammt zum Knecht / niedrig und klein / es heißt hie und geht der Spruch: Die ersten die letzten und die letzten die erste. Wer groß will seyn/der sey klein/wer

fornen gehen will / der gehe hinden. Ich meyne ja spricht ein Gottseeliger Lehrer zu diesen Worten: GOtt schaffe unser Heyl wunderlich / **bette** / spricht er: so ist dir geholffen. Ruffe mich an in der Noth / so will ich dich retten / so soltu mich preisen. Ich ruffe / ich bette aufs beste ich kan / fühl doch die geringste Erleuchterung nicht / wohl aber daß mir immer mehr und mehr aufgebürdet wird / **vertrau mir** spricht er / dann ich bin barmhertzig / und bleib doch die Hülffe aus. Verlaß dich auf mich spricht er / ich bin ja dein Vatter / und geth nicht Vätterlich mit mir um / sondern greiffet mich an als ein Löw und Grausamer / freylich ach freylich wunderlich / dann ist er **mit seinem Heyl am nechsten** / wann mich dunckt er sey am fernsten / dann **eylends** / wann ich meyne er verweile; dann mich **erhörend** / wann ich an der Erhörung am nechsten zweiffle; Dann am **kräfftigsten tröstend** / wann ich kein Tröpfflein Trosts empfinde. Freylich wunderlich / der mir in Mangel die Fülle / im Unfrieden den Frieden / in der Gefahr die Sicherheit verschafft; der mich durchs Weh in Wohl / durch Müh in die Ruh / durch den Krieg in den Sieg / durch Leyd in die Freud / und durch die Hölle in den Himmel führet. Er führts wunderlich / aber doch herrlich / doch heilig.

Ps. 50. 28.

Hill. im Danck-A. p. 127

vid. pl. im Leid. Chr. p. 152. &c.

Ein Christlicher Patient darff sich keck-lich darauff verlassen / solcher wunderlichen Güte GOttes sich anvertrauen/und in Gedult des Ausgangs erwarten. Ach ja er thuts auch / der überschwenglich thun kan über alles daß mir bitten und verstehen/ der grosse Dinge thut / die nicht zu zehlen sind. Eph. 3. 20. Job. 5. 19.

II. Die Göttliche Liebes Hand.

Creutzes-Schläge/ Liebes-Schläge/darunter die Hand GOttes verborgen/ über die wir uns nicht sollen beschweren / sondern vielmehr seine Liebe preisen / daß er so lang mit uns mag umgehen / und uns seiner allerliebsten Kindern GOttes hiermit gleich machen will/ die in dem ersten Register der Heiligen GOttes oben stehen / die sind auch mit den langwürigsten Trübsaalen beleget worden / und die allerliebsten waren gemeiniglich Krancke/Schwache/Gebrechliche/die sich fast Tag Lebens mit einem Siechen-Leib schleppen müssen. Da heissets bey manchem die Erndte ist vergangen / der Sommer ist dahin/ und uns ist keine Hülffe kommen. Probatur ab Exemplorum pluralitate. Mit der H. Exempel Manigfaltigkeit. Jer. 8. 20.

men. Ist dann keine Salbe in Gilead, oder ist kein Artzt mehr da / warum ist dann die Tochter meines Volckes nicht geheilet. Lieber wer war Hiob / gibt nicht ihm GOtt das Zeugnus / daß er sein Knecht schlecht und recht meyde das Böse / nichts destoweniger durch die Verhängnus GOttes wurd er ein abscheuliches Marter-Bild / und mußte seine gifftige Plattern / wie etliche der Gelehrten ausrechnen / **siben ganzer Jahr** / an seinem Leib tragen. Er selber bricht aus und sagt: **Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn / und seine Tag sind wie eines Tag-Löhners. Wie ein Knecht sehnet sich nach dem Schatten / und ein Taglöhner daß seine Arbeit aus sey: Also hab ich wohl gantzer Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind mir viel worden. Wañ ich mich legte / sprach ich / wann werde ich auffstehen / und darnach rechnete ichs / wann es Abend werden wolt / dann ich war gantz ein Scheusaal biß finster ward.** Er will sagen: Mein Knecht wann er sich müde geschafft / darff sich in Garten setzen / und sicher fischen / meinem Taglöhner ist vergönnet

nach Hieronymi und Gregorii M. Meinung.

Job. 7.

net nach der Arbeit Feyer-Abend zu machen/ mir aber wirds nimmer so gut.

Tobias hatte den Ruhm / daß er von GOttes Wort nicht abgefallen/ sein Hauß ward ein GOttes- und Bett-Hauß/ da die Heiligen GOttes zusamen kamen. Dannoch aber war er **acht Jahr blind** / und hatte sich der Sonnen mit andern Lebendigen nicht zu erfreuen. Tob. 14.

Lucas gedencket eines Weibes die hatte einen Geist der Kranckheit 18. **Jahr** / sie war krum und kunte nicht wohl aufstehen. Luc. 13. 11.

Johannes gedencket eines/ welcher **acht und dreissig** Jahr kranck gelegen. Joh. 5. 5.

Wie lang war das **Blutflüssige Weiblein** mit ihrem schweren Zustand gedrucket? 12. gantzer Jahr hat sie diese Plage am Halß getragen/ Matth. 8. **JEsus** selbsten mußte erfahren/ den Verzug der Göttlichen Hülffe/ und deßwegen winseln: **Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?** Sollte man sich nicht erfreuen in so heilige Bruderschafft zu kommen/ dem Ebenbilde JEsu gleichförmig zu werden/ und seine Mahlzeichen zu tragen an seinem Leibe. Rom. 8. 29.

Kilius gedencket in seiner Erklärung / daß er mit einem Mann bekandt gewesen / welcher 20. **Jahr Bettligerig** war / und in diesen 14. **Jahr auf** vid. Exempl. im gebährenden Patienten.

einer Seiten gelegen. Nichts desto weniger aber hernach geheurathet/ Kinder zeuget und lang gesund gelebt. Ein Vicarius einer in dem Land bekandten Stadt/ kam zu einer Frauen / ihr das Nachtmahl zu reichen/und einen Trost zu zu sprechen/ und darzu sollten ihm erst angeführte Biblische Exempel dienen ; Die Frau aber gab ihm zur Antwort: Mein HErr Magister: **Alles was ihr sagt / reget nicht an. Dann ich liege schon in diesem elenden Zustand 5 1. Jahr / dergleichen werdet ihr mir kein Exempel auf die Bahn bringen / es muß aus einem andern Grund gehen / wann ihr mich trösten wollt. So muste ich gedencken/ich wär die allerverschmächteste Person für GOtt / weil ich kein Exempel weiß / das länger geplagt worden.** Allein ich weiß dieses/ daß die Kranckheiten ein **Liebes-Zeichen** von GOtt / Lazarus den der HErr lieb hatte / war kranck ; Je länger nur die Kranckheit währt/ je desto kräfftiger will GOTT seine Liebe gegen uns bekräfftigen / und das ist mein allerbester Trost. Der gute Vicarius wurd hierüber bestürtzt/ erkandte seine Schwachheit/ und faßte von Stund an die Resolution, sich auff dergleichen begebende Fälle besser gefaßt zu machen. Lag

LAZARUS war ein **getreuer Freund Christi** / da er nun zu Bethanien kranck worden / und es sich gefährlich anließ / liesse seine Schwester Martha und Maria keine Zeit fürüber gehen / sondern fein Zeitlich dem HErrn JEsu ansagen / vermeynende: Er werde schleunigst kommen / ehe dann die Kranckheit überhand nehme / als er nun die Zeitung bekam / und der Bott ohne Zweiffel die Kranckheit und deren Gefährlichkeiten zur Genüge beschrieben / auch um Beschleunigung seiner Ankunfft / ohne Zweiffel angehalten hatte / so wolte es doch bey Christum kein Ansehen gewinnen / daß er kommen wolle / sondern es hat vielmehr den Schein / als wann er wenig darnach fragte / und ihm gantz nichts darum wäre / dann also heissets bey dem Evangelisten: **JEsus hatte Martam lieb und ihre Schwester und Lazarum / als er nun höret / daß er kranck war / blieb er zwey Tag an dem Orth da er war** / dannoch spricht er zu seinen Jüngern / **laßt uns wieder in Judeam ziehen** / indessen aber war Lazarus **gestorben** / und die **Schwestern hoch betrübet.** Joh. 11. 3. 5. 6. 8.

Hiemit wird uns also die **Weise** unsers GOttes und Heylandes JEsu Christi gar artlich fürgestellet / **er liebet sie** / heißt es b. Divinæ providentiæ qualitate

Der Göttliche Providēz Beschaffenheit.

ausdruckentlich / und nichts destoweniger laßt er sie eine geraume Zeit worgen / laßt einen Botten über den andern schicken / auf seine Hülffe tringen / und kommet doch nicht. Wann nun solches denen H. GOttes zu geschehen pfleget / den Lieben und Auserwehlten / so soll es uns auch nicht seltzsam vorkommen / wann auch uns dergleichen begegnet / wann auch wir tausend und aber tausend Seufftzer / als unsere aus heissem Hertzen abgesandte Himmels-Botten müssen abschicken / dannoch aber keine Hülffe / Mülderung oder Linderung erhalten / sondern mit Lazaro erfahren müssen / daß es je länger je ärger wird / daß er manchmahl nicht nur 2. Tag / sondern wohl zwey Monat / ja wohl zwey Jahr und noch länger ausbleibet / und laßt indessen die Seinige klagen und weinen / läßt etliche sterben / läßt andere Elend und verlassen / in ihrer Schwermuth liegen / wir sollen vielmehr bey unserm langwierigen Zustand für ein grosses Glück halten daß wir dergestalten in das Register der Heiligen kommen / und daß an uns die Ehre GOttes und seines Namens Herzligkeit / die GOtt nur eine Weile noch verbirget für aller Welt soll offenbar werden / dann es bleibt darbey / die

die Geliebteste / die Betrübteste / die Geübteste.

Sie sind lieb / je lieber Kind / je schärffer Ruth je schwerere Züchtigung je krancker das Kind / je mehr pflegt man ihm einzugeben / in der Wärme zu halten / zu Schweiß zu treiben / obschon das Kind es nicht verstehet / wie einem Sohn der in die Frembde geschickt / das Angesicht seines Vatters nicht sihet / doch aber mit Trostreichen Brieffen und Recommendationen an ander Leuth / daß sie ihm alle Gütlichkeit erweisen sollen / unterhalten wird / sie sind wie das Hauß-Gesind / da der Hauß-Herr einen weiten Weg verreiset / und über die bestimmte Zeit / da man verhofft er werde bey den Seinigen wieder ankommen / ausbleibt / doch die Haußfrau samt den Kindern mit sorglichen Gedancken sich plagen : Ach wann ihm doch nur kein Schad geschehen ist ? wann er doch nur nicht kranck worden ? wann er nur nicht gar tod ist ? so gehets auch den betrübten Seelen / wann die Noth erst angehet / so können sie sich wohl trösten mit den Verheissungen GOttes / wann aber die Kranckheit lang währet / und zu nimmt / und ihrem dencken nach die Hülff über Zeit ausbleibet / so wird sie offt kleinmüthig / da fallen ihnen

allerhand mißliche und gefährliche Gedancken ein / GOtt müsse ihrer vergessen / sie verlassen / oder das Hertz gantz von ihnen gewendet haben / das ist **wie ein Brand** in ihren Gebeinen / **ein Mord** in ihrer Seelen / **ein spitziger Nagel** in ihren Nieren / das sind die **bittere Pillulen** / die sie in ihrem Mund mit David immer herumwerffen / nicht verschlucken / nicht vertrucken können / sondern nur schreyen: **Ach du HErr / wie lang / wie lang / wie**
Pf. 6. 4. 13. **lang! Wird dann der HErr ewiglich verstossen und keine Gnad mehr erzeigen? ist es dann gantz und gar aus / mit seiner Güte? und hat die**
Pf. 77. **Verheissung ein Ende? hat dann GOtt vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen.** Sie bleiben aber dannoch die Liebe / aber

c. abscõdita patris charitate. M. Christophorus Trincius Pastor. & Inspect. Bezendorfensis

Unwissend ihnen / wie ein Vatter sein Kind nicht wissen laßt / wie lieb ers hat. Es erzehlet ein **Gottseeliger Prediger** / daß er in seiner Jugend von seinem frommen Vatter / der auch ein Diener Christi und seiner Kirchen gewesen / **sehr hart** wäre gehalten worden / als aber der Vatter in seinem letzten sich befunden / habe er ihn für sein Bett lassen kommen und gesagt: **Ich habe**

be dich bißher mein Kind / ob du wohl mein einiger Sohn gewesen / nicht wissen lassen wie lieb dich hatte / nun aber will ich dich der Gnade GOttes befehlen / und dich segnen / und du solt mit GOttes Hülff wohl gesegnet bleiben. So recht / saget ein Gottseeliger Theologus, so solten es billich alle Vätter machen; Dann es ist ein Stuck der Vätterlichen Liebe / die Liebe verbergen / und die Kinder nicht zu zeitig lassen mercken / daß man sie liebet: die frühzeitige Entdeckung der Liebe ist den Kindern / wie den Bäumen das warme Wasser / dardurch sie zwar etwas zeitiger ausschlagen und grünen / hernach aber verdorren. Nun der liebreichiste und weiseste Vatter über alle andere hält es nicht anders seine liebste Kinder müssen offt lange nit wissen / wie lieb er sie hat. Sie müssen von Jugend auf in die Creutz-Schule gehen / ihr geringstes versehen wird mit einer wachtsamen und scharffen Ruthen gestraffet / sie müssen Thränen-Brod essen / werden hart gehalten und kärglich erzogen / der Himmlische Trost / die Geistliche Freude / die süsse Geniessung ihres Glaubens / der Anblick des Göttlichen gnädigen Antlitzes / wird ihnen sparsam gereichet / sie bitten

in Palæomarchia ὁ νῦν ἐν ἁγίοις. des Himmlischen Vatters verborgene Gütigkeit.

offt mit betrübtem und zerschlagenem Hertzen/ und mit viel tausend Thränen/um die Versicherung der Vergebung ihrer Sünden / und um den gäntzlichen Frieden ihres Gewissens / sie klagen über die Schwachheit ihres Glaubens / und bitten um Vermehrung desselben / sie klagen über die hinterstellige Sünden in ihrem Fleisch / sie klagen und schreyen über der Welt Zunöthigung und Bedrängnis / und **es scheinet / als achte es der Vatter nicht**; er thut als hörte ers nicht: die **gröffesten Liebhaber des Worts** / können manchmahl keinen Schmack noch Süssigkeit drinnen finden / die **andächtigste Better** bleiben offt lang ungetröstet / welche ihren **JEsum am liebsten haben** / und die sich Tag und Nacht nach seinen Wunden / wie ein Kind nach der Mutter-Brüsten sehnen / gerathen offt in die schwereste Anfechtung / und er saget zu ihnen mit ernstem Gesicht: **was hab ich mit dir zu schaffen?** welche an ihrer Seeligkeit täglich würcken / und zu derselben in Christo erwehlet sind / ehe der Welt Grund geleget war / denen ist das Cabinet und die Bücher des Himmlischen Vatters offt so feste verschlossen / daß sie ihren Namen darinn angeschrieben / nit erblicken können / hie ist nun Traun / Lachen

Scriv. in zu F. G. p. 972.

chen zuverbeissen: und dencket offt ein frommer Hertz: Heißt das GOttes Kind seyn? Nicht eine frölliche Stunde fast haben/ nicht einen Vätterlichen freundlichen Anblick/ nur immer in die Schule/ immer unter der Ruthen/ und dergleichen. Allein diß ist die zwar wunderliche/ doch unvergleichliche Liebe und Güte GOttes! der am besten weiß wie er uns halten/ und zum Himmel erziehen soll: Er bleibt jedennoch Vatter/ und ich sein Kind. Er sehe süß oder saur/ er stäupe/ oder hertze/ er gebe das Wasser der Trübsaal/ oder den Wein der Freuden/ so bleibet er der er von Ewigwigreit gewesen ist/ ein treuer liebreicher Vatter in Christo JEsu. Die Sonne bleibet allezeit eine Sonne/ und scheinet mit helleuchtenden Stralen/ obschon ein Nebel oder eine dicke Wolcke zwischen ihr und unserm Gesicht sich setzet. So auch bleibet das Hertz GOttes und seine Liebe voller Krafft/ wenn er uns schon nach seinem heiligen Rath mit dem Nebel der Widerwärtigkeit umgibet. Darum müssen uns die Versicherungen seiner Gnade/ und die theure Verheissungen in seinem Wort wie auch die mancherley Proben seiner Vätterlichen Liebe/ gewiser und gültiger seyn/ als alles was unsere Vernunfft und das sündliche

liche Fleisch saget: Der Apostel empfand die Fäusten/Schläge deß Satans / und einen Pfahl im Fleisch / und muste doch vor Lieb nehmen mit dem: **Laß dir an meiner Gnade genügen!** wohl saget der geduldige Hiob: **So mich gleich der HErr tödten wolte / so will ich doch auf ihn hoffen** / und weiß / daß er dennoch mein Heyl seyn wird.

2. Cor. 12, 9.

Hiob. 13. 15. 16.

Nun mein GOtt und Vatter/stelle dich wie du wilt/sage was du wilt / thue was du wilt / du bist dannoch mein Vatter und ich dein Kind. Halt mich hie hart / nur dort wohl/ laß mich mit Seufftzen/ klagen/ weinen meinen Weg vollführen/ wenn er mich nur in den Himmel führet; Mein Glaube sey schwach oder starck nach deinem heiligen Willen / wenn er mich nur seelig machet. Eins bitte ich noch mein Vatter: **Laß mich doch in meinem letzten wissen / daß du mich je und je geliebet hast/** und laß mich meiner Kindschafft und des Himmlischen ewigen Erbes versichert / frölich von hinnen scheiden. Ende gut/alles gut! Sie bleiben liebe Kinder/ aber eben darum will er sie nicht versaumen noch verweilen lassen / sondern vielmehr aufs allerbeste

Be-

Befürderend. Gleichwie von einem Knaben Anfangs weiter nichts verlanget wird/ als daß er sein A. B. C. fasse/ hernach aber sonderlich wann man gute Gaaben an ihn spühret/ von einem Buch in das andere/ aus einer Claß in die andere immer höher und tiesser hineingeführet wird / und wann er vermeint hat / gantz und gar ausgelernt zu haben/ so muß er daß/ was er gelernet erst treiben / und werden dann die jenige für die führnehmste und angenehmste gehalten/ denen am allermeisten anvertrauet/ auf deren Schultern der gantze Last des gemeinen Wesen liget / und die für mancherley Geschäfften so sie auszurichten/ haben kein ruhigen Bissen in den Mund nemmen können/ sie sind aber hingegen **hoch an dem Brett/ für jedermann angesehen/ Lieb und werth**; Eben also führet GOtt seine Kinder in die Creutz-Schul / und nemmet Anfangs den Willen für die Werck an/ aber hernach führet er sie immer tiesser / und durch langwieriges anhalten / bringet er sie von einer Stuffe auf die andre/ daß sie **nicht nur Kinder** bleiben/ sondern endlich **Meister werden**/ und **geübte Sinnen überkommen**. Das Christ-Kindlein hatte einem Knäblein ein A B C. Büchlein eingelegt / darüber es sich vor allen

d. Latē. te ibidem utilitate Mit der darunter begriffenē Nutzbarkeit.

in Zuf. G p. 621.

Hebr. 5.

len andern Gaben erfreute / und wohl so viel von diesem seinem schlechten Büchlein / als mancher Wohl-Gelehrte von seiner gantzen Bibliotec hielte. Ein Gottseeliger Lehrer / lobte es und sagte: die **Buchstaben seyn die rechte Stäbe / darauf sich der Wohlstand aller Stände stützte / dann da muß man den Anfang machen / wann man Liechter in der Kirchen / Säulen auf dem Rath-Hauß und kluge Hauß-Väter in dem gemeinen Stand haben will** / es ist aber das **Creutz und Leiden der Kinder GOttes ABC.** darauf nicht weniger auch ihre Wohlfahrt gegründet ist / je länger sie darinn lernen / je weiser je geschickter werden sie zum Reich GOttes / diß Kind lernet erstlich die Buchstaben setzen / endlich lesen / also laßt euch nit verdriessen / daß ihr in eurem Christenthum werdet zunehmē müssen wie ein Kind / Mancher weißt weniger darvon als ein Kind / und will es doch nicht lernen als ein Kind. Nemmet euch zu erst vor eine Tugend / lernet dieselbe recht wohl erkennen / nach ihrer eigentlichen Art / und fasset sie so tieff ins Gedächtniß / daß / wann ihre Außübung vonnöthen ist / zu allen Zeiten und an allen Orten / es euch daran nicht fehle / hernach

nach lernet eine Tugend mit der andern/ als den Glauben und die Liebe zusammen setzen/ biß endlich/ aus vielen Tugenden ein gantz gutes und rechtschaffenes Christenthum werde. Lasset euer Tugend A B C. folgendes seyn: **Allmosen geben/ Betten/ Christum lieb haben/ Demuth/ Einträchtigkeit / Frömmigkeit / Glaube/ Hoffnung/ JEsus** (als das Exemplar aller Tugenden) **Keuschheit/ Liebe/ Mäßigkeit/ Nachfolge Christi/ ohne falsch seyn/ Predig hören/ Reinigkeit** deß Hertzens / **Sanfftmuth / Todes-Gedancken / Unverdrossenheit/ Wahrheit/ Zorn/** nicht halten: dieses letztere bringet mir zu Sinn / daß jener weise Heyde dem Kayser Augusto gerathen/ so offt ihn der Zorn übereilen wolte/ solt er eher etwas durch Antrieb desselben befehlen oder thäte ihm zuvor so vil Zeit nehmen/ daß er die Buchstaben deß Griechischen Alphabets hersagte: Vermeynēd daß er sich indessen etwas besinnen / und nichts ungebührliches / darauf hernach die spāte Reue erfolgte / fürnehmen würde! jener Kirchen-Lehrer hat hierauß ersonnen/ wieder den herrschenden Jach-Zorn ein **andächtiges Vatter Unser** zu rathen. Christliche Patienten in langwieriger

Kranck-

Kranckheit müssen wir kein bessern Rath zugeben/ wann Ungedult/ Widerwill/ und schwere Anfechtung wollen überhandnehmen/ und sie überwerffen/ als daß sie erst gedachtes Christen Alphabet reifflich hinterdencken/ ihr Leben darnach anstellen/ ihre Begierde darnach zähmen/ und je mehr und mehr/ wie sie in der Schul GOttes durch ihr langwieriges Lager nunmehr zimlich weit kommen seyn/ und eine mercklich e Stuffen erlanget/ beweisen. Der gute David war ein Mann nach dem Willen und Hertzen GOttes Lieb und werth/ aber durch welch Widerwärtigkeiten mußte er lauffen? wie ein harte Schul durch die 10. Jahr seiner Verfolgung mußte er außstehen? aber er wurde ein fähiger u. fertiger Schuler/ er wird Gelehrt und Weiß/ daß er gantze Bücher und Psalmen darvon schreiben konte/ es hatte viel Schnaufens/ viel Weinens/ viel Schreyen/ viel tausend Seufftzen gekostet/ die er alle vermeynt/ daß sie verlohren und umsonst seyn/ biß es endlich dahin kommen: ich bin Gelehrter/ den alle meine Lehrer/ den deine Zeugniß sind meine Rede/ ich bin kluger den die Alten/ dann ich halte deinen Befehl. Ps. 119. 99.

Wie offt hab ich bey mir gedacht in meiner

meiner langwierigen Kranckheit/GOTT hab meiner vergessen / ich seye in solchem Stand/ daß mir nimmer zu helffen / sprach einsmals ein Krancker zu seinem Beicht-Vatter / allein ich hab mehr gelernet und erfahren / als ich auff Universitäten fassen können. Ich lernete GOttes Allmacht / wie GOttes Krafft in dem Schwachen mächtig / sein Weißheit / wie sein Gedancken nicht unser Gedancken/ sein Weg nicht unsere Wege. Es. 55. Sein Treu und Güte/die mir nie mehr aufgeleget/als ich ertragen kondte. Mein Lebtag hätte ich auf andere Weise mich nit so zu verleugnen gelernet/zuverleugnē mein eigen Gutduncken/ da immer meynte ich wißte besser / was mir gut/ als GOtt / meinen eignen Willen ꝛc. meinen eignen Nutz und Liebe zur Welt ꝛc. wie so offt mich ein Schwachheit überfällt / so duncket mich/ der HErr ruff zu mir / wie dorten Paulo: Laß dir an meiner Gnade genügen: c. das mag mir ein Prob heissen/eines Experimenten Christens.

Unser Seel. Herr Lutherus spricht an einem Ort: **ich bin durch viel Ubung GOtt Lob dahin kommen / daß ich schier anhebe zu glauben / GOtt sey Schöpffer Himmels und der Erden/** es wird sich mancher Zweiffels frey Anfangs ver-

verwundern/über eine solche unvermuthete Rede von einem so grossen und berühmten Lehrer/der sich vernehmen laßt/ daß er erst anheb zuglauben / was ein Kind von 6. oder 7. Jahren schon glauben / davon auch bey keinem einfältigen schlechten Christen einiger Zweiffel seyn muß/ er will uns aber hiemit zeigen / die **grosse Sicherheit** der Kinder diser Welt / die ihrer Einbildung nach meynen / sie haben die Articul des Christlichen Glaubens längsten gefasset / und so bald sie nur in ein Buch riechen / so wissen sie alles / was der H. Geist weiß / **theils die Wichtigkeit** der Sach / daß uns an diesem hohen Articul nicht wenig gelegen / darauß wir aller überflüssigen Sorg uns leichtlich erwehren können/theils aber **seine Demuth und Nidrigkeit** daß er sich seiner hohen Gabe / gantz und gar begehre zu erheben / sondern gar gern der geringsten einer verbleiben / darzu er aber absonderlich durch so mancherley Trübsaal die er allenthalben erlitten / gebracht worden / dann da ist er vom Satan und der Welt öffters in solche Unruh und Verwirrung gerathen/ daß es ihm schwer gefallen sich zu begreiffē/und auf GOttes Allmacht/ Weißheit/ Güte/ Vätterliche Vorsorge/ und gewaltige Regierung zuverlassen / nun-

Seelēsch. IV. P. p. 279.

nunmehr aber / da er schon so viel Jahr her GOttes Unaußsprechliche Weißheit / gnädige Hülffe / und wunderliche Güte erfahren hab / werde er je mehr und mehr im Glauben gestärcket / und beginne seinen lieben GOtt als einen Allmächtigen GOtt und allweisen Schöpffer / Erhalter / und Regierer aller Ding immer besser zu erkennen / und sich auf seine Vätterliche Vorsorg und Regierung auf seinen Schutz und Beystand von gantzem Hertzen zu verlassen / es hat dieser wehrte GOttes-Mann darum die Gewohnheit gehabt / daß er nach Art aller Kinder-GOttes gering von sich selbs von seinem Glauben und Christenthum gehalten hat. Als er einsmahls sein Söhnlein fragte: was es guts gelernet hätte? und selbiges geantwortet: den gantzen Catechismum / sagt er darauf: mein Sohn hastu den gantzen Catechismum ausgelernet / so bistu gelehrter als ich / ob ich schon ein Alter Doctor bin / so muß ich doch noch alle Tag daran / kauen und saugen. Herb. Trauerbind. I. P. 9. 227.

Als er neben andern Verordneten die Visitationen in Chur-Sachsen verrichtete / und einen Baursmann seinen Christlichen Glaubens-Articul ließ hersagen / welcher anfieng

Matthes. in 6. Pred de vita Lutheri fol. 6.

anfieng: Ich glaub an GOtt den Vatter/ Allmächtigen Schöpffer / Himmels und der Erden/ fragt er ihn/ **was Allmächtig hiesse?** Der gute Mann antwortet/er wüßte es nicht / ja sagt Lutherus / mein Mann / ich und alle Gelehrte wissen auch nicht / was GOttes Krafft und Allmacht ist / glaube du aber in Einfalt/ **daß GOtt dein lieber und treuer Vatter ist / der will / kan und weiß / als der klügste HErr dir deinem Weib und Kindern in allen Nöthen helffen** / da er einmal redend ward / wie die Leuthe ihnen öffters einbilden / daß sie GOttes Wort flugs verstehen und ausgelernt haben/ da es doch ausser der Ubung und Anfechtung niemand fassen könne / sagt er unter anderm: **Ich weiß daß ich das Vatter unser noch nicht recht kan** / wie ein gelehrter alter Doctor ich sonst bin / oder solte seyn / ohne Ubung und Erfahrung kan niemand gelehrt seyn.

Einbildung grosser Weißheit findet sich auch bey den Kindern GOttes / in dem Wohlstand wöllen sie mit GOTT über die Mauren springen / und thun sich grosser mächtigen Streich aus/wann aber Anfechtung herein bricht / so findet sich gantz ein anders/ da ist Kunst von Hertzen sagen können:

nen: **Ich glaube daß GOTT der Schöpffer ist Himmels und der Erden / mich auch erschaffen hat / und daß er mich nach seinem wunderbaren Rath / durch seine gnädige Vorsehung und Regierung in meinen verworrenen Trübsaalen die mich überfallen / erhalten und bewahren wird.** Diese Kunst will GOtt also seine liebe Kinder durch Langwierigkeit deß Creutzes lehren / und sie auf die Prob setzen / wie sie ihren Catechismum gelernet / und wie sie selbiges auch practiciren können. Mancher meinet / er könne etwas / wann es aber zu dem EXAMEN kommt / so ist es nichts / da gehets manchmal **wie mit den Kindern** / welche in ein Schifflein steigen / daſſelb vom Land abstossen / die Stang und das Ruder ergreiffen / in Meynung sie wollen es allein regieren / und mit Lust auffm Wasser herum fahren / wann sie aber der Strom oder ein Würbel ergreifft / so werden sie eest innen / daß **sie nur Kinder** / und nicht Männer sind / es gehet ihnen **wie** PETRUS, der zwar auf deß HErrn Geheiß auff dem Wasser wandelte / als er aber einen starcken Wind sahe / erschrack anhub zu sincken / schrie er und sprach: HErr hilff mir. Doctor **Forster** / wie Selneker

Matth. 14. 19. conf. 8. 23.

Seln. in 77. Pf. fol. 135.

von ihm erzehlet / sagte auf seinem Krancken-Bette: **Nun erfahre ich / was da sey den Glauben predigen / welches ich bißhero gethan / und selbst glauben / was ich jetzt thun soll.** Wer vom leidenden Christo geschrieben / soll auch mit demselbigen leiden / hieß es / da sich einer so über dem Passion geschrieben / über ein zugestossenen Fall beschweren wollte.

Ein gelehrter Lehrer hatte einen Eckel **an der Einfalt deß Vatter Unsers / und dem Apostolischen Glaubens Bekandtnus** / seine Freude und Ergötzung war vielmehr in dem verschrauffen / spitzfindigen Reden der Weltweisen / in den anmuthigen Blumen der beredten Redner / und was aus der Heil. Schrifft ihm beliebte war das / so man eine neue subtile Frag daraus formiren und der Warheit deß Götti. Worts / und Lauterkeit deß Glaubens widersetzen köndte / das Gebett müßte in hohen / ungemeinen Worten vorgetragen werden / sonsten war es nicht anständig / nachdeme er aber in **eine langwierige Kranckheit** gefallen / daß er dessen allem sich nicht bedienen köndte / nichts als spitzige Dorn / und stachelichte Hecken waren / daran er sich nur mehr ritzte / suchte er **sein Vatter unser und Glauben** wiederum herfür

herfür/ sahne denselbigen nach/ und an statt deß vorigen Verdrusses bekam er solchen Lust / daß ers allen Schul-Lehrern / allen Rednern / Weisen und Klugen der Welt vorzoge/ daraus schöpffte er solchen Trost/ daß er sich vernehmen ließ: Er könne nicht wissen / was einem fehle / der diese 2. Stück recht gelernet / dann wann er bette das Vatter unser / so schliesse er den Himmel auf/ trette in Kindl. Zuversicht zu GOtt/ und lege sein Verlangen demselben für/ wann er aber den Glaubē bette/ so empfange er alle Zeitl. Leibliche Geistl. und Himmlische Gaaben von GOtt dem Vatter / die Vätterliche Vorsorg / Gnad / Schutz und Schirm / von dem HErrn JEsu die gewise Erlösung / von GOtt dem H. Geist / die Versicherung der Vergebung der Sünden / Auferstehung deß Fleisches/ und ein ewiges Leben. Also muß ein Christlicher Patient in seiner langwierigen Kranckheit auch bekennen und erkennen seinen

III. Seegens vollen Zustand.

Was jener von dem **Todt** gesagt/ man müsse nicht von **fornen**/ sondern **von hintenzu** ansehen und betrachten/ nicht was er uns nemme/ sondern was er uns bringe/ das mögen wir mit gutem Fug auch von **langwierigen Kranckheiten** sagen / man muß sie nicht von fornen / sondern von hintenzu / und nach ihrem Ausgang beurtheilen/ so wird man finden/ daß es kein so Jammer voller/ sondern ein **seeliger und Seegen-voller Zustand sey**/ die **Kranckheit währet lang** / aber die **Gnade GOttes / Krafft und Beystand** / so uns unterhält / und wie der **Thau** die abgewelckte Blümlein immer wieder erquicket und erfrischet/ **währet noch länger**/ und währet gewiß unser Kranckheit aus.

Kranckheit währet lang / aber was saget das gemeine Sprichwort? **Gut Ding muß Weil haben.** Was GOtt ihme zu einem **tauglichen Gefäß** bereiten will/ daß muß zuvor durch lange Zeit darzu bereitet werden. Ein fürnehmer Theologus sahe einen Goldschmid Silber schmeltzen / wie er dasselbe in seiner Gegenwart

wart in das Feuer gesetzet/ und nachdem es zerschmoltzen / und ein Weil in der Glut gestanden / ihm gezeigt hatte / daß es **gantz lauter wie ein helles Wasser** / und **durchscheinend wie ein Glaß anzusehen** war / mit Bericht / daß das Gold Scriv. in Zuf. Ged. imp. 968, Feur noch viel schöner und lauterer stünde: bald führte er ihn in die Stuben / und weil er etlicher schönen **Stücken von getriebener Arbeit** ansichtig ward / bat er ihn wie diese Künstl. Sachen bereitet wurden/ sehen zu lassen/ wozu denn der Gold-Arbeiter sehr willig war. Im heimgehen gedachte vorerwehnte Theologus diesen Dingen nach / und befand / daß man hieraus zwey **artige Sinnbilder** nehmen köndte/ den Nutz deß Creutzes fürzustellen: Das erste gibt ein **Schmeltz-Tigel im Feuer / darinnen das Silber geläutert wird**/ mit der Beyschrifft: **Zum besten**; das ander ein **Hand / die einen Hammer führet** über ein Stuck Silber auff einem Amboß oder Müntzstock/ mit der Beyschrifft: JC TU FORMAT. **Das Schlagen gibt das Bild.** Ermunterte sich hierauff selbst im Geist/ und sagte: wir Menschen gehen mit den Lebloser Geschöpffen um nach unserm Wohlgefallen / wir setzen sie **ins Feuer** / wir sencken sie ins

Wasser/ wir hammern/ treiben/ bilden/ wir trucken und pressen sie/ wir bearbeiten sie auf mancherley Art/ nur daß sie nach unserm Sinn und zu unserm Dienst eine Gestalt gewinnen mögen/ **was verdencken wirs denn unserm GOtt**/ daß er auch mit uns auff allerley Art umgehet/ und seinen heiligen guten Willen an uns schaffet? oder hat er der **Schöpffer**/ nicht die Freyheit an uns/ die wir an unsern Mitgeschöpffen nemmen? Oder meynen wir es etwa **besser**/ mit dem/ was wir unter Handen haben/ als GOtt mit uns/ wenn er uns seines Creutzes würdiget? dem **Goldarbeiter ist das Silber so lieb/ daß im Feuer stehet/ und unter dem Hammer ist**/ als das/ **welches schon ausgearbeitet/ und auf dem Laden pranget**: Und es ist einerley Göttl. lautere Liebe/ darinn wir/ die wir noch in der Welt die Hitze der Trübsaal und den Hammer deß Creutzes leiden/ und die auserwehlten Seelen die schon der Himmlischen Herrlichkeit geniessen/ und unserm GOtt für sein Creutz so wohl/ als für andere Wohlthaten preisen/ eingeschlossen sind: **GOttes Liebe und Ruthe** sind nicht wider einander. Indem er mit solchen Gedancken heim kam/ fuhr er fort/ und was ists/ daß ich um und

an

an habe/ und dessen ich mich täglich bediene/ daß nicht durch Menschlichen Fleiß/ Zwang und vielfältige Arbeite zum Gebrauch bequem worden ist / die **Wolle gibt das Tuch**/ sie muß aber vorher gekemmet/ gekartet / gespannet / gewebet/ gefärbet / gepresset werden ; Hie ist ein **Stück Goldes**/ es hat sein Gepräg durch den Hammerschlag bekommen/ hie ist ein **Krug**/ ein Glaß/ sie sind durchs Feuer gangen / hie ist ein **Buch**/ es ist unter der Presse geschrieben / das drucken hat ihm den Druck gegeben ; hie stehet ein **Tisch** / ein **Schemel** / ein **Banck** / sie sind durchs Beil und den Hobel zu ihrer Geschicklichkeit gebracht/ hie ist eine **Uhr** / die Feile hat sie polirt / und das Gewicht hält sie im Gang und Schwange. Was will ich mich dann deß Creutzes wegern ? dadurch mein GOTT nichts suchet / als mich zu seinem heiligen Willen/ seiner Kirchen-Dienst/ und meiner ewigen Herrligkeit zu bereiten ? Mein Sinnbild soll künfftig seyn / **ein Hertz in Schmeltz-Tiegel und Feuer**/ mit der Beyschrifft : **Zum besten.** Fühlest du nun mein lieber Patient langwierige Schmertzen / sausen in Ohren / stechen in der Seiten/ nagen in dem Bauch / breinen in den Gedärmen / reissen in den Adern / klopffen

Die Gelehrte Gesellschafft der unbeschuhten zu Ferrar in Welschland hat zum Sinnbild ein Drucker-Presse mit der Umbschrifft: Præmat, dum imprimat. Harsd. Disp. Ep 2. p. p. 10

klopffen in dem Hertzen und dergleichen / so dencke nicht anderst / als diß sey der **Hammer Gottes** / der dich zu etwas rechts und tichtiges bereiten und zurüsten will.

Die Thaler und Ducaten / die wir so sehr lieben / würden deß Königlichen und Fürstlichen Bildnüssen nicht fähig worden seyn / wann sie den Hammer und Stimpel nicht hatten leiden wollen / also wird niemand zum **Bilde** GOttes erneurt / der sich nicht unter das gute Creutz gedultig bequemet / und je offter der Meister darüber kommet / je schwerer wird auch dasselbige werden. Unter dem Geräth der Stiffts-Hütten Alten Testaments / war auch der
Ex. 25. 31. **Silberne Leuchter** / mit seinen 7. Rohren und stets brennenden Lampen / dieser aber dörffte nicht gegossen / oder zusammen gelethet / sondern auß eim Centner Golds durch Künstl. Arbeit mit dem Hammer getrieben seyn; Damit GOTT anzeigen wollen / **daß niemand hier auf Erden mit heilsamer Lehr und Heil Leben und im Himmel mit ewiger Klarheit leuchten könne / den er nicht unter seinem Hammer** gehabt / nach seinem Wohlgefallen getrieben habe. Ach GOtt
2. Tim. 2. seufftzet hie / ein frommer Lehrer / Ach GOtt! es fehlet nur da / daß wir deine Arbeit nicht verste-

verstehen / und wann du wilt **Ehrengefäß** aus uns machen / wir lieber wollen **taugen nichts** bleiben.

Kranckheit währet lang / aber der Trost / so uns aus dem Göttl. Wort zukommt / ist auch desto lieblicher und durchtringlicher / je gröſſer der **Durst** / je lieber der Brunn je länger wir **hunger** gelitten / je desto besser mag uns das Brod schmecken / wie man weißt / daß die Leuthe dem Göttlichen Wort keinen Geschmack abgewinnen können / biß sie durch schwer- und langwieriges Leiden darzu sind gebracht worden. Es ist mercklich was der Prophet Zacharias berichtet / daß er habe ein Gesicht gehöret einen Engel / wegen der betrangten Israëlitischen Kirchen seufftzen: **HErr Zebaoth wie lang wilt du dich dann nicht erbarmen über Jerusalem / über die Städte Juda / über welche du zornig bist gewesen die 70. Jahr / und der HErr hab ihm geantwortet / freundliche Wort / und tröstliche Wort**: Also wenn noch jetzo wie ein Geistreicher Lehrer den Schluß machet / die irrdische und sterbliche Engel / die fromme Hertzen seufftzen. HErr wie lang wilt du dich dann nicht erbarmen / wie lang wilt du mein vergessen / wie lang muß ich seufftzen

β. Zach. 1. 12.

und sorgen ꝛc. So antwortet er ihnen mit freundlichen und tröstlichen Worten: **GOttes Wort**/ aber sind lauter Leben/ Geist und Krafft/ dardurch ihr Hertz gestärcket/ und zur Gedult bereitet wird. Es ist gewiß/ daß kein Seufftzer/ der durch langweiliges Leiden von abgematten Hertzen gen Himmel gehet/ der nicht mit Himmlischem Trost und Krafft wiederkommt/ sie zu erquicken und zu unterhalten. Sie können sich kühnlich darauf verlassen/ und mit jenem Patienten sich getrösten und sagen:

Seelesch. P. IV. p. 161.

Die Kirchen-Engel müssen wir
So manchen Trost zusprechen/
So manchen Macht-Spruch halten für/
Wann mich das Creutz will schwächen/
Wann ich weiß weder aus noch ein/
So müssen sie zugegen seyn'/
Mit meiner Seel der blöden/
Von JEsus Creutz/ von JEsus Streit/
Von JEsus Angst und Leidens-Zeit/
Und deren Nutzen reden.
Der Engel selbst des Gnaden-Bunds/
Mein JEsus groß von Wercken/
Wird mit dem Honig seines Munds/
Mein schwaches Hertze stärcken/
Er wird sich lagern um mich her/
Er ist mein starcke Gegenwehr/
Kein Unfall kan mich rühren/
Aus sechs Trübsaalen wird er mich/
Auch in der sibend kräfftiglich/
Und allem Ubel führen/

Ach

Ach wann ich kranck / ach wann ich auch
In Schwachheit ganz entkräfftet /
An Leib und Seele stärck mich brauch /
Und bin ins Bett geheffter ;
So gib mir Krafft / und mach mich starck /
So laß dein Wort durch Bein und Marckt
In meine Seele dringen /
Wie lieblich ist doch deine Kehl /
Wann ich dich hör in meiner Seel /
Dein kräfftig Wort vorbringen.

Die Kranckheit währet lang / aber doch ist dasselbe nur ein Augenblick / wann wir es nach der Göttlichen Rechen- Kunst messen und erwegen / ein kleines / ein kurtzes / ein leichte und geringe Sach / welches du vielleicht in dein Fleischlichen Sinn nicht bringen kanst / aber also pfleget die Schrifft / und in derselbigen der H. Geist und dein Heyland zu reden : Elias nennets ein **klein Augenblick** / oder vielmehr durch ihn / Christus ein **kleines** / in welchem er sich verberge / Paulus ein **Zeitliche und leichte Trübsaal** / Petrus ein kleine Zeit / nemlich wann wir es halten gegen der ewigen Freud und Seeligkeit / die dermahl an uns soll offenbar werden / und so ist in Warheit alles Zeitl. Leiden / als wie ein Augenblick / **wie die Erd-Kugel** / wann man sie für sich betrachtet mit ihren

7. Joh. 16. 16. Es. 54. 7. 1. Cor. 4. 17. 1. Petr. 1. 6.

4. Theilen/ mit ihren Kayserthumen / Königreichen/ Fürstenthum / Landschafften / Städten/ Flecken / Dörffern / Wäldern / Bergen und Thälern einem duncket groß zu seyn / wenn man sie aber mit dem Himmel/ damit sie allenthalben umgeben ist/ zusammen hält/so scheinet sie kaum ein **kleiner Punct** zu seyn / also wann ein Patient sein Leiden und Schmertzen für sich ansihet/wie viel Tag / Wochen / Monat / Jahr schon gewähret / und noch währen möchte / so scheinet es groß und lang/wann man es aber gegen die Himmlische Herrlichkeit und ewige Freude / die GOtt bereitet denen die ihn lieben / hält / so muß mans mit allem Recht für ein kleines/ geringes und schlechtes achten / dann gleich wie **ein Tröpfflein Wasser gegen das Meer / und wie ein Körnlein gegen dem Sand am Meer/so gering sind eines Menschen Jahr gegen der Ewigkeit.** Es reden die H. Männer GOttes als getrieben und trüncken von dem H. Geist / als Bürger deß Himmels / und Kinder der ewigen Seeligkeit / sie lobten in Geist / und waren mit ihren Gedancken schon durch die Zeit in die ewige Seeligkeit hindurch gedrungen. Gleich wann ein **Mensch auf einem hohen Thurn** / oder auff einem

Syr. 18. 8.

hohen

hohen Berge ist / so dunckt ihm alles klein zu seyn; was ihm drunten zu Gesicht kommt: Also weil die Diener GOttes im Geist hoch erhaben / und von der Welt dem Gemüthe nach entfernet sind / so ist ihnen die Welt / mit aller ihrer Zeit / und mit allem ihrem Wohl- oder Ubelstand ein geringes: dieses sey euch sagt Petrus / unverhalten / daß **ein Tag für dem HErrn ist wie tausend Jahr** / und tausend Jahr wie ein Tag. Und er sagt / **ich hab euch ein klein Augenblick verlassen / aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen / ich hab mein Angesicht im Augenblick deß Zorns ein wenig für dir verborgen / aber mit ewiger Gnad will ich mich deiner erbarmen.** 2. Petr. 3. 8. Es. 54. 7.

Die Kranckheit währet lang / aber vielleicht hat dein hartes Hertz anderst nicht gebrochen und zu GOtt bekehret werden können / die Gnade GOttes findet in einem stoltzen hochmüthigem Hertzen kein Raum es sey dann daß es zuvor recht erschlagen / zerknirschet / zerrieben / gedemüthiget / und zu nicht gemacht worden / ein geringes aber und kurtzes Creutz / daß bald über hin gehet / pfleget die so sehr verderbte Natur wenig oder nichts zu achten / sondern bald zu vergessen

gessen/darum muß es ein schweres und langwieriges Leyden seyn/ dardurch sie immer unter und zur Gottseeligkeit angehalten werden/ es sihet und weist der Höchste wie unser Fleisch und Blut sich so ungern von der Sünd der Welt und Eytelkeit abwenden lasset/ und wann es durch einige Trübsaal darzu gezwungen wird von denselben Abschied nimmt / wie von guten Freunden eine Zeitlang mit dem Wunsch und der Hoffnung dieselbe bald wiederum zu sehen / ein **kurtzer Regen** feuchtet wohl das Erdreich aber nur oben / ein langwieriger aber geht durch ein / und machet das Erdreich Fruchtbar / also auch langwieriges Leyden macht langwierig und beständige GOttes-Forcht/ gleichwie der Eltern stetig wachtsame aufsicht und das lange Schulgehen bey einem Knaben die Sitzsamkeit / Gelehrtheit und Wohlgewogenheit. Ein **kleines Fieberlein** erschüttert wohl ein wenig den Leib / aber es dringet nicht in die Seel/ daß dieselbe auch bewegt und rechtschaffen zu wahrer Buß bequemt würde / wann es hoch komt / so erweckt es etwann ein geringe und **fliegende Andacht** / so wie das Feuer und die Flamme in dem Stroh ein wenig ein Schein gibet / bald aber sich wiederum verliehret / verlodert / verloh-

verlohren und verloschen ist / wir verwundern uns über die schöne Psalmen die David gemachet und zu unserm Trost und Unterbauung hinterlassen hat / aber nichts anders als das **langwierige Creutz** hat dieselbe verursachet / daß unser seeliger Kirchen-Vatter Lutherus so kräfftig predigen kundte / schrieb er seinen langwierigen Trübsaalen zu / und jener Geistreiche Theologus schriebe ein erbauliches Buch / und fügts hinzu / ist etwas guts darinn / so habe **GOtt und das liebe Creutz darfür Danck** / darum singet ein **Gottseeliger Patient** gar wohl:

Wer ermundert hohe Geister /
Zur Geist-vollen Dichterey /
Frage David wer der Meister /
So viel schöner Psalmen sey
Wer ihn doch darzu beweget?
Gehe durch das Psalter Buch /
Sinn ihm fleissig nach / und such
Ach das Creutz hat es erreget /
Alle seine Dichter-Kunst /
Eyfer / Andachts-Feuer und Brunst /
Je mehr Creutzes je mehr Flehens /
Je mehr unsere Seele güsst /
Je mehr Leydens / je mehr sehend /
Nach dem Himmel der uns hilfft /

Ein

Ein Gefangner aus dem Kercker /
Ein Gebundner ab dem Joch /
Ein verstrickter aus dem Loch /
Wünschet immer mehr und stärcker /
So wär gern die Seele frey /
Aus der Sünden Tyranney.

Die Kranckheit währet lang / aber ihrer ist dannoch Zihl und Zahl Stund und Stand gesetzet / über die bestimte Zeit wird es gewiß nicht anstehen / GOtt ist unser getreuer Artzt / und hat in seiner Himmlischen Apotheck längsten alles zuvor abgemessen / abgezehlet und abgewogen / über dessen Rath und Willen / Verordnung und Verhängnus wird und kan uns nichts begegnen / die Creutz-Täge der Glaubigen werden vergehen / mit den Tagen eines Taglöhners und Arbeiters / wie nun derselbe seine gewise Stunden hat / da er deß Tages Hitz und Last ertragen muß / hernach aber der Ruh sich erfreuen kan / also auch die Glaubigen haben die bestimmte Leydens-Zeit / wie es dorten bey dem Propheten heisset: Redet mit Jerusalem freundlich / prediget ihr / daß ihr Ritterschafft ein End hab / welches andere übersetzen / daß ihre bestimmte Zeit zu leyden / zu streiten und zu kämpffen ein

Matth. 20. 5.
Hiob. 7.
Esa. 40. 2.

ein Ende habe. Bey dem Volck Israel hatte GOtt geordnet/daß man einem Ubelthäter der Schläg verdient / solte **viertzig Streich** geben und nicht mehr. Die Juden damit sie die Zahl nicht etwann durch Irthum überschritten / pflegten es bey neun und dreissig bewenden zu lassen / also hat auch GOtt dem Satan und der Welt unsern Kranckheiten und Schmertzen fürgeschrieben wie viel Streich sie geben sollen/ wie lang / wie viel sie betrüben und plagen sollen/ Trotz aber sey ihm gebotten / daß sie ein einiger oder ein mehrers thun köndten / als ihnen von GOtt zugelassen und befohlen worden / man mag von **langwierigen Kranckheiten** sagen / wie dorten von einem Gottlosen Regenten gesagt wird / er wird die Heiligen deß Höchsten verstören / sie werden aber in seine Hand gegeben werden/**eine Zeit**/und **etliche Zeit**/**und eine halbe Zeit**/ so pfleget GOtt pünctlich alles in obacht zu nehmen/es heisset dorten bey unserm Heyland **meine Stund** ist noch nicht kommen / aber sie war doch schon bestimmet und ist kommen / **erzehlet alle Traur- und Jammer-Täge**/es seynd 3. Tag sagt er dorten / daß das hungerige Volck bey mir verharret/ meinet also selber daß es Zeit ihnen zu helffen/sie würden sonst

Tremell. & Jun. 5. B. Mos. 25. 2.

Es. 7. 12. 25. Conf. 8. 13. 14. 17. 19.

Joh. 2. 4

Marc. 8. 2

Marc. 8. 2 verschmachten auf dem Wege. Er zehlet
Hiob. 31 alle deine **Wege** / deine saure Tritt und
v. 4. Schritt / er zehlet **alle deine Thränen.**
Ps. 56. 9.

Die Hoffnung wart der rechten Zeit/
Was GOttes Wort zusaget/
Wann das geschehen soll zur Freud /
Setzt GOtt kein gewisen Tage /
Er weißts wohl wanns am besten ist /
Er braucht mit uns kein arge List /
Deß sollen wir ihm vertrauen.

Er kennt die rechte Freuden-Stunden/
Er weist wohl was uns nutzlich sey/
Wann er uns nur hat treu erfunden /
Und mercket keine Heucheley /
So kommt GOtt eh wir uns versehn /
Und lässet uns viel Guts geschehen.

2. **Die Kranckheit währet lang / aber doch Endlich folget eine erwünschte Erlösung** / das lange Leyden ist offt eine Vorbereitung zur noch längerer und grösserer Freude / **Joseph** lebte im Elend vierzehen Jahr aber hernach in seinen Ehren und Herrlichkeit auf die achtzig Jahr. **Hiob** nach allem seinem Leyden
Hiob. 42. 12. und ausgestandener langwieriger harten Kranckheit lebte noch hundert und viertzig Jahr. Daß **David** unter denen gewesen / die mit langwierigen Unfällen / Kranckheiten /

heiten und Schmertzen beladen gewesen/ ist ausser allem Zweiffel/ daß ihn aber GOTT kräfftiglich heraus gerissen/ ist gleichermassen auch aus seinen Danck- und Lob-Psalmen zu erkennen/ er regierte nach seiner langen Flucht und vielfältigen Trübsaalen über Israel viertzig Jahr/ und starb endlich in gutem Alter/ voll Lebens/ Reichthum u. Ehre. Darum er auch allen mißlichen Gedancken/ die ihm bey widerwärtigen Begegnussẽ eingefallẽ mit aller Macht sich widersetzet/ u. seiner Seelẽ zugesprochen/ **was betrübstu dich meine Seel und bist so unruhig in mir/ harre auf GOtt/ dann ich werde ihm noch dancken/ daß er meines Angesichtes Hülffe/ und mein GOtt ist/ ja ja ich hoffe darauff/ daß du so gnädig bist/ mein Hertz freuet sich daß du so gerne hilffest/ ich will dem HErrn singen daß er so wohl an mir thut.** 1. Cron. 30. 27. Ps. 42. 6. 12.

Friederich von Schilling hieß unter der Frucht-bringenden Gesellschafft **der langsame**/ sein Gewächs war ein ausschlagender **Maulbeer-Baum**/ mit dem Bey-Wort/ in **rechter Zeit**. Wir möchten solches Sinnbild mit besserm Recht und Fug unserm GOtt zueignen/ der mit seiner Hülffe und Beystand unsern Gedancken

nach/ etwas langsam kommet/ aber doch in der besten Zeit/ als jener Geistreiche Lehrer einen **Maulbeer-Baum** sahe mit seinen dicken Laub/ theils noch rothen und unzeitigen/ theils aber schwartz braunen unzeitigen Früchten/ tratt er hinzu/ und weil es eben ein sehr heisser Tag war/ genoß er besagten Baums Schatten und Früchte/ und sagte darauf bey ihm selbst: **Nun so heisset du mit allem Recht der Klügste unter allen Bäumen/ weil du zwar im Frühling der letzte bist/ so ausschlägst und belaubet/ dennoch aber durch solche Langsamkeit deine Früchten vor der Kälte verwahrest/ und nichts desto weniger zur rechter Zeit/ wann nehmlich die Hitz am grösten/ deine kühlende und erquickende Träublein bringest.** So ists mit meines GOttes Hertz-erquickendem Trost auch beschaffen. **Mein JEsus ist der Baum deß Lebens in mein Hertz gepflantzet/ es scheinet aber offt/ als hätt er weder Blätter zu Schatten/ noch Früchte zur Erquickung/ daß ich dencke: Ist der das grünend Holtz verdorret/** Luc. 23. 31. **Hat dann GOtt gnädig und JEsus JEsus zu seyn vergessen/**

Luc. 23. 31.

doch

doch hat er noch alle mahl die rechte Zeit getroffen / wann Noth und Angst die höchste Stuffe erreichet hat so bistu zu meinem Trost aufgeschlagen und so voller Früchte worden / daß ich meine Lust an deiner Gnaden sehen können / und sage: ich sitze unter dem Schatten des ich begehre und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse. Wie singet der Löbliche Churfürst in Sachsen in allen seinen Trübsaalen: Wies GOtt gefällt so laufts hinaus ich laß die Waldvögelein Sorgen / kommt mir das Glück heut nicht zu Hauß / wolan so kommt es Morgen / was mir beschert bleibt unverwehrt / ob sichs gleich thut verziehen / danck GOtt mit Fleiß / solls seyn so seys / er wird mein Glück schon fügen. Mich. 7. 9. Cantici 2. 3. Joh. Friderich Crucig.

Die Kranckheit währet lang / sie währet aber doch nicht Ewig / folget die Erlösung nicht hier / so folget sie doch dort / in dem Tod muß ich alles enden. Ludovicus der Fromme zu genant daß er sterben wolte / sagte nur die einige Wort auß auß / zu bedeuten / Leben auß / Leyden auß / er gehe jetzund aus Trübsaal Angst und Leyden in Himmlischen Freuden Saal. Jener fromme Pfarrherr wurde auch

hart mitgenommen in disem Leben/ aber er tröstete sich eines seeligen Todes/dann nachdem er von einer Schmertzlichen und schweren Kranckheit sehr abgematt und gantz ausgemergelt war/ so pflag er sich zu weilen in seiner Angst und Schmertzen in seinen Sarg den er ihm hatte bereiten lassen zu legen/ und zu sagen: **O wie sanfft und wohl will ich hierinn ruhen wann mich mein GOtt wird aufgelöset und ausgespannet haben!** Jenes Gottseeliges Hertz pflag zu klagen/ daß es seiner Sorgen und betrübten Gedancken nicht köndte loß werden: Gehe ich/ sprach es/ in die Kirche/ sie folgen mir und wollen die Trost-Brünnlein Israelis trüb machen; Gehe ich ins Feld in den Garten/ in einen Lust-Wald um mich zuerquicken/ sie folgen/ mir nach/ und ligen mir offt wie Jalen an meinem Hertzen; Gehe ich zur Gesellschafft/ zur Gastung/ zur Hochzeit sie lassen mich nicht zu frieden/ oder wenn ich sie mit Gewalt von mir treibe/ so stehen sie schon/ wenn ich wieder zu Hauß komme/ an der Thür und warten mein; **Ich will aber endlich mit GOttes Hülff an einen Orth gehen da sie mir nicht folgen/ sondern wohl zurück bleiben sollen/ nemlich durch einen seeligen Tod aus**

der

der Welt in die Ewigkeit und himmlische Herzlichkeit / da sollen sie mich wohl zu frieden lassen / also dencke du auch mein lieber Patient, meine Schmertzen stehen mit mir auf / gehen mit mir nider / begleiten mich allenthalben Tag und Nacht / und die mich plagen legen sich nicht schlaffen / tausendmahl verändere ich mein Läger / aber nicht mein Elend / aber es wird ein Zeit kommen / da es sich ändern und enden wird / Leben und Leyden müssen im Tod doch scheiden / der HERR wird mich erlösen aus allem Ubel / und mir aushelffen zu seinem himmlis. Reich / da wir all unser Leydens halben uns ins Hertz nein werdē schämen müssen / daß wir so sehr darüber geklagt / und wie Lutherus sagt / es anspeyen u. sprechen werden: pfui dich! dieser Zeit Leyden ist ja nicht werth der Herrlichkeit die an uns ist offenbahr worden: 2. Tim. 4. 18. Rom. 8.

Sey getrost was lang gewehret /
Wird in lauter Freud verkehret.

V. Betrachtung.

Der vielen Recidiven unterworffene PATIENT.

ES geschiehet manchmal / daß etwa der Krancke von seinem langwierigen Lager durch Gottes Gnad wiederum aufkommt / aber nichts destoweniger über kurtz bald wiederum das Bett hüten und einen Ubergang erwarten muß. Bekant sind die mancherley Fieber / 3. tägich / und 4. tägig / darbey man seine gute und böse Tag zehlet; es geschihet vielmal nach deß Mondes Abtheilungen / Viertheil / Neu- und Vollmond / daß die Kranckheiten abnehmen / oder sich wohl gar verliehren / aber nur auf ein Zeitlang / da sie sich wiederum vermehren und als ein **unverschamter Gast** an dem Ort / wo er zuvor eingekehret / sich wiederum einfindet / und nie gar vertreiben läßt / ja gemeiniglich / wann ein hartes Lager ausgestan-

standen/ und ein gantz Jahr angestanden/so wird sich der alte Schad wiederum regen/ und offtermahlen härter und ungestümmer den Patienten darnider wirfft/ und weilen nach und nach die Menschliche Kräfften verschwinden/ und abnehmen/ so ist zubefahren/sie möchten letztlich den baufälligen/ ausgemergelten und abgematteten Menschlichen Leib über den Hauffen werffen/ und ihme den Garaus machen: Also wird gedacht bey den Evangelisten eines **Mondsichtigen**/ der hatte zu gewisen Zeiten/ nach dem der Mond im Zu- oder Abnehmen gewesen/ schwere Zustände/ Recidiven und Widerfällen/ da er offt ins Feuer/ offt ins Wasser gefallen. Matth. 17.

Es ist mit einem solchen krancklichen Menschen beschaffen/ wie mit **der mittlern Lufft**/ der nach einem grossen entstandenen Donner-Wetter wohl eine Weil der Himmel sich aufhellet/ doch aber bald darauf die Wolcken sich widerum sammlen/ schwartz an dem Himmel umziehen/ und ein neues Ungewitter/Donner und Blitzen/ augenblicklich antrohet/ **wie mit einem Hauß daß ein geraume Zeit gebronnen**/ doch aber eine Weile gedämpffet/ und wiederum gelöschet worden; indem aber unterschiedliche verborgene Brände annoch in demselben sich

fin-

finden/ leichtlich wiederum angehen / gleiche oder wohl gröſſere Brunſt / wo man nit immerzu genaue Achtung gibet/ſteuret und wehret/ nach ſich ziehen können / beſchaffen **wie mit dem ungeſtümmen Meer /** daß wohl zu gewiſen Zeiten ſeinen Ablauff hat/ aber bald wiederum mit ſeinen widerholten Wellen alles erfüllet u. überſchwimmet; ſo ſtehet mancher von ſeinem Siech-Bett auf/ **aber mit Forcht und Angſt/** daß er ſelbiges bald wiederum zu beſuchen benöthiget werde / da braucht man nun abermal kräfftigen Zuſpruch / dem kleinmüthigen Fleiſch einen Muth zu machen / daß es auch dieſes mit Gedult zu übernehmen/ den Chriſtlichen Rath-Schluß abfaſſet; Es iſt alſo anbey zu bedencken

I. Widerfälle / wechslende Fälle / nachdem allgemeinen Wechſel/Weg und Weiß deß weiſen Gottes.

Wie **Tag und Nacht / Liecht und Finſternis** darzu gemacht und erſchaffen/ daß ſie in ſtäter unverruckter Abwechslung auf einander folgen/ und dadurch alle Creaturen / auf dem gantzen Erdboden dergeſtalten

stalten unterhalten sollen/ also hat der HErr auch **Trübsaal und Labsaal/ Last und Lust/ Leid und Freud** / also zusammen gesetzet/ daß eines dem andern Platz mache/ und der Mensch unter demselben seine Lebens-Zeit zubringen solle/ **nicht zu süß auch nicht zu saur** / heissen die Tractamenten **unsers lieben GOttes**/ schreibt ein fürnehmer Lehrer/ **allzu süß bringt Eckel/ allzusaur benimt auch alle Anmuth/ beedes ist dem** Appetit **zu wider** / die Welt weiß hierinnen keine Maaß zu halten/ tractirt ihre Liebhaber„ entweder zu süß oder zu saur/ dem einen„ gibt sie zu viel/ dem andern zu wenig/ oder„ gar nichts/ der eine muß sie vom Ehren„ Thron/ der andere aus dem Staab anbeten„ wann sie betrübet/ ist kein Trost darbey/ wann sie erfreut/ muß aller Kummer„ zum Hauß hinaus: **GOtt hält eine besere Weiß/ weiß/ saur und süß wol„ zu** temperiren/ die saure Trübsaal versüsset er mit Trost/ daß eine Hertzstärckung daraus wird/ wie auß einer überzuckerten Citronen. Gleichwie wir deß„ Leidens viel haben Christi/ so werden wir„ auch reichlich getröstet durch Christum„ Die süsse Himmels-Lust versauret er mit„ Furcht. Ich freue mich mit Zittern/„ 2. cor. 1. 5.

dann

„dann ich weiß / daß vom dritten Himmel
„deß Satans Engel nicht ferne wohnt.
Ps. 2. 11. „Kinder GOttes können zugleich weinen
2. Cor. 12 „und lachen / dann sie sind als die Ver-
2, 7. „führer / und doch warhafftig: Als
„die Unbekandten/und doch bekant:
„als die Sterbende/u. die doch leben:
„als die gezüchtigten/und doch nicht
„ertödtet/als die Traurige/ aber all-
„zeit frölich: Als die Arme / aber die
„doch viel reich machen: Als die
„nichts inne haben / und doch alles
2. Cor. 6. „haben. Ich will lieber bey GOtt / als
8. 9. 10. „bey der Welt zu Tische gehen; dann zu
„saur mag ichs nicht/zu süß dients mir nicht.
Müllers „GOtt richtet so zu/ daß es mir allwege
Exquickst. „nützt / ob es gleich nicht allweg
p. 47. „schmeckt. Der Welt muß ich den
„Tisch zu theuer bezahlen: In den Apffel
gebissen / das Paradiß verlohren. GOtt
nimt mit einem Deo gratias verlieb. Ein
Kluger hält das Seine zu Rath. An die-
ser Tafel GOttes sind alle Heilige GOttes
gesessen/ und dergestalten bewürdet/bewir-
thet und gespeiset worden / wie kläglich fan-
get der liebe David manchen Psalmen an?
das ist saur/ wie bald darauff lasset er sich
so voll Muths und Freudigkeit vernehmen/
als wann er sein Lebtag kein Unfall gehabt
hätte/

hätte/**das ist süß**/ bald kommt wieder ein unglückseelig es Stündlein/ daß er all seiner vorigen Freude vergessen muß/ auch dieses hatte keinen Bestand/ sondern es war ein Stündlein/ daß auch wieder fürüber gehet/ und solche Erlösung erfolgete/ daß er seine Klag-Lieder mit grossen Freuden und Ergötzung/Lob und Preiß beschliessen mußt. Also nimm dir für **ein Exempel nach dem andern/ im Lehrstand** die H. Propheten und Apostel/ sonderlich Eliam und Elisa/**im Wehrstand** Hiob/ David/ Hißkias ꝛc. **im Nehrstand** Abraham/ Jacob/ Joseph/ Tobias ꝛc. du wirst finden/ daß ihr Leben gleich dem **ungestimmen Aprillen-Wetter**/ da es bald regnet/ bald schneyet/ bald auch die Sonne wiederum scheinet/ bald sich darauf wieder verliehret/ die alle ihre gewiße Recidiven-Veränderungen und Abwechßlungen des guten und bösen/ des Sauren und Süssen/ der Gesundheit und Kranckheit. HErr mein GOtt heists dort in dem 30. Psalmen. **Da ich zu dir schrye machtest du mich gesund/ HErr du hast meine Seele aus der Höllen geführet/ du hast mich lebendig behalten/ da die in die Hölle fuhren. Ihr Heiligen Lobsinget dem HErrn/ dancket und** prei-

preiset seine Heiligkeit / dann sein Zorn währet ein Augenblick und er hat Lust zum Leben / den Abend lang währet das Weinen / aber des Morgens die Freud. Da ist Gesundheit und Genesen / da ist eine Lob- und Danck-sagung für dieselbe / da ist alles voller Freuden / als wann man nimmer kranck werden könte / aber bald darauf erfolgen Recidiven. Ich sprach heist es weiter / du mir es wol gieng / ich werde nimmehr darnider ligen / denn HErr durch dein Wolgefallen / hast mein Berg starck gemacht / aber da du dein Antlitz verbargest erschrack ich / ich will HERR ruffen zu dir / dem HErrn will ich flehen / was ist nutz an meinem Blut / wann ich todt bin / wird dir auch der Staub dancken und deine Treue verkündigen. HERR höre und sey mir gnädig / HErr sey mein Helffer. Nun von diesen Recidiven wurde ihm auch wiederum auf- und ausgeholffen / dann es stehet ferner: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reyen / du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet / auf daß dir Lobsinge meine Ehre und nicht still werde. HERR

mein

mein GOtt / ich will dir dancken in Ewigkeit. Pf. 30.

Als jener **Weltweise** von dem Menschlichen Leben gefraget wurde / was es sey / hat er darum wohl und weißlich geantwortet / es sey eine **wohllautende von unterschiedlichen Stimmen gefaßte / untereinanderlauffende / und doch mit der andern übereinstimmende** MUSIC, darinnen unterschiedliche Noten beedes schwartze und weise sich finden / da die Stimmen bald hoch sich erheben / bald aber wieder zurück und tieffer hernider fallen / bald lieblich bald traurig / nicht leichtlich einerley Thon in die Länge behalten. Es sey eine COMOEDI da es lustig anfahet / und traurig endet / eine TRAGOEDI die traurig anfahet und frölich ausgehet / ein **Wechselspiel** / darinnen lustiges und trauriges sich immerzu miteinander verwechslen:

Wie sich wechßlen Stund und Zeiten /
Liecht und Dunckel / Fried und Streiten /
So sind unsere Frölichkeiten.

Es sey ein **gebrechliches Gebäu** / da lachen und weinen die zwey Seiten-Wände / zwischen welchen alle Lebendige eingeschlossen / auff jener Seiten sitzet Democritus

eritus der lächerliche Mensch und macht uns eine Weil ein Freud / auf der ander aber Heraclitus der Pflännende Weltweise / und bringet wiederum Traurigkeit. Wir schweben zwischen Leid und Freud wie der Vogel zwischen Himmel und Erden / doch werden der traurigen Täg allezeit mehr seyn als der Freudigen. Bescheret GOtt irgend einen guten Tag / so ist er wie ein Schalttag der selten kommet / und in vier Jahr nur einmahl gefunden wird; darzu ist er selten gantz gut / mitten aus dem Freuden-Brunen kommt offt Bitterkeit gerunnen. Diese Um- und Abwechslung haben die alte Tracier wol auch erkennet / welche im Brauch hatten die Glückseelige mit weissen und die Unglückseelige mit schwartzen Steinlein zu zeichnen. Jener Krancke sprach: Meine Unpäßlichkeit komme mir für als wie des Sisyphi Stein und des Ixionis Rad bey den Poeten / wann ich vermeinet / ich habe meine Last auf den Berg gebracht / meine Arbeit und verdrießliches Waltzē glücklich vollzogen und überstanden / so last es wiederum einen Platsch / fället zurück und muß wider von fornen anfangen wo ich es gelassen.

In

In solchem Unbestand aber bestehet der **Bestand und das Band / so wol der Weltlichen als auch der Geistlichen Dinge.** Gleichwie es **nicht immer gut ist den Pflantzen auf dem Felde uns ablässiger Sonnenschein** / es müste alles darüber verderben und verdorren / sondern Regen und Sonnenschein nacheinander / welche wann sie ordentlich abwechslen / pflegen darauf die Pflantzen / Bäum u. Blumen zu wachsen / also auch in dem **Garten der Christlichen Kirchen** / muß Wohlstand und Ubelstand / Leid und Freud / Lust u. Last / Regen / Weinen und Freuden-Sonnenscheinen miteinander abwechslen / so werden sie am allerbesten fortkommen / als Bäume der Gerechtigkeit / und Pflantzen zum Preise GOttes. Den allerbesten Es. 61. 3. **Zucker** erkennet man neben dem bitteren **Wermuth** / das Gute ohne das Böse wird entweder nicht erkennet nach seiner Schätzbarkeit / oder nicht mit schuldigster Danckſagung angenommen / oder gar mißbrauchet / darum pfleget GOtt den Wechsel zu spielen. **Eines ums ander** / schreibet der Geistreiche Müller in seinen Erquickstunden / **bald gewonnen / bald verlohren** / GOtt wechselt ab. Er spielet mit dir nicht immer auf Gewin / auch

nicht immer auf Verlust/sondern **eins um ander**. Heut gibt/morgen nimt er/heut vollauf / morgen nichts: Heut weinstu/ morgen lachstu/ heut gesund u. roth/morgen kranck und todt / bald sitzest du im Himmel / und jauchtzest mit den Engeln: bald in der Höllen
Stobæus und heulest mit den Teuffeln. Diß Leben/ spricht jener Heyde ist einem **Würffel-Spiel** gleich. Dann wie die Würffel nicht immer einmahl wie das ander fallen: so ist der Zustand dieses Lebens auch nicht jederzeit einerley. Sihe wie **die Natur** spilt in der grossen Welt/ da ist bald Liecht/ bald
In Exquickstunden p. 375 Finsternus/ jetzt Wärme/ jetzt Kälte/ bald Tag/ bald Nacht; So spilt GOtt/ in der kleinen Welt dem Menschen. Schicke dich in diß Spil. Gehets heut wohl? Morgen kans übel gehen. Darum erheb dich nicht. Gehts heut übel? Morgen kans wol gehen drum verzage nicht. Du zürnest/ wanns einmahl widerlich gehet/ gleich dem der unmuthig wird/ wann die Würffel nicht immer glücklich fallen. Würffel sind Würffel/ alle Würffe sind nicht gleich / so auch nicht alle Tage; Jetzt ein guter / dann ein böser/ heut ein trauriger/ morgen ein frölicher Tag. Guter Tage/ schwere Beine. Wer kan sie lang ertragen: Drum muß GOtt abwechslen. Die Philosophi sagen:

gen: Oppoſita juxta ſe poſita magis e-lucescunt. Wann man das Liecht allein betrachtet/kan man ſeine Tugend und Herr-lichkeit nicht recht erkennen/ſtellt man aber die **Finſternus darneben ſo erſcheinet am beſten wie herzlich u. nutzlich es ſey** daher komt das Sprichwort: **Eins iſt gegen das ander/als Tag u. Nacht.** Lieſſe dich GOtt nimmer kranck werden/ würdeſt du nicht erkennen/was Geſundheit vor ein Kleinod wäre/da würdeſt auch nicht recht von Hertzen GOTT drum bitten: drum wechſelt GOtt ab / daß du erkenneſt es ſey **vil beſſer geſund als kräck ſeyn.** So ſchmeckt auch nit immer einerley Speiſe. Der guten Tag wird man endlich müde. **Abwechslung bringt Anmuth.** GOtt will beedes erkandt haben / ſeine Güte und und ſeine Gerechtigkeit / ſeine **Güte zum Vertrauen**; ſeine **Gerechtigkeit zur Furcht.** Darum küßt und ſteupt er nacheinander. Ich will zu frieden ſeyn/ was die Würffel geben/ es ſey liebes oder Leides/es iſt ja beydes gut / GOtt machts nicht böſe. In allem Zuſtand will ich gleichen Muth behalten/nicht kleinmüthiger werden/wann ich wenig als wann ich viel / und nicht stöltzer/ wann ich viel / als wann ich wenig habe. Ich will allzeit mit Hiob ſagen: **Haben**

wir Gutes empfangen von GOtt / und solten das Böse auch nicht annehmen: der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name des HErrn sey gelobet.

Job. 1. 21 2, 10. Das ist endlich das Dritte / so durch die Göttliche Schickung aus zweyen widerwärtigen abwechslenden Dingen erfolget / nemlich: Erkandtnus der weisen Regierung GOttes seiner Gnade / Güte / Warheit und Treue Vergnügung in denselben Lob u. Preiß für dieselben / es ist immer zwey gegen zwey schreibet ein anderer ausländischer Lehrer / immer zwey gegen zwey und eins gegen eins / so hat es GOTT Sir. 43. 15. nach Syrachs Worten selbst gemacht / und hat es ja so nöthig als nutz und gut befunden. Nutz und gut ist es / das eins gegen eins / und zwey gegen zwey geordnet seyn / dann aus ihrer Widerwärtigkeit entspringet ein Gedrittes / so dem Menschen wohl zu statten komt. Gehe in die Schul der Naturkündiger / und laß dir zeigen / wie ein Element dem andern immerhin zu wider ist / mit unterschiedlichen Kräfften und inniglichen Eigenschafften / daraus viel Gutes entspringt / und hat grossen Nachtruck. Die verständige Vermengung diß / mit jenem

in

in Beschwernussen / Kranck- und Schwachheiten / gehe in die Schul der Sitten-Lehrer / und laß dich unterrichten vom Guten und Bösen / von Tugend und Laster / wie immer eins dem andern zu wider / da kan niemand glückseelig leben / der nicht eins gegen dem andern hält / das Gute von dem Bösen wohl weist zu unterscheiden. Doch gehe in die Schul der GOttes Lehrer / und laß dir da mit Grund das Wort GOttes sagen; Was GOttes und der Menschen Wille / was Fleisch und Geist / was Christus ist / und die Welt / was Christus und Belial / was Gesetz und Evangelium / was Glaub und Unglaub / was Gottesforcht und Sicherheit / was Trübsaal und Labsaal / was Leben und Todt / was Seeligkeit und Verdammnus sey / darinn wirst du die allergröste Widerwärtigkeiten / und daraus den allerseeligsten Nutzen finden. Darum ein PATIENT in Betrachtung diß gar recht gesagt: Seine Recidiven seyen ihm viel nöthiger als die Gesundheit selbsten / dann wann er diese nicht zu befahren / so würde er Gottes Wohlthat niemalen gnugsam erkennen / diese seyen ihm gleichsam wie ein Behalter / Zaum oder Seil / daran GOtt / wann das arge Fleisch

beyseit austretten will / als ein freyes / freches Wild / mich wiederum zuruck ziehet in den schrancken und auf seinem Weg behält / und der zur Gesundheit gelanget / nicht aber Recidiven befahren will / komt mir für als einer der mit Angst und Zittern essen wolte / darum weilen ihn doch bald hernach wiederum hungern werde / oder der mit Verdruß deß Winters einer warmen Stub sich bedienet / weilen ihn doch so bald er wiederum in die Kälte kommen wird / frieren möchte / der die süsse Frühlings-Sonier- und Herbst-Früchte wolte verachten / weilen sie im Winter wiederum verzehrt und aufgeraumt worden / der die liebe Sonnen Täge nicht wolte annehmen / weilen offtermahlen Regen wiederum darauf erfolget.

Was offtmahlen bey der Hand / besser als was unbekandt. Hie in dieser Welt seynd wir unter den Leuthen und unter dem Leyden / wann nun immer etwas seyn soll / daß uns plaget / so ist ja besser / dessen wir gewohnt / um daß uns durch lange Gemeinschafft / wohlbekandt worden ist / die Sach kan folgender gestalten klärer gemacht / u. deutlich vorgetragen werden: Bürger einer berühmten Stadt hatten sich an ihrem König sehr gröblich

versün-

verfündiget/ und war zu befahren/ sie würden wider ihn eine allgemeine Aufruhr erwecken/ und noch viel Unheil anstellen/ darum ihre hohe Obrigkeit genöthiget worden/ sie wiederum zum Gehorsam zu bringen/ und durch Einquartirung der Soldaten/ sie in dem Gehorsam zu erhalten/ und zwar solches zu unterschiedlichen mahlen/ nachdem man es nöthig befand/ und ein Auffstand von den untwürschen Leuthen zu befahren; **diese Soldaten nun waren alle böß**/ hart und streng/ also/ daß alle und jede unter oben gedachten Burgern/ nach ihrem Abzug sich aufs höchste beschwerten/ ihre Tyranney/ Grausamkeit und Wuth nicht genug zu klagen wußten/ wann nun einem Burger unter denselben/ aus sonderbahrer Gnad/ die Wahl gegeben wurde/ aus allen diesen gedachten bösen Soldaten einen zu erwehlen welchen er wolte/ oder seinen vorigen und alten zu behalten/ wird er nicht bey sich bedencken: **Einen muß ich haben/ alle sind böß/ und gehen solche Klagen über sie/ daß niemand weißt/ welcher unter ihnen der Schlimmste/ dieser mein Soldat spinnet zwar auch keine Seiden/ ist so arg als keiner/ doch ist mir bekandt seine Weise/ bekandt wie ihm zu be-**

gegnen / bekandt was ich ihm liefern und geben muß / ich bin seiner / er meiner gewohnt / ich bin ihm gleichwohl schuldig dach und fach / Haußmanns-Kost / im übrigen ist ihm gesetzt / wie er sich zu verhalten / und wie lang er bey mir das Quartier behalten soll / er hat einen guten sanfftmüthigen / liebreichen und barmhertzigen Hauptmann / der höret die Leuth freundlich an / und kan ein jeder leichtlich für ihn komen / solt ers zu grob machē / der Hauptmann wird ihm schon Einhalt thun / solt es mir zu schwer fallen / er wirds lindern / solt er über die Zeit sich wollen aufhalten / er wird ihn schon austreiben / der es so offt gethan / der kan es noch fürterhin thun ; ich will es mit meinem alten Soldaten wiederum wagen / und ihne behalten / es kommet doch gemeiniglich das ärgste hernach ; Also würde diser Hauß-wirth und sein Soldat letztlich so bekandt und einander gewohnt / daß sie nicht mehr frembd / sondern gute Freund werden.

Also dencke du auch mein lieber Patient / bey deinen so mancherley Recidiven. Ich bin der auffrührischen Burger einer / also werth und würdig mit einem harten Quartier belegt zu werden / ein Leiden muß ich haben / besser ja mein Leiden / dessen ich

gewohnt

gewohnt bin/ich weiß ja wer mir dieses auferlegt / und als einen stürmischen Soldaten eingelegt/ ich weiß ja was er ihm befohlen / er darff doch mich nicht härter angreiffen / als ihm sein Befelchshaber der fromme GOtt erlaubet / er darff nicht länger bleiben/als auf die Zeit/die ihm gesetzet ist / indessen muß er zugleich auch mein Hauß bewahren/eusserlich für ein schleichenden Dieben/ innerlich für Feuer- und Wassersnoth. Ich will sagen **für den heimlichen Nachstellungen der argen Welt / Anfechtung deß leidigen Satans und fleischlichen Lüsten / welche wider die Seele streiten.** Ich habe selber ehmahlen eine Frau hören klagen über einen ihren einquartirten Soldaten/das er der allerärgste unter der gantzen Compagnie/der Teuffel sehe ihm aus dem Gesicht heraus ꝛc. Sie wurden aber hernach so bekandt / daß sie ihren keinen andern mehr wünschen wolte / und blieben in allen Stucken biß auf die letzte beständig zu frieden/da er aber Abschid nahm/ sprach sie zu ihm mit nassen Augen: **Hört guter Freund / ihr waret mir übel beschrieben / daß mir gantz angst auf euch gewesen / ihr habt euch aber verhalten/daß ich euch mit Unlust wegziehen lasse / sondern wollt**

wollt / die Tag Lebens euch bey mir haben können / ziehet hin im Seegen deß HErrn / und wann ihr diese Gegend wieder um kommet / so kehret ohngescheuet ein / jederzeit soll euch mein Hauß offen stehen / und mein gantzes Vermögen zu eurem Diensten. Ach wie manche Kranckheit wird für böß / grausam / greulich und abscheulich angesehen / wann sie aber offt kommet und bekannt wird / was für schöne Nutzbarkeit unter derselben verborgen / so nimmt mans nimmer mit Unlust an / sondern thut ihren Thür und Thor willig auf. Kommst lieber Gast wieder? sprach jener Patient, als er vor Zeichen seiner schon zu unterschiedlich mahlen ausgestandener Kranckheit merckte / Komst lieber Gast / so komm dann herein / du Gesegneter deß HErrn / warum stehest du draussen? Hauß und Hof / Leib und Leben stehet dir offen zur Herberge / an meinem Tisch solt du mit mir sitzen / aus meinem Löffel essen / aus meinem Becher trincken / in meiner Schos schlaffen / wie es dorten von des Uriä Hausfrau stehet und will dich halten wie eine Tochter: Ich will dich speisen mit Thränen-Brodt / und will dich

2. Sam. 12. & 3.

tränckeu

tränckten/ mit grosser Mas der Thränen/ ich will dir auf setzen ein gantze Schüssel voll/ **guten Willen**/ ich weiß ja woher du kommst/ von dem **lieben GOtt**/ von dem ich so viel Gutthaten empfangen/ täglich empfahe und auch in das künfftige hoffe/ **wann ein Hund** wie man sonst zu reden pfleget/ von ihme zu mir kommen solte/ ich wolt ihn aufnehmen/ nach all meinem Vermögen gutes thun. Ich weiß wie du heissest/ **je länger je lieber**/ dann du kommest doch nie leer von der Hand meines gnädigen GOttes/ fornen her scheinest du voll Zorn/ hinden heist du voll Güte/ wie lieblich werde ich nach dem Leid erfreuet? wie herrlich nach dem Kampf gekrönt. Ich weiß was du bringest/ nichts anders als **durch Gewohnheit geübte Sinnen** ein Gleichnus genommen/ von einem Kampfer der es offt mit seinem Gegner wagt/ biß er ihm den Vortheil ablernet/ ihne und andere zu überwinden lernet: Wir können ein Sinnbild daraus machen mit der Umschrifft: Heb. 5. ult.

Ja ja offt geübte Sinnen/
Müssen sigen und gewinnen.

Wir haben ferner zu bedencken.

II. Wie/

II. Wiederfälle wiedrige Fälle.

Man hält gemeiniglich die Recidiven für sehr **gefährlich** und wann sie schon eine Weyl aussen bleiben/oder zuruck getrieben werden/ so ist doch endlich zu befahren/ sie möchten letztlich die Oberhand bekommen/ wie in einer **belagerten Stadt** da zuvor eine mächtige Gegenwehr geschihet/ einẽ Sturm nach dem andern abgeschlagen wird/letztlich aber doch wann die Belägerer tapffer drauf und ansetzen / die Belägerte hingegen immer mehr und mehr abgemattet/ keine Krafft mehr haben zu wiederstehen / mit stürmender Hand eingenommen wird Also hat man billich auf Mittel und Weg zu bedencken / wie den Ursachen der Recidiven zu begegnen. Die Paracelsisten setzen **dreyerley Arten der Kranckheiten** in den Menschen; nemlich die Erste so bestehen soll von Feur/ Lufft/ von diesen beeden Elementen in uns verursachet / dadurch der natürliche Geist inwendig angestecket/ und verderbet wird/ dardurch allerland Kranckheiten/ die sie die Epidimische / Astralische / Umgehende und Allgemeine

meine nennen/ entstehen: Welche sie auch für **erblich** halten/ als die durch die Naßlöcher vermittelst der Lufft zum Hirn gezogen/ durch den Mund zur Lung/ durch die Nahrung/ Speiß und Trancks in den Bauch oder Magen/ und durch ein kräfftiges Vormitiv wiederum ausgeworffen werden können. **Die andere Art** bestehet aus Erde und Wasser/ welche zwey Elementen den Tartarum mit sich führen/ den Stein und alle Tartarische Kranckheiten in dem Menschen/ deren sehr viel sind/ verursachen. **Die dritte Art**/ kommet her von der Essentz des Samens der Elter/ und diese begreiffen in sich viererley absonderliche Eigenschafften. **Als** 1. **die vier Eigenschafften der Elementen**/ daher alle Kranckheiten schmertzhafft sind 2. die **sieben Eigenschafften der Planeten**/ dannenhero alle Kranckheiten ihre gewiße Zeit und Lauf haben/ welche währen/ so lang der Lauf des jenigen Planeten währet/ der über die Kranckheit herschet/ nemlich der Saturnus über das Milz, der Jupiter über die **Leber**/ der Mars über die Gall/ die **Sonn** über das **Hertz**/ die Venus über die **Nieren**/ Mercurius über die **Lung**/ der **Mond** über das Hirn.

3. Vier

Majolin 3. dieb. ca- nic. Tom 5. p. 59.

Vier Eigenschafften der Feuchtigkeiten / daher entstehen die Saltz / und zwar so mancherley Geschmacks als Blut / Phlegma, Bilis und Melancholica, (gelb und schwartz Gall.) Die **vier Eigengenschafften der Qualitäten** / daher dann deß Menschlichen Leibes Complexion komt / nemlich warm / feucht / kalt feucht / drucken warm / kalt drucken. Aus solchen Ursachen nun entstehen auch die Recidiven und Widerfälle der Kranckheiten / nach gedachter Natur / verständiger Meynung. Wir müssen aber doch / in der Natur nicht verbleiben / sondern als Christen / wie schon einmal gedacht worden / tieffer hinein schauen / so werden wir finden / daß die Recidiven nicht Astralische / sondern **Adamische Uberlinge** sind / die man mit aller Macht bestreiten / dämpffen und tödten muß / wir haben gehört / daß die Recidiven an sich selber nicht böß / sondern die Sünde die darunter als wie ein gewaltiges Gifft verborgen stecket / ist das Böse / daher die Widerfälle die wiedrige Fälle / da dann

α RESISTENDUM **ist zu steuren und zu wehren** / gleichwie nun es wohl stehet / wann man aus ander Leuth Schaden witzig wird / wie Caroli deß Vierdten so genannten Römischen Kayfers kluges Sprich-

Sprichwort lautet: Optimum est aliena insania frui: **Woh! dem der aus anderer Schaden weiß ihm selb das best zu rathen!** So stehet es noch besser/ wann man aus seinem eigenen Schaden weiß gemacht/ fliehet die Schlange/ die uns so übel verwundet/ lasset die **verbottene Griffe** / darum er so härtiglich ist gezüchtiget worden/ meydet die **süsse Speise deß gestohlenen Brods**/ daß so scharpffe Nachweh/ und harte Kiselstein in dem Munde verursachet. **Ein verbrent Kind förchtet das Feuer**/ und wird so leichtlich dasselbige nicht mehr berühren/ also vielmehr die Kinder GOttes/ wann sie erkennen daß die Sünde allein die **verzehrende Flamme**/ so bey ihren beschwerlichen Recidiven/ so tieff in die Seele hinein schmertzen / müssen ihnen angelegen seyn lassen/ selbe mit bitterem Thränen-Wasser auszulöschen/ mit wahrer Buß zu dämpffen/ mit aller Macht zu widerstreben/ daß sie sich nicht leichtlich mehr sammlen/ einen neuen Einfall versuchen und grössern Schaden zu fügen möge. Trauen es hat da die Beschaffenheit wie **mit einem Feind** der ausser dem Feld geschlagen/ zimmlich seine Kräfften verlohren hat/ wann man ihn aber aus Sicherheit frechmüthig verachtet/ so

erholet

erholet er sich bald wieder/ bricht an einem Ort/ wo sich am wenigsten versehen / von neuem ein / und da er zuvor abgetrieben worden / kan es hernach leicht geschehen/ daß er die Oberhand krieget / und den Meister spielet. Ein Krancker verspricht offt viel/ unter währendem Schmertzen seines Zustandes / aber wenn er wieder aufkomt / so heist es bey ihm; **Da der Krancke genaß / es ärger mit ihm als zuvor was**/ fähret fort in seiner vorigen Weise/ also daß das letzte bey ihm ärger wird / als das erste. Ich vergleiche sagt ein Gottseeliger Theologus, einen solchen mit einem Menschen / **der einen ungebrannten rohen Ziegel wäscht**/ derselb je mehr er ihn wäscht/ je mehr macht er ihn zu koth. Ich vergleiche dich **einem Thier** / daß / nachdem es sich durch die Flucht aus dem Netze loß gemacht/ hernach muthwillig wiederum hinein laufft. Ich vergleiche dich einem **Kind**/ daß sein altes besudeltes Röcklein hat abgethan / und ein neues hat angezogen/ legt sich damit in den Koth/ und besudelt sich noch mehr als zuvor. Ist nicht mit dem **das letzte ärger als das erste**? vor war das alte Röcklein nur besudelt/ jetzt ist das neue dazu verdorben. Daher Chrysostomus gar wohl gesagt

Müllers in Erq. p. 122.

gesagt: Gleichwie die Krancken / wann sie nicht allezeit ordentlich leben nichts hilfft / daß sie die drey oder vier Tag die vorgeschriebene Diæt gehalten / so ist auch dem sündigen Menschen / wann er sich der Sünden nicht allezeit enthält mit zweyer oder dreyer Tagen Besserung nicht gedient; Was nutzt einem Hund / wann er seine schädliche Speiß / die er gegessen wieder von sich gibet / eine Weil auf dem Boden ligen last / hernach aber wieder hineinschlucket? Was hilffts daß eine Schlange / ihr bey sich habendes Gifft ein Weil beyseit leget / gleichbalden wann sie von dem Wasser kommet / wiederum zu sich nimmet? Was bringts / wann ein Sau schön gebadet / eine Stund etlich gewaschen bleibet / hernach aber im ärgsten Koth und Unflath daß man sie nicht mehr kennet / und für die vorige ansihet / umwältzet? und was mag es seyn / wann ein Krancker wohl sich unter seinen Schmertzen / auf seinem Siech-Bett gleichsam gedrungen und gezwungen Bußfertiglich anstellet / wann er hernach bey wiedererlangter Gesundheit in seine alten Sünden-Sprünge wieder gerathet / und neue Schulden auf das frische Kerffholtz anhin machen lässet?

Ist er nicht der unsinnige Hund/ die unbesonnene Sau? von dem es heisset: Der Hund frisset wieder was er gespiehen hat/ und die Sau wältzet sich nach der Schwemme wieder im Koth.

2. Pet. 2. 20.

Da Sannherib der Assyrische König umkommen/ war dieses sein Grabmahl:

Matthias p. 54.

εἴσ ἐμέ ὁράων εὐσεβὴς ἔσῃ.

Sih mich an/ und stoß dich dran.

Herodotus erzehlet: Es seye in Egypten ein Bild in einem Tempel Vulcani aufgerichtet worden/ in der Hand ein Mauß haltend mit dieser Uberschrifft. Wann man manchen Patienten auf seinem Siechen-Bett siehet/ wie er so erbärmlich winselt/ so jämmerlich sich geberdet/ so wehmüthig klaget/ so schmählich sich krämet/ als wie ein zertrettener und zerquetschter Wurm/ der müste ein härter Hertz haben denn ein Stein wenn er nicht solte ein Mitleyden mit ihm haben/ und wohl die gantze Welt nicht nehmen/ daß er an dessen Statt wär/ er wird die Ursach dessen so elenden Zustandes/ als wie die lauffende Pest selbsten fliehen. Ja wann man dem Krancken votragen liesse/

er

er solle jetzt von allen seinen Schmertzen und solchem elenden Zustande gantz loß seyn/ lig nur daran/daß er in das künfftige sich frömmer und Gottseeliger aufführe / wird er nicht mit aufgehabenen Händen GOTT darfür dancken/die Gnade willigklich annehmen/ und alle verlangte Gottseeligkeit mit vielen tausend Seufftzen und Betheurungen verheissen. Da ist ja freylich unser **Siechēbett als wie eine solche aufgehenckte Tafel / daran sich beedes** Krancke und Gesunde spieglen und bekehren sollen/da es freylich heisset: **Sih mich an/und stoß dich dran.** Aber desto unverantwortlicher ist es / wo man nichts destoweniger in den guten Tagen wiederum so bald der bösen vergist/ und lebt in lustigen Sommer-Tagen / als wann keine rauhe Winter-Zeit mehr erfolgen / und nach der Gnade der gerechte Grimm GOttes nicht mehr ausbrechen köndte. Darum sollen unsere Recidiven uns seyn als eine **ausgereckte Hand** / die uns immer bey dem Ohr nimmet/ zupffet/ und der wahren Buß erinnert. Sie sollen uns duncken/ als **die dem Baum schon an die Wurtzel gelegte Axt** / so bereits schon einen und andern Streich gewaltig hinein thut. Sie sollen uns vorkommen/ als rufften sie zu bee-

den Ohren hinein in das Hertz: **Welcher**
Matth. 3 **Baum nicht gute Früchte bringt / der wird abgehauen und ins Feuer geworffen / darum sehet zu thut rechtschaffene Früchte der Busse.**

Ich hab ein **kleines Kind** gekennt/welches einsmahls dem Feur zu nahe kommen und sein Händlein verbrennt hatte / seine Kinds-Wärterin hatte im Gesicht ein **Muttermahl** so zu gewisen Zeiten **gantz Blut- und Feuer-Roth wurde** / das gute Kind bekam solche Forcht für dem Feur daß es auch das gedachte Muttermahl sich scheuete anzuregen / man versprach ihm alles/was es sonst liebte/man gab ihm Aepfel und Bieren / Zucker und anders / aber es konte dannoch dahin nicht gebracht werden/ daß es mit dem äusserstem Fingerlein das rothe Mahl in dem Gesicht betastete/ also wie vielmehr die **Kinder GOttes** so sie einmahl das Feur des Göttlichen Zorns in ihrer Kranckheit gefühlet alles meyden/ was denselben zu erwecken pfleget müssen/ nicht nur die Sünd/ sondern auch **den Schein alles Gottlosen Wesens** aus den Augen thun / damit sie sich wieder den Herrn ihren GOtt auf keinerley Weise mehr versündigen. Sie müssen seyn wie **ein guter Haußhalter** / der die geringste

Löch-

Löchlein Spält u. Ritz in obacht nemt/da mit sie nit je länger je gröſſer u. gefährlicher werden/sie müssen seyn **wie ein verständiger Wund-Artzt** welcher der Wunden bey Zeiten mit guten Pflastern an die Hand gehet/damit der kalte Brand nicht darzu schlage und folgends er Noth habe das gantze Glied abzustossen/**viel Sünden Tropffen**/ wann sie Raum haben ins Hertz und Seele zu fallen verfäulen den Willen/Verstand und alle Kräfften der Seelen/ sie bezaubern das Hertz/ und machen endlich einen so grossen starcken Strom der nicht mag aufgehalten werden/ der den Menschen mit sich führet in das grosse Meer der Ewigen Verzweifflung und Verdammuß.

Jener Officier wann seine Soldaten klagten sie haben schlecht Quartier/ haben nichts zu beissen noch zu nagen/ sie müssen nach u. nach elendiglich verschmachten/ gab ihnen schlechten Bescheid/ indem er gemeiniglich nur antwortete: **daß ist mein geringster Kummer.** Bey vielen möchts wohl eben auch also heissen/ und verrathen sich genugsam/ durch ihr widerwärtiges/ ruchloses Leben/ daß ihr geringster Kummer ist/ den Sündlichen Widerfällen zu steuren/ den Sünden-Fluthen den Lauff zu brechen/ mit dem Damm einer Gottseeli-

gen Vorsichtigkeit / damit das Schifflein ihres Lebens / daß ohne daß schon einen mächtigen Anstoß gelitten / nicht gar zu Grund und scheitern gehe / aber wer recht gesinnet ist/und nicht selber **wie die unsinnige Bestien** in den Spieß lauffet/der ihm vorgehalten wird / der meydet die **Grub** / daraus er schon einmahl/ wiewohl kümmerlich gezogen ist/ der lasset das **Messer** / damit er sich zuvor so gefährlich verletzet / der leget das Schwert beyseit und last es besser bewahren/ damit er nicht noch einmahl darein falle; der saget mit David: **Ich sorge für meine Sünde** / ich laß mirs angelegen seyn/ das ist meine allergröseste Anfechtung/ daß ist der **Wurm** der mich naget/ der **Last** so mich drucket/der **Stein** so auf meinem Hertzen liget/ ich **sorge** daß sie bey mir nicht noch einmal überhand nehme/ und herrsche in meinem sterblichen Leibe. **Ich sorge** daß sie nicht mich in voriges Elend/ja in noch ärgers und gar in das ewige Verderben stürtze / wie sie ist die Quell alles Ubels/ **ich sorge**/ daß sie nicht mir GOTT zum Feind mache / der mein auserwehltester Freund und Freude ist/ **ich sorge**/ daß sie mir möchte gnädiglich im Glauben an JEsum Christum vergeben/vergessen/und zugedeckt werde/ **ich sorge** und hüte mich

Rom. 6. 12.

hinkünff-

hinkünfftig/ daß ich nicht wiederum in vorige Sünd falle/ und das einmahl ausgespiehene **Sünden Gifft/ den verfluchten Schlangen-Saamen** nit widerum von neuem zum höchsten Nachtheil meiner Seelen in mich verschlucke.

β. ABSTINENDUM. **Man muß sich enthalten**/ das ist das erste bey den Aertzten/ so bald die Krancke genesen/ daß er ihm ein **gewises** DIÆT vorschreibet/ daß er meyde was ihm schädlich/ und allein genieſſe was seinem Zustand und zu Verhütung aller Recidiven dienlich ist. Eben also ja destomehr haben wir Ursach ein Geistliches Diæt und Enthaltung von allen Sünden anzustellen/ das nennet die Schrifft **die Weltliche Lüsten verläugnen**/ das Griechische Wort ist nach etlicher Meynung genommen von den Geberden deren/ wann sie mit einem Ding **nichts wollen zu schaffen haben**/ die Hand aufheben/ und dasselbe von sich stossen/ wird sonst gebraucht vom repudio nuptiarum, von der Ehscheidung/ andere halten es werde gesehen auf den Gebrauch **der Absagung in der Heiligen Tauff**/ da der Täufflinge absagt/ dem Teuffel und allen seinen Wercken und Wesen/ sonst ist bekandt die Red-Art der Heiligen Schrifft/

da **Erkennen** so viel ist/ als mit einer Person **zu thun haben** / mit ihr Gemeinschafft haben/ sie lieben/ damit umgehen/ wie insonderheit die Ehliche Gemeinschafft ein erkennen heist / desgleichen Irenæus von dem Ketzer Marcion erzehlet / als derselbe dem Polycarpo begegnete / und sprach : Cognosce nos : **Erkenne uns** i. e. halte uns für deinen Geistlichen Bruder/ und nimm uns auf in die Gemeinschafft der Kirchen/ hat Polycarpus geantwortet : Cognosco Te primogenitum Satanæ i. e. **Ich erkenne dich nicht / ich habe nichts mit dir zu schaffen.** Dann also heisset hingegen nicht erkennen/ oder verläugnen/ so viel/ nichts von einem Ding oder Person wissen wollen/ nichts zuschicken und zu schaffen haben mit selbem / wie Petrus Christum verläugnete / als ob er ihn sein Lebtag nie gesehen hätte/ und sprach : Ich kenne sein nit. **So sollen wir die Weltliche Lüsten nicht kennen**/ ihnen Urlaub geben / nichts mit ihnen zu schaffen haben. Wie dorten die Israeliten die Heydnische Weiber von sich schaffen / obs gleich ohn Betrübnus nicht abgieng / oder wie Ambrosius anführet / ein Mäher von einem Jüngling / der eine Zeitlang unzimmliche Liebe mit einem Menschen geplogen/ darüber

ber weg in die Frembde gezogen/und drauſſen ſeinem Buhleriſchen Sinn abgeſagt. Als er wieder kommen / und ſeine Buhlſchafft ihm begegnete / er aber gethan / als wann er ſie nicht könnete / ſie ſich deß wunderend zu ihm ſprach: **Ich bins**/hat er geantwortet: **aber ich bins nicht** / als wolte er ſagen: Ich bin nimmer wie zuvor / ich beſchäme mich deiner/ du loſer Balg/ich begehre mit dir nichts mehr zu thun haben / alſo ſollen wir auch dem Ungöttlichen Weſen u. Weltlichen Lüſten abſagē/den Scheids-Brieff geben / und wann die Ἀσέβεια ſamt ihrem gantzen eitelen Zimmer der Weltlichen Lüſten da ſtünde und ſprechē: **Erkenne uns wir ſeynds**: Wir ſeynd deine nechſte Freunde / wir ſind dir angebohren / wir haben dir bißher wohlgefallen / ſo ſolle eins wieder ſprechen und ſagen: **Ich bins nicht/ ich ſchäme mich euer / ich will ſolchen Lock Vögeln nicht folgen**

Vor Jahren war in den Niderlanden / ein friſcher/thumer und unbündiger Welt-Menſch / insgemein der **Schwärmer-König** genannt: Als dieſer an Faßnacht Abend bey dem Freſſen und Sauffen/beym tantzen und ſpringen war/bekomt er unverſehens in gute Gedancken von der Ewigkeit/ macht ſich aus der Geſellſchafft weg / als

wolte

wolte er sich ein wenig erkühlen / über eine Weil sehen seine Gesellen nach ihm / und finden ihn gane Melancholisch und betrübt / sie bitten ihn freundlich und reden ihm zu / er wolle doch frölich seyn / wie vorhin / und mit ihnen zur Compagni gehen / er aber fänget an **vom Tod / vom Jüngsten Gericht / von der Höll / von der Ewigkeit bewealich zu reden** / und beschleußt endlich den Discurs mit diesen Worten: **Ich hab mich gäntzlich entschlossen / förterhin ein anderer Mensch zu werden / und an statt der Uppigkeit die ewige Seeligkeit / und seelige Ewigkeit ohne Versaumnus einiger Zeit und Gelegenheit mit Eiffer nachzustreben.** Mir ist es hertzlich leid / daß ichs nicht ehe gethan / ich gehe dahin / ein jeder sehe auf seine Schantz / da hieß es: Quantum mutatus ab illo. Wie weit hat es sich mit ihm geändert und gewendt / **er ist nun in der Heiligen Orden / ein Schaaff aus einem Löwen worden.** Alle unsere Recidiven predigen uns von der Sterblichkeit / Todt / Göttlichen Zorn / und ewigen Verdammnus / wie leicht es mit uns ein anders werden könne / daß wir zuvor anders / andere / bessere und Gottseelige Leuth seyen / wie es dorten von Saul heisset:

heisset: **Er seye gantz ein anderer Mann worden**/ da er vom Propheten Samuel hinweggegangen / als dem Diener und Botten GOttes; Also muß es auch bey uns heissen / so bald wir einer schweren Kranckheit entgangen/welche nichts anders war / als ein Diener und Bott GOttes / der uns der geschehenen Sünden halber / und darauf zu erfolgenden Busse erinnern solle: **Er ist ein gantz anderer Mann worden**/ war er zuvor ein Trunckenbold/ so kan er jetzunder fein mässiglich leben/war er zuvor der **Geilheit** ergeben / so weißt er jetzund gar wohl seine böse Lüste zu bezähmen / war er zuvor **frech mit Worten**/ mit Fluchen/ Lästern/ Verläumden / so hat er jetzund die Kunst gelernet/ in Gedult und Göttlicher Gelassenheit zu schweigen / und so fortan / that er zuvor nach eignem Willen/ was der Welt Brieff auswiese/ so beuget er sich nun mit Demuth unter den Gehorsam Christi und spricht mit Paulo: **HErr was wilt du daß ich thun soll**/ Act. 9. 6. wie ein frommes **Kind** nach dem Winck und Willen der Eltern sihet und fraget/wie es sich anstellen müße? damit all sein Thun und Lassen/ Wort/ Werck und Geberden ihnen recht anständig/geschicklich/und wolgefällig seyen.

Zwar

Zwar können wir wohl nicht darfür / wann uns böse Gedancken von dem argen Hertzen auffsteigen / doch aber können wir ihnen wehren / daß sie nicht überhand nehmen / wir können uns von ihren Anmuthungen enthalten / daß sie nicht in Wort und Werck ausbrechen / **Hiskias** muß geschehen lassen / daß Rabsake die Stadt Jerusalem belagert / und mit allerhand feindlichem Versuch geängstet; **Ein Vestung** kan nichts darfür / wann der Feind Feur-Ballen einwirfft / aber es sind auch Leuth bestellet / welche alsbalden / und wann der Wurff geschehen / zueilen / und ehe sie einen gefährlichen Schlag thun / dämpffen; **Ein frommes ehrliebendes Weib** kan nicht darvor / daß ein unzüchtiger Susannen Mann ihr nachgehet / seine unordentliche Liebe ihr anbietet / und allerley Ungebühr ihr zumuthet / doch stehet bey ihr / daß sie ihn ab- und fortweise / nicht vil eine andere Beschaffenheit hats mit uns / wir können dem innwohnenden sündlichen Fleisch / der freundlich lockenden Welt / dem zur Sünde reitzenden Satan / uns nicht aller Ding erwehren / aber wir sollen uns enthalten so viel wir können. Darum heißts μὴ βασιλευέτω **machet dieselbige nit zum König über euch** / damit

mit es nicht ergehe wie den Bäumen die den Dorn-Busch zum König erwehlet / davon hernach Feuer ausgangen / und verzehret die Zedern in Libanon; In dem Leben der Heiligen wird darum der Rath gegeben / daß in Mensch seyn müsse / gleich dem der in der **Lincken Feuer** und **in der Rechten Wasser** hat / daß wo Feuer überhand nehmen will / alsdann mit Wasser könne gelöschet werden / also auch / wo sich böse Lüsten bey uns und wollen entzünden / müssen wirs durch Enthaltung wiederum löschen. Dörten spricht der HErr zu Cain / **die Sünde ruhet für der Thür / aber laß du ihrer ihren Willen nicht / sondern herrsche über sie** / stellet uns also die Sünd vor / als einen **bissigen Hund** / der in der Nähe um und bey uns an der Thür unsers Hauses liget / wann man nun still und eingezogen aus und eingehet / in seinen Beruffs-Wegen beständig verbleibet / so bleibet sie liegen / so bald man sie aber im geringsten reitzet / wischet sie geschwind auf / schilt / billt / curret / murret / bellet / beisset / und mag so leichtlich nit widerum gestillet und zur vorigen Ruh gebracht werden. Was die Poeten von dem **dreyköpffigen** Cerbero, der für der Höllen-Thür sitze / die Leuth grausam

Rom. 6. 12. Jud. 9. 15. Hier. Vit. p. 146. Gen. 4. 7.

anfalls

anfalle und anfahre/seye als ein Gedicht dahin gestellet/das aber ist gewiß und Schrifftmässig / daß der **Sünden Wunde** / wie die **wütige Hunds-Bisse** nicht mehr zu heilen / sondern zu einem verzweiffelt bösen Schaden werden.

Jer. 30. 12.

Ein **kleines Kind** sahe daß die Leuth über dem Tisch ihre Speise **saltzten** / und bekam auch darzu Lust / weilen es ihm nun von den Eltern verweigt worden/ so war es bedacht heimlich dasselbe zu bekommen/und wo ihm ein Gelegenheit anstünde/ so war es geschwind hinter dem Saltz/sonderlich aber glückte es ihm seine Unverstand nach bey seinem Groß-Vatter/der ein Saltz-Factor, uderentwegen am besten bey ihm zukommen kondte ; indessen aber sammlete sich das Saltze setzte sich zusammen / und wurde ein zimmlich **grosser Stein**/ den ein geschickter Wund-Artzt durch das Röhrlein mit grossen Schmertzen deß Kindes zersticket / und unter Wasser und Blut herausgezogen / weilen nun das Kind verstanden / daß seine Schmertzen von dem Saltz kommen / pflegte es solches nicht mehr zu lieben / vielmehr aufs äusserste zu hassen/ auch wann man ihm sagte/daß eine **das Saltz in einer Speiß / verlangte es nichts darvon zu essen**/wan auch

auch ohngefehr die Speiß zu saltzen vergessen wurde / daß man erst über dem Tisch solches hinein thun mußte / **aß es keinen Bissen darvon**; Solte dann ein Christlicher Patient unverständiger seyn als ein minderjähriges Kind / und sich nicht enthalten können / von dem was ihm schon ehemahlen so grosse Ungelegenheit gemacht / u. verursacht hatte / darum spricht Ephraim **nachdem ich gewitziget bin / schlage ich mich auf die Hüffte** / als wolt er sagen: Ich bin einmal angangen / es soll mir mein Lebtag ein Witzigung seyn / wann die gantze Welt da stünde und mich ferner eines solchen bereden wolten / sie solten meiner nimmer Meister werden / ich wolte mich aufs aller äusserste dargegen wehren / wie einer der sich eines Dings weigert / und ihm ein Ernst ist / seine Händ auf die Seiten setzet / den Kopf wendet und schüttelt / kurtzum eine abschlägige Antwort gibet / und spricht: **Ich will den Mann sehen / der mich zwingen will** / wie es dorten in einem Christlichen Kampff zwischen der Welt und einer Glaubigen Seelen heisset; Jer. 13. 19.

Soll mein Geist sich länger an dir weiden /
Schnöde Welt mit deinen eitlen Freuden /

Da

Da die Welt antwortet:

Ach was ist dann in der Welt/
Daß der Seelen nicht gefällt/
Ich bin reich von Wunder-schönen
Schätzen/

Dieselbe aber widersetzet:

Nein/ Nein da hab ich kein
ergötzen/
Welt ich sag dir gäntzlich ab/
Weil ich GOtt im Hertzen hab.

γ. RESIPISCENDUM. Man muß warhaffte Hertzliche und ernstliche Buß thun/ wider die schädliche Recidiven/ die sonderlich uns an unserer Seelen Heyl hinderlich sind/ und wider die Seele streiten mit ihren bösen Lüsten/ weiß ich kein besser Recept oder Artzney-Mittel/ als folgendes: Nimm die Saurampfer der wahren Reu über die Sünde/ die Hertz-erfreuende Angelica, das Himlische Engel-süß deß wahren Glaubens/ die Oehlätter der Barmhertzigkeit GOttes und seiner Himmel breiten Güte/ die Violen der tieffesten Demuth/ den wohlriechenden Basilien Saamen

Saamen deß Gebetts / die bittere Wermuth und Aloe der schmertzlichen immerwährenden Erinnerung der Sünden / das Immer grün eines guten Christlichen Vorsatzes / mische solches in dem Mörsel des Gewissens / zerreibe es wohl / distillier es durch das Thränen-Wasser bey dem Feuer der Busse / und dann so überzuckere es mit der Göttlichen Liebe / und dem Verdienst JEsu Christi / so wirst du daran in allen Fällen eine kräfftige Artzney haben. Daß mag glaublich unter andern auch eine Ursach seyn / warum GOtt nach einer ausgestandenen gefährlichen Kranckheit noch immer etwas zuruck lasset in dem Menschlichen Leibe / daß uns unserer Schuldigkeit erinnern / und / wie wir unserm GOtt mit Täglicher Buß begegnen müssen / ermahnen soll. Man nennets etwa einen Schlägel an dem Halß / auf seine Weiß nicht unrecht geredt / weilen diß immer uns gleichsam im Weg liget / und daß wir behutsamer wandlen / antreibet / vom Bösen ab / zum Guten anhält. Wie dorten der HErr jenem gesund gemachten den Rath gab von den Recidiven sich zu bewahren / der bleibet noch der allerbeste: Sihe du bist gesund worden / sündige hinfort Joh. 5. 14.

fort nicht mehr/ daß dir nicht etwas ärgers widerfahre.

Es bezeuget die Erfahrung / daß wann einer etwa einen schweren Fall gethan/ Arm oder Bein zerbrochen / und solches glücklich wieder geheilet worden / dannoch der Mensch an solchem geheilten Schaden / vornemlich wenn Ungewitter vorhanden ist/ **Schmertzen** empfindet; Ein fürnehmer Theologus mußte diß auch erfahren/ und pflag in Schertz zu sagen / daß er einen **gewisen Calender** an seinem Leib hätte/ der ihm vom bevorstehenden Wind und anderm Gewitter gute Nachricht gebe; Als er nun diesem einmal etwas weiter nachsinte/ wußt ers nicht anders / als eine geheime Anregung deß lieben GOttes zu nennen / dardurch er uns erinnert/ daß wir ihm **unser Lebenlang dancken** sollen / weilen er uns bey solchem Unglück **gnädigst behütet**/ daß es nicht schwerer worden/ und wir den Halß gar gebrochen / oder durch Verwahrlosung nicht **Krüppel** oder **lahm** geworden sind; wie nun aber sagte er ferner/ der Leib/ also auch die **Seele hat ihre Fälle / Heilung und Schmertzen**: Ach mein GOtt/ was ist diß elende Leben anders / also ein kotiges Pflaster / schlüpfferiges Eyß / und gefährliche Stiegen?

gen? wie leicht ists geschehen / daß wir gefährliche Sünden-Fälle thun / und dardurch unser Seele verletzen: da nimmst du dich zwar unser herzlich an / und heilest all unser Gebrechen / doch damit wirs nicht vergessen / und in Demuth fürsichtiglich lernen wandeln / so empfindet auch unser Gewissen seine Schmertzen von denen Fällen / die es sonst lang vergessen hat. Mein GOtt / so offt mir eine Schmertzliche Erinnerung meiner Sünden zufället / hab ich Ursach dir zudancken / daß du mich nicht plötzlich in solcher Sünde umkommen und verderben lassen / sondern nach deiner unbegreifflichen Güte mich erhalten hast / imgleichen daß du nicht zu meinem Schaden stille sitzest / sondern denselben in diesem Leben / vom Grund auszuheilen bemühet bist / damit ich nicht dermahl eins des ewigen Todes daran sterbe: Die Gewissens Schmertzen entstehen von dem Weh des Gesetzes / den du in meine Wunden geußt / daß du sie reinigest / darbey aber ist allezeit das Oel deiner Gnade / welches sie lindert und heylet: Es sey nun Schmertzen oder Linderung / so bin ich versichert / daß alles zu meinem besten dienet / und weiß also nichts wider deine Cur zuſa-

Sprichwört. 8. 36.

Scrivers Zufäll Ged.

zu sagen. Eben diesen mögen wir uns auch an unseren Recidiven / die sind unser tägl. Erinnerung / ein immerwährender Calender / der zeigt uns an die Buß Zeit / die Gnaden-Zeit / die Widerkehrungs Zeit / damit nicht der HErr klagen müsse: Ein Storch kennet seine Zeit / ein Turteltaub / Kranich und Schwalbe mercken ihre Zeit / wann sie widerkommen soll / aber mein Volck will das Werck des HErrn nicht wissen. Wie die Tage nacheinander in einer Reige stehen / immer einer nach dem andern weggehet / so gehet auch von unserm Leben ein Tag nach dem andern weg / wir steigen gleichsam von einem Tag zum andern ins Grab / oder hinauf zum Richterstuhl Christi / darum sie von einem Gottseeligen Theologo nicht unrecht die Stuffen der Ewigkeit genennet werden. Dem König Philippo in Macedonien mußte täglich ein Edelknab zu ruffen: Gedencke König daß du ein sterblicher Mensch bist / was darff es? unsere Baufälligkeit und offtermahlige Recidiven erinnern uns genug / ruffen uns überlaut / ermahnen uns zur Christlichen Vorbereitung auf den Tag / daran uns so viel gelegen / daran Heyl und Höll / ewiges Leid oder Freud hanget / wohl dann dem / und aber

Jer. 8, 7.

Præd. Scriv.

aber wohl dem / der sich bey Zeit ja noch heut abthut aller Eitelkeit und nur nach dem Himmel strebet / dessen Sinn immerhin sich zu GOtt erhebet.

III. Recidiven / Rediviven / Widerfälle / Wunderfälle.

Unverständige / wann sie von einem beschwerlichen Zustand erlößt werden / und Recidiven zu befahren haben / nennen ihre Genesung eine **Galgenfristung** / als wolten sie sagen / es seye wohl das gefällte Urtheil über sie um etwas aufgeschoben / aber noch nicht aufgehoben. Wie man einem Malificanten etwann ein Tag etlich Fristung gibt / hernach aber dannoch sein Recht an ihm thut: Es ist aber nicht wohl geredet / denn damit machen sie ihr Bett / darinn sie liegen / das billich ein Bett-Hauß GOttes seyn soll zu einem **schändlichen Schänder- und Mörder-Gruben** / wann wir aber den Recidiven einen Namen geben wollen / so können wirs wohl ehrlicher nennen / und was der Geistreiche Arndt in seinem wahren Christenthum von dem Creutz insgesamt gesagt / daß mögen wir wohl

auch absonderlich von den Recidiven sagen: Sie seynd der **enge und schmale Weg/der zum Leben führt**/eine **Ruthe** der Göttl. Züchtigung/ so vom Sünden-Schlaff aufweckt/ eine **Vätterliche Züchtigung**/ der **Morgenstern** der für der Sonnen des Trosts hergehet: Ein **Gnaden-Zeichen** gleichsam **Regenbogen**/ machet **Christo ähnlich**/ zeuchet die **Waffen der Finsternus** aus/ zeihet die **Waffen des Liechtes** an/ eine **Balsamicht Frucht**/ ein **unverfaulende Myrrhen**/ ein **heilsames Kraut**/ ein **heilsamer Tranck**/ ein **heilsamer Kelch**/ ein **Prob deß Glaubens**/ ein **Erbauung** deß Nächsten/ eine **Gebährerin** der **Liebe**/ ein **Gesellin der Hoffnung**/ ein **Vorgängerin der Gnaden**/ ein **Artzney** der **Seelen**/ ein PRÆSERVATIV der Sünden/ ein **Tilgerin** deß **fleischlichen Lebens**/ ein **Erweckerin deß Geistlichen Lebens**/ eine **Veränderung** deß irrdischen Gemüths/ ein **Verlasserin** der Welt/ eine **Vermählerin** der Freundschafft GOttes/ eine **Vermehrerin** der Himmlischen Gaaben/ eine **Zäumerin** der Hoffart/ eine **Säugamme** der Demuth/ eine **Lehrerin** der Gedult/ eine **Erhalterin** der Tugend/ eine **Zuchtmeisterin**

Arnd. im Wahren-Christen-thum. c p. m. 551.

meisterin deß Leibes / ein Ernehrerin deß Gemüths / eine Mutter der Weißheit / eine Warterin der Sanfftmuth / eine Anreitzerin deß Gebetts / eine Meisterin der Gedult / eine Hüterin der Keuschheit / eine Klarheit deß Gewissens / ein Reichthum der inwendigen Freuden / ein Carbunckel der da leuchtet in den Kleinodien der Heiligen / ein Edelgestein der Glaubigen / eine wohlriechende Rede deß Paradises / eine Krone der Martyrer / eine Zierde der Auserwehlten. Das sind bessere Namen / als der so Anfangs eingeführet worden / und wäre wohl werth / daß man einen nach dem andern ausführte / dessen Grund und Warheit / Krafft und Safft / Trost und Erquickung / so ein jeder absonderlich in sich hat / pünctlich vorstellte; Es wurde uns aber solches allzuweitläuffig fallen / und wohl ein gantz Buch begreiffen; wir wollens aber als Hertz-stärckende und kräfftige Sommer- und Sonnen-Früchten eines jeden Andacht selbsten zu eigner Prüfung hinterlassen / wir aber fahren fort und betrachten

Recidiven als Recidiven / die uns (a)
Hoffnung zum Leben und nicht zum Sterben machen; Lieber was ists / daß du Recidiven nennst / als Uberlinge oder Widerfälle

Fälle von der Kranckheit/daraus du durch die Gnädige Hand GOttes bist errettet und erhalten worden? der die Kranckheit weggenommen / wird auch den Widerfällen steuren können? oder hat sich sein Arm an dem erstẽ so müde geschaffet/daß er den Recidiven zu steuren nicht mehr vermögens ist/ kan der Allmächtige auch erligen / und seine Hand auf einige Weiß zu kurtz werden? ist dir Angst auf die Recidiven / so freue dich/ daß der noch lebet / der dich wie zuvor ehmahlen geschehen / unter denselben mit Trost unterbauen u. aus denselben mit seiner wunderbahren Macht hervorziehen kan. Eliphas der Freund Hiobs muß keine Widerfälle geförchtet / sondern sich der kräfftigen Hand GOttes und seiner gewisen Hülffe getröstet haben/wann er sagt: **Aus sechs Trübsaalen wird er dich erretten / und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren.** Hiskias schämet sich/ daß er einmal darüber traurig worden: Ich werde mich scheuen/sagt er/ all mein Lebtag für solcher Betrübnus meines Hertzens. Micha gedencket an das Leben/und nicht an das Sterben er leget sich nieder in glaubiger Hoffnung / daß er widerum werde aufstehen / und durch die Gnade GOttes genesen/ich aber/ sagt er / will auf den HErren schau-

Hiob. 5. 19.

Es. 38.

schauen/und deß GOttes meines Heyls erwarten/ mein GOtt wird mich erhöhen/ freuet euch nicht meine Feinde/daß ich darnider lige/ ich werde wieder aufkommen/ und so ich im finstern sitze/ ist doch der HErr mein Liecht. Mich. 7. 7.

Widerfälle/ Wunderfälle/ darinnen wir sehen die unverdrossene Güte und Barmhertzigkeit GOttes/ da es seiner Liebe nicht genug ist einmahl aus des Todes-Rachen unsre Seele zu erlösen/ sondern er thut dasselbige viel und manigfaltig/ so viel Recidiven/ so vielmahl hat der Tod seine Sensen angeschlagen/ daß es an dem war/ daß wir solten abgemehet werden/ und wie ein Blümlein verwelcken/so vielmal hat uns GOtt/ wann wir genesen/ aus dem Tode erlöset/ so vielmahl haben wir Ursach mit dem David anzustimmen: **Sey nun wieder zu frieden meine Seele/ dann der HErr thut dir guts/ denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen/ mein Aug von den Thränen/ meinen Fuß vom gleiten/ ich will wandlen für dem HErrn/ in dem Lande der Lebendigen.** (b) Ps. 116.

Eine **dreyfache Schnur** reißt nicht leicht entzwey/ darauf verlaß ich mich/ spricht ein glaubige Seele/unter den Recidiven mit jenem Geistreichen Prediger/

GOtt ist gütig/ daß erfreuet mich. GOtt ist warhafftig/ daß erhält mich. GOtt ist allmächtig / daß stärckt mich. Die Güte legt mir das Creutz auf / die Warheit hilfts tragen/die Allmacht überwinden. Die Güte will helffen / die Warheit wird helffen/die Allmacht kan helffen. Güte ist das Hertz/Warheit der Mund/ Allmacht die Hand. Ich hab GOttes Hertz/Mund u. Hand/ was will ich mehr? Das Hertz bricht ihm vor erbarmen. Der Mund triefft von Honig-Seim: die rechte Hand kan alles ändern. Kom nur an/ Feind / hast du den Muth dein Hertz tobet und wütet / Hertz gegen Hertz. Gottes Hertz ist voll Güte. Dein Mund dretwet und pocht. Mund gegen Mund. GOttes Mund ist voll Trosts. Deine Hand nimt und verwundet. Hand gegen Hand. GOttes Hand gibt und heilet. Was kanst du mir schaden? dein Hertz ist mir nicht gewogen: Gottes Hertz ist mir noch gnädig: Ach/ wann mir nur die Gnade GOttes bleibt / nach deiner Gunst frag ich nicht. Dein Mund gibt mir kein tröstlich Wort in meinem Jammer: Laß seyn: Gottes Mund tröstet mich desto reichlicher. Ja mehr Leides / ja mehr Trostes. Deine Hand nimt mir/ was ich habe: Ich muß

muß daß leiden/ **GOttes Hand** kan was wieder geben. Welt/ du änderst dein Hertz offt im Augenblick / was kan ein blinder Argwohn nicht ausrichten? **GOttes Hertz** bleibt unverändert/ in Noth und Tod ist er mir am allergnädigsten. **Dein Mund** leugt und treugt/ wer kan der falschen Welt trauen? **GOtt hält Wort/** und teuscht nicht / daß hab ich erfahren. Das Vermögen deiner Hand ist offt gering? **GOttes Hand** wird nicht verkürtzet: Die Macht/ so er von 1000. Jahren gehabt hat er noch/ und behält sie ewig. Ey so sage du dann auch mit gedachtem Prediger: Ich will dir mein GOtt vertrauen / wann niemand helffen will/ so wilt du doch / dann du bist **gütig**: wann niemand helffen kan/ so kanst du doch/ dann du bist **allmächtig**/ wann niemand hält/ brichstu doch nicht dann du bist **getreu** und warhafftig. O wol dem Hertzen/ daß dir vertrauet!

Müll. Erquickst. p. 265.

Widerfälle/ Wunderfälle/ daß wir solche täglich mit unsern Augen sehen an uns und an andern / ohnzahlbar offt erfahren / nichts destoweniger dem HErrn nicht vertrauen/ und all unsere Hoffnung so gleich fallen lassen. Es sey dann daß GOtt selbsten in uns wirckt / und mit seinem Geist kräfftig beysteht.

Ein Gottseeliger Mann war zugegen / als zwey Nachbarn sich über eine Sache verglichen / als nun vor rathsam anzusehen ward / daß der Vergleich Schrifftlich abgefaßt würde / sagte der / so die Verheissung gethan: Sehet / da ist meine Hand / (dem andern die rechte darhaltend) ich will leisten / was ich versprochen habe / als ein ehrlicher Mann! wo mit der so fort zu frieden war / und sagte: So trau ich euch als einem ehrlichen Mann auf euer Wort u. Handschlag! obengedachter Theologus sagte: **So recht! meine Freunde! das ist noch die alte Teutsche Redlichkeit u. Aufrichtigkeit.** So solt es allenthalben zugehen / daß unser Christl. redliches Hertz solte die festeste Verschreibung seyn / weil aber daß jetzo selten zu finden / so muß man Sigel und Brieffe nehmen / damit man doch öffters auch nicht zum besten verwahrt ist. Wisset ihr aber / was ich sonsten hiebey vor Gedancken habe? Wir Menschen trauen endlich einander / wo mir nur ichts eine Spur und Hoffnung der Treue finden / auf Mund und Hand; **warum trauen wir auch nicht frölich unserm GOtt / welchen niemand jemahls falsch befunden? wir haben GOttes Mund in sei-**

Scriv. in Zuf. And p. 858.

seinem Wort und Verheissungen/ seine Hand / in der That und Erfahrung unsers gantzen Lebens / sein Hertz in dem gecreutzigten JESU / ich könnte hin zu thun seinen Brieff / mit dem Blute JEsu Christi geschrieben / und mit dem Sigel seines Heiligen Geistes bestättiget / warum trauen wir ihm dann nicht von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / frölich und ohne Furcht? Wir trauen einem Vatter / einer Mutter / einem Bruder / weil sie unsere Bluts Freunde sind / wir trauen einem Rechts-Gelehrten wegen seiner Weißheit / und befehlen ihm unser Gesundheit / warum trauen wir GOTT nicht / der alles ist / alles weiß / alles kan und auch alles will / was uns nutz und seelig ist? Ey sagte einer von jenen/ wer wolte doch dem lieben GOTT nicht trauen? Ja/ sprach der Gottseelige Mann/ so lange wir den Glauben in der Hand / oder im Beutel haben: Sonst ist dem Irrdisch-gesinnten/ sündlichen kleinmüthigen Hertzen eine schwere / ja unmögliche Sach / es kan GOTT ohne Gold nicht trauen / es kan sich auf Gottes Gnad ohn seine Gnad nicht verlassen;

die

die Welt meynet/ der Glaube an GOTT
1. Tim. 6, 12. sey ein geringes Ding/ nicht bedenckend/ daß der Apostel spricht: Kämpffe den guten Kampff deß Glaubens! der Glaube hat viele Widersprecher/ und viel Feinde/ darum ist er ein Kampff/ und bestehet im Kampff. Der Glaube soll in einem **kleinen Hertzen den grossen GOtt und seinem gantzen Himmel fassen/ das ist keine leichte Sach.** Eine Mutter hebt und trägt ihr Kind/ stillet es/ hertzet/ küsset/ speiset/ trancket/ duldet es/ aber wie langsam gehts zu/ eh das Kind lernet die Mutter kennen/ umfassen/ anlachen/ lieben und ehren? Was mich angehet/ dencke ich offt an unsern Großwerthen Lehrer/ der da spricht: **Ich bin durch viele Ubungen/ GOtt lob dahin kommen/ daß ich schier anhebe zu glauben/ GOtt sey Schöpffer Himmels und der Erden.** Ich sage euch von Hertzen: **Ich bin durch viele Ubung/ Kampff/ Streit Anfechtung/ Seufftzen/ Betten/ GOTT lob dahin kommen/ daß ich schier anhebe zu glauben/ daß GOTT mein gnädiger Vatter ist/ und daß der gecreutzigte JEsus mit seinem Verdienst/ Blut und Tod mich auch angehe: Hieran lerne ich täglich/ und**

wie

wie ein zartes Kind an seiner Mutter-Brüsten / so liege ich an meines HErrn JEsu Wunden / und sauge daraus sein Blut und Geist / daß ich immer stärcker werde. Ich glaube lieber HErr / hilff meinem Unglauben ! Marc. 9. 24.

Widerfälle / Wunderfälle / da wir zuruck schauen / und die an uns erwiesene Gnade GOttes zum Grund unserer Hoffnung und zur Prob unsers Glaubens. (d) Es schreibet Caspar Goldwurm in seinem Wunder-Buch / daß zu Erfurt ein Burger daheim in seiner Stuben einen Raben eingesperrt gehabt / welcher einsm ahls / da er gar traurig war / und den Kopff gehencket / Schimpffweiß gefraget : Mein Rab warum bist du so traurig / und was gedenckest bey dir selbst ? Darauf der Rab wider sein vorige Gewonheit und alles Verhoffen mit lauter Stimm aus dem Psalm geantwortet : Ich dencke der alten Zeit ihrer vorigen Jahre / leicht ist zu erachten / daß dieses nicht natürlich zugangen / massen es bey dem alten Sprichwort bleibet / ein jeglicher Vogel singt nachdem ihm der Schnabel gewachsen. So dienet uns doch dieses darzu / daß wann wir traurig für Betrübnus unsers Hertzens den Kopff hängen / für Angst und Forcht der bevorste- Ps. 77. 6

hens-

henden Gefahr wir zu euch sehen sollen/ auff die ehmahlen uns schon erwiesene Gnade / Hülff und Beystand GOttes / mit dem gewisen unfehlbaren Schluß der zuvor geholffen/der werde auch wieder helffen / uns in Noth und Tod niemahlen stecken lassen / daß war die Hoffnung des Königs und Propheten Davids/da er den Risen und Beeren erschlagen; Es werde ihm GOtt auch beystehen / und den Risen Goliath zu bemeistern helffen / dein Knecht sagt er zu dem König Saul hat erschlagen beede den Löwen und Beeren/so soll nun dieser Philister der unbeschnittenen seyn wie der einer. Also sollen wir auch bey unsern Recidiven gedencken durch deine Gnade mein GOtt hab ich schon so manche Kranckheit ausgestanden / so manchen rauhen Weg zuruck gelegt / so viel rauhe Berg erstiegen / diese meine Widerfälle sollen mir seyn wie deren eine. Daß war die Hoffnung / unser lieben Vor-Eltern/wann sie in allen ihren Anligen pflegten zu betten: HERR der du bist vormals gnädig gewest deinem Land/und hast die gefangene Jacob erlöset/ der du die Missethat vormahls vergeben hast deinem Volck und all ihre Sünde bedeckt Sela/ der du vormahls hast allen dei-

nen

nen Zorn aufgehaben / und dich gewendet von dem Grimm deines Volcks / tröste uns GOtt unser Heyland / und laß ab von deiner Ungnad über uns / welche Wort in sich begreiffen einen **wehmüthigen Klag-Spruch** der Betrangten in Israel / darinnen sie ihr Elend / Gefängniß und Trangniß dem HErren ihrem GOtt klagen und vortragen / und einen **großmüthigen Anspruch** der sich gründet auf die schon eh und vielmahlen geleistete Güte GOttes die so **gnädig** / daß sie schon offt geholffen / so **barmhertzig** / daß sie die Missethat vergeben und all ihre Sünde bedecket / so **langmüthig** / daß sie allen Zorn aufgehaben / und sich gewendet von dem Grimm seines Zorns / so **trostreich** / daß sie nirgends wusten als bey dieser Quelle Trost / Labsaal und Erquickung für ihre Seele suchen. Das ist **die Hoffnung aller Glaubigen** / nach der Weise in Israel: **HErr wende das Gefängnus / wie du die Wasser gegen Mittag trocknest** / da sich das Volck GOttes erinnerte der Göttlichen Hilff / dardurch sie auß Egypten gezogen / und durch das rothe Meer trucknes Fusses mit mächtigem Arm geführet / hieraus zugleich einen Muth fassen / und sich fürterhin der Wunder-thätigen Hand

Ps. 85: 1. 2. & c.

GOttes getröſteten / alſo mögen wir auch betten in allen unſern Zufällen / kommen groſſe **Waſſer-Fluthen** / ſo können wir
Gen. 7. 23. ſagen: Wende dieſe gleichwie du die **Sünd-Fluth von Noa** abgewandt. Entſtehen groſſe **Feuers-Brunſten** / ſo
Gen. 19. 20. mag es heiſſen: HErr wende ſolche Flammen / wie du ſie weyland abgewandt von dem Städtlein **Zoar** / und von den **dreyen Männern** im Feuer-Ofen. Reiſt
Dan. 3. 20. der grauſame Krieg ein / mögen wir bet-
2 Reg. 6. 14 ten: HErr wende ihn von uns / wie du einſt
Eſ. 37. 23. vom Städtlein **Dotam** und von **Jeruſalem** zur Zeit Hißkiä. Kommen **gefährliche** Recidiven / ſo mögen wir getroſt ſprechen: HErr wende es und wehre
Pſ. 80. 4. wie du ehmal ſchon ſolches von mir gnädiglich abgewandt / **laß leuchten dein Angeſicht / ſo geneſen wir wiederum** /
Pſ. 22. unſere Vätter hofften auf dich / und da ſie hofften halffeſt du ihnen aus / und ich **hoffe darauf** / daß du ſo gnädig biſt / mein Hertz
Pſ. 13. 6. freuet ſich daß du ſo gerne hilffeſt / ich will dem HErrn dancken / daß er ſo wohl an mir thut.

(e) **Widerfälle / Wunderfälle** / neue Gefahr / neue Krafft / neue Hülffe / neue
Eſ. 38. 21. Wunder / es iſt der HErr unſer GOTT. DEUS ad ſalutes. Ein GOtt zu unzahlbar

zahlbar viel Heyl / also das Noth und Tod / so häuffig nicht seyn kan / er weiß weiß wie man denselben entgehen / er weist Weg dardurch er uns hinausführen / er weist Mittel / wie er alles zu unserm besten einrichten kan / seine rechte Hand kan alles ändern / sein Hand zu helffen hat kein Zihl / wie groß auch sey der Schaden / auch diese deine Recidiv, dein Unglück wird er wenden / steht als in seinen Händen. Er ist ein GOtt der da hilfft / und ein HErr der vom Tod errettet / oder wie es nach dem Grund-Text eigentlich heisset: Ein HErr über die Ausgänge deß Todes / der die Ausgänge deß Todes in seiner Macht hat / und hinausführen kan wenn er will / der die Schlüssel hat der Höllen und deß Todes / er führet heraus aus dem Sünden Tod durch Vergebung / aus dem Angst-Tod durch seine Tröstung / ach wie offt / spricht ein Gottseeliger Lehrer ist meine Seele schon vor Angst erstarret gewesen / GOtt aber hat sie wieder auffgewermet mit seinem Trost. HErr davon lebt man / u. das Leben meines Geistes stehet gantz indemselben. Aus dem ewigen Tod / da Christus durch seinen Tod die Macht genommen / dem der deß Todes-Gewalt hat / das ist dem Teuffel.

Ap. 1.

Müllers Danck-Altar. p. 616.

Es. 38.

Durch die Sünd sind wir unter deß Teuf-
fels Gewalt/Christus tilget die Sünd/und
Hebr. 2. nimt dem Teuffel die Macht. Ligt die
Sünd / so ligt auch der Tod / die Tochter
samt der Mutter/ so ligt auch der Teuffel/
die Sünd und deß Todes Vatter. c. 1.

Er führet aus **aller Todes-Gefahr**/
erstlich läßt er sie in die Gefahr gerathen /
und steckt sie gleichsam dem Tod in den Ra-
chen / daß Gefahr zur Rechten / Gefahr
zur lincken/Gefahr auf allen Seiten/daß sie
mit den Mord-Spiesen deß Todes umge-
ben / wie eine **belägerte Stadt** mit
Feinden / wie ein Schäflein mit Hunden/
wie **Daniel** in der Gruben mit Löwen /
wie ein Schifflein mitten im Meer mit
Wellen / wann keine Hoffnung mehr einzi-
ger Rettung anscheinet/ da kommet GOtt
und hilfft uns/da sind wir **gleich den ster-
benden / u. die doch leben** aus der sicht-
barlichen Todtes-Gefahr wunderbarlich
herausgerissen / Saul meinte er hätte Da-
vid schon in den Händen / da er gen Kegila
kam/ **er ist verschlossen**/ sprach er / **in ei-
ner Stadt die Thor und Rigel hat**/
aber GOtt wußt ihm einen Ausgang zu
machen / er entrann doch wunderlich aus
seinen Händen / ach wie offt führet der
HErr also die Seinigen **aus einer tödt-**

lichen

lichen **Kranckheit**/ Hißkias gedacht / der HErr wirds mit ihm vor Abend ein Ende machen/ der Tod saß ihm schon an den Lippen / aber GOtt wußte ihn abzuweisen/ **daß hab ich selbsten vor wenig Wochen** schreibt ein Gottseeliger Lehrer **an mir erfahren / da mich mein GOtt nach seinem Willen aufs Todbett legte / und so hart angriff / daß schier alle verzagten;** Mich dauchte ich rãg mit dem Tod/ und hatte den Vorschmack deß Todtes schon in meinem Hertzen/ meine Augen wolten mir brechen/ aber wunderlich riß mich GOtt heraus. Gelobet sey der HErr! **Am jüngsten Tag wird er unsere Leiber herausführen aus dem Grabe /** wann die Todten werdẽ die Stimme deß Sohns GOttes hören u. werden herfür gehen / die da Gutes gethan haben zur Aufferstehung deß Gerichts. Joh. 5.

Widerfälle/ Wunderfälle/ viel Recidiven/ viel herrliche Tröstungen/ diese gehen mit jenen ein und folgen unvermerckter Weise auf dem Fuß nach/ ja diese sagen jene vor ihnen/ die Herberge zu bestellẽ/ damit sie bey ihrer Ankunfft desto angenehmer u. besser willkom̃ seyn möge/ wann der Mensch unter einem Baum sitzet/ u. gewahr wird wie allenthalben reissende Thier/ gifftige Schlangẽ/ feurige Drachen/ schädli. Ungezifer und der- (f)

gleichen zu ihm eindringen wollen/ was kan er besser thun/ **als in die Höhe auff den Baum steigen/ damit er von allen disen sicher seyn möchte**/ und wir spricht Johannes der Abt können ja besser nichts thun/ als daß wir bey allen Wider- und Unfällen uns hinauff zu GOtt in den Himmel schwingen/ und mit David sprechen: **Nun HERR weß soll ich mich trösten? ich hoffe auf dich**/ darinn er uns vorstellet der frommen Hertzen Zustand und Beystand. **Der frommen Hertzen Zustand**/ wann es heißt/ **Nun Herr weß soll ich mich trösten?** Es seynd zwar die gelehrte Ausleger der Heiligen Schrifft noch nicht allerdings einig/ wann David diesen Psalmen gemacht/ doch aber halten unterschiedliche darfür/ er habe ihn aufgesetzt in einer **schmertzlichen langwierigen und schweren Kranckheit**/ darinn er die Eitelkeit der Menschen und Nichtigkeit deß Irrdischen ihme tieff habe lassen zu Hertzen gehen/ wolte also mit disen Worten zu verstehen geben: HErr mein GOtt ich sehe an das Wesen der Welt/ und die mancherley Veränderung und Zufäll dieses betrangten Lebens/ an mir selbs finde ich nichts als einen elenden **schwachen und baufälligen Leib**, ein unbeständiges

in Vit. Petrum Hieron.

Ps. 39.

Hertz/

Hertz / darinnen die Sünde wohnet / und es manch mal eh er sichs versihet übereilet / und dann eine bekümmerte und betrübte Seel / an ander Leuth finde ich entweder feindselige Verfolger / die mich ohn Ursach ängsten u. mir manchen Seufftzer vom Hertzen / manche Thränen aus den Augen pressen / O! der sorgloß sichere Welt-Gesinnte Hertzen / die sich um den Schaden Josephs gar nicht bekümmern / sondern lauffen und rennen / dichten und trachten nur nach dem Zeitlichen / da sie doch nicht wissen / wer ihr zusammen geschartes Gut nach dem Tod kriegen und besitzen wird / so finde ich weder in der Welt noch an mir selbst etwas **was mich tröstlen könnte**; Nun HErr weß soll ich mich trösten. Ach wie mit vielen tausenden hat es gleiche Beschaffenheit / daß sie nirgend weder Rath noch Ruh / weder Hilff noch Heyl sehen / nichts als nur Betrübnus Sorg und Müh / wohin sie ihre Augen und das Hertz wenden / sie seynd gleich **den Schiffleuthen auf dem ungestümmen Meer** / die nichts als schaumende / wütende Wellen / nichts als den mit trüben und dicken Wolcken bedeckten Himmel / nichts als sausende / brausende Windstürme kein Liecht / kein Stern / keine Sonne für sich haben / gleich einem **Wanders-**

mann dem die finster Nacht überfallen weder Weg noch Steg siehet/gleich denen welche ein schweres Wetter überei-let/ da ein Donner auf den andern folget/ daß sie nicht wissen wo aus oder an/ ob sie hinder sich oder für sich fliehen müssen/ sie seynd die Elende und Trostlose über die alle Wetter gehen. Es wird uns aber auch
Ps. 54. davor gestellt der treuen Hertzen Beystand/wann es heist: ich hoffe auf dich/ als wolt er sagen: Du bist die Quelle daraus ich mein mattes Hertz laben/ du die Zuflucht dahin ich fliehen und für allen meinen Zufällen Schutz haben/ du die Stütze/ darum ich mich wenden/ du das Küssen/ darauf ich mein Angst-volles Haupt legen/ du die verschwigene und getreue Seele für welcher ich mein Hertz ausschütten; du der Schatz und Uberfluß/ daraus ich meinen Mangel erfüllen/ du der HErr der alle Hülffe thut/so auff Erden geschiehet/der mir allein helffen kan/ und wie kan doch unsere Seele besser getröstet werden/ unser Hoffnung besser gegründet/ unser Leib in seiner Schwachheit kräfftiger unterstützet werden/ als durch den HErrn unsern GOtt? Glaube nicht/ daß du zu schwach die mancherley Widerfälle zu ertragen/ die beystehende Krafft GOt-

Als

Als in eines fürnehmen Theologi Garten junge **Erbsen** hervor kamen/ nahm er wahr/ daß ob sie wohl kaum Fingerslang sie dennoch schon mit zarten **Häfftlein oder Gäbelein**/damit sie sich an dem Zugesteckten-Stock hefften und anhängen können/ versehen waren / wie man dergleichen auch an den Weinreben bemercken kan/ sihe sagt er hierauf/ die Natur hat dieses Gewächs sehr **schwach gemacht/doch ohne Hilff-Mittel nicht gelassen** /damit es sich durch fremde Krafft erheben und erhalten köndte. Ein schönes Bild der Güte meines GOttes / der unser Schwachheit mit seiner Krafft zu hilffe kommt / ist mein **Glaube** nachdem guten Willen meines GOttes schwach/so hat er doch / durch deß H. Geistes Trieb heimlich und **unaussprechliche Seufftzer** / damit er sich an den Baum deß Lebens anhefftet/und wider alle Stürm deß Teuffels seiner Schwachheit bestehet und aushält/GOTT hat kein **Creutz ohne Trost** verordnet und über uns beschlossen. Haben wir deß Leydens Christi viel / wir werden auch durch Christum reichlich getröstet / haben **wir viel Kranckheit**/ Widerwärtigkeit/Verfolgung / GOtt gibt viel Gedult und Erquickung/hat er Noth über uns verhänget / er hat

Scrivers Zufäll Ged. p. 999.

2. Cor. 1. 5.

hat die Hülff-Mittel auch schon verordnet und bereitet: GOtt sind seine Wercke von
Act. 15. 18. der Welt her bewust. Er weist **woher er Creutz** nehmen soll uns zu prüffen und zu üben / nicht weniger **woher er Trost** nehmen soll uns zu erquicken und zuerfreuen. Unser GOtt ist wie eine liebreiche Mutter/die dem krancken Kind zwar den unbeliebten Artzney-Becher zu seiner Gesundheit reichet / doch den Zucker schon in der Hand hält / damit sie ihm den Mund wieder versüssen will. Er lässet die Seinigen wohl aus seiner Schooß/ aber niemalen aus seiner Vätterlichen Vorsorg und
Ps. 68. 20 Aufsicht: Er leget uns wohl eine Last auf/ aber er hilfft uns auch. Wenn GOtt geordnet hat / daß wir **sollen angefochten und betrübet** werden / so sind auch schon Mittel vorhanden uns zu stärcken und zu rechter Zeit zu erfreuen: Last er uns in **Armuth** gerathen / er weiß schon wie er uns ernehren will / wie aus dem Exempel deß Propheten Eliä zu ersehen / zu welchem GOtt sagte in der Theurung: Ich habe
1. Reg. 17. 4. 9. den Raben und einer Wittwen geboten / daß sie dich versorgen. Hat GOtt in seinem Heyl-Rath / gut befunden/ **durch tödtlichen Hintritt eines Mannes oder Weibes/ Wittwen und Weysen**

sen zu machen/so hat er auch schon beschlossen/ wie er sie/ wenn sie ihn fürchten / wunderlich ernehren/ versorgen und durchbringen wolle: Hat er beschlossen/daß die Welt seine Glaubige soll **verfolgen** und **verjagen**/er hat ihnen schon eine sichere Zuflucht um ein Zehr-Gelt auf den Weg versehen / wie an seinem liebsten Sohn selbst war zu vernehmen / über welchen die Flucht in Egypten verhänget war / doch musten die Weisen aus Morgenland zuvor kommen Matth. und den Zehr-Pfenning mitbringen / ist es 12.11.13 von GOtt versehen/ daß Recidiven sollen kommen/so ist es auch schon wieder von ihm versehen/ wie er ihnen ab- und seinen lieben auf und aushelffen möchte/so **walts denn nun mein gnädiger GOtt** / spricht ein Christlicher Patient / **so walts denn nun mein gnädiger GOtt / ich wills hierauf getrost wagen / kein Creutz ohne Trost / kein Leid ohne Lieb / kein Noth ohne GOtt** / gib her mein Vatter was du mir bescheiden / gib her den bitteren Creutz Becher/ ich will gern trincken / wann mir schon die Augen darbey übergehen/ ich weiß gewiß / daß dein süsser Trost bald folgen / und deine Hülffe nicht weit seyn wird:

Laß

Laß den Glauben Wunder schauen /
Der sich stehnt und lehnt auf dich /
Laß bey mir vermehlen sich /
Deine Treu und mein Vertrauen /
Durch dich alles ich vermag /
Höchste Allmacht Amen sag.

(g) Widerfälle Wunderfälle / ich dörffte fast wohl auch sagen Wanderfälle / die auff der Reyß dieses mühseeligen Lebens uns häuffig zu begegnen pflegen / und wie wann schon diese Recidiv ein Todes-Bott wär / wird nicht eben diese Stunde desto seeliger und du desto glückseeliger seyn / wann der **Arme lang gnug gelitten** / so schicket GOtt endlich den Tod / der muß ein End machen an allen Schmertzen / wann der arme Lazarus Hunger und Kummer / Frost und Blöse / Schmertzen und Kranckheit auf seinem Stroh-Bettlein ausgestanden / so heist es endlich: **Es geschah daß der Arme starb:** Lazarus bleibt lebend / dann er wird von den Engeln in die Schooß Abraham getragen und getröstet / aber der Arme starb / sein Armuth starb / sein Elend starb / sein äusserste Noth starb und höret nun auf. O Tod wiewohl thustu
Syr. 32. 2. einem solchen Dürfftigen / der da schwach und alt ist / der in allen Sor-

gen

gen steckt u. nichts bessers zu hoffen und zu gewarten hat. Zuvor war wohl niemand gewesen der deß guten Menschen sich hätte angenommen / und einige Pflege gethan keiner der auf seine Wunden ein Pflaster gelegt / keiner der ihm ein Lab-Tränklein anerbotten/keiner der ihm seine Augen zugedruckt hat / jetzt machen die Heilige Engel GOttes rings um ihn her eine Crone / und will ein jeder ihm der Nechste seyn/und die Ehr haben/seine Seel in die Schoß Abrahams zu tragen. **Ich kenne einen Menschen in Christo** schreibt ein Geistreicher Lehrer / dem auff seinem Krancken Bett im Schlaff folgendes Gesicht vorkommen: Er sahe und sihe es stunden bey ihm am Bett **vier Engel**/ zween zur Rechten/ zween zur Lencken/der **eine hatte ein Tüchlein in der Hand/ damit wischt er ihm die Thränen ab von seinen Augen und sprach**: absterget, du hast lang gnug geweinet / nun wird das Lamb abwischen alle Thränen von deinen Augen. Der ander reichte ihm ein **Palmen Zweig** zu / und sagte: VICISTI, durch JEsus Wunden hastu überwunden. Der dritte hielt die **Cronen** über sein Haupt und sprach: CORONABERIS, du solt ein schöne Cron empfangen von der

Müllers Danck-Altar p. 471.

der Hand deß HErren. Darauf druckt ihm der Vierdte die Augen zu / und sagt: VIDISTI, dein Jammer Trübsal und Elend / ist kommen zu einem seeligen End. In dem fuhr das Seelchen aus / daß nahmen sie mit Freuden auff / und führtens hin gen Himmel / erfülleten die Lufft mit jauchtzenden Stimmen / und rieffen: Dort ist sie in Angst gewesen / aber nun ist sie genesen. Halleluja! Halleluia! Gedachter Lehrer setzet einen Menschen den glaubigen Seelen zum Sinnbild für / der mit vier Engel umgeben / deren einer die Augen abwischet / der ander ihm ein Bezweig fürhält / der dritte setzet ihm ein Cron auf / und der vierdte drucket ihm die Augen zu mit der Unterschrifft:

Hac Morte beatus:

Seelig wer aus seiner Noth /
Kommt durch einen solchen Tod.

Und füget dieses Seufftzerlein anbey: Mein süssester JEsu laß mir diß Gesicht erscheinen in meiner letzten Stunde / ewig soll mein Hertz dich loben / wann ich wohnen werd dort droben. Seelig wer so wandert aus

dem

dem mühseeligen in das seelige Leben. Seelig wer indessen nur darnach sehnet und seufftzet.

Jener Gottseelige Patient bey seinem Krancken-Lager und offt verfolgenden Widerfällen / da so gar keine Artzney fruchten oder anschlagen wolte / ergab sich dem Willen GOttes geduldig / und sehnte nichts mehrs / als daß diese seine letzte Recidiv **der Schlüssel seyn möchte** / der ihm die Thür zum Leben auffthun solte / mich dunckt sagte er / ich höre die **Gefängnus Schlüssel klingen** meiner Seele den Ausgang aus dem Kercker dieses mühseeligen Leibs zu öffnen / ob ich jetzt genese / so müste ich doch besorgen / bald wieder kranck zu werden. Wie wär ich dann so glückseelig / wann du mein Himmlischer Artzt ! **mich ewig gesund machtest** ! ach mein **Schmertz-Bett** ! möchtest du doch das **Schifflein** der Wagen seyn / daß mich am Ufer deß Himmlischen Vatterlands anländen mache / der mich in die Stadt GOttes einführet / **Stirb doch du Leib deß Todes ! daß ich zum Leben gelange** / ach ! wie offt wurdest du noch sündigen / wie viel Arbeiten / Leyden und Streiten / wie mancher Trübsaals-Pfütze in diesem Thränen-Reise-Thal die Augen austretten ! Birck. T. Ged. p. 192.

Ach

Ach daß dich GOtt schlaffen legte und zur Ruh brächte. Wieviel elender Nächt zehle ich in dieser stockfinstern elenden Welt-Nacht? wie lang hab ich gefraget / **Hüter ist die Nacht schier hin?** Es. 21. jetzt da ich über das von dem Schmertzen Wellen und Angst-Winden Noth leyde / ruffe ich wie ein **Nacht-Wächter**: Wer da! wer hilfft mir? mir antwortet jemand **gut Freund**! Solte es wohl mein JESUS seyn? Ja spricht er / wie dortmahls zu seinen Jüngern bey der Nacht-Meer-Fahrt: **Sey getrost ich bins! fürchte dich nicht** / ich antworte mit St. Petro: **HErr bist du es / so heisse mich zu dir kommen / auf dem Wasser dieses Schmertz-Lagers.** Ja ja du kommest / mich zu dir zu nehmen / mich heim zu hohlen / Ja komme mein Freund! laß uns auffs Feld / in die schöne Paradiß Auen / aus dieser krancken Welt-Heerberge / hinausgehen! Sitze herein zu mir; ja setze mich zu dir auf den **Elias Wagen**: Also also werd ich seelig fahren. Du kommest und heissest mich zu dir kommen. Ich will aus dem **Schiff deß Lebens** tretten / und auf dem Todten-Meer gehen / daß ich zu dir komme: du wollest mich nicht zweifflen noch sincken lassen. Ich will aufsehen / mit dem blin-

den

den **Bartimäus** weil du mir ruffest/ich will mein **Kleid** / **diesen Leib** von mir werffen/zu dir kommen und bitten / daß ich das ewige Liecht sehen/ und in demselben dir nachfolgen möge. Meine Seele / als ein **Täublein** / findet nicht / daß sie ruhe auf dieser Welt Sünd-Fluth. Ach du **Himmelischer Noah**! strecke deine Hand heraus/ und nimm sie wieder in dein **gestirnte Arche** / aus welcher du sie hast ausfliegen lassen. Ach ja nimm meinen Geist zu dir im Frieden / dann ich will lieber tod seyn dann leben. Doch dein Will geschehe.

An meinem GOtt ich hange /
Ihn halt ich der mich halt /
Nach nichts mich sonst verlanget:
Ist alles schnöde Welt /
Wer will an ihr sich labe /
Such Lust und finde Leyd /
HErr wann ich nur dich habe /
Ach das ist meine Freud!
GOtt lieben ist mein Leben /
An ihm ich bleibe grün /
Und safftig als ein Reben:
Bin dürr und tod ohn ihn/
Von ihm komt alle Gabe /
So zieret mein Gemüth /
HErr wann ich nur dich habe/
Mein Hertz von Tugend blüht.

Es brennet GOtt zu loben /
Mein Hertz in Andacht Glut /
Ich suche das was oben /
Das macht mich wohlgemuth /
Daß sey es / was mich labe /
Wann ich dich jede Stund /
HErr wann ich dich nur habe
Im Hertzen und im Mund /
Streicht er mich auf die Probe /
Legt mir das Creutz an Arm /
Jedannoch ich ihn lobe.
Macht er mir bang und warm /
Mit seinem Hammer-Stabe /
Er meynet meine Schuld /
HErr wann ich nur dich habe /
So leyd ich mit Gedult.
Ob mich die Dornen stechen /
Mein Glaub vor Ancker ligt /
Ich werd noch Rosen brechen /
Die Hoffnung grünt und sigt /
Mein Elend ich begrabe /
In seinen Vatters-Schooß /
HErr wann ich nur dich habe :
So leb ich Sorgen loß.
Wolt mir die **Seel verschmachten /**
Wolt mich Freud / Ehr und Gut /
Und alle Welt verachten /
GOtt ist mein Gut und Muth /
Ob mir scho keine Gaabe /
Das Glück hie hat gewährt /

Wann ich den Himmel habe /
Was frag ich nach der Erd ?
Solt auch der Leib verschmachten /
So will ich Himmel-werts /
Aus diesem Kercker trachten /
Es wird ein kurtzer Schmertz /
Mich fördern hin zu Grabe /
Und enden alle Noth /
HErr wann ich nur dich habe /
Was frag ich nach dem Tod.
Welt / Sünde mich verklagen /
Für mich redt Christi Blut /
Der meine Schuld getragen /
Mit GOtt macht wieder gut /
In seiner Wunden Grabe /
Ist meiner Ruhe Stell /
Wann ich nur JEsum habe /
Was frag ich nach der Höll ?
So leb ich GOtt ergeben /
Und stirb auf seine Gnad /
Den Himmel und das Leben /
Hat ewig der GOtt hat /
Den Leib send ich zu Grabe /
Die Seel in seine Hut /
HErr ! wann ich nur dich habe /
So hab ich alles Gut /

Trost-Lied/
Bey
RECIDIVEN.

Nach der Singweise: Liebster JEsu wir sind hier/ ꝛc.

1.

Rüstet euch ihr schwache Bein/
Was ihr ehmals ausgestanden/
Stellet sich nun wieder ein/
Eure Schmertzen sind vorhandē/
Doch getrost wer vor errettet/
Hilfft auch wann man zu ihm bettet.

2.

Alter Schaden/ alte Krafft/
Alte Hülffe GOttes Seegen/
Der das Böse in uns schafft/
Weist er wieder weg zu legen/
Kont er ehmals Hülffe reichen/
Solt er heur nicht thun dergleichen?

3.

Kommet schon die alte Noth/
Und macht Bangnus in dem Hertzen
Lebt doch auch der alte GOtt
Der will stürtzen allen Schmertzen/
Der das Ubel schafft im Leben
Wird ihm wieder Abschied geben.

4. Siht

4.
Siht man schon der Sonnen-Glantz/
Unter und zu Gnaden gehn/
Pflegt sie dennoch wieder gantz/
Morgens an dem Himmel stehen
Und mit widerholten Straalen/
Berg und Thäler schöner mahlen.

5.
Der mit Hiob kranck und schwach/
Und in Tods-Gefahr gewesen/
Gleichwohl von dem Ungemach
Durch deß Höchsten Gnad genesen/
Wird nicht von der Hoffnung weichen/
Komt schon wieder was dergleichen.

6.
Der mit dir O Daniel!
Unter Löwen ist gesessen
Ist getrost in seiner Seel;
Der zuvor sein nicht vergessen/
Werd ihn von der Raser Rachen
Schon auch loß und ledig machen.

7.
Hilfft der HErr dem David dort
Von dem Beeren von dem Löwen/
Ist es ihm ein sichrer Port
Auch was grössers zu bestehen/
Will in GOttes Krafft und Seegen/
Auch den Goliath erlegen.

8.
Kondte GOttes Wunder Hand
Mich durch manch Gefahr begleiten

Ist nicht noch damit bewandt?
Jetzund wie vor alten Zeiten/
Der geholffen aller Orten
Ist noch nicht unmächtig worden.

9.

Dann so will ich festiglich
Auf deß HErren Heyl Hand schauen/
Krancker Leib ergibe dich
Lerne deinem GOtt vertrauen/
Wird sein Hilff schon auffgeschoben/
Sie wird doch nicht aufgehoben.

10.

Drum getrost mein schwacher Sinn/
Nur getrost ihr matte Glieder/
Gieng die Kranckheit ehmal hin.
Und der Höchste halff euch wieder/
Könt ihr noch gut Hoffnung fassen/
GOtt werd euch jetzt auch nicht lassen.

VI. Betrach-

VI. Betrachtung.

Der Schlaff-lose PATIENT.

Unter denen Beschwernussen so den Krancken zustossen ist nit die geringste/ wann ihnen auch der Schlaff und die Ruh deß Nachts benommen wird/ also daß sie etwann manchen Kummer und Schmertzen durch die Nacht-Ruh verschlaffen/ u. hierdurch einige Leicht- und Linderung empfangen möchten / ihr elender Zustand durch lange verdrießliche Nächte/ die sie Schlaffloß mit viel und mancherley Sorgen/ nachsinnen und sehnen zubringen müssen/ nur desto ärger und fast unerträglicher gemacht wird/ daß sie offtermahlen müder und abgematteter deß Morgens seyn als sie Abends waren / da sie schlaffen gangen. Sie zehlen alle Stunden / Viertel und Minuten / sie suchen bald auf dieser / bald auf jener Seiten ihre Ruh/ und finden sie nicht/ jetzt

Scri. meinet/ es sey der schlaff den Menschen zum Trost gegeben wegen der mancherley Noth das im Stād der Unschuld der Mēsch so viel nit wurde geschlaffen haben.

Seelēsch. l. 1251.

bekümmern sie sich über ihren herben Zustand/ **bald** lassen sie sich ihr Weib und Kinder anfechten / **jetzt** dencken sie an ihre schwere Amtsgeschäffte / welche sie wegen langwierigen Lagers nicht können nachkommen ꝛc. und was dergleichen mehr.

Von den herrschenden Königen in Persien wird gelesen / daß er der **Tausend-Sorgler** genennet wird / weilen er vors gantze Königreich Sorg tragen solle/ einen solchen schlaffosen Patienten möchten wir wohl nennen einen **Tausendsorgler**/ sein Hertz ist wie ein **offene Heerberge**/da die Sorgen hauffenweiß ein- und ausziehen / und wann ein Rotte abgezogen/ gleich wiederum andere da seyn/die derselbigen Platz einnehmen. Wann jedermann der Ruhe geniesset / so liegen sie da unter der **Angst-Presse** die ihm den kalten Schweiß austrucket/als **ein Schäfflein** unter den reissenden und grimmigen Hunden/ die es auff allen Seiten als eine **belägerte Stadt** / die mit Feuer-Kuglen und Bomben nicht allein von aussen her erschröcklich geängstet wird / sondern auch innen her Unruh und Aufruhr zu beförchten hat / das hat erfahren der **elende Hiob**/ wann er sagt: elender Nächte seynd mir viel worden/das muste innen werden der König und Prophet David/

Das Schach- oder Königsspiel nennen sie Zadrensis das ist hundert Sorg/den König aber Hasarrors das ist: tausend Sorg.

Job. 7.

David / ich bin gleichwie ein Rohrdom- Pſ. 102.
mel in der Wüſten / ich bin gleichwie ein 7.
Käutzlein in den verſtörten Städten / ich
wache und bin wie ein einſamer Vogel auf
dem Dach / ſo heiſt es noch bey vielen / ſo auf
ihrem Schmertzen-Bett ligen und ſagen: Eſa. 21.
Mein Hertz zittert / grauen hat mich 4.
erſchröckt / ich hab in der lieben Nacht
keine Ruh dafür. Hier nun wollen wir
uns angelegen ſeyn laſſen einige Mittel zu
erfinden / wie die Schlaffloſe Nächte / wo
nicht gar vertriben / doch etlicher Maaſen
erträglicher gemacht / Chriſtlich / heylſam-
lich u. heiliglich mögen hingebracht werden.

Als einer einem **Geiſtreichen Predi-**
ger geklaget / daß er die vorige Nacht faſt
wenig geſchlaffen / und ob er wohl den
Schlaff auf allerley Art geſuchet / wäre
doch derſelbe von ihm geflohen: Da gab
ihm gedachter Prediger zur Antwort /
wañ ihr wüſtet / wie man ein ſchlaf-
loſe Nacht zu nutz machen köndte /
würdet ihr darüber nicht klagen.
Jener König als er erinnert wurde / ſchlaf-
fen zu gehen / ſagte: **Ich wolte gern ſo**
lang König ſeyn / als ich kan: denn
wenn ich ſchlaffe / bin ich gleich einem
der geringſten meiner Unterthanen /
wenn ich aber wache / hab ich ihnen

all

allen zu gebieten: Ich dörffte schier euch sagen: **Ich wolte gern so lang ein Christ seyn/ als ich kan.** Denn wenn ich schlaffe/ ob ich wohl ein Christ bleibe / so genieß ich doch so meines Christenthums nicht/ als wenn ich wache: ohn was zu weilen in einem frölichen Traum geschicht/ welches doch mit den Gottseeligen Ubungen der wachenden nicht zu vergleichen ist: **ich schätze mich glückseelig / wenn die Ruhe meines Leibes verstöret / die Seele aber durchs Gebett und Gottseelige Betrachtung zur Ruhe in GOtt geführet wird:** Wann ich den Schlaff nicht finden kan / so suche ich deß Nachts in meinem Bette/ denn meine Seele liebet/ und höre nicht auf zu suchen/ biß ich ihn finde/ und sage/ ich halte ihn und will ihn nicht lassen / ich wolt daß es die Schwachheit dieses nichtigen Leibs zu gebe / daß ich nimmer schlaffen dörffte/ auf daß ich immer im Lobe GOttes und Dienst meines Nächsten möchte erfunden werden: **So der grosse Gerichts / Tag bey Nacht wolt hereinbrechen/ wolt ich lieber/ daß er mich wachend als schlaffend antreffe / damit ich desto bereiter wäre / meinen HErrn JEsum mit einem frölichen Jubel-Geschrey zu empfan-**

Cantic. 3. 1. 4.

Scriv. in Zufäll. Gedanck. p. 640.

empfangen; Darum wann euch dergleichen Nächte kommen solten/ so plaget euch nicht lange mit Sorgen und allerley mißlichen Gedancken/denn das seynd **rechte Igeln** / die einem Menschen das Blut aus dem Hertzen saugen; sondern richtet bald euer Gemüth zu GOtt/ und haltet es geschäfftig in Göttlichen Dingen; nehmet Anlaß **der Güte** Gottes / deren ihr euer Lebenlang genossen / nachzudencken/ stellet euch im Geist unter die Chöre der heiliger **Engel/ welche nimmer schlaffen**/ sondern Tag und Nacht ihren Schöpffer loben/nehmet einen **Nacht-Spruch** der Schrifft und gebet euren Gedancken daran zu thun/ **redet mit GOtt und dem HErrn JEsu/ und lasset ihn mit euch reden.** Wie jener Gottseelige Mann/ in der Bibel zu blättern pflegte / wann er traurig ward / biß er einen Spruch fand / der seinem Kummer anstund/da er denn die Bibel zu machte / und sich mit dem Kopff darauf legt und demselben so lang nachdachte/ biß er darüber einschlieff/ und wann er wieder erwachte / so war aller Kummer ab und hin. Zu welchem Ende nicht undienlich ist / wenn man ein fertiges-Zeug und gutes Buch vorm Bett hat/damit man auf allen fall sich jenes ein Liecht anzuzünden / und

Gotth. im Siechb. II. p. 175.

und dieses zum lesen/ bedienen könne: Mein HErr und mein GOtt! **ich bleibe dein „ich schlafe oder wache.** So offt die „Nacht mein Ader schlägt / soll dich mein „Geist umfangen/ so vilmals sich mein Hertz „bewegt/ soll diß seyn mein Verlangen/ daß „ich mit lautem Schall/ möcht ruffen über„all: HErr Jesu! Jesu du bist mein! und ich „auch bin und bleibe dein! bessern Rath weiß ich Christlichen Patienten in ihrer Unruh und Schlaffloser Nächten nicht zu geben/ kan sie aber doch versichern/ daß wann sie diesem Rath folgen und in allem fleissig nachkommen / sie ihre Seele gewiß befriedigen und in Ruh setzen können/ auch so viel der Schlaffloser Nächte immer seyn mögen / sie doch allezeit in GOtt und seinem Wort etwas finden werden/ damit sie nicht nur allein die lange Weil in dem Finstern und in der Stille vertreiben/ sondern auch ihre höchste Hertzens-Vergnügung für aller Ruh und Erquickung/ so etwann der Schlaff bringen könnte/ finden können/ ich will diß falls nur etwas weniges an die Hand geben und eines jeden Andacht zu reifferer Erwegung hinterlassen/ nemlich/ ein solcher Schlaffloser

I. Gehe hinter sich

Und

Und ſtelle ihm vor die **Exempeln der Heiligen Gottes** / deren in der Heil. Schrifft gedacht wird / die dann und wann auch böſe und Schlaffloſe Nächt gehabt haben / er wird dieſelbe in groſſer Anzahl finden / und zwar ſo greulich und abſcheulich daß ſeine Schlaffloſigkeit nichts dargegen ja wohl gar für ein lautere Ruh anzuſehen und zu halten ſeyn wird / es ſtelle ſich einer für die a. **die Schlaffloſe Nacht unſerer erſten Eltern** in dem Paradiß nachdem ihnen der Fluch angekündet / an dem Abend da die Tage kühle worden / da der HErr zum Weibe ſprach: Ich will dir viel Schmertzen machen / wann du ſchwanger wirſt / du ſolt mit Schmertzen Kinder gebähren ꝛc. da der HErr zum Adam ſagte / verflucht ſey der Acker um deinet willen / mit Kumer ſolt du dich darauff nehren / dein Lebenlang / Dorn und Diſtel ſoll er dir tragen / und ſolt das Kraut auf dem Feld eſſen / im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brodt eſſen / biß daß du wieder zur Erden werdeſt wovon du genommen biſt / dann du biſt Erden u. ſolt wieder zur Erden werden / da ſie augenblicklich nach ihrem Fall aus dem Paradiß in das Elend verjaget und vertriben worden / **wie man etwann Malificanten** einer Stadt oder Landes verweiſet / Gen. 3.

da sie alles was sie vorher besessen / mit dem Rucken haben ansehen müssen. Was sie selbige Nacht für Gedancken gehabt / oder wie sie geschlaffen / stehet nicht ausführlich erkläret/aber leichtlich zu erachten daß sie werden **wenig geschlaffen**/ vielmehr mit Seufftzen und Weinen mit Wimmern und Klagen/den unwiederbringlichen Schaden / in welchem sie sich und ihre gantze Nachkommenschafft gestürtzt haben/bejammert und beseufftzet haben / wer kan schlaffen dem sein Hauß mit allem was darinnen gewesen/in dem Rauch aufgangen/ dem alle seine Kinder erschlagen worden/ der für sich anders nichts sihet/ als gewisen Hunger/Elend u. Jamer? wie solten dann unsere erste Stamm-Eltern haben können sanffte ruhen und schlaffen / in dem ihnen das **schöne Paradeiß** entzogen und benommen/der Palast darinn sie als König aller sichbaren Creaturen regieren/ **Lust-Hauß** darinnen sie sich erquicken die **liebliche Wohnung** allwo sie sich zu ihrer höchsten Vergnügung hätten aufhalten sollen / alte Rabinen geben vor / als Adam und Eva biß an die Thür deß Paradiß kommen/ haben sie sich gewegert / und weiter nicht fort wollen / dahero habe GOtt den Ernst brauchen/ sie mit Gewalt ausstossen/

und

und hntweg treiben müſſen / daß aber ein ſchwacher Menſch ſich ſeinem Schöpfer ſolte haben widerſetzen dörffen/iſt **beſſer geſinnten** nicht allerdings glaublich/ jedoch ſo viel zu ermeſſen / daß Adam und ſein Weib Eva nicht ohne bittere Thränen/ nicht ohne wehmütiges Seufftzen und Klagen/den Paradiß-Garten werden verlaſſen/und etwan geſagt haben. **O unſeeliger Apffel-Biß**/ der **du uns dieſer lieblichen Wohnung beraubet**/ **O Thorheit daß wir der ſüſſen Verführung geglaubt haben!** ach wie werden ſie dann **auſſer dem Paradiß** in derſelbigen unglückſeeligen Nacht ihren elenden Stand und tieffen Fall unter Dornen und Hecken auf dem verfluchten Erdreich ligende beweinet und beſeufftzet haben. Hochſt. D. in Conc. 9. p. 4.

Was die **Cherubim ſeyen** die GOtt der HErr für den Garten Eden gelagert/ mit einem bloß hauenden Schwerdt zu bewahren / den Weg zu dem Baum des Lebens/ iſt noch nicht allerdings richtig unter den gelehrten/Theodoretus hält darfür/ es ſeyen nichts anders geweſen / als **Geſpenſter** die in ſchröcklicher Geſtalten der Thür um den Paradiß-Garten herum geſchwebet/geſchwermet und ſich haben ſehen laſſen / andere meynen es ſeyen ſonſten Comm. D. Oſ. ad Loc.

förch-

förchtige Geſtalten und Gſichter aufgeſetzt worden/ als wie man Schröckbuzen auf die Aecker machet/ die Vögel zu vertreiben/ Teſtatus und Lyra halten dafür/ es ſey geweſen ein brennendes Feur und Feuer-flammende Maur/ die wahrſcheinlichſte Meynung iſt/ daß es ein Hauf Heil. Engel GOttes mit Feuerſpritzenden Schwertern/ die um und um den Eingang zu dem Paradiß verſperret/ mit Schrecken und Entſetzen in die Ferne haben können geſehen werden. Dem ſey nun wie ihm wolle in dem Adam geſehen/ was er verloren und zugleich auch die Ungmöglichkeit ſelbiges wiederum zu bekommen/ ſo iſt leicht zu erachten daß es ihn unſchlaffen gelegt/ daß er nirgend ruhen noch raſten können/ daß es ihm geweſen/ als wann die gantze Welt auf ihme läg/ daß ihm Zittern und Zagen/ Forcht und Bangigkeit gemachet/ es war ihm ohne Zweiffel/ als wann er auf lauter ſcharpffen Spiſſen läge/ die ihm durch Marck und Bein getrungen. Ach des erſchröcklichen Anblickes/ es war für ſeinen Augen nichts als Feur u. Flamen/ die ihm die Höll heiß einbrandten/ die ihn erinnerten/ daß er dieſelbe mit ſeinen Sünden verdient/ u. würdig wäre/ indem du in allen Ungnaden dahin verſtoſſen u. geſtürtzet zu werden/

den/ er ſahe **lauter Schwerdter** / dabey er ihm einbilden konte / wie er als der **erſchröcklichſte Mörder** / ſo jemalen auf Erden gelebet/ alle ſeine Kinder eh ſie gebohren ſind **erwürget** und umgebracht habe / er ſahe die **Engel GOttes** die zuvor **ſeine beſte Freunde** und Geſellen waren / wie ſie ihm zu Widerſacher und **Feinde/Verfolger und Peiniger** worden/ daß er Augenblicklich nicht ſicher wann ſie aus gerechtem Urtheil GOttes ihme ergreiffen/den Teuffeln in der Höllen überliefern/und zur ewigen Marter abſenden werden.

Daher der wehrte GOttes Mann unſer ſeeligſter HErr Lutherus diß Leyden unſerer erſten Eltern für das allergröſſeſte und grauſamſte jederzeit gehalten / daß jemahlen ein Menſch unter der Sonnen/weilen der Fall ungemein groß/niemand dargegen bey ihnen ſo ſie tröſtete/ ſondern waren allein auf Erden/hatten auch kein Exempel vor ihnen gehabt/daran ſie ſich etwann hätten halten können / **wann man** ſchreibet er **von ſonderlichem ſchweren Leyden ſagen will** / ſo **wird es freylich kein Menſchlich Hertz bedencken noch ausreden können** / wie groß

u. schwer Angst u. Hertzleyd unsere erste Eltern Adam und Eva gehabt haben / über ihren jämerlichen Fall / und was hat Adam hernach die neun hundert Jahr seines Lebens für Jammer müssen sehen an seinem ersten Sohn Cain und seinen Kindern? dergleichen kein Mensch je erfahren hat / das auch sie beede nach Abels Tod fast hundert Jahr Leyd getragen und nicht bald ehlich zusammen kommen seynd. (Ach da wird es ja viel tausend und aber tausend Schlafflose / unruhige / sorgliche Nächte gegeben haben /) biß sie den dritten Sohn zeugeten / daß ihnen freylich selbe neunhundert Jahr eine betrübte elende Zeit gewest. Mit disem unsern Vatter mögen wir am Jüngsten Tag darvon disputiren / was da sey das hohe einsame Leyden darvon wir noch nichts wissen / und würden gern bekennen / daß er hierinn unser Meister und Vatter sey / wir aber noch geringe Schuler gewest seyn / denn mit ihm ist es freylich am schwersten und gefährlichsten gewesen / weil er kein Exempel für ihm gehabt / gleiches Leydens dessen er sich hätte trösten mögen.

Luther. Kirchen-Postill. 2. Theil p. 169.

b. Die Schlaffloſe Nächte des **allerbetrangſteten Creutz-Trägers Hiobs**/da er von der Fußſolen an biß auf ſeine Hauptſcheidel durch den leidigen Satan nach GOttes Verhängnus ſo übel zugericht war/ daß es wohl ärger und erſchröcklicher nicht ſeyn köndte / er nahm einen Scherben und ſchabet ſich und ſaß in der Aſchen/ſeine 3. Freunde da ſie hörten alle das Unglück daß über ihn kommen war/kamen ſie ein jeglicher aus ſeinem Orth / dann ſie wurden eins / daß ſie kämen ihm zu klagen und zu tröſten / da ſie aber ihre Augen auffhuben und von ferne ſahen / kenneten ſie ihn nicht / und huben auf ihre Stimme und weineten/ und ein jeglicher zerriß ſein Kleid und ſprengten Erden auf ihr Haupt gen Himmel/und ſaſſen mit ihme auf der Erden **ſiben Tag und ſiben Nacht** / und redten nichts mit ihm / dann ſie ſahen daß ſein Schmertz ſehr groß war. Was das für beſchwerliche **ſiben Nächte** geweſen die Hiob neben ſeinen 3. Freunden auf der Erden ſitzend zugebracht/ iſt wohl mit Worten nicht auszuſprechen. Ich ſtell es aber denen zu bedencken anheim/die ſelber erfahren müſſen/ was es iſt eine ſchwere Kranckheit und unabläſſige Schmertzen/ hingegen keine Ruh / kein Schlaff / weder Tag noch

Job. 2. 7. 12. 13.

Vid. Pol. in Syn. l. p. 2.

Nacht in seinen Augen haben / darum fast etliche wieder den austrücklichen Buchstaben der H. Schrifft solches vor **unmöglich und unmenschlich** gehalten/und die Wort im verblümten Verstand auslegen wollen/ als wäre da eine gewise Zeit vor die ungewise / die meiste Zeit vor alle Zeit zu verstehen / allein Hiob ist sein selbs eigener bester und gewissester Ausleger) der in folgenden reden und klagen über seiner Jammer sonderlich sich auch beschweret **über die schlafflose Nächte** die ihn fast zur Verzweifflung gebracht haben/ er vergleichet sein Leben einem **Taglöhner und Knecht** die nach frischem Lufft / Abkühlung/ Ruh und Rastung sehnen / aber bald darauf gibet er zu erkennen / daß sein Zustand vil ärger/indem etwann einem Knecht und Taglöhner ein Schatt unter einem
Job.7.13. grünen Baum oder ein Bett zur Ruh gedeyhen mag / er aber hingegen hab weder Tag noch Nacht keine Ruh / wann er sich leg/ so gedencke er wie er wieder werd aufstehen / und dann rechne er wieder biß auff den Abend / **wann ich gedacht**/ fährt er ferner fort/**mein Bett soll mich trösten/mein Lager sollt mirs leichtern/ wann ich mit mir selbs rede / so erschröckest du mich mit Träumen** und

Grau-

Grauen/daß meine Seele wünschet/ erhangen zu ſeyn/ ich begehre nicht länger zu leben.

C. Die Schlaffloſe Nacht unſers ſeeligſten Heylandes JEſu Chriſti / darinnen er Verrathen / Gefangen / Gebunden / verlaſſen von einem Richter zu dem andern geſchleppet/ Lieber wann war es/ da der Unſchuldige Heyland an dem Oelberg anfieng zu Trauren / zu zittern und zu zagen / da es kam / daß er mit dem Tod rang und ſein Schweiß wie Bluts-Tropffen fielen auf die Erden/ wañ war es/ da die grimmige Kriegs-Knechte Schaaren/weiß ihne angefallen / und als fette Ochſen/groſſe Farren/biſſige Hunde/ die früh gejagte Hündin / das Unſchuldige Lamm GOttes grimmiglich umgeben hatten/ wann war es da er den Unbarmhertzigen und Gottsvergeſſnen Schergenten und Gottsvergeſſne Hencker-Geſind überlaſſen/welches unnütze Hencker Geſindlein ihme alle Schmach und Schand angethan/wie ſie ihn geropffet/geſchlagen/verlachet/in ſein Heiliges Angeſicht ausgeſpien/ ins Angeſicht geſchmiſſen / u. alle erdencklich Unehr und Verachtung zugefügt haben/ da iſt ja der Teuffel ſelber ledig und die gantze Macht der Hölliſchen Finſternuß war

über ihm loß/ daß wir wol mit jenem Geiſt-
ſinnigen GOttes-Mann in eyferiger An-
dacht möchten ausruffen / und ſagen. **O
du gebündener HErr JEſu/ o Hoch-
gebenedeyter Heyland / ach welch
ein böſe Nacht iſt das** / ach wie wird
dein Heiliges Haupt geraufft/ ach wie wer-
„den dir deine ſchöne Wangen zerſchlagen/
„ach wie feſt werden dir deine Augen ver-
„bunden/ (quis talia fando, temperet
„à lachrymis) ach wer kan ſich da des
„weinens enthalten/ lauffet meine Thränen/
„flieſſet meine Zähren / ergieſſet euch mei-
„ne Augen-Brunnen / ach wie braun und
„blau iſt dein glänzendes Angeſicht und mit
„Blut überſchwemmet/ ach wie viel Teuf-
„eliſche Läſterungen müſſen deine Heilige
„Ohren hören / das alles leydeſt du mit
„höchſter Gedult / du thuſt deinen Mund
„nicht dargegen auf / du verſtummeſt wie
Hil. Sch. „ein Gedultiges Lämlein vor ſeinem Sche-
käſtlen p. „rer / du ſchlägeſt nicht wider da du ge-
448. „ſchlagen wirſt/ du ſitzeſt ſtill in deinen Ban-
„den / du läſſeſt deine Augen mit Thrä-
„nen flieſſen / und betteſt für mich armen
„Sünder &c: O ihr Barbariſche / O ihr
„Blutdurſtige / O ihr mehr als die grim-
„mige Löwen unbarmhertzige Nacht Ty-
„rannen/ erzittert/ erbebet ihr nicht dieſes

hell-

„helleuchtende Angeſicht und Weſentliche
„Ebenbild GOttes deß Vatters im Him-
„mel ſo grauſam zu handlen / ſo unflätig zu
„verſpeyen? ſo ſpöttlich zu verbinden?
„Förchtet ihr euch nicht die Gottloſe Hän-
„de anzulegen an den Majeſtätiſchen
„HErrn der Herzlichkeit &c. Soll den
„der Schöpffer von ſeinem Geſchöpff ſo
„Höniſch verlachet / der Heyland von den
„Sündern ſo unflätig verſpeyet / der HErr
„von den Knechten / ſo leichtfertig verſpot-
„tet / der Unſchuldigſte von den Gottloſen
„ſo ſchnöde verdammet? die ewige Weiß-
„heit deß Vatters von den Narren ſo übel
„verachtet / GOtt von den Menſchen ſo
„unbarmhertzig geſchlagen werden? O
„der unerhörten Grimmigkeit! O der ver-
„dammlichen Boßheit! aber eben in dieſer
„böſen Nacht hat uns der liebe Heyland
„viel gutes erworben und zu wegen ge-
„bracht / für unſere Wercke der Finſternuß
„gebüſſet / und dieſelbe abgetragen / damit
„uns die wir im Finſtern geſeſſen / die Sonne
„der Gnaden wiederum aufgehen / der Vat-
„ter deß Liechts uns wiederum ſo gnädig
„ſey / daß wir nicht in die Ewige und äuſſer-
„ſte Finſternuß / da nichts als Heulen und
„Zehnklappern / hinauß geſtoſſen werden /
„dahinfüro den Frommen und Gottsfürch-

„tigen das Liecht in Finsternuß aufgehe „und Freude von dem Barmhertzigen „GOtt/daß wir keine Nacht sollen vorüber„lassen/ darinnen wir nicht auf unsere Knie „gefallen/ und dem HErren JEsu für solche „schöne Gnaden/ Schätze hertzlich gedan„cket haben/ grossen Danck/ grossen Danck/ „beschliesset seine Andacht von dieser bösen „Nacht obengedachter Prediger / grossen Danck o hochgeliebter JEsu/ sage ich dir aus allen meinen Kräfften/ daß du so gar gutwillig und Geduldig so viel Pein/ Marter / Verspottung/ Verspeyung/ Verhüllung/ Stösse / Schläge / in dieser bösen Nacht um meinetwillen erlitten hast. O hochgeliebter JEsu/ verleihe mir diese grosse Gnade/ daß ich dieser Pein/ Marter/ Verspottung/ Verspeyung/ Verhüllung/ Stösse / Schläge/ nummermehr vergesse/ daß ich mich kräfftig daraus tröste/ und davon gestärcket werde. Ach um deiner heiligen Gedult willen / gib mir ein Geduldiges Hertz / und verzeihe mir meine Ungedult in meinem Creutz und Kummer / gib Gnade / daß ich die so mich lieben wieder liebe/ und denen so mich beleydiget mit

Gedult

Gedult es zu gut halte. Verleihe daß ich nicht zu ſehr erſchrecke / und mich zu hoch betrübe / wenn mich die böſe Welt / ſo ich mich ihr nicht gleich ſtellen will verſpottet / und laß dieſe Pein und Marter an mir nimmermehr verlohren / ſondern dardurch mich deß ewigen Lebens theilhafftig werden.

Gleichwie wann ein Vatter um einer geſchehenen Miſſethat willen alle ſeine Kinder ſchuldig und unſchuldige mit gleicher Straffe züchtiget / die ſich gantz und gar nit zu beſchweren haben die ſich ſchuldig wiſſen und zugleich geſehen / daß andere weit mehr Streich überkommen als ſie / und die unſchuldigſte am allerhefftigſten und weit ärger als ſie ſeynd geſchlagen worden / oder wann ein Haußvatter ſeinem gantzen Hauß / Geſind eine gewiſe Laſt zu tragen auffleget / denen gleichſam eine Erleuchterung iſt wann ſie ſehen das andere härter u. und mehrers beſchweret als ſie ſeynd / alſo mögen auch dergleichen ſchlaffloſen Exempel bey unſern unruhigen Nächten zum Behuff kommen / wann wir finden daß es bey andern / die etwann noch heiliger und frömmer als wir / weit ärger geweſen / viel länger gewehrt / vielmehr für ein Ehr und

Ruhm

Ruhm ausdeuten sollen/ daß auch wir hierinn den **Heiligen Gottes gleich und dem Ebenbild unsers Heylandes JEsu Christi gleichförmig gemacht werden.** Ligen wir aber also in unserem Krancken-Bett/ waltzen uns von einer Seiten zu der andern/ können weder ruhen noch schlaffen/ so last uns an die Angst Forcht und Schrecken unsers Heylands gedencken und auch unsere unruhige Seele gleichsam als mit dem **allerlieblichsten Krafft Balsam** stillen/ tröſten und aufrichten. Schöne Gedancke hat hierüber ein Gottseeliger Prediger / welche billich alle schlaffloſe Patienten in ihr Hertz schreiben / und bey ihren unruhigen Nächten immer widerholen und unabläſſig bitten sollen: **Ach mein HERR JEsu diß mein Krancken-Bettlein / iſt mir nun durch meine langwierige Schmertzen zu einem rechten Oelberglein worden / darinn ich zittern / zagen / klagen / weinen / schwitzen und endlich ſterben muß / darinn ich tausendmal wünſche / ach daß doch nur bald dieſes Angſt-Berglein überſtiegen wäre / und ich bey dir Ruhe finden „könte / für meiner Seelen. Ach ſo „flöſſe mir kräfftiglich ein / daß du den grö-**

Hill. in dē Güld. schatzk. p. 1. p. 234.

„ſten

ſten Theil meines zittern und zagen auf dich,
genommen / daß ich nun meinen Tod an-
derſt nicht anſehen darff als gar ein Subti-
le **und ſäuberliche** Purgation und,
Reinigung meines Leibes und mei-
ner Seelen / dardurch der hochſchädliche,
Gifft der Sünden von meinem Fleiſch ab-
getrieben wird. Werde ich betrübet und
traurig werden / Seufftzen / weinen / Weh-
klagen / ſo biſtu um meinet willen auch be-
trübt und traurig geweſen / und wirſt mich,
darum in meinem Traur-Stündlein nicht, Joh. 6 v. 20.
verlaſſen / ſondern mir treulich beyſtehen /
kräfftig mich erlöſen / und meine Traurig-
keit in eine ewige Himmels-Freude ver-
kehren / **ach welch ein Schatz iſt das!**
Werde ich aus dem herben Kelch deß To-
des trincken müſſen / ſo wird es nur
ein kleines Tränclein ſeyn / gegen dem
tieffen Becher / welchen dir dein lieber
Vatter für mich gantz rein auszutrincken
vorgeſetzt hat / **ach welch ein Kleinod**
iſt das! Wird meine Todes-Angſt ſo
groß ſeyn! daß ich nirgend werde bleiben
können / **ſondern werde mich von ei-**
nen Ort zu dem andern heben und
tragen laſſen / ſo haſtu mir alle mei-
ne ſterb-Oertlein geheiliget / ich ſter-
be wo ich wolle / im Bett / in der
Kam-

„Kammer/ in der Stuben/ auf der
„Erden / im Hause auf dem Stul
„untern blossen Himmel &c. den du
„kanst für deiner grossen Todes-Angst
„auch nicht bleiben / du geheſt die Quer/ du
„geheſt die Länge/ du geheſt auf / du geheſt
„nieder/ bald legeſt du dich auf die Erden
„bald ſteheſt du wieder auf / ach welch ein
„Hertz-Stärckung iſt das! wird ſich mei-
1. Petr. 5. 9. „ne Seele förchten in ihren Abſchid von
„dem Leibe von dem umlauffenden Löwen
„aus der Höllen möchte erhaſchet und er-
„ſchlungen werden/ ſo will ich mich tröſten /
„daß mein lieber Vatter gleich wie dir in
Pſ. 34. 8. „deinem Todes-Kampff wird einen ſtar-
„cken Engel zu ſchicken/ der ſich um mich
Luc. 16. 22. „wird herlagern/ ja daß er mir etlich Engel
„wird zu ſchicken/ wie dem ſterben den La-
„zaro, die mein Seele mit einem holdſe-
„ligen Anblick zu empfahen / auf ihren En-
„geliſchen Händen mit ſich führen/ und in
„das himmliſche Paradeiß tragen werden/
„als die mit deiner ſchneeweiſſen Gerechtig-
Heb. 1. 14. „keit wird bekleidet ſeyn/ ach welch ein
„Herrlichkeit iſt dz. Werde ich ſo ſchwach
„ſeyn/ daß ich nicht werde vermögen meine
„Zungen zu regen / und nicht viel bet-
„ten können / ſo wirſt du neben meinem
„Sterb-Bettlein knien und auf dein An-

geſicht

Angesicht fallen/damit ich in meiner Todes-
tes-Angst mein Angesicht getrost zu dei-
nem Vatter werde auffheben dürffen/
dein Himmel-schreyendes Blut/wird mir
ein richtige Bahn machen / zu dem güti-
gen Hertzen deines lieben Vatters / **ach**
welch ein Seeligkeit ist das: wird
mein Noth so groß seyn/daß ich den kalten Hebr. 12. v. 14.
Angst-Schweiß schwitzen werde/so willlich
an deinen Blutschweiß gedencken/ dadurch
du mich vom ewigen Tod erlöset hast/und
erinnern daß bey deinem Blut-Schweiß/
viel grösser Angst muß gewest seyn/als bey
meinem Wasser-Schweiß. Ach **welch**
ein Freuden ist das! wird mein armes
lechzendes Hertz klopffen und Pochen! so
will ich Krafft und Stärcke suchen bey dei-
nen H. Bluts-Tropffen/ die du in deinem
ängstiglichen Blut-Garten geschwitzt hast/
und mit einer Christlich-sterbenden Person
sagen: JEsu lege ein kleines Röhrlein aus
deinem Hertzen in mein Hertz/u. flösse hie-
nein deine heylsame Bluts-Tröfflein/Gna-
de/Trost/Krafft deines Geistes/und Ver-
gebung aller meiner Sünden/**ach welch**
ein Wohlthat ist das! Wird mich
der böse Feind erschrecken und furchtsam
machen / so werden meine Lippen mit dei-
nem heiligen Blut-Schweiß gefärbet
seyn.

ſeyn/darfür wird er müſſen erſchrecken und keine Macht an mir finden! Ach welch ein Gütigkeit iſt das.

Bergmann in ſeinem letzten Stündlein gedencket einſen als er deß Nachts kein Ruh in ſeiner Kranckheit haben kondte / der da ſagte: **Er wolle ſeinem lieben GOtt gar gern mit Gedult aushalten / zumalē ſein mächtiger Erlöſer ſeinetwegen viel ſchlaffloſe Nächt gehabt/ in ſelbigen unzehliche Unruhe/ viel Spott und Hohn ausgeſtanden / auch in ſeinem gantzen Leben nicht gehabt / dahin er ſein Haupt legte.** Da er hingegen noch auf ſeinem Bett ligen kondte. P. 2. p. 141. n. 1. Matth. 7. 19.

II. Er gehe in Sich.

Und prüffe ſich ſelbſt / wie offt er manche lange Nacht in Sicherheit geſchlaffen/ wie offtmahl er den Tag mit Sünden zugebracht/u. in der Nacht dieſelbe warm zugedecket / nicht einmahlen daran gedacht/ daß er ſie GOtt hertzlich abbitten / und zu ſeiner Barmhertzigkeit / ſeine Zuflucht nehmen/ſich indeſſen für die erzeigte Göttliche Wohlthaten zu ſchuldigen Danckbarkeit zum Lob und Preiß Gottes aufmuntern ſolle.

Mancher Mensch schlafft vil Stund sicher/ wann er erwacht/ vergißt er doch nicht den/ der ihm den Schlaff gegeben/ u. im Schlaff bewacht: Ach wievil Nächt hab ich selb wol ruhig geschlaffen/ und nicht oder schlecht erkeñt/ daß ich meinẽ GOtt darfür zu dancken schuldig bin/ biß mich endlich die Schlafflose Nacht gelehrt/ daß der Schlaff ein Wohlthat GOttes sey/ erkenn aber nunmehr meine Seel von Hertzẽ/ daß der erste Seufftzer/ wann du nur erwachst mit Danckbarkeit dem GOtt deinem Hüter und Wächter gebührt. **O Furcht! O Grauß!** (sagt ein Gottseeliger Lehrer) **ach wie manchen Abend bin ich in das Bett gestigen/ und nicht zuvor hinab gestigen in die Tieffe meines Hertzens/ daß ich mein Wesen durch forschet/ und mich treulich geprüffet hätte/ so offt ist das Bette mein Hölle gewesen/** und doch sanfft darinnen geruhet/ (sag noch daß kein sanfft ruhen in der Höllen sey) hätte mich GOtt in der Nacht vor Gericht gezogen/ wie wär ich gefahren? Als er mich findet so richtet er mich. Vielleicht hat dazumalen ein **Mörder** bey mir geschlaffen/ vielleicht ein **Dieb**/ ja vielleicht ein **Teuffel**. Ich erschrecke/ wann ich daran gedencke/ GOttes Langmuth und

Scriv. Seel. S. l. 1252.

Müll. Erquickst. p. 52.

lau-

lauter Barmhertzigkeit iſts / daß ich ſo offt der Höllen bin entronnen: Hinfort muß ich klüger ſeyn. Alle Stunden ſind nicht gleich. Hertz den Bund mach ich heut mit dir: Ich will nie zu Bette gehen / ich habe dann beſchaut / wie du ausſiheſt? Biſt du ein Mörder? bey mir ſolt du nicht ſchlaffen / trenne dich vom Mörder / ſo ſolt du mit mir zu Bette gehen. Haſt du was übels im Sinn gehabt / verhel es nicht / GOtt kennt dich
2. Sam. 12, 13. doch. **Rund gebeichtet rund abſolvirt.** Sprich mit David. Ich hab geſündiget wider den HErrn / ſo wird der HErr antworten: Ich hab deine Sünde weggenommen / du wirſt nicht ſterben. Ein Gottſeelige Jungfrau legte einem ruchloſen Menſchen zur Buß auf / daß er ein **gantze Nacht alſo im Bett ſolle ligen bleiben / wie er ſich deß Abends hinein geleget / ſich** alſo weder regē noch bewegen / er hielts für ein leichte Sach / er kam aber kaum ins Bett ſo möcht er ſich umwenden / hielt es auch für ein groſſe Pein / daß er nicht durffte / es daucht ihn auch / als wann er ſein Lebtag auff keinem härtern Bett gelegen. Sagte doch offtmahlen bey ſich ſelbs / das Bett iſt weich gut und wol gemacht und ausgeſchüttet / ſo bin ich auch friſch und geſund / was fehlt mir dann? Nichts anders als

daß

daß ich ſo ſtill ligen muß / aber was iſt groß daran gelegen / lig in GOttes Namen ſtill / und ſchlaff in guter Ruh / biß an den frühen Tag; Ich kan aber nicht? warum nicht? was fehlt dir / und ſolches widerholte er zum öfftern bey ſich ſelbſt / biß ihm endlich die **Ewigkeit** einfiel und bedachte / daß ſo er auf einem weichen Bett nicht eine Nacht ſtill ligen könne / was endlich mit ihme währen würde / wann er ewig ewig auf lauter Feuer-Brändten wurd ligen müſſen / beſchloß darauf von Hertzen Buß zu thun / vid. Chriſtlichen Himmel auff Erden. Cent. 3. c. 51. p. 180. Dergeſtalten ſchreibet Gotthold möchte ich einigen **Gottloſen viel Schlaffloſe Nächte wünſchen** / damit ſie erwegen möchten die Gefahr ihrer Sünden / darinn ſie ſtecken / und wieviel gröſſer die jenige ſeye / darein ſie noch künfftig / wo ſie nicht Buſſe thun / gerathen werden / im Siechbett. p. II. p. 175.

Als Petrus in dem Gefängnus lag / ſo ſchlieff er zwiſchen zwey en Krigs-Knechten gebunden mit zwo Ketten / und die Hüter für der Thür hüten der Gefängnus / und ſihe der Engel des HErrn kam daher und ein Liecht ſchien in dem Gemach / und **ſchlug Petrum an die Seiten / und**

wecket ihn auf und ſprach: Stehe behend auf/und die Ketten fielen ihm von ſeinen Händen ꝛc. Alſo wann wir des Nachts nit ſchlaffen können/ſollen wirs eben nicht übel ausdeuten/ ſondern gedencken es ſeye ein **Engel des HErrn der uns an die Seiten ſchlage** der uns aufwecke aus den Banden der Sünden/aus den Stricken deß Teuffels/aus dem Kercker der Unbußfertigkeit/ ausführen will/wir ſollen uns nicht ſaumen/ ſondern getroſt mit Petro aufſtehen/ das unflätige Gefängnus/darinnen es heiſſet: **Dem Teuffel ich gefangen war/dem Tod war ich verlohren**: verlaſſen/ und unſerm HErrn GOtt mit aufgehabenen Händen/ daß er uns dergeſtalten erinneren und zur Wachtſamkeit aufmuntern wolle/ hertzlich dancken.

Niceph. lib. 15. c. 23. Baron. Tõ. 6. Anal. ad ann. 459. p. 244. Heinrich Engelgrave. Luc Ev. part. 1. p. 270.

Zu der Zeit Geñadii Ertz-Biſchoffen zu Conſtantinopel war ein ſolches Cloſter daſelbſt erbauet/und mit nothdürfftigen Einkünfften verſehen/ welches ein vornehmer begüteter Mann Studius genannt/geſtifftet hatte/ darinn ein ſolche Anzahl Mönch erhalten worden/ daß ein Chor den andern iñer hat ablöſen/u. alſo das Lob Göttl. Namens unaufhörlich fortgeſetzet werden können/ darum man ſie die **Schlaffloſen** (Acœmetas Inſomnes und von ihrem Stiffter

ter die STUDITEN genannt. Dergleichen ist hernach auch im Closter des Heiligen Columbani zu Lurau und zu Meissen/ von denen Löbl. Fürsten zu Sachsen **Albrecht und Ernst** angestellet worden/ was hierbey vom Aberglauben und Vertrauen auf Menschen Werck/ mit untergelauffen/ wird billich unter Holtz / Heu und Stoppeln gerechnet. Wir können auff Christl. Evangelische Weise solche Schlaffslose seyn/ und wann uns des Nachts nach der Verhängnus GOttes Kranckheiten und Schmertzen auffwecken / sollen wir uns willig darzu bezeugen/ und gedencken/ daß dißmahlen GOttes gnädiger Will sey/ daß wir wachen sollen / und uns aufmuntern zu seinem Lob und Preiß seines allerheiligsten Namens. Dunckt es uns und unserem widersinnigen Fleisch beschwerlich/ so laßt uns bedencken: HONOS ONUS, **Würde / Bürde** / dann dadurch werden wir den **H. Engel GOttes** im Himmel/ den **auserwehlten Seelen** / der vollkommenen Gerechten / gantz ähnlich / die **schlaffen und ruhen niemahlen** / sondern sie stehen vor dem Stul deß Lammes und singen Preiß/ Ehre und Danck dem der auff dem Stul sitzet/ der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit: Also sahe sie Johannes

Luth. Kirchp. Witteb. Theil. fol. 11.

1. Cor. 3. 12.

Ap. 4. 8. in einem Gesicht da ihm vier Thier gezeiget wurden/ein jegliches der 4. Thier hatte 6. Flügel umher / und waren inwendig **voll Augen / und hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprach: Heilig/ Heilig / Heilig ist GOTT der HErr der Allmächtige/ der da war/ und der da ist/ und der da komt** ꝛc.

Jener Epicurer lude einen Prediger als guten Freund zum Nacht-Essen / mit dem Verbott / er solte mit seinen Melancholisch- und Theologischen Discursen daheim bleiben/ und ihn zu frieden lassen; Er thats biß er gehen wolte/ so sprach er zu ihm: Er habe ihm gehalten was er verheissen / wolt auch weiter nichts reden/ als nur ihm zu bedencken hinterlassen den Nothstand der Verdammten / da ihr Oberbett der Zorn GOttes/und ihr Unterbett der feurige Pfuhl das kondte der Narr nimmer vergessen/und that Buß. vid. Bois ad h. l.

Das ist der **Heiligen Gottes beständige Gesundheit**/ daß sie eben die Nacht nicht allein nicht schlaffen / sondern mit andächtigem Seufftzen/ eifferigen Gebetten/ die sie am allerbesten in der Nacht stille zu ihrem GOtt abschicken können/mit Christlichen Gedancken und dancken / loben und preissen zubringen. **David** liget im Bett/

aber

aber in Warheit nicht ruhig / sondern nach dem er seinen schweren Sünden / Fall erkennt / so kan er für Wehmuth seines Hertzens nicht schlaffen / sondern **schwimmet sein Bett die gantze Nacht / und netzet mit Thränen sein Lager.** Pſ. 6. 7.

Da es fast das Ansehen hat / daß ihm sein Thränen und sein Angst-Schweiß so ihm über seinen Sünden ausgebrochen zu einer Fluth und mächtigen Strom wollen werden / daß er sich zu wehren / damit er darinnen nicht ersincke und ertrincke. Und an einem andern Ort spricht er wiederum: **Meine Hand ist des Nachts ausgereckt und lässet nicht ab / denn meine Seele will sich nicht trösten lassen / meine Augen hältest du daß sie wachen** / ich bin so unmächtig / daß ich nicht reden kan. Es haben die Wächter in den Lägern und Städten die Nacht pflegen **in vier gleiche Theil** auszutheilen / welche sie Wachen oder Vigilias genannt: der **erste** Theil fieng an von der Abendthümerung biß zur Zeit da man schlaffen zu gehen pfleget; der **ander Theil** wehrte biß gegen Mitternacht; der **Dritte** von dar an biß auf den ersten Hanenschrey; der **Vierte** Theil wehrte dann biß an die Morgens anbrechende Sonne. Wann nun David

Pſ. 77. 3. 5. hier ſagt: meine Augen hälteſt du/ daß ſie wachen / oder wie es in dem Grund-Text von Wort zu Wort heiſſet: Du haſt meine Augen gehalten **in den wachen**: / alſo in der vielen Zahl/ ſo gibt er zu verſtehen/ daß er nicht nur eine Nacht wache / ſondern die gantze geſchlagene Nacht hin durch aus unruhig geweſen/ ſeufftzen / betten und ſehnen müſſen. Er machet alſo ſeine Schmertzen / Anfechtung und Leyden zu einem **ſtarcken Wecker**/ der ihm für den Ohren ſchlage/ daß er die gantze lange Nacht kein Aug zu thun könne / zu einem **herben Haußhalter** oder Haußvogt/ der ihn mit Macht angreiffe/ rittle und ſchüttle/ von einer Seiten zur andern werffe / daß er wohl wachen muß; oder wie es etliche der Rabbinen verſtehen/ der ihm in die Augbrauen greiffe/ dieſelbe voneinander zerre und reiſſe/ daß er wohl kein Aug zuthun könne.

Gleichwie nun aber David durch die Anfechtung aufgewecket/ die gantze Zeit zu Erzehlung der Wunder GOttes/ zum Lob deß Allmächtigen im Himmel / zum Preiß des wunderthätigen Erlöſers in Iſrael angewendet/ wie die folgende Wort des angezogenen Pſalmen zeugen: Alſo ſollen auch unſere ſchlaffloſe Nächte zum Lob u. Preiß GOttes angewendet werden / und hierinnen

nen den Heiligen GOttes in dem Himmel noch den Heiligen auf Erden etwas bevorgeben. **Wir müſſen das ewige Leben**/ ſchreibt ein Gottſeeliger Lehrer in dieſer **Welt anfangen / nicht allein im genieſſen/ ſondern auch im loben und preiſen.** Unſere Seele muß **einer Blumen** gleichen/ welche nicht allein den gütigen Einfluß deß Himmels empfähet / ſondern auch einen **lieblichen Geruch** als zur Danckbarkeit / ſtets von ſich dufftet: wir müſſen wünſchen **mit jenem frommen** Mann/ daß unſer Hertz als ein Weyrauch-Körnlein in dem Feur der Göttlichen Liebe zerſchmeltzen und zerflieſſen / und den ſüſſen Dampff deß Göttlichen Lobes von ſich geben möge. Oder mit **jenem frommen Märtyrer** uns willigſt erklären / zu Aſchen verbrannt zu werden/ nur daß aus unſerem Aſchen-Hauffen ein Blümlein zu GOttes Lob und Preiß entſprieſſen und hervorkommen möchte: wir müſſen **willig ſeyn / den Garten der Kirchen GOttes mit unſerm Blut zubefeuchten / nur daß er deſto fruchtbarer werde zum Lob und Ruhm unſeres HErren.** Nun mein GOtt: Ich will dich loben allezeit / **dein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn!** ein jedweder

Scriv. in Zuf. G. 820.

weder **Odem** / den ich aus der gemeinen Lufft schöpffe / ist mit deiner Güte zu Erhaltung meines Lebens gemenget / und ein jedweders **hauchen** / daß aus meinem Munde gehet / soll zum wenigsten mit einem herzlichen Verlangen deines Lobes und Preises gemischet seyn. Halleluja! Halluja! Preisset! Preisset! mit mir ihr heilige Engel / ihr Menschen und alle Creaturen / den HErrn / und lasset uns miteinander seinen Nahmen erhöhen. Halleluja.

Ja nach der Kranckheit denckest du etwann ist gut dancken und GOtt loben / aber jetzund lig ich in meinem Bett nicht anders / als **auf der Folterbanck mit Ketten der Finsternus** / mit Banden und Stricken deß Todes allenthalben umgeben / ich liege unter grossen Schmertzen als unter Kriegs-Knechten / die mich umgeben / des Nachts wird mein Gebein durchbohret allenthalben / und die mich jagen / legen sich nicht schlaffen / aber eben darum sollen wir uns desto ehender **zum Gebett / Ruhm und Preiß GOttes schicken / loben und lieben / sind zwey Opffer / die wir GOtt nicht allein im Wohl / sondern auch im Ubelstand zu reichen schuldig seyn** / wann Hiob alles verlohren / gehet er hin und spricht: Der HErr hats gege-

Job. 30. 15.

ben /

ben/ der HErr hats genommen / **der Name des HErrn ſey gelobet ; gelobet ſey der HErr** ſagt David/ gelobet ſey der HErr täglich/ denn er legt uns ein Laſt auff/ aber er hilfft uns auch denſelbigen tragen. **Paulus und Silas** ligen im Kercker gebunden und gefangen / aber um Mitternacht in der Einſamkeit und Stille betten ſie zu GOtt. Im Creutz läſtern die Gottloſen/ die Frommen loben/ jene kurren/dieſe kirren / jene ringen (offt mit Verzweifflung) dieſe ſingen dem HErrn ein Lob-Liedlein. **Jonas** lobt ihn auch im Bauch des Wallfiſches / **Daniel** in der Löwen-Gruben / die **drey Mann** im feurigen Ofen / **Hiob** in der höchſten Noth : Ein gutes **Geſang-Vögelein** ſingt auch offt ein Liedlein mitten im Winter / gehets nicht wie es ſoll / ſo gehets doch nach dem Willen GOttes immer wohl / wann das Wetter gut/ ſo kan das Haus-Geſind nach verrichter Arbeit deß Tages in der Nacht wohl ruhen und ſchlaffen/wann aber ein **Wetter einbricht** / wann es donnert und blitzet / und niemand weiſt wann es einſchlagen möchte/ ſo wacht jedermann auff/bettet und ſeufftzet zu GOtt/ alſo auch bey guten Tagen mag einer wohl auch ſeiner Ruh pflegen/aber wann die Wetter der Trübſaalen

einfallen/

einfallen / müssen wir das **Bett-Glöcklein** desto stärcker anziehen / und mitten in der Nacht erklingen lassen / wir müssen uns hierzu im Geist ermuntern / und mit jener Gottseeligen Seelen sprechen:

Ihr meines Leibes-Aederlein
Hört nimmer auf zu schlagen /
GOtt soll von euch gelobet seyn /
Zu gut und bösen Tagen /
So vielmal in der Sterblichkeit /
Ihr meines Lebens Zeichen seydt /
Sollt ihr stets Heilig sagen:
Das Heilig / Heilig welches macht
Die blöden Lippen lallen /
Das soll im Schlaff auch bey der Nacht
In meine Geäder wallen /
Mein Hertz singt tausend tausendmal /
Das Heilig / Heilig ohne Zahl /
Dem Höchsten zu gefallen.

Dann GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen / durch unsern HErrn JEsum Christum / der für uns gestorben ist / auf daß **wir wachen oder schlaffen** / zugleich mit ihm leben sollen.

1. Thess. 5. 9. vid. Leid. Christ. p. 177.

Unter den schönen Bildern der Griechen / daran sie sich in der Betrachtung deß Todes

Todes zu erlustigen pflegten/gedachte Pausanias Eliac. prior 1. 5. eines gemahlten Weibs / welche auf ihren beeden Armen zween schlaffende Knaben gehabt / deren einer auff ihrem rechten Arm gelegen und weiß/ oder mit einem weissen Hembd angethan gewesen/ der ander aber lag auff ihrem lincke Arm/u. war schwartz/ hält beede Händ u. Füß von einander gestreckt/ u. diß war ein Bild der beeden Zwillingen deß Schlaffs und des Tods / damit die Nacht als ein Schlaff-bringerin / wie sie Euripides in Oreste Actu 1. v. 102. nennt / und die GOtt nach der Hebreer Sprichwort Emurim f. 65. zum schlaffen gemacht hat / in Gestalt eines Weibes u. Weiblichen Kinds/ gleichsam ihr Wach-Bett auffzuschlagen / und sich als wie eine Mutter mit ihren jungen Kindern zu tragen pflegte. Nun lasse ich schreibt D. Sam. Lang in den schlafflosen Nächten p. 13. wie bey meinen gesunden Tagen/ also auch insonderheit auff meinem jetzigen Siechbett kein Nacht an und eintretten/ da ich mich nit deß schwartzen Bruders deß Tods erinnere/ und mir den Denck-Zeddel in die Hand gebe:

Wie die Sonne aufgehet/
So ist unser Leben sehet.

Die

Die iſt 166. mal gröſſer / als die Erd / und muß doch unter die Erd / wie vielmehr wir? alſo an dieſen ſchwartzen Bruder gedencke / ich ſtehts an mein Tod / denn des Weibes weiſſe Kind kan ich bey meinem jetzigen elenden Nächten in kein Weg bekommen / es wurd mir nicht ſo gut wie Job / den GOtt mit Träumen erſchreckt. Job. 7. v. 14. ꝛc. die gute Nacht-Wünſche würden mir zu leidigen Tröſter / was ſolte ich für Freud / Troſt oder Zuflucht haben / der ich im Finſtern ſitzen muß. Tob. c. 5. 2. er erholte ſich aber mit dem wachen Chriſti / damit er die ſchläfferige Jünger auffmunterte: Könnt ihr denn nicht einſtens mit mir wachen. Matth. 26. v. 40.

Wachen wir mit dem HErrn JEſu, ſo iſts ja ein ſeeliger Zuſtand / und werden gleich den **drey auserwehlten Jüngern Chriſti** / die er vor allen andern ausgeſondert / daß ſie ſeinem Leiden näher kommen / und mit ihme wachen ſolten / wachen und warten auff die Hülff-Stund ihres GOttes / wachen in Chriſtl. Fürchſichtigkeit / weilen der leidige Teuffel ſammt ſeinem Schuppen gewiß nicht ſchlaffet; **wachen und betten** / wie dieſe zwey nöthige Stück Paulus zuſammen ſetze; wachen und nüchtern ſeyn / wie dieſe beede Tugenden

Eſ. 6. 18.

Coloſſ. 4. 2.

Petrus

Petrus gleichſam verſchweſtert; **wachen und warten** auf die Zukunfft JEſu Chriſti/ gleich denen **fleiſſigen Knechten**/ die auf ihren HErꝛn warten / die der HErꝛ in der andern und dritten Wache folgends alſo die gantze lange Nacht hindurch wachend und in Bereitſchafft antrifft; **gleich einem wachtſamen Haußvatter**/ der die gantze Nacht auf den Dieb paſſet; gleich **den 5. klugen Jungfrauen** / die mit brennenden Lampen ſtehen / und erwarten ihren Bräutigam. Was ſind **ſchlaffloſe Nächt** anderſt / als die **ſichtbare Hand GOttes**/ die uns auffwecket / die Stimme vom Himmel / die uns zu heiliger Andacht und Bußfertigkeit ruffet und auffmuntern will: **Wacht auf / rufft uns die Stimme der Wächter ſehr hoch auf der Zinnen / wach auf** du Stadt Jeruſalem/ **wach auf** du lebendiges Glidmaß deß Geiſtlichen Zions der Chriſtlichen Kirchen neuen Teſtaments! Mitternacht heiſſet die Stunde/ ſie ruffet uns mit hellem Munde / wo ſeyd ihr kluge Jungfrauen / wolauf der Bräutigam kommt / ſteht auf die Lampen nehmt/ Alleluja macht euch bereit/ zu der Hochzeit / ihr müſſet ihm entgegen gehen. Zion hört die Wächter ſingen / das Hertz thut ihr für Freuden ſpringen /

1. Pet. 5. 8.

Luc. 12. 36.

Matth. 24. 48.

Matth. 25.

gen/ ſie wachet/ und ſteht eilend auf: Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig/ von Gnaden ſtarck/ von Warheit mächtig/ ihr Liecht wird hell / ihr Stern geht auf. Nun komm/ du wehrte Cron HErr JEſu/ GOttes Sohn. Hoſianna / wir folgen all zum Freuden-Saal/ und halten mit das Abendmahl.

Das **Bett iſt mancherley**/ Jacob hat ein **hartes Bett** / dann er auf ſeiner Reiſe von der Nacht übereilet/ ſich auf ſein
Gen. 28. 11. und unſer aller Mutter-Schoß niderleget/ und einen Stein zum Haupt-Küſſen genommen/ Og der König zu Baſan hatte ein
Deut. 3. 11. **Eiſern Bett** 9. Elen lang und 4. Elen breit/ die fette Küh zu Samaria ſchlieffen
Am. 6. 4. auf **helffenbeinern Lagern** / und ſtreckten ihren faulen Leib in die Länge und Quer/ auf überflüſſigen Betten/ jener geile Jüngling leget ſich in das **Huren Bett** mit bun-
Prov. 7. 16. ten Teppichen aus Egypten geſchmücket/ in ein Lager mit Myrhen/ Aloes, Cinnamen/
Ex. 8. 3. beſprenget; Pharao ligt auf einem **Königlichen Bett**/ da ihm die Fröſche ein Viſite gegeben und mit ihrem Quax einanmüthiges Schlaff-Liedlein geſungen. Der **Kayſer** Ehasverus ließ ſein Bett mit Roſen und Lilien beſtreuen/ vielleicht meinend die Fabritii Scipiones Bruti, und

andere

andere Römische Helden vor ihm / seyen auch auf der gleichen weichen Lägern im Feld gelegen / und haben damit die Römische Herrlichkeit erstritten; Vom Smindyride dem Sibaritten liset man / daß er in einem Bett mit Rosen-Blättern besprenget und gefüllet / geschlaffen / und sich hernach beklagt / daß er Beulen gelegen. Die prächtige Persier sind in Güldenen mit Edelgesteinen versetzten Bettladen geschlaffen; Darius der letzt Persische König / solle bey seiner Schlaff-Kammer oben bey der Hauptstett ein besonderes Kämmerlein gehabt haben / darinnen ein Schatz von 5000. Talent Goldes gelegen / welcher des **Königs Haupt Küssen** genennet worden / unden gegen der Fuß-Stette seye gelegen auch in einen Neben-Kämmerlein / ein Schatz von 5000. Talent Silber / so des Königs **Fußstett geheissen** / mitten habe sich oben über der Bettstatt ein güldener Trauben-Stock ausgebreitet / mit Edelsteinen versetzet / das war gleichsam der **Himmel** an der Königl. Lagerstätt / David ligt in einem **Traur-Bett** / u. schwemmet dasselbe mit seinen Thränen die gantze Nacht / Salomo beschreibet das **Braut-Bett** deß Himmlischen Bräutigams zu dem die Braut sagt; Sihe mein Freund / Ps. 6. 7. Cant. 1. 16.

du

du bist schön und lieblich / **unser Bett grünet**/wie mögen wir dann das Bett der schlafflosen Patienten nennen / es ist ein **Bett Bett**/ betten und betten schicken sich wohl zusammen/es ist ein **Braut Bett**/da die betrangte Seele im Glauben ihrem Himmlischen Bräutigam JEsum Christum ergreiffet und festhält/Valerius Maximus gedencket zweyer Verliebten/ welche in ein Grab kommen / dannenhero das Grab genennet worden: τῶν φιλούντων: **Der Verliebten Grab** genennet worden/ wo JEsus und eine glaubige Seele zusammen kommen / da mag es auch heissen: das ist ein liebes/ das ist der **verliebten Bett**/ es ist ein **Kampff Platz** / darinn der Krancke sich selber und seine fleischliche Sinnen bestreitet / und überwindet / ja ein **Siech Bett ein Sieg Bett** / darinn durch innständiges Seufftzen / unabläßiges betten / großmüthigen Glauben / unverrucktes trauen und bauen auf GOtt/ der elende Patient in seiner höchsten Schwachheit den Allmächtigen selber überwindet / so lieget Hißkias / er wendet sich gegen der Wand / weinet und bettet / sein Seufftzer waren wie ein mächtiges Kriegs-Heer/daß dem Himmel bestürmet / und auch eingenommen/GOtt will ihm den Tod anthun / und er gewinnet GOtt das Leben ab.

GENEBALDUS der Laudunenſer **Biſchoff** ließ ihm ein **Lagerſtatt / wie ein Grab** geſtalten zurichten / darinnen er auch gantzer ſieben Jahr zu ſchlaffen pflegete / und ſich ſeines Tods ſtets darbey erinnerte. Herr NICLAUS **von Amsdorff** ein edler und berühmter Theologus zu ſeinen Zeit hat ſeinen **Sarg** ſtets **für ſeinem Bett ſtehend** gehabt / als eine Banck / und darauf getretten / wann er zu Bett gegangen und aufgeſtanden. Eine **alte Matron zu Dreſden** hat zehen Jahr vor ihrem ſeeligen Abſterben ihren Sarg verfertigen / auch Küſſen und Pulſter darein legen laſſen / darinnen ſie auch zu weilen / ſonderlich an hohen Feſt-Tägen ihre Mittags Ruhe hielt. Einen **Studenten** hatte ſeine Muhme / die ihn erzogen / darzu gewehnet / daß er viele Jahr in einem Sarg ſein Bette gehabt / und darinnen geſchlaffen / damit er ſich ſeiner Sterblichkeit erinnern möchte.

D. Hildenbrād. tr. de art. Mor. c. 2. §. 4. Bergm. trem. mort. hor. part. 1. p. 39. Engelgrav. P. 2. Luc. Evangl. p. 517.

Der Schlaff iſt deß Todtes Bruder und nächſter Anverwandter / alſo können wir auch bey unſern ſchlaffloſen Nächten / uns bey Zeiten / und alldieweil mir noch vollkommenen Verſtand haben / darzu gefaßt und bereit machen / welches SAUBERTUS eine **Abrede mit GOtt** nennet / wann er ſagt ;

Im letzten Zug und Todes-Bett/
Wann ich ja werde irr/
Hab ich ſchon **mit dir abgeredt/**
Wirſt alles verzeihen mir.

Oder wie es in dem bekandten Kirchen-Geſang lautet:

Wo aber ich aus Schwachheit groß/
Mich nicht rechtſchaffen hielte/
Gieng etwann oder lege bloß/
Und unbeſcheiden redte/
So laß michs HErr entgelten nicht/
Weils wider mein Bewuſt geſchicht/
Und mich nicht kan beſinnen.

III. Er gehe über ſich.

Und ſuche bey ſeiner Unruh/ ſeine **Ruh in GOTT**/ unſere Seele iſt **wie ein Kind**/ daß auſſer den Armen der Mutter bey niemand ſchweigen will/ man mag ihm ſo gute Wort geben als immer Menſchl. und müglich/ biß es wieder zu ſeiner Mutter kommt/ **wie das Täublein Noa**/ ſo aus der Archen ausgeflogen/ nirgend fand/ da ſein Fuß ruhen kondte/ und darum wieder zuruck kehrte/ woher ſie ausgegangen/ **das Küchlein** lauffet der Gluckhen-

ne

ne zu / und suchet unter deren Flügel seine Ruhe; Also auch unsere Seele findet nirgend/ als bey GOtt/ der sie erschaffen / die erwünschte Ruhe. **End im Anfang / Anfang im Ende**/ spricht ein GOttseeliger Lehrer: **So hälts die Sonne.** Wo sie ihren Lauff anfangt / da endet sie ihn/ und wo sie ihn endiget/ da fangt sie ihn wieder an. **So hälts der Mensch.** Seines Lebens Anfang ist seines Lebens Ende. Ein neuer Blick / ein neuer Tod / ein neues Leben. Es ist nur ein Pünctlein/ daß wir leben/ das übrige ist entweder vergangen/ und gehört dem Tod zu/ oder künfftig und ungewiß. Das Ende seiner Zeit ist der Anfang seiner Ewigkeit. Wie gewonnen/ so zerronnen. Bedenck O Mensch die Ewigkeit. Hast du wohl gelebt / so ist der Tod nicht deines Lebens Ende/ sondern Anfang. Du stirbest nicht / **dein Elend stirbt nur / wie Cäcilia die Märterin** sagt. Du dringst durch den Tod ins Leben/ ein bessers als du gehabt. Du hattest ein mühseeliges/ gewinnst ein ruhiges: hattest ein Jammer-volles/ findest ein Freuden-volles; Hattest ein kurtzes / bekommst ein ewiges. Was verlohren/ was gewonnen? lebe so / daß du seelig sterbest; so lebest du so / daß du nimmer stirbest. **So**

Müll. in Erquickst p. 73.

hälts ein Chriſt. GOTT iſt der Anfang/ GOtt iſt das Ende ſeiner Wercken. Mit betten fängt er an/ mit dancken hört er auf. Ein jedes End bringt einen neuen Anfang. Er kan nicht müſſig ſeyn/ iſt ein **Geiſtliches Uhrwerck**/ daß nimmer ſtill ſtehet. Iſt ein Werck deß HErrn gethan/ folgt bald noch eins/ dann wieder noch eins/ ſo lang er lebt. GOTT iſt der Urſprung ſeiner Seelen / nirgend als in GOtt ruhet ſie mit ihrer Begierde. Wo ſie ausgangen iſt/ da gehet ſie wieder ein/ und iſt dann wohl zu frieden. Der Stein ruhet nicht in der Lufft/ ſondern auf Erden / die Erd iſt gleichſam ſein Mutter-Schooß. Drum wilt du deiner Seelen Frieden gönnen / ſo führ ſie in GOtt / da findet ſie/ was ſie vergnüget.

Von Ephraim ſagt der HErr: **Er ſey wie ein verlockte Taube die nichts mercken will**; nach dem Grund-Text / die kein Hertz/ kein Witz noch Verſtand hat/ **jetzt ruffen ſie Egypten an / dann lauffen ſie zu Aſſur.** Das gleichwie eine verlockte Taube nirgend daheim iſt / ihres Herren und ſeiner Pfleeg vergiſſet/ aus ihrem gewohnlichen Neſt/ Häußlein u. Ruhſtatt / oder Hüttlein ausbleibet / da und dorten hinflattert und flieget/ bis ſie letztlich

Oſeæ 7 11.

der

der Strick gefangen oder ſonſten den Stoß-Vögeln zum Raub wird / und in ihre Klauen geräthet; alſo auch Ephraim / alſo eine jede **auſſer GOtt und ſeiner Kirchen nach eignem verkehrten Hertzens dunckel in dieſer Welt und in dem Weltlichen umſchweiffende Seele** / iſt wie ein ſolche verlockte Taube nirgends daheim / nirgends in Ruh und Frieden / ſie lauffen gen Bethel / Dan / Gilgal / und nicht gen Jeruſalem da der rechte GOtt und GOttes Dienſt / Juda findet in Babel keine Ruh / dann ihre Verfolger halten ſie übel: Es iſt unſere Seele gleich einem **krancken Kind** / dem man bald hieher bald dorthin das Bett machet / aber man bette es / wie man will / ſo iſt es ihm nirgend recht / am beſten ruhet es bey der Mutter; ſo iſt es auch mit unſerer Seelen gethan / man leg ſie in Gold und Silber / in Sammet und Seiten / in Lilien und Roſen / man ſuche ihre Ruh in Reichthum / Ehre / Pracht / Wolluſt / ſo weinet und ſchreyet ſie doch mit David / meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen / mit dem allem iſt ſie nicht zu frieden / aber **GOtt tröſtet ſie / wie einen ſeine Mutter tröſtet**: Sie ſpricht mit dem Gottſeeligen Lehrer Auguſtino: Domine creâſti nos ad Te, & Kl. Thr. 1. 3. Eſ. 66. 13

& irrequietum eſt cor meum, donec requieſcat in te: **HErr du haſt uns erſchaffen zu dir / und unſer Hertz bleibet in ſteter Unruh / biß es in dir ruhen kan.**

Sag mir / ſchreibet ein Gottſeeliger Lehrer / **wann biſt du in der beſten Ruh?** wann du reich biſt? Nein. Viel Güter / viel Sorgen / unter den Dornen kan man nicht ſanfft ſchlaffen? wann du in hohen Ehren ſitzeſt? Nein. Wie der Leib den Schatten / ſo zeucht hoher Stand Mißgunſt / Nachſtellung und Unruh hinter ſich her / wann du im weichen Bett ſein ſchlafeſt? Ach nein. Wie mancher Traum / wie mancher Nachtſchrecken verunruhiget dich; ich bin nimmer beſſer bey mir zu frieden / als wann ich **einen gnädigen GOtt hab**: mein Begierde kan nichts ſtillen als die Gnade GOttes. In JESU find ich GOttes Gnad. In JEſu find ich Ruh. Wie gern gönnt mir das fromme Hertz die Ruh / wie freundlich lockt er: Kommet her zu mir alle / die ihr mühſeelig und beladen ſeyd / ich will euch erquicken. **In mir ſolt ihr Ruhe finden für eure Seele.** Ja liebſter JEſu / mein Hertz ſoll dein Ruh-Bettlein ſeyn / und meine Ruheſtätte will ich in deinen Wunden nehmen. Darinn

Müllers Erquickſt p. 233.

Matth. 11.

leb

leb ich/darinn sterb ich: **Ich leb im Frieden / und sterbe mit Freuden.** Hilff Helffer Amen.

So habe gleichwol der Leib seine Ruh / waltze sich / wäge sich / wende und lencke sich von einer Seiten zur andern/und leide was ihm GOtt zu leyden auferlegt hat: Er warte und wache in Gedult/biß GOtt ihm auch wiederum seine Ruhe/entweder durch Genesung und wiederum verliehener Gesundheit / oder nach dem Ableben in dem Grab gibet und gönnet / wann nur indessen die Seele in GOttes Schooß ruhen / von den reichen Brüsten seines Trostes / von seinem hochtröstlichen Wort durch die Krafft deß Heil. Geistes innwendig befridiget und erfreuet wird/da zugleich von dessen Fülle sich auch in dem Leib ergiesset / durch alle Geister und Adern gehet / und merckliche Beyhilff/ Krafft und Stärcke mittheilet.

Jener eiferige Theologus fand ein **Kleines Mägdlein auff dem Vorhof seines Hauses unter freyem Himmel ligend** / daß es über seinen Spiel eingeschlaffen / und sanfft ruhete; Ach / dachte er / wie gute Tag hast du? wie süß ist dein Schlaff? wie sanfft deine Ruhe? du schläffest süsser auff der harten Erden / als mancher Geitzwanst / und Weltling auf seinem weichen Scriv. in Zuf. S. 860.

weichen Bette! was machts? du hast einen gnädigen GOtt / und ein gutes Gewissen / du weist von keiner Sorge / du bekümmerst dich weder um dieses oder jenes / wenn du auffwachst / so spilest du wieder an / oder suchest ein Butter-Brod / für den Hunger! Mein GOTT! **warum bin ich nicht auch so?** an dir fehlts nicht / deine Gnad und Vätterliche Vorsorge waltet so wohl über mich / als über dieses Kind / ich bin wo ich bin / ich thu was ich will / so bin ich in deine Göttl. ewige Weißheit eingeschlossen / so dürfft ich nur alles / was mir meinem Beruff nach obliget / gleichsam spilend mit Freuden und in gutem Vertrauen zu dir / verrichten / und hernach auff meinem Lager fein sanfft schlaffen / und dich du Hüter Israel lassen sorgen und wachen / allein mir fehlts / ich will nicht allezeit **ein Kind** seyn vor dir / sondern ein kluger Mann / **ich will mit sorgen / und mit einrathen** / ich will dir helffen / die Welt und die Kirche regieren / ich will meine und der Meinigen Wolfahrt durch meine Gedancken und Rathschläge befestigen / darüber verschwindet der Seelen / offt auch deß Leibes / Ruhe / und kan ich manchmahl im **weichen Bett nicht haben / was dieses Kind auff harter Erden** gefunden hat. Nun ich gestehe

geſtehe/mir geſchicht eben recht/ ich mache mir ſelbſt Unruh/u. richte nichts aus. Dann du kehreſt dich wenig an mein einrathen/u. es geht ſelten ſo/als ich es in meinen Schlafloſen Nächten gemeinet/ und gut befunden habe. So ſoll dann nun **diß Kind mein Lehr Meiſter ſeyn**: Ich will mich nicht ſchämen von ihm die Einfalt / die Lauterkeit / die Gelaſſenheit / und Zufriedenheit zu lernen. Und O wie wohl wird mir ſeyn/ wann ich hierinnen das werde gefaſſet und fortgebracht haben. Ich gedenck an einen **Löbl. Hertzog zu Würtemberg/ Eberhard** Barbatus **genandt**/ welcher/ als in einem Geſpräch etlicher Teutſcher Fürſten ein jeder die Herrlichkeit ſeines Landes rühmte / und je einer ſeine gute Weinberge / der ander ſeine Jagten / der dritte ſeine Bergwerck lobte/zu letzt anfieng und ſprach: Ich bin zwar ein armer Fürſt/ und weiß mich in dieſen Stücken keinem zuvergleichen/ doch aber hab ich ein ſolch edles Kleinod in meinem Lande / daß wann ich mich auf weitem Felde / oder im wilden Wald verirret hätte / wäre gantz allein/ und traffe einen meiner Unterthanen an/ ſo möcht ich ihn wohl heiſſen **auf die Erde nider ſitzen könte mein Haupt in ſeine Schooß legen / und ſanfft ein-**

ſchlaf-

ſchlaffen/ ohne Furcht/ daß mir ein Laid ſolte wiederfahren. Das war ein recht Fürſtl. Kleinod/ dieſes Kind hat hat nach ſeiner Art ein gleiches/ daß es ſich nemlich hinleget/ wo es zukommt/ und ſanfft ſchläfft. Ich habe ein beſſers/ nemlich/ daß ich darff mein Haupt und Hertz in GOttes deß himmliſchen Vatters Schoß/ und auf die Bruſt meines HErrn JEſu legen/ und wohl zu frieden ſeyn/ trotz/ dem Teuffel und der Welt/ daß ſie mir einigen Schaden zu fügen. Ich beklage nur/ daß ich mich dieſer meiner Glückſeeligkeit nicht allzeit weiß recht zu bedienen: Es geht mir wie einem Kinde/ das mit einem Scheuſaal erſchröcket iſt/ welches ob es wohl zu der Mutter-Schoß und Armen Zuflucht genommen/ und in denſelben ſicher iſt/ doch noch tieff ſeufftzet/ zuweilen erſchrickt und auf fahret/ biß es ſihet/ daß es wohl verwahret iſt. In
Pſ. 4. 9. diſen Gedancken ſpricht: mein GOtt/ dein Prophet; Ich lige und ſchlaffe gantz mit frieden. (in pace ſimul cubabo & dormiam, im Frieden will ich mich zugleich niderlegen und ſchlaffen) welches ich ſo verſtehe: Wenn ich mich niderlege/ ſo will ich nicht lange ligen/ und mich mit ſorglichen Gedancken plagen/ und mir meine

Ruhe

Ruhe verſtören / ſondern will ſtracks in deinem Nahmen einſchlaffen; So habe ich denn heute gelernet / mein GOtt / das ſanfft und geruhig ſchlaffen / eines Chriſten Kunſt und deine Gunſt ſey. Wir thun diß einige darzu / daß beedes wachen und ruhen in GOtt / der Chriſten beſtes Vergnügen ſeyen.

Mein Schmertz iſt ſo groß den ſie nicht lindern / keine Nacht ſo verdrießlich / die ſie nicht verſüſſen / keine Traurigkeit / ſo tieff / die ſie nicht vertreiben / keine Anfechtung ſo durchtringend / derer ſie nicht rath ſchaffen / u. alſo in allen Stucken Troſt u. Erquickung geben kan. Wir erinnern uns hierbey einer artlichen Geſchicht / die ſich einsmahls begeben haben ſolle. Ein kluge und **GOtt-ſeelige Frau** / als ſie wußte daß ihr Mann eines ſondern **Unfalls halben** ſehr betrübt war / und der **Nacht-Sorgen halber wenig geſchlaffen** hatte / nahm ſich des Morgens groſſer Traurigkeit an / heulet und weinet: Mann verwundert ſich hierüber / weilen ſie vorigen Tags ihm mit Freudigkeit zugeredet / und ihn ſich der Traurigkeit zu entſchlagen hertzlich ermahnt hatte / begehret / deßwegen die Urſach ſolcher unvermutheten Betrübnus von ihr inſtändig zu wiſſen; ſie nach dem ſie ſich

in et-

in etwas gewegert/ und lang nicht mit der Sprach heraus wolte/darum er auch deſto hefftiger auf ſie trang/ ſaget endlich: **Es ware ihrẽ im Traum vorkomẽn/als wann ihr jemand die Zeitung hätte gebracht/daß GOtt im Himmel geſtorben wäre/ und hätte ſie alle Heilige Engel weinen ſehen:** Der Mann ſagt: Du Thörin/ weiſt du doch wohl/daß **GOtt nicht ſtirbet**/ ey ſpricht das verſtändige Weib/wann wir dann ſolches wiſſen/ warum betrübet ihr euch denn ſo hertzlich/ **als wann kein GOtt mehr lebt**/ der unſerm Unglück Maß und Ziel ſetzen/ und es gnädiglich lindern und ändern könte. Darum trauet GOtt/ und trauret als ein Chriſt/ dencket an das ſchöne Sprüchwort/ **was traurſt du doch/ GOtt lebet noch**/fürwar mein Vatter/ ſaget unſer lieber Herr Lutherus, wann du nicht lebteſt/ wolt ich mir nicht eine Stund wünſchen zu leben. Gewiß/ ſo lang der GOtt lebet/ſo hat es mit unſern Schlaffloſen Nächten keine Noth/ mit unſern Schmertzen keine Gefahr/ wir werden allezeit Ruhe und Befriedigung unſerer Seelen finden; Der Gottloſe macht ihm ſelber viel vergeblicher Unruhe/ der Gottſeelige findet mitten in ſeiner Unruh die allerſeeligſte Ruh.

Wann

Wann ich von der gantzen Welt sagen köndte/ **das ist mein**/ was hilffts doch meiner Seelen/ und was wäre ich ausser für GOtt gebessert? wann ich ein groß Stuck **Gold** hab/ so kan es mir in einer Schlafflosen Nacht keine Ruh schaffen/ **es kan mir kein Hertzklopffen stillē**/ **kein Haupt-weh vertreiben**/ **kein Schwermuth benehmen**/ viel weniger kan es mir mein unruhiges Gewissen befridigen. Was soll mir denn der **Unrath**? was nutzet es? wir müssen es ja haben/ als ein **Lahmer seine Krucken**. Wir sehnen uns darnach/ daß wir solche Lumpereyen nicht mehr bedörffen/ wann aber die Seele sagt: GOtt ist mein/ JEsus ist mein/ rühmet sie sich dessen/ darinn ihr Zeitliches u. ewiges Heyl bestehet/ ist GOtt mein/ so ist auch sein **Macht** mein/ wider alle meine Widersacher/ so ist seine **Gnade** mein/ wider alle meine Sünde/ so ist seine **Güte** mein/ wider allen Mangel/ so ist sein **Himmel** mein/ wider die Höll und den Teufel; also auch ist **JEsus** mein/ so ist auch sein Blut/ sein Verdienst/ sein Gerechtigkeit/ sein Seeligkeit mein/ darum wann die geistliche JEsus Braut sagt: **Du bist mein**/ so haltens etliche für eine abgebrochene Red/ und lassen der Andacht die Freyheit hinanzusetzen

was

was sie will: Du bist mein **Trost**/ mein **Freud**/ mein **Liecht**/ mein **Fürsprecher**/ mein **Ruh**/ mein **alles** ꝛc.

O liebster Vatter du/
Du bist der Seelen Ruh
In Noth lauff ich dir zu/
O liebster JEsu du
Mein Hertz/ mein Schatz/
mein Ruh/
Durch dich komt mir viel Gutes zu.

IV. Er sehe um sich.

Was er an dem Bett und dessen Bequemlichkeit bißhero gehabt und noch habe/ daß er es auch für seinem GOtt gebührend erkenne und bekenne. So offt wir in das Bett uns zur Ruh wollen niderlegen/ so sollen wir uns unserm GOtt mit Leib u. Seel anbefehlen und bitten/ daß GOtt dieselbige Nacht das über uns verhängen wolle/ was am besten/ was am seeligsten/ was für seinen Göttlichen Augen am rathsamsten. Als offt gedachter Prediger zur Ruh

gehen

gehen wolte und nunmehr ins Bette getret-
ten/ ſagte er bey ihm ſelbſt: **Du mildrei-**
reicher GOtt! Ich ſoll ja billich nit
vergeſſen / dir vor dieſes mein **Ruh-**
ſtättlein zu dancken; diß iſt das Räum-
lein / da mein ermüdeter Leib auff etliche
Stunden ſeine ſanffte Ruhe ſuchet und fin-
det / da indeſſen / die unſterbliche Seele in
dir allein ihre Ruhe findet. **Diß iſt die**
Niderlaage meiner Sorgen. Von
hie hab ich manchen Seufftzer zu dir auff-
geſchickt: Hie hab ich offt / wenn ich nicht
hab ſchlaffen können / meine Ge-
dancken auf dich gerichtet / und dich /
mein Liecht / mitten in Finſternuß gefun-
den. Hie hat mich offt deine Gnade umhül-
let und zugedeckt / um diſes mein Bett her
ſind manche Nacht deine **Heilige En-**
gel / als getreue / wachtſame Hüter ge-
ſtanden / und haben den hölliſchen und
brüllenden Löwen von dannen getrieben.
Sey gelobt du frommer GOtt / für dieſe
und alle andere Bequemlichkeit / die du
den Menſchen Kindern geaönnet haſt!
Ach wie mancher ligt auf ſeinem har-
ten Lager / und decket ſich mit einem
Sack und andern geringen Lumpen zu /
da ich dir doch mein GOtt nichts mehr als

Scriv. in Zuf. G. p. 172.

er ge-

„er geben habe. Ich erkenne auch hier„rinn und preise dich mein Vatter! doch „soll ich auch meines **Grabes hierbey** „**mich** unerinnert nicht lassen/welches mein „**letztes Bette** seyn wird / darinnen mein „Leib biß an den Jüngsten Tag ausruhen „soll: Wer weiß ob man mich nicht Mor„gen aus einem Bette ins ander trägt / aus „den Federn in die Erde? denn ich bin ein „**sterblicher** Mensch/ und bin alle Stun„den alt genug zum sterben: Wohlan mein „GOtt/ gefällts dir also / so will ich hiemit „nochmahlen dir / und zu guter letzt in der „Sterblichkeit Danck gesagt haben / vor „alle deine Geistliche und Leibliche Wohl„thaten die du mir mein Lebenlang erwisen hast. Ich widerhohle auch nochmahlen die **demüthige Abbitt meiner Sünden** / die ich mein Lebenlang wissentlich oder unwissentlich begangen/ durch festes Vertrauen auf deine Gnad und Barmhertzigkeit versichert / daß alle meine Sünde in Christo JEsu meines Erlösers theurem Blut und unschuldigem Tod gebüsset und bezahlet sind/und bin also gewiß/daß weder Tod noch Leben mich von dir und deiner Liebe scheiden wird. Soll ich aber mein GOtt noch länger leben / und das morgende Tages-Liecht wieder anschauen / so gib

Gnade

Gnade/ daß ich mir und der Welt ſtetig ſterbe/ dir aber allezeit lebe / auff daß ich nimmermehr ſterbe!

Zum Sinnbild pflegte dem Schlaffloſen geſetzet zu werden die Nacht-Blum/ darauf machte ein Gottſeeliger Fürſt über den Pſalm. 57. u. 2. Biß daß das Unglück fürüber gehe/ folgende Erklärung: Flos Noctis ex candido cœruleus

Nacht-Blume ſich verbirgt/ wann ſcheint die Sonn am Tag/
Am Abend man ſie nur eröffnet ſehen mag;
Alſo die Seinen GOTT mit Schutz u. Troſt beſchattet/
Damit ſie in der Hitz nicht werden abgemattet.

Erſtgedachter Durchleuchtigſter Scribent ſetzet ein Nacht-Stuck / die Nachtigall auf einem Baum ſingend / mit der Uberſchrifft: vid. Luſt- und Artzney-Garten Davids.

Vigilans Dormio:

Ich ſchlaff und ſchlaff doch nicht/
Was meine Stimme ſpricht/ iſt
nur auf GOtt gericht.

Unten ſtunden folgende Verß zur Erklärung:

Indem die Nachtigall ihr Danck-
Lied laßt erklingen/
Und wechſelt Tag und Nacht
zu ihres Schöpffers Lob/
Soll nicht ein Menſch wann ihn
mit Lob erhöhtem ſingen/
Ein Vögelein übertrifft ſich
billich ſchämen drob.

Ferner wurd geſetzt das Nacht-Veyel über die Wort deß Pſalmens: Die ihr ſtehet deß Nachts im Hauſe deß HErrn.

Pſ. 134. 2.

Wann Delia bey Nacht der Sternen Dantz aufführt/
Den ſtärckeſten Geruch man an
dem Nacht-Veyel ſpürt/
Alſo

Also ein Christlich Hertz wann/ andere Leuthe schlaffen/ Mit Seufftzen u. Gebett am meisten hat zu schaffen.

Wann ich mich zu Bette lege/ so gedencke ich an dich/ wann ich erwache so rede ich von dir. Saget der König und Prophet David/ und gibt uns hiermit zu erkennen/ daß es zwar ein sonderbare **Gütigkeit** GOttes seye in dem Bette können ligen und schlaffen/ aber es sey auch unsere **Schuldigkeit** solches gebührend zu erkennen. So müssen wir eben nicht die gantze lange Nacht mit schlaffen/ sondern auch mit Heiligen Göttseeligen Gedancken zubringen. Es schreiben die Rabbinen von den Heiligen unter den Kindern Israel/ daß sie sich die Nacht durch zum **Gebett und Andacht dreymahl haben wecken lassen**/ das erstemal wann der Esel geschrien/ das andere mahl wann der Hund gebollen/ und das dritte mahl/ wann das säugende Kind geschrien und trincken wollen/ oder wann Mann und Weib angefangen miteinander zu reden/ dann sie achten es für **unbillich/ wann Esel/ Hund/ Hahnen und unmün-**

Berachet c. 1. vid. Gej. cit. in Pſ. p. I. pag. 1251.

digе Kinder ſchreyen / daß die vernünfftige und mit dem Heil. Geiſt begabte Creatur Gottes ſchweigen / und nicht auch mit Gottſeeligen Nachſinnen ſeine Wachſamkeit zu erkennen geben ſolle. Dahero auch etliche vermuthen wollen / daß der Chriſten Nächtliche Zuſammenkunfften ihren

Forbeſ. l. 1. inſt. hiſt. c. 37. 12. &c.

Urſprung genommen haben. Wann wir nun deß Nachts um uns und unter uns ſuchen in unſerm Bett / ſo finden wir unterſchiedliche Gutthaten / die uns der HERR erzeiget / und die wir billich erkennen ſollen.

Wir finden α unſere Bequemlichkeit in den Federn / die David in der Wüſten nicht gehabt / ſondern auf bloſſem Boden müſſen vorlieb nehmen. Es iſt nit auszuſprechen / was daß für eine herrliche Gaabe GOttes iſt für Kinder / Krancke / Matte / Alte / Schwache / Betrübte / ſterbende Leuthe. Ein Gottſeeliger Mann ſagte ſein Bett wäre die Niderlaag aller ſeiner Sorgen. Und eine Gottſeelige Matron: Sie wolle lieber eine Mahlzeit / als der Betten entbähren / darum ſie dann allezeit / wann ſie ſich zu Ruh begab / GOtt hertzlich darfür danckte. Dahero ſich auch einige ihres Bettes und Lagers ſehr getröſtet / daß ihre Sorgen dardurch

durch möchten erleichtert werden. D. Felix Plater pflegte zu sagen: **Wer mir meine Mittags Ruh nimmt / der nimmt mir mein Leben.** H. Ranzovius hatte / wann er sich deß Abends wollen zu Bett begeben / pflegen zusagen: **Er lege mit seinen Kindern alle seine Sorgen ab / damit er in seinem Bettlein desto sanffter und ohne Hinderung möchte ruhen / deß Morgens nehme er sie dann mit seinen Kleidern widerum auf sich / und verrichte seine Geschäfft mit Freuden.** Es hat solches auch Fridericus III. dieses Namens / Hertzog zu Ligniz in Schlesien wohl erkannt / dann als er von den Kayserlichen Commissarien in Hafft gebracht / und seinem eigenen Sohn Henrico zu Ligniz zur Verwahrung übergeben war / ließ er oben um sein Bett diese Wort schreiben: **Es ist nichts angenehmers / als wann man sich frey zu Bette legen / und wieder auffstehen kan /** ob man gleich nicht allezeit schlaffen / dannoch ruhen könne. Wir finden angenehme

Fabric. tract. de tuend. Val. p. 640.

Schiff. l. 2. c. 17. p. 57.

β. **Sicherheit.** Es ist gewiß nicht umsonst gesetzet / was in jenem Abendgesang stehet:

HErr bewahre mich vor Schrecken/
Schütze mich vor Uberfall/
Laß mich Kranckheit nicht auffwecken/
Treibe weg deß Feindes-Schall.

Beedes für Geiſtlichen/ und Leiblichen Feinden unangefochten ſeyn/ruhen und ligen können iſt eine ſonderbare Wolthat. Als vor wenig Jahren der Dauphin über den Rhein und Neckar gegangen/ und unſer Würtemberg nach dem untern und beſten Theil deß Lands faſt in den äuſſerſten Ruin geſetzet wurde/ traff es unter vielen andern Ort mein werthes Bottwar auch (da ich neun Jahr Helffer geweſen) ſo gar/ daß ſie nichts als die leere Häuſer davon brachten/ doch hörte ich über den Verluſt und Schaden nicht ſo wohl klagen/ als ihrem GOtt zu dancken/ daß er ihnen ihr Hüttlein erhalten/ dieſelbe nicht wie Marpach/ Backnang/ Beilſtein den umligenden Städtlein geſchehen/ in die Aſchen legen/ ſondern **unter eignem Fach und Dach ſicher Ruh und Lager wiederum anſchaffen wollen.** Sie mußten zuvor in wilden Wüſtungen/ Wälden/ Feldern/ Weinbergen/ unter den Brucken/ auf dem Heu/ in Klüfften und Klippen unter tauſenderley Angſt und Schrecken mit Weib und Kindern

dern ligen und ruhen. Was es für ein **herzliches Kleinod / Schatz und Gnade / wann einer seiner Ruhe daheim pflegen** / seine matte Glieder auff das Bett hinlegen / und sich nach verrichten Geschäfften wiederum erhohlen kan. Ich wußte dieselbe in diesem Zustand nicht besser für zu bilden schreibet Gotthold / als daß ich sie mahle in **dem Schooß deß HErrn JEsu** / unter einem schattichten Baum in einer schöner Gegend schlaffen / und einen Engel dabey stehend mit einem Wedel / der die Fliegel von uns ablehnt / der HErr JEsus aber spricht gleichsam zu ihnen:

Schlaff wohl mein Kind und liegel
Trotz dem der dich betrüge /
Schlaff wohl laß dir nicht grauen /
Du solt mein Antlitz schauen.

Siech- u. Siegb. P. II. pag. 167.

Daß der Satan es ungern sihet / wann dem noch Glaubigen ein sanfftes Ruhstündlein gegönnet wird / ist gantz gewiß / darneben sehr bemühet ist den Schlaff bey Mühseeligen und Krancken zu stören. Wann aber GOtt es ihm nicht zuläßt / so vermag er nicht einmahl ein **Nacht-Liechtlein / so einem Patienten zu gut angesteckt**

cket ist / auszublasen / noch seinen Schlaff zu hindern/wir finden GOttes unendliche 7. **Gedeylichkeit.** Es begibet sich manchmalen / daß die Glückseelige mitten in ihrem Wohlstand schlaffloß ligen/ hingegen die Betrübte und Angefochtene sanfft schlaffen können. Jener Burgermeister einer Märckischen nahmhafften Stade / als er zum andernmal mit abgebrandt / und sein wolgebaute Häuser nebenst dem meisten Hauß-Rath verlohren hatte / ließ sich vernehmen / er wüste nicht wies zugienge; **Zuvor hatte er manchmal in seinem eigenen Hause/ bequemen Kammern und Betten nicht wohl schlaffen können / nun aber da er bey andern Leuthen eng u schlecht sich behelffen mußte / und sein beste Bequemlichkeit verlohren hatte / schlieff er die gantze Nacht fein ruhig.** Es ward ihm aber geantwortet/daß er **GOttes Güte** hieraus erkennen solle/ welche ihm auff solche Weiß sein Creutz erleichtere; Es hatte mich einsmahls sehr bewogen/ als ich sahe einen armen Gottseeligen Menschen auff hartem Boden unter freyem Himmel ligen / ich fande aber / daß er süsser geschlaffen/ als mancher Zärtlinge in den Helffenbeinern Lagern /, dann als ich

ihn

ihn fragte wie er doch ruhen köndte? So gabe er mir zur Antwort: **Wie soll ich nicht ruhen können; Ich liege der allgemeinẽ Mutter der Erden in dem Schoß. Ich habe über mir keinen von Menschen Händen / sondern dem von GOtt selbst erschaffnen Himmel / wann ich dem nachdencke / schwinget sich mein Seele GOtt dem himmlis. Vatter selbsten in den Schoß u. leget sich an seine Brust / schlaff ich / so darff ich sicher ligen / wache ich so rede ich mit ihm / und finde da die anmuthigste Erquickung.** Es widerfähret offt den lieben Kindern GOttes / was unserm Heyland widerfuhr / welcher mitten in dem Ungewitter auf dem ungestimmen Meer im Schifflag und **sanfft schlieff auf einem Küssen.** Wir finden GOttes Matth. 8

8. **Wachsamkeit.** Als Alexander der Grosse einsmals seinem Bedunckẽ nach allzulang geschlaffen / erschracke er sehr / da er aufwachte / er erhohlte sich aber bald wieder und sprach: **Ich hab recht geschlaffen / dann mein Kriegs-Obrister Antipater hat für mich Wach gehalten.** Glaubige Christen können sich noch eines bessern trösten und sagen: GOtt der

Drey-

Dreyeinige GOtt hat für mich gewachet /

Ps. 21, 3. **der Hüter Israel schläfft noch schlummert nicht / mein Seele der dich behütet schläffet nicht.**

Merckwürdig ist dißfalls / was von einem reisenden Mann geschrieben wird / der über Nacht in einer Scheuren mit seinem Roß bleiben mußte / da er das Roß anbindet / sich aber oben aufs Heu leget / spricht er: **Das walt GOTT der Vatter / Sohn und Heil. Geist** / was geschicht?

Herberg 4. Traurb. p. 1027. 61. er ist kaum eingeschlaffen / da findet sich ein Geschwärm Buhlweisen / als sie ihn mercken / spricht die eine zu ihrem Geist: Lieber brich diesem fremden Mann den Halß; darnach ey so thu doch dem Pferd Schaden / der Geist spricht zu beeden / ich kans nicht. Dann da er das Pferd anband und sich legte / sagte er **drey Namen die sind mir zu starck.** Ich lese mit Freuden schreibet Gotthold / daß die Bischofliche Wohnung Ambrosii zu Mayland als aus Befelch der Arianischen Kayserin Justina ein Schwartz-Künstler sein Teuffel dahin sandte / sondern ihn zu tödtē / von demselben mit solchem Feuer umgeben gefunden worden / daß sie bekandt / sie dörffen nicht einmal hie zumachen:

Paulin in vita Ambros. conf. Job 1. 20. cit. Scr. im Siechb. p. II. p. 171.

Ach ja! GOtt hüt und wacht /
Alles das steht in seiner Macht.

Der seelige Scriver / als er hievon eine besondere Betrachtung in dem so genannten **Siech und Siegbette** angestellet / und sehr Geistreich hiervon geschrieben / meldet / daß er durch Veranlassung der **schlafflosen Nächte** darzu kommen / da er nichts bessers befunden dieselbe hinzubringen / als die **Betrachtung deß Heiligen Worts GOttes** / dann er erinnerte sich dessen was er gelesen / daß kein besser Mittel seye bald einzuschlaffen / als **betten und Gottes Wort betrachten**: Ursach / dann der leidige Teuffel sey dem Gebett und Wort GOttes feind / darum macht er / daß der Mensch einschlaffe / und solchem Wort nicht oblige / dardurch sein Reich verhindert werde. Diß scheinet fast etwas hart geschrieben zu seyn / sintemalen dem Wort GOttes man das nicht beymessen kan / was die Blödigkeit deß Fleisches verursachet: Das aber ist gewiß / daß die Betrachtung deß Worts dem Menschen so viel Freud gibt / daß er der schlafflosen Nächte nicht achtet. Wie Herr D. Salomon Glassius offt in seiner Kranckheit gesagt: Nun sehe ich / was mich mein Studium Theologicum geholffen / und mein lehren H. Schrifft / so ich Tag und Nacht getrieben / jetzt empfinde ich rechten Nutzen

Gotth. Siech. p. 11. p. 182.

tzen und Trost. Wenn er offt in der letzten Kranckheit nicht schlaffen können/hat er sich früh vernehmen lassen/ er sey die gantze Nacht in guter Conferenz mit GOtt gewesen/ und habe die gantze Bibel durchgangen/ u. sonderlich die Psalmen durchgebettet/ und so viel unruhiger Nacht u. Tag in solcher Hertzerquickung zugebracht. Alle Welt konnt er darüber vergessen / und nur nach dem Himmel sich sehnen: Also sagte er / wann ich mit der Schrifft durch bin/ O wie labe ich mich / wann ich in die süsse Gedancken komme/ wie mein durch Arbeit u. Kranckheit abgematteter Leib / so ungehindert ohne Schmertzen ruhen werde im Tod / biß an den Tag der Aufferstehung/ welche Ruh und Freude doch meine Seele in der Hand Christi empfinden werde/ nach meinem seeligen Abschiede. O wie verlangt mich darnach!

Bergm. P. 2 p. 141. letztes Stündl. P. 1. p. 48.

Suche ferner mein lieber Patient! du wirst dergleichen mehr u. so vil finden/ daß kein Wunder wann obangeführter Theologus schreibt: Ein Christ soll sich glückseelig schätzen/ wañ er zur Zeit nit schlaffen kan/ wann die Ruhe seines Leibes zerstöret/ die Seele aber durch Gebett und Gottseelige

lige Betrachtung zur Ruh in GOTT geführet wurde. **Wenn** er des Nachts in seinem Bett suchet/den seine Seele liebet/u. nicht aufhöret/biß er ihn findet. **Wann** die geistliche Braut Christi erwacht/ und in ein gottseelig Gespräch sich einlässt/ mit ihrem Seelen-Bräutigam/ wann es heißt: **von Hertzen begehr ich dein des Nachts/ darzu mit meinem Geist in mir wache ich früh zu dir.** Wenn es die Schwachheit des Leibes zugebe/ **solt ein Christ wollen daß er nimmer schlaffen dörffte/** auf daß er immer im Dienst u. Lob GOttes möchte erfunden werden. Wir müssen seyn mit David **gleich einem Kind/das in der Mutter Schooß entschlaffen**/ es kan leicht seyn/daß es aufwacht/wann es nun die Augen aufschlägt/ so ist der erst Anblick das Angesicht und die Brust der Mutter/ also wann wir einschlaffen/ so befehlen wir uns der Gnade GOttes/ wan wir erwachen so sind wir noch darinnen/ so sind wir noch bey GOtt.

Cant. 3. 1.

Esa. 28. 9.

Ps. 139. 18.

Geist-

Geistliches Lied
Bey
Schlaffloser Nacht.

1.

Wie machem pflegt die liebe Nacht
Den safften Schlaff zu geben/
Die ist von GOtt zur Ruh gemacht/
In dem betrangten Leben.
Wer sich den Tag gelitten hat/
Ist Faul/ verdrossen müd und matt/
So leget er sich nider.
Erholt die Kräfften wieder.

2.

Mir aber muß das Bett und Ruh
Zu lauter Unruh werden/
Ich bring des Nachts kein Aug wol zu/
Bey mancherley Beschwerden/
In tausend Seufftzer Weh und Ach
Ich krümme mich/ ich bett und wach/
Und muß mit vielen Quälen/
All Viertel-Stund abzehlen.

3.

Ach daß die Nacht schon über wär/
Denck ich zu diesen Zeiten/
Ich wēd mich hin/ich kehr mich her/
Und such auf beyden Seiten.

Ob

Ob ich da etwa ruhen könt /
Und iſt doch mir kein Ruh gegönt /
Wirff meine krancke Glieder
Vergebens hin und wieder.

4.

Ach frommer GOtt iſt mirs erlaubt /
So gib durch deinen Seegen /
Damit mein kranck u. ſiches Haupt /
In deinen Schoß darff legen:
So werd ich können wohl und fein /
In deinem Namen ſchlaffen ein /
Auf daß ich unterdeſſen /
Den Schmertzen mög vergeſſen.

5.

Ach JEſu du haſt ſelbſt geſagt /
Bey dir könn man Ruh haben /
So ſey dir meine Noth geklagt /
Du wolleſt mich doch laben /
Damit doch nicht die gantze Nacht /
Von mir werd Schlafloß zugebracht /
Daß ich des Morgens ſinge
Zum Danck ein Lob-Lied bringe.

VII. Betrachtung.

Der Eckelhaffte PATIENT.

UNter denen so mancherley Beschwerlichkeiten/ so einem Krancken auf seinem Siechbett mit Hauffen zustossen / ist nicht die geringste / daß ihm aller Appetit zu den Speisen dergestalten vergehet / daß er auch offtermahlen den Geruch derselben nicht ertragen kan/ wann ihnen auch schon das allerniedlichste und köstlichste aufgetragen wird. Man hört die elenden Menschen klagen / wann mir doch nur auch einmal wiedernm ein Essen schmecken möchte / wann mir doch nur ein Löffel Suppen beliebte / wann ich doch nur wüßt / was es vor ein Geschmack hätte / was ich esse / ja wann es mir doch nur nicht vielmehr davor graute / als wie vor einer widerwärtigen Artzney und Purganz, wann es endlich dahin komt/ daß

daß ichs mit gröstem Widerwillen genieß / so mag es mein Mag nicht behalten / sondern muß alles wieder von mir geben. O glückseelige Leuth! denen das Essen wohl beliebet / O seelige Stunde! da ich auch etwann vor diesem solcher Güte und Gnad GOttes genossen / **aber nun wann ich essen soll / muß ich seufftzen / und mein Heulen fähret heraus wie Wasser**; Job. 3. 24. Ich meine doch ja / Hiob der berühmte Creutzträger habe in seinem schmertzlichen Zustande auch solches erfahren und innen worden / und könne deswegen den Eckelhafften Patienten zum Exempel und Vorgänger vorgestellet werden. Dieses meinet er ohne Zweiffel / wann er saget und klaget: **Das Wild schreyet nicht / wann es Graß hat / der Ochs blöcket nicht / wann er sein Futter hat / kan man auch essen / daß ungesaltzen ist? oder wer mag kosten das Weise um den Dotter / was meiner Seelen widerte anzurühren / das ist meine Speise für Schmertzen.** Job. 6. 5. 6. 7. Es finden sich zwar unterschiedliche Meynungen / über diesen kläglichen Ausspruch / entweder Hiob rede solche aus **Verdruß** über die leidige Auffla-

ney in seinem Hertzen vorkam / als worinnen das Saltz der Liebe und des Verstandes / gantz vergessen / oder von seinen Geistlichen Anfechtungen / darüber ihm aller Lust zu essen vergangen / oder insgemein von seinem Leiden / darüber er so ungedultig worden / daß ihm der Tod nunmehro kein herbes Bißlein mehr / sondern vielmehr lieb und angenehm worden / so kan ich doch nicht sehen / warum nicht der eigentliche Verstand der allerbeste und deß Hiobs Zustand gantz gemäß sey; dann nachdem er so hart heimgesuchet / mit gifftigen Blattern vom Haupt biß auf die Fußsolen geschlagen / voller Schmertzen / voller Aengsten und Anfechtung war / so kam auch diß darzu / daß ihm alle Lust zu dem Essen vergieng / und seine biß in den Tod betrübte Seele mit nichten kondte gelabet werden / es war ihm alles zu wider / es eckelte ihm an allem / er kondt dem was ihm etwann zur Labsaal gereicht worden / kein Geschmack abgewinnen / ihm wars gleich einer Speiß / die weder gesaltzen noch geschmaltzen / ihm gieng wie einem Wild oder Ochsen / der kein Futter hat / es kam ihm alles widerwärtig wie Wermuth und Gallen für / ich glaub daß jener krancke

Pati-

Patient auf seinem Siechbett die Auslegung am allerbesten für andern getroffen habe / da er sprach: **Ich bin eine Zeitlang wohl im Futter gestanden / essen und trincken schmeckte mir auffs allerbeste / aber nun schüttet mir mein GOtt das Futter höher / mir gehet fast wie dem** Tantalo, **davon die** Poëten **dichten / daß er mitten in der Höllen sitz / mitten in allem Uberfluß / die schöne Apffel reichen ihm biß an den Mund / davon er doch nichts genieſſen könne / ich will mich aber lieber mit dem Creutzträger Hiob vergleichen lassen / dem in seinem Leiden auch kein essen geschmeckt / wann er klaget: Was meiner Seelen widerte anzurühren / das ist meine Speise für Schmertzen.** Wir wollen dißmal miteinander betrachten

I. Der Ursachen dieses Leidens Wichtigkeit.

Ein Eckelhaffter Patient soll bey solchem freyen Zustand sich selbsten prüffen / wie er mit seinem GOtt stehe / und welcher gestalten er die vorige Zeit / ehe dann solch Jammer kommen / sein Leben zugebracht /

ob er nicht etwan selbsten darzu Anlaß/ Gelegenheit und Ursach gegeben/ bekandt ist/ wie sehr auch wider den Sinn des Geschmackes durch Mißbrauch der Menschen / die sich nicht zu regieren noch ihre Begierde bezwingen können / gesündiget wird / man versündiget sich wider den Schöpffer a Vorando / durch die **wütende Freßlust** / da man kein Maß noch Ziel darinnen hat/ wie die leidige Exempel ausweisen/ da viel mit Philoxeno Ericio ihnen einen **Halß wünschen länger als die Kranichen** damit ihnen die Speisen so sie essen/ im hinabschlucken desto länger schmecken; Wir wissen von Gotâ dem Kayser daß man ihme seine Speise aufs kostbarste und zwar nach dem Alphabet auf die Tafel tragen must; Maximinus **pflegete allein** 30. **lb.** Fleisch zu essen; Ein **Vielfraß** beym Kayser Aureliano aß über 1. mal eine gantze Sau/ 100. Brodt/ 1. Hammel/ und ein Spanfercklein/ daran hatte der Kayser ein Wohlgefallen/ wie Vopiscus schreibet. Theagenes Thasius der **Kempffer verzehrte** über ein mal einen gantzen Ochsen; wie auch Milo Crotoniates, Astytamas Milesius, als er vom Ariaburzane dem Perser zur Tafel beruffen worden/ erbotte sich alles

vid. Kornm. mirac. vivor p. 97. uti plura Exempl. cumulantur. Catal. Voracium vid. in Ælian. Var. H. l. 1. c. 27.

les zu verzehren/was für den gantzen Hof/ zu essen vorgesetzt war/und bewerckstelligte dasselbig auch. Munsterus gedencket eines Thiers **Vilfraß** genant/weilen es damit sein Leben zubrachte/ daß es sich gestampfft voll fraß / dann sich zwischen zweyen engen Bämen einklimmte/ und das verschluckte wieder heraus druckte / sich dann wieder von neuem anfüllte. Solcher Thier sind viel unartige Menschen / die nichts wissen wollen / **das man isset/ damit man leben könne**/sondern sie meinen **man lebe/ daß man esse**/und **den Madensack** gleich **dem erst gedachten Thier** auffülle.

Als man unter den Papisten zweiffeln wollte/ ob eben **der unmässige Appetit und Begierd zu essen und zu trincken eine Tod-Sünde** seye. So eiferte Antonius de Gevarra der gelehrte Bischoff zu Mondoneda sehr dawieder / und bringet **zwölff** Ursachen warum der Fraß eine greuliche verdamliche Tod-Sünde seye folgenden Gestalten. Die erste Art des Fressens heist ihm

I. Gula Nocitiva, das ist der **schädliche Fraß**/wann einer was hinein isst oder trinckt / welches er wol weißt/ daß es seiner Gesundheit schädlich ist. Die andere wird

genannt Gula Inductiva, der **verführische Fraß** / wann nemlich der Mensch die Speiß oder Wein unmässiglich hineinschlucket/ unangesehen er wohl weiß / daß wann er voll/er ein Unflat ist/sich deß **Buhlens/ Balgens / Schmähens / Rauffens** nicht enthalten kan. Es wird auch so genannt/wann einer den andern zum **fressen und sauffen ermahnet**/ und **gleichsam nöthiget** / durch sich selbsten oder andern Ursach gibt zur Völlerey / wie derhalben der H. Augustinus spricht: **Alle die jenige/ welche geneigt seynd zum trincken/oder welche über Mahlzeit andere zum sauffen helffen nöthigen / Vorschub leisten / die sollen wissen / daß sie an jenem strengen Gericht/ so wohl für andere/ als für sich selbsten werden Rechenschafft geben / und verdamt werden.** Die dritte Art ist: Gula furtiva. **Die Diebs-Gurgel**/ wenn nemlich der Mensch auff ein einigsmal so viel Speiß hinein frißt/so viel Wein und Bier hinein saufft / daß zehen bedürfftige arme Menschen darmit leichtlich könnten gelabt und gespeißt werden. Dergleichen **Creatur Schänder** / und **Weinverderber** aber stehlen und schneiden den Armen das Brod für dem Maul hinweg.

Der

Der Prophet Amos schreyet das weh über sie: Wehe euch die ihr den Wein aus Schaalen trincket/ und salbet euch mit Balsam/ und bekümmert euch nichts um den Schaden Josephs. Inmassen der reiche Mann dem armen Lazaro gethan hatte. Luc 16. Amos. 3. 6.

Die **vierdte Art** wurd genennt: Gula fraudiva der **entheiligende und brechende Fraß**/ wann nemlich einer die gebottene Fasten-Zeit entheiliget/ bricht/ und sich an den angeordneten Fast-Tägen deß Uberflusses nicht enthält oder abbricht/ wann man aus den Fast-Tägen/ Freßtäge machet. Für die Fastnacht/ Fastrecht hällt. Die **fünffte Art ist**/ Gula inebriativa, **der toll und vollmachende Fraß**/ wann nemlich einer vorsetzlicher Weise so viel Wein hinein schlucket/ damit er nur truncken werde/ deswegen die Leuthe Brandtenwein in das Glaß schencken/ damit sie desto ehender berauschet/ und ihres Verstandes beraubet werden.

Jener Gesandte an einem Orientalischen Hof/ als man diese Weise auch anfieng sagte: **Ja thut Feuer zu Feuer/ so muß es endlich brennen wie die Hölle.** Die **sechste Art** wird genennt: Gula intentionativa, **der vorsetzlich für-**

genommene **Fraß**. Wann einer desto mehr isset und trincket / damit er desto besser kündte Unkeuschheit pflegen / oder damit er desto behertzter und tapfferer sey/mit seinem Nächsten zuschlagen und zu balgen. Oder wann er sein Nächsten fürsetzlicher Weise voll machet/ nur damit er ihm in der vollen Weiß sein Geld desto leichter köndte abgewinnen / oder sonsten ein Geheimniß von ihm erfragen oder innen werden / wie es gemein. Die **siebende Art** ist Gula injuriativa **Schmach- und schmähsichtige Fraß** / wann nemlich einer von wegen der nicht nach seinem Gefallen zugerichter Speise und Trancks anfängt zu schelten und zu fluchen/ zu poltern/Schüssel und Deller zum Grund würfft/ wie ein unsinniger murrischer Hund aussiehet / daß weder Hund noch Katz vor ihm sicher ist. Die **achte Art** wurd genennt Gula dimissiva, der **versaumende Fraß** / wann nemlich einer von einer Suppen oder Glaßwein wegens die Predig und Gottesdienst versaumt / oder wann er nicht gestatten will daß seine Ehhalten und Diener alsdann die Kirch besuchen / derentwegen sich kein Gewissen macht. Die **neundte Art** wurd genennt Gula evomitiva, **der unflati-**

flätige Fraß. Wann einer den Wein Knollen-weiß hinein saufft / unangesehen er wohl weiß / daß er denselbigen nicht tragen / noch behalten kan / sondern wieder von sich geben / und ändern muß. Item wann einer / nachdem er den Bauch voll gefressen und gesoffen hinausgehet / und alles wiederum über sieben wirfft / nur damit er auffs neue einzechen möge: Die zehende Art wurd genennt Gula ingrossativa, der an allem guten hinterliche Fraß; wann nemlich einer sich dermassen anfüllt / seinen Verstand dermassen grob / irrig u. schwermüthig machet / daß er dardurch die Geistliche Dinge verachtet / von Betrachtung der Göttlichen Dinge und Sorg des jenigen / so ihm zu seiner Seeligkeit ersprießlich wär / abgehalten wird. Von wegen der Sünd wird die Seele veracht / verhaßt / bloß u. beraubt ihrer Würden / ihres Adels / und Göttlichen Gnaden / wie der H. Gregorius spricht: **Wofern der Mensch der Völlerey nachgehet / und sich derselben ergibt / so verschertzet er alles / was er zuvor in der Nüchterkeit Mannliches verrichtet hat / u. wann der Bauch mit Speiß und Tranck überladen ist / so werden alle Tugenden untergetruckt.**

Die

Die eilffte Art ist Gula obfuscativa, Der weder Rath noch That wissende Fraß / wann nemlich einer vor lauter Füllerey seinem Nechsten nicht rathen / noch in einiger Sachen Discretion und Bescheidenheit brauchē / oder vor lauter Trunckenheit mit der Zungen auf Steltzen gehet / nicht recht richten / advociren oder reden kan.

Die zwölffte Art ist Gula irrisiva, der vexirende Fraß / diese Art bestehet in der Geschwätzigkeit / wann nemlich der Mensch bey der Zech einen Fürsatz hat seinen Nechsten mit spitzigen / schweren / Ehrverletzlichen Worten zu betrüben / zu schimpfiren und zu backschiren / oder wann er sonsten andere leichtfertige / üppige reden führt / sich selbsten damit kützelt / wider die Paulus redet: Schandbare Wort und Narrentheidung / leichtfertiges Geschwätz / gebühren den Christen nicht.

Guev. de conv. & compot. 180.

Der Grauß möchte einen ankommen / wann wir betrachten die so mancherley entsetzliche Arten deß Frasses / wie nemlich ein Sau nicht nur ein Ferckel wirfft / sondern offtermahlen selbige in grosser Anzahl bringet / also will sich auch der schändliche Fraß einzel nicht finden lassen. Ælianus schreibet / man habe gar in Sicilien einen

nen **Tempel** gebauet / aus dem **Fraß** eine **Göttin** gemacht / und jenen dieser gewidmet / darinnen dann der Frucht Göttin Bildnis zu finden / da sie auch mit allem Uberfluß und Ubermaaß geehrt wurde / was für Opffer gefallen / meldet wohl gedachter Scribent nicht / und ist deswegen schwer zu errathen / weilen die **Säu** im **Opffer** verbotten / und diese nichts anders sind / nichts anders bringen können / eine gleiche Bewandtnis hats mit den **Eseln**. Erisichton des Myrmidonis Sohn wurd wegen seiner **Fraß-Sucht** bey den Griechen Κάνθον genennt / welches nach einiger Ausleger Meynung einen **Esel** bedeuten solle; Die Gelehrte können sich fast darein nicht finden / dann erstlich heißt das Wörtlein kein Esel / und dann so schickt es sich auch nicht auf diesen Ausspruch / lieber wer hat jemalen einen sonderbare **Fraß-Sucht** an einem **Esel** gemercket? hätte man nicht ehender ein Gleichheit mit einem **Ochsen** / mit einem **Wolff** anstellen können? Allein ein **Fraß ist ein rechter grober grosser Esel** / wie das Wort eigentlich in seiner Sprach heißt / nicht allein weilen dieser Großohrige sich schon längsten auch durch die Fraß-Sucht zu einem Sprich-Wort gemacht: ὄνος γνάθος

Asi-

Æl. var. H. l. 1. 27 qui legit per κάνθων κλάδων. ἀιθων. vid. voc κάνθων in Sca. p

Eupolis in παλυφαγίαν apud Hæsidium.

Asini Maxilla, heißt ein **Vielfraß** / der nicht weißt / wann er gnug hat / wann er auffhören soll / was sich gut oder schädlich ist / Apulejus führt einen **Esel** ein / der **über Kopff und Halß frißt** / und seinem Bauch allein dienet. Und an einem andern Ort: **Wie alte Maul-Esel um die Krippen her / die Häupter auff dem Boden stutzen und den Hauffen Futter mit Füssen zertretten.** Polygnotus als er wolte ein verthonerisches Weib beschreiben / die verpracht / was der Mann gewint; So mahlet er einen **Mañ** auf eine **Tafel** so ein **langes Seil zusammen drehte** wie ein Sailer / neben dem aber stund ein Eselin / so das **gemachte Seil nacheinander verschluckte.** Sondern auch weilen ein solcher Fraß sich selbsten ein **solche schwere Last auffbürdet** / daran er etwann die Tag Lebens durch die aus solchem Uberfluß entstehende Kranckheiten / als ein rechtes **lastbares Thier** zu tragen hat.

l. 4. Metam. & LIX.

Pausan. in Phocic ὄκνȣ τὴν θώμιγγα συναιγειν ocni funë torquere

Dann wann es wahr ist / was die Aertzte insgemein schreiben / daß deß Menschen Gesundheit bestehet in **dergleichen Austheilung der Feuchtigkeiten** / wo aber diese mit Hitz / Kälte Dürre im Menschen überhand nehme / so wird eine **Kranck-**

heit

heit daraus / dieser Uberflus aber entspringt von dem Fraß. Dahero spricht Chrysostomus: Die überflüssige Speisen verursachen nur Fäule im Leibe deß Menschen / und die langwährende Kranckheiten verzehren den Menschen so lang / biß ihm letzlich der Tod den Garaus machet. Und Hipocrates spricht: Wenn der Mensch mit groben zu vielen unverdäulichen Speisen angefüllt ist / wofern er sich das übrige Blut die böse Dämpffe und Feuchtigkeiten nicht laßt heraus ziehen / so werden nur Lähme und allerhand Bettler Kranckheiten daraus. Dem gibt auch Seneca Beyfall: der Fraß machet dem Menschen nicht allein wohllüstig / sondern auch unkräfftig / machtloß / contract, und aussätzig.

Dann woher entstehen / fraget jener gelehrte Spanier / woher entstehen die Wehthum des Kopffs / der Schwindel deß Haupts / die Schwachheit des Magens / die Lähme der Glieder / die Wassersucht / der Grind / der Aussatz / die zitterende Hände / die triefende Augen / der blöde Kopff / der stinckende Athem / das Zahnweh / Catarren, Flüsse? Woher entstehet das Husten und Keuchen im Bett? woher Guer. de quir. 181.

her entstehet der **Eckel und Unlust zum Essen**/ das **Speyen**/ **und Käuen**/ und über die **Zähn schmeissen**? Woher entstehet das **gählinge Alter**/ und daß selten einer das Sechzigste oder sibenzigste Jahr erlebt? in Warheit an diesem allem ist der **Fraß** und das **überflüssige Trincken** schuldig/ denn die gantze Natur wird dardurch verderbt/ daher ist festiglich zu glauben/ daß der zehende keines rechten Tods sterbe. Denn wann sie schon nicht alle in der Fülle voll Weins sterben/so haben sie doch zuvor schon die Natur verderbt/ und den **Küffer verschluckt**/ und sind besorglich schuldig an ihrem Tod/als brächten sie sich mit einem Messer ums Leben/ so sind solche Vielfräß nicht allein **Esel**/ sondern auch **Mörder** an sich selbsten. Der weise Heyd Seneca schreibt an einem Ort. Alle Vögel die in der Lufft fliegen/ alle Fisch die im Wasser schwimmen/ alle wilde Thier/ die in Wäldern wohnen/ werden in unserm Leib begraben/ und dannoch fragst du/ warum wir so bald sterben? dann weil wir nur von todten Thieren leben/ und uns erhalten/so ist kein Wunder/ daß wir selber so bald sterben müssen. Ach **darum mein Kind** nach der schönen Erinnerung Syrachs: **So prüffe/ was deinem**

nem Leib gesund ist/ und siehe/ was ihm ungesund ist/ das gib ihm nicht/ dann allerley dienet nicht jedermann/ So mag auch nicht jedermann allerley/ überfülle dich nit mit allerley niderlicher Speise/ und friß nicht zu gierig dann viel fressen macht krank/ und ein unsättiger Fraß kriegt das Grimmen/ viel haben sich zu tode gefressen/ wer aber mässig ist der lebt desto länger. Sir. 37. 30. 31. Wir gehen aber weiter und betrachten/ wie man sich versündiget an dem HErren 32. 33. 34

§. Potando. Durch das übermässige Gesäuff/ alles zwar was im vorigen von der Freßsucht gedacht worden/ kan auch auff seine Weise von der Trunckenheit gesagt werden/ und was wir hier melden/ wurd sich auch auf jenes schicken. Jedoch weilen der Geist GOttes Fressen und Sauffen/ als zwey besondere Laster anführt/ und uns für beeden zu hüten befihlet/ wann der HErr JEsus sie wohl zusammen setzet/ jedoch voneinander scheidet/ wann er sagt: Hütet euch/ daß eure Hertzen nicht beschweret werden/ mit fressen und sauffen. Confer. 13. 13. Luc. 21. 34. So erkennen wir daraus/ daß es solche Sünden sind/ die wohl einander gar nahe verwandt/ zwey

Geschwi-

Geschwisterigen/die beede unter einem bösen Hertzen gelegen / doch gantz besondere Eigenschafften haben. So wollen wir es auch dißmahlen besonder abhandlen/ so fern es zwar zu unserm Vorhaben dienlich ist. Haben wir nun zuvor grosser Fresser/so können wir nicht weniger **grosser Säuffer** einführen.

Claudius Tiberius Nero, wurde wegen seiner Saufferey Claudius Biberius Mero genennt/offt geschahe es/daß er zwey gantzer Tag mit der Nacht ohne auffhören gesoffen. Manlius in seinen Collectaneis gedencket **etlicher von Adel**/ die sich hätten übersoffen / und einer dem andern Gläser zugefressen/ darvon ihrer 3. bald gestorben/ die andere sind in schwere Kranckheiten gefallen. Novellus einer **von Meyland** hat in Gegenwart Kayser Tiberii 3. Congios Weins in einer Hitze ausgesoffen / wann nun ein Congius ein Geschirr von dreyen Massen/so wird er derentwegen Tricongius **der Neunmäßler** benamset / dem that es gleich einer mit Namen Torquatus, vor aber/ **der** / so Suetonius bemercket / der in einer Mahlzeit 8. dergleichen Congios ausgesoffen. Daß Bonesus der **Römische Kayser** / so bald ins Graß gebissen/ Scepter / Cron und

Plutarch in Vit.

Plin. 14.

und Leben verlassen müssen / wird nichts als seiner Füllerey zugeschrieben. Daß der Bezwinger der gantzen Welt Alexander **der Grosse** in dem Flor seines Glücks / in der besten Blüthe seiner Jahren dahin gegangen / wird seinem unmässigen Leben zugeschrieben; Als er unter den Persianer ein Sauffstreit angestellt / erhielte wohl der beste **Säuffer** eine guldene Crone eines Talentes werth / starb aber in **dreyen Tagen** hernach. Kornm. in miroc vivor p. 101. Lauterb. Meiger nucl. Hist. 234

Im Jahr 1558. begab sichs an den Böhmischen Gräntzen / daß **fünff dergleichen tolle Zapffen** den Heiligen Sonntag Abend mit tollem Sauffen und grausamen Fluchen entheiliget hatten; der Teuffel war an die Wand gemahlet / dem sie eines über das andere aus leichtsinniger Vermessenheit zutrancken / aber der Teuffel hatte ihnen endlich also geantwortet / daß sie den Tag hernach früh alle **fünff tod** sind gefunden worden / da ihr Genick so zerschlagen und zermalmet gefunden wurde / als wann sie vom Rad zerquetscht wären / innerhalb deß Schlundes ist das geronnene Blut aus dem Mund / Nasen und Ohren hauffenweiß geflossen / man ließ sie biß an den dritten Tag jedermann zum entsetzlichen Exempel in dem Hauß liegen. Kornm. c. l. 102. Matth. Th. Hist. p. m. 1082.

Einsmals besuchte ein Pfarrer seinen Amts-Bruder / als er vernahm / wie er sich tod kranck darnider gelegt habe. Der Patient bedanckte sich der liebreichen Besuchung / sagt ihm aber darbey: **Er komme zu einem Mörder und einem Dieb / man solte drey Galgen übereinander erbauen / immer einen höher als den anderen u. an dem höchsten / fuhr er fort / solte man mich hencken / pfui mich an / wie will ichs gegen meinem GOtt verantworten.** Der Pfarrer erschrack über diese unvermuthete Reden / und meinte nicht anders / als es seyen diese Reden entstanden aus seinem verruckten Sinn / redet ihm ein und spricht: Mein Herr Nachbar da seye GOtt für / ob ihr wohl ein armer Sünder seydt / so habt ihr doch weder Galgen noch Schwerdt verdient. Ja sprach der Krancke Pfarrer: **Ich weiß daß JEsus mein Heyland ist / mir alle Sünden aus Gnaden vergibt / aber man solte an mir ein Exempel erweisen; Ich will euch sagen / wie ich ein Mörder u Dieb bin / dañ diese Sünden druckē mein Hertz wie ein bleyener Berg.** Darauff fieng er an zu erzehlen: Wie er zu Erffurt nach dem Frühstuck / damit er sich hätte

hätte können begnügen lassen / erst in zwey Wirthshäuser gelossen / sonderlich an einem Ort hätte er in der Kälte gesoffen / trüben Wein getruncken / und dahero komme ihm diese Kranckheit / sey also durch sauffen sein eigner Mörder. Ferner habe er mit seiner Frauen Zubringen und erhaltenem Heurathgut übel gehauset / alles durchgebracht / daß er ihren und seinen Kindern nichts als Schulden hinterlassen / sey dergestalten an ihrem Vermögen ein rechter Dieb. Bergm. p. l. p. 85.

Ich führe solche Exempel mit höchstem Verdruß an / und bedaure schmertzlich / daß deren in allen Ständen so eine grosse Menge / ich führe sie aber zu keinem andern Ende an / als **wie die Spartaner** pflegten zu Zeiten ihre Knaben mit Wein anzufüllen / damit die Kinder ihre unartige Geberden sehen / und ein Abscheu für diesem Laster bekommen möchten / welches auch die Türcken thun sollen. Also auch hier wo Christliche Gemüther nicht ansehen die Gefahr / Schaden / Schwächung des Leibes und Lebens / so aus der Trunckenheit entstehet / desto grösseren Abscheu über demselben empfangen solten.

Bekandt ist es / was von Cyro geschrieben wird / da er noch jung / und bey seinem Xenoph. in cyripæd.

Groß-Vatter Astyage zu Hof war / da er sahe dessen Ertzschencken Sacam den Becher mit höfflicher Credenz übergeben / so bath Cyrus den Großvatter / daß er es ihm wolte erlauben / daß er diese Auffwartung dem Sacæ nachthun / und durch Præsentirung deß Bechers seine gehorsamste Dienstwilligkeit erweisen dörffte? auff geschehene Willfahr machte es der junge Cyrus so artlich / so höfflich / mit solcher Manier / daß sich alle Zuschauer darüber verwunderten / allein nur **den Becher credenzte er nicht / ehe er ihn** Astyagi **überreichte**; dessen ihn auch der Großvatter erinnerte / und darüber zu Red setzte; Cyrus aber aber antwortete gantz vernünfftig: **Ich besorgte es wäre Gifft im Becher / dann ich nechstensmal gesehen / da du deinen Geburts-Tag hieltest / und mit deinen guten Freunden wohl bezecht wareſt / daß ihr alle damahlen müsset Gifft getruncken haben / weilen niemand gewußt / wer Herr oder Knecht war; du wusseſt nicht / daß du König / und die andere vergessen / daß sie deine Knecht.** Ach daß doch alle und jede über diesen Erzehlungen der angeführten merckwürdigen Exempeln mit Cyro daß in der

Fülle-

Füllerey steckende Gifft erkennen/ und sich darfür vorsehen möchten.

Von den Poëten wird gemeldet / daß Mars der Kriegs Gott/ und Bacchus der Sauff Gott miteinander in ein Zwist gerathen / welcher unter ihnen für den **stärcksten** solle gehalten werden / und da Mars ein langes Register seiner im Krieg berühmten Helden angeführt / die für dem Feind unbeweglich und Sieghafft gestanden/ so habe Bachus widersetzet: **Alle die so auff dem Kampff-Platz und in den Schlachten sieghafft gestanden/ seyen bey den angestellten Zechen u. trincken unter sein** Commando **und Regiment gefallen** / dahero er selbsten gestehen müssen/ daß seine Herrschafft stärcker. Gewiß daß mehr im **Krug** als im **Krieg** umkommen/ und ob man schon nicht gleich das Leben in der Füllerey lassen muß/ so bekomt doch der Leib einẽ solchen Anstoß/ daß er sein Lebtag sochet; Es heißt wohl **zehren** / darbey einer nicht allein Haab u. Gut / sondern sein habende Gesundheit/ ja das Marck in den Beinen **verzehret**/ es ist nichts gemeiners/ als daß die Aertzte/ so bald sie zu den Patienten kommen und ihren Zustand erkundiget haben/ ihnen gleichbalden **allen Wein verbieten**: Ach Mutter/

sprach jener Sohn auff seinem Siechbett / da er hörte / daß man den Doctor zu ihm wolte fordern / **so gebt mir zuvor einen Trunck Wein / es wird doch diß das erste seyn / daß mir der** Doctor **verbieten wird.** Es wissen nemlich dieselbige wohl / daß die meiste Kranckheiten von der Hitze entstehen / innerliche Endzündungen seynd / darzu dann kein Wein daugt / sondern solche nur vermehren wird: Ach wann wir doch nur köndten nicht den Wein / sondern nur die **Ubermaaß** / nicht den **Krancken** / sondern den **Gesunden** / nicht wann man **kranck** / sondern **ehe man kranck** / verbieten / entleiden / ausreden! so dörfft der Wein nicht ersten zu spät und in die bereits schon über den Halß gezogene Kranckheit verbotten werden. Der weise Spruch-Lehrer weißt nachdrucksamlich von der Farb zu reden. **Wo ist Unehr?** sagt er / **wo ist Leid? wo ist Zanck? wo ist klagen? wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind rothe Augen? nemlich wo man beym Wein liget / und kommt auszusauffen / was eingeschenckt ist. Siehe den Wein nicht an / daß er so roth ist / und im Glaß so schön stehet / er geht glatt ein / aber darnach beisset er / und sticht wie ein**

Otter

Otter. Prov. 23. 29. &c. Was hilfft will der erleuchtete König sagen / die **Schönheit** / die **Lieblichkeit** des Weins / wo so viel **Jammers / Nachwehen / tieffeinschneidende Wunden / deren man wohl erhoben seyn köndte / Siech- und Krancken-Tage** darauff erfolgen?

Homerus schreibet von der Weltberühmten CIRCE, daß da Ulysses mit seinen Gesellen auff der Ruckreise ins Griechenland bey ihren den Einkehr genommen hatte / sie diese ihre Gäste auffs freundlichste bewirthet habe / sie seyen aber hernach von ihren vermittels eines Krauts **in lauter Thier mancherley Arten und Gattungen verwandelt worden:** verständige Leuth wissen wohl / daß dieses warhafftig so nicht geschehen / sondern daß der Poet hiermit nur anzeigen wollen in diesem Gedicht / wie der Wein ein / so seye nach dem gemeinen Sprüchwort die Witz ausgegangen / der eine habe dieses / der ander eines andern **Thiers Weise / Art und Eigenschafften** an sich genommen; denn das wircket der überflüssige Tranck. Alterdings wie diese Schlemmer-Zünffte Antonius der Guerara nacheinander einführt. Sind da nicht etliche 2. Esels-

truncken/ wissen von grossen Streichen/ Schlachten/erhaltenen Siegen/ Künsten/ Geschicklichkeiten die Quer daher zu prahlen/ daß man allenthalben sihet die Esels-Ohren herfür ragen/sie sind b. Wolffs-truncken/ denen für Begierde nirgends gnug werden mag/ fressen den Teuffel selbsten/ wann nur ein Brühlein darüber wär. c Hasentruncken/wann sie bey ehrlichen Leuthen zu Gast essen/so sitzen sie am Tisch/ wie der Mopsus und Corydon, aller närrisch und saur sehend / sammb wolte er alle fressen/ damit die Gäst ihn halten sollen/für einen tiefssinnigen/ eingezogenen / speculirenden Mann / der viele wichtige Sachen im Kopff habe/ und witziger seye als Solon / halten aber so wenig Stand/ als der Haaß bey dem Trommenschläger. d. Affentruncken/dergleichen sind die unnütze Schwätzer/Zungendräscher/gedachter Autor nennet sie deß Teuffels und der Höllischen Schaar Werckzeug. Ach leider schreibet er/die Welt will nur allenthalben von dergleichen unnützen Federwischen/ Fuchsschwentzern und Ehren-Dieben / die den faulen Hengst streichen/ den Affen bescheren / und das Affen-Kräntzlein auffsetzen können/ bethört/genarrt/verführt und betrogen werden. Die Affen sag ich/sind

deConv. & Compot. 192.

besser

besser dann ein Laut und Seitenspiel. Aber sie sollen wissen / daß sie Tischgenossen / **Wagen / und Fuhrmann** sind / darauf sie zur Höllen fahren. O schöne Schwenck! O artliche Possen! O empfindliche Stich-Reden / die Leib und Seel in die Höll verführen! e. **Sind nicht einige Hirsch-truncken** ? welche für und für dürstet / nirgends weder Ruh noch Rast haben / es sey dann in den Wirths-Häusern bey dem kühlen frischen Wein. Hernach streichen sie in grüne Felder und Wälder / wollen jagen / Hirsche beissen / reiten / fahren / postiren / nur deß Nachts reisen / GOtt geb / es gehe ihnen darbey wie es wolle.

f. **Seynd nicht einige Hunds-truncken** ? welche Hundshorn im Wein einnehmen / Hunds-Fliegen überkommen / Kollern / murren / poldern / um sich bellen und beissen wie die Hund ohn alle gegebene **Ursach** / daß vonnöthen wäre / man legte sie an die Ketten / die tolle Kunden nennens selbsten einen **Hundssuff** / darbey sie dann gemeiniglich sich wider den versündigen / der ihnen solchen Wein beschert hat; indem sie nemlich (**wie der Hund gegen der Sonnen**) wider GOTT bellen / seinen Heiligen Namen bey allen Bissen muthwilliger Weiß vergeblich führen. Ich will

will nicht behaupten/ daß es wahr/ was von einem Grafen geschrieben worden/ wie er wegen ausgestossener entsetzlicher Gotts-lästerungen warhafftig in einen **Hund** verwandelt worden seye/ gewiß ist gleichwolen diß/ daß die Bedrohstraffen GOttes dahin
Ps. 59. 7. 15. ziehlen; deß Abends sagt der König David/ deß **Abends/ laß sie auch wiederum heulen und in der Stadt herumlauffen wie die Hunde** g. Sind nicht einige **Schaaffstruncken**? die Schaaff-weichhertzige/ furchtsame/ alte und junge Lappen und Löffelgänß/ so mit Weiber-Hertzen begabt/ wann Wein und Barmhertzigkeit zusammen stossen/ das **truncken Elend** beweinen; dencken nie an GOtt noch sein Gebott/ als in der vollen Weiß/ da wollen sie unsern HErrn die Füß abbeissen/ von Fasten predigen/ von der Boßheit der Welt reden; und besorgen immer/ es möchte diß Jahr der Wein nicht gerathen ꝛc.

h. Seynd nicht einige **Gänstruncken**? wollen den Schnabel immer im Wein-Glaß netzen. Man sagt/ das ein Gans wanns Regnet und Wittert/ mit dem einen Aug in den Bach/ mit dem andern aber in den Himmel sehe: so sind auch die Menschen bald bißweilen mit dem Leib

in der

in der Kirchen/ mit dem Hertzen aber im Wirths-Hauß. Ach wolte GOtt/ wünschet hierüber ein Gelehrter Scribent, das sie mit dem einen Aug nur sehen solltē wie es im Bach der Höllischen Nacht zu gehet/ welchen ihnen gewiß ist/ und das sie mit dem andern Aug wahrnehmen köndten wie es im Himmel gestaltet/ der ihnen ungewiß ist.

i. Seynd nicht einige Säutruncken? gruntzen/ grönen/ schlemmen u. demmen? ligen da im Koth/ ligen da wie die Schwein auf einer Misten; man verwundert sich daß die Teuffel/ so der HErr JEsus aus dem Besessenen getrieben/ eine Lust bekommen/ in die Schweine zu fahren/ und daß es ihnen Christus zugestanden/ worauf dann im Augenblick die gantze Heerde ins Meer ward gestürtzet; Es scheinet aber/ als habe der HErr damit bedeuten wollen/ daß die **tolle und volle Säu der Teuffel Eigenthumliches** Logiment, dahin sie eigentlich gehören; wo man frißt u. saufft/ da haben die Teuffel **Kirchweyh und Hochzeit**/ hernach aber **stürtzen sie den gantzen Plunder in Abgrund des ewigen Verderbens.** Christi Erklärung gehet dahin/ wann er sagt: **Wañ der unsaubere Geist von dem Menschen**

Matth. 8. 31.

schen ausfährt/ so durchwandert er dürre Städte/ suchet Ruh und findet sie nicht/ so spricht er dann/ ich
Luc: 11. will wieder umkehren in mein
24. Hauß/ daraus ich gegangen bin/ ꝛc. Bey den nüchtern suchen die Teuffel Ruh und Unterschlauff/ findens aber nicht/ sondern allein bey den tollen u. vollen Schweinen.

Solte wohl oben gedachte Circe unter der Ulyssis Gesellen ein grössere Verwechslung oder Verwandlung der Menschen in Thier eingeführt haben/ als wir hier finden? Es kondte sich jener nicht drein finden/ warum gemeiniglich die Gastgeben zu ihrem ausgehenckten Schilden ein Unvernünfftiges Thier Ochsen/ Löwen/ Hirsch/ Bären/ ꝛc. erwehlen/ und nicht einen Menschen/ er Antwortete aber selbsten darauf u. sprach: weilen vielleicht die meiste als Menschen ins Wirths-Hauß hinein/ und als so geartete Thier wieder heraus kommen. Wir wollen also jenem Ketzer nicht beypflichten/ der darfür gehaltē/ der Weinstock seye des Teuffels Werck/ darum er auch so krum wie die Schlangē in sein Reben und Fesen aufwachsen/ doch sagen wir es von der Ubermässigen

Füllerey

Füllerey und Trunckenheit; saget nicht/ sprach einsmahls zu seiner Zeit Chrisostomus **der Wein** solle gar nicht seyn/ sondern die **Füllerey** solle nicht seyn/ daraus ein so unordentliches Wesen/ ein so wildes wüstes Wesen erfolget/ darum auch der Apostel die **Truncken Bold mit den grössen Sündern verkoppelt**/ 1. Cor. 6. 9. 10. samt ihnen der Höllen zu schicket/ &c.

7. Deliciando, **durch allzu wollüstiges Gesuch der** delicatesten Tractamenten/ und Erwehlung derselbigen. Die weiche Leut schreibet Hugo, sind in ihrem Essen **Sorgfältig**/ Heiggel und Fürwitzig/ sie brauchen vile unterschiedliche Kochereyen/ sie erdencken allerhand Art der Gewürtzung/ daß eine muß sein weich/ das ander hart/ das dritte warm/ das vierdte kalt/ das fünffte durchtrieben/ das sechste gebrochen/ das siebende gebrochen/ das achte gestossen/ das neundte geröstet/ dann mit Pfeffer/ dann mit Knoblauch/ dann mit Zwibel/ dann mit Saltz/ dann mit Zimmet/ Zucker/ Negeln/ und allerhand Gewürtze zugericht/ es lüstet sie zu dergleichen Sachen/ allermassen den Schwangern Weibern geschiehet; Daher müssen die Köche in den Kuchen schwitzen und arbeiten/ die Speiß dermassen bearbeiten/ daß

mit

mit wann einer schon 3. biß 4. Richten gegessen/ er dennoch an den **übrigen Speisen keinen Verdruß empfange/ und obwohlen er vor lauter Völle fast nicht schnauffen kan/ so ist doch seine Begierd nicht zu ersättigen**/ was haben doch solche Leuthe für einen andern Gott/ als den **Bauch**/ dem sie dienen/ und allein ihm Opffer bringen; daher auch gehört/ was an einem Ort der Heilige Innocentius gesprochen: Deß Menschen Leben kan erhalten werden mit Brod und Wasser/ aber **den Fresser klecken weder die Früchten der Bäume/ noch der Erden/ noch den Kräutern/ kein Fisch des Meers/ kein Thier der Erden/ keine Vögel des Himmels/ sondern sie suchen allerhand fremde Gewürtze/ sie ziehen allerley Geflügel Werck.** Sie trachten nach allerhand seltzamen Speisen/ welche von neuem in Beyseyn der Köche mit grosser Sorgfalt gekocht/ und zugerichtet werden/ dann sie verkehren die Substanz solcher Speisen/ ins accidens, und ihre Natur verändern sie in eine Kunst/ damit also aus der Fülle/ und Satte wieder ein Hunger werde/ und **damit der** Appetit **bewegt werde zum Fraß/ nicht zu Ersätti-**

gung

gung der Nothdurfft / sondern zu Erfüllung seiner Begierde ; Dann obschon ein einiger Wald bastant und gnug ist einen gantzen Hauffen Elephanten zu ernehren so kan doch der Mensch nicht gnug gespeißt werden/ weder vom gantzen Erdboden/ noch von allen Wassern der Erden.

Es wird erzehlet von einem **Abt** / eines gewisen Closters / wie derselbige einsmals auff dem Weg begriffen in die Saurbronnen Cur sich zu begeben / unter Wegs begegnete ihm ein Edelmann/ der ihn freundlich begrüßte und nach seinem Vorhaben forschte ; Als er nun von ihm hörte / **wie ihm so gar essen und trincken nicht mehr schmecken wolte / und derentwegen ein nöthige Cur fürzunehmē willens**/ hingegen doch warnahm/ daß **er fett/ starck/ lebhafft in dem Angesicht.** So widersetzte der Edelmann : Ihro Hochwürden müssen nur einen **liederlichen Koch in dem Closter haben**/ nein antwortete der Abt wiederum : Sein Koch seye auffs beste abgerichtet/ darauff mit grossem Kosten gereißt/ u. habe erlernet die Speisen auff Frantzös. Spanisch- Englisch- Italiänisch- und Teutsche Manier zu bereiten / und doch könne er kein Fisch / kein Fleisch/ kein Vogel wie gut sie

auch

auch zugerüstet seyn / mehr essen mit einem sonderlichen Appetit, wie solche Speisen ihm etwa zuvor beliebt hatten; Traun sprach der Edelmann ferner: **Es fehlt einmal nur an dem Koch**: sollten sie mir die Ehr thun/ und auff meinem Schloß den Einkehr nehmen/ so wolt ich euch ein **Koch weisen / der alle diese Speisen so schmackhafft anbringen wird / daß ihr mir werdet gewonnen geben /** nach langem Wort-Wechsel kehrt der Abt endlich ein/ und will es auf die Prob ankommen lassen. Nachdem nun der Abt auff ein besonders Zimmer geführt/ eingeschlossen/und dergestalten alles veranstaltet worden/ daß inner 5. Tagen niemand nach ihm fragen/oder zu ihm kommen durffte: Nach verfloßner Zeit stellte der Edelmann eine Mahlzeit an / und es befand sich in der That / daß der **Appetit wieder kommen / daß ihm nunmehr Fleisch/ Fisch/ Vögel und alles was sein Koch auff den Tisch gebracht / aufs beste geschmeckt hatte.** So kam der gute Abt wider sein Vermuthen gantz seltzamer Weise zu seiner Gesundheit / und muste bekennen / daß er nur zu delicat in dem Closter gelebt/ gegessen ehe ihn gehungert/getruncken/ ehe ihne gedürstet. Ach

wie

wie manchem fehlt sonst nichts/ als daß der **Hunger nicht sein Koch** / sonsten er nicht so gar gelüstig/ zweiffelhafftig und seltzam im Essen und Trincken wäre.

Die kluge **Römer** waren den delicaten Mägen so feind/ daß sie solche mit **Feur und Schwerd** verfolget/ und gestraffet. Marcus Antonius hat ein Buch lassen ausgehen/ wie man die Speisen auf vielerley Weise kochen und zurichten könne; Item wie man die Tafeln mit allerhand Zier- und Nothdurfft versehen solle; Item wie sich die Diener im auffwarten/ und mit Bedienung der Tafel zu erhalten. Alsbald aber die Römer solches vernommen/ haben sie die **Bücher allesammt auffkauffen/ folgends offentlich verbrennen lassen**/ wofern auch M. Antonius nicht zeitlich hätte das Refugium und Stadt-Thor an die Hand genommen / so wäre er ohn allen Zweiffel oben auf seine Bücher gelegt / und mit verbrandt worden.

Lucius Pius ward wider die Sarmatier zu streitten ausgesandt / er brachte sie auch auff der Römer Seiten vermittels eines ihnen gehaltenen Panckets/ es wurde aber bey seiner Wiederheimkunfft an statt deß begehrten Triumphes ihm der Kopff abgeschlagen/ und nachfolgende Wort auff

sein Begräbnis gesetzet: Allhier ligt Lucius Pius, welcher die Sarmatier hat überwunden / nicht wie ein Römer mit Waffen / sondern mit zarten Speisen / nicht mit gefährlichem streiten / sondern mit wollüstigen Pancketen / nicht im Feld mit der Lantzen / sondern am Tisch mit vollen Bechern / derowegen ist ihm an statt deß begehrten Triumphs sein Kopff gelegt worden zu seinen Füssen / und ist ihm diese Begräbnis verordnet worden zu einem Exempel.

Und dahin giengen auch ihre Löbl. Ordnungen und Gesetze: Dann sie hatten ein Gesetze Lex Fabia genannt / vom Burgermeister Fabio gemacht / dasselbige statuirte: Daß keiner auf einem Panquet dörffte mehr verzehren als 30. Sestertios, welches 12. Thaler ausmachet: Nach solchem kam dz Messinische Gesetz / welches der Burgermeister Messinus geordnet / das brachte mit: Daß man keinen frembden Wein durffte einlegen zum trincken / sondern man muste sie auffbehalten in den Apothecken zum Trost und Labung der Krancken und Schwachen. Hierauff kam das Emilische Gesetz / so der Burgermeister

meister Emilius gesetzet / durch welches den Römern befohlen ward / mehr nicht als **fünff Speisen auf den Tisch zu bringen** / damit also die Nothdurfft gesättigt / und der Fraß nicht erweckt wurde. Bald darnach kam das Antianische **Gesetz** / welches der Burgermeister Antius gegeben / das ordinirte: ein jeder durfft ein Handwerck lernen / darzu er Lust und Neigung hatte / ausgenommen **das kochen** / denn sie hielten darfür / daß wo die Köche vorhanden / die Leuthe nur arm / der Leib ungesund / die Seel befleckt / und jedermann gelüstiger wurde. Nach diesem kam das Julische **Gesetz** / welches Julius Cæsar aufbrachte / das befahl / das niemand **dorffte essen mit zugeschlossenen Thüren**; Damit also die Lehrer desto besser sehen und erfahren köndten / wer im essen der Uberma aß brauchte. Dann sie waren damals der gäntzlichen Meynung / daß einer Commun nichts schädlichers seye / als wann die Burger und Unterthanen mehr verzehren als daß sich das Vermögen erstreckt. Kayser Augustus hatte endlich zu Rom das **panquetiren und spielen gäntzlichen verbotten** / aus Ursachen / weil er vermeinte / daß man auf den Pan queten durch gar **viel trincken den Verstand** / durch

Ant. Guev. de quir. & Compot 165. 167

das zuviel reden die Gravität / durch das zuviel essen und trincken die Gesundheit verlieren / und durch das Spielen GOtt gelästert werde. Ja wann wir sonsten nichts hätten als die Lust-Gräber der Jsraeliten / so GOtt in der Wüsten darnider geschlagen / darum das ihnen eckelte über dem Himmlischen Manna / hingegen nach den Ægyptischen Fleisch-Töpffen lüstern waren / so solten sie kräfftig gnug seyn / uns in den Schrancken zu halten und für zu bilden:

1. Cor. 5. 6. Num. 14. 23. 36. ꝛc. Ps. 106. 26 Ebr. 3. 17. 18.

Hier spiegle dich /
Leb mässiglich.

II. Des nüchtern Lebens nöthig- und Nutzbarkeit.

Wann wir den HErrn JEsum zu rath ziehen / so muß eben nicht gegessen seyn / der Mensch / sagt er / lebet nicht allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Wort / daß durch den Mund GOttes gehet. Schmeckt uns das Essen nicht / so soll uns doch das Wort GOttes schmecken / will er sagen / und das hat offt ein bessere Krafft uns zu sättigen / als die beste

Deut. 8. 3. Matth. 4 4.

beste Speisen. Es heißt sonsten: Venter caret auribus. **Mit Worten laßt sich der hungerige Bauch nicht abspeisen.** Jenem Kätzlein gab man weiter nichts / als das ihme alle Tag fleissig zugeruffen wurde: **Wir sind euch in Gnaden wohl gewogen** / aber es starb über diesen Zuspruch Hungers. Menschen Wort sättigen nicht / sondern allein GOttes Wort; und haben wir die gewiße Zeugnis aus der Erfahrung / daß auch Leuthe gelebet ein geraume Zeit / **die keine Speise haben zu sich genommen.** Eusebius ein Spannischer Mönch starb zu Venedig / und ihm wurde auf seiner Grabschrifft das Zeugnis gegeben / daß er 16. **ganzer Tag nichts gegessen / nichts getruncken / allein die Anwesende zur Forcht GOttes angemahnet habe.** a. 1500. den 9. febr. als ein Mägdlein von Camertien an dem Heiligen Oster-Fest a. 1325. das Nachtmahl empfangen / aß und tranck sie darauff 3. **Jahr nichts mehr.** Apollonia ein Jungfrau gebürtig aus St. Gallen Berner Gebiets im Schweitzerland über 5. Jahr / darvon Paulus Lentulus ein besonder Buch geschrieben.

Schupp. (1) H. Korn. ap. Cur. de mirac Viv. 106 Hedio. l. 7. c. J. stumpf chron. l. 8c. 19.

Alpaides ein Heiliges Weib von Cudora a. 1190. lebte **viel Jahr ohn einige**

ge Speiß darbey man sich sonderlich zu verwundern hatte über ihren Verstand / Schönheit und Vorsichtigkeit / die sie / unerachtet sie nur ein Kühhirtin war / von sich spüren ließ ; ein Weibsbild aus dem Flecken Eyckel in Teutschland a. 1288. soll inner 30. **Jahren nicht ein Bissen / ausser was ihro im Hochwürdigen Abendmahl gereicht worden empfangen haben.** Das merckwürdigst Exempel ist / was von dem so genannten Bruder Clausen von Unterwalden gebürtig / der im Jahr 1487. gestorben erzehlet wird / daß er **ein und zwantzig gantzer Jahr ohne Speiß / Tranck und Artzney gantz** wunderbarlich bey dem Leben erhalten worden / wie die unter seinem aus Ertz auffgerichteten Bildnis stehende Reimen zeugen :

Sih **Bruder Clauß** bin ich genannt /
Von Unterwalden im Schweitzerland /
Mein Leben ich fürstellen wolt /
Daß man sich GOtt ergeben sollt ;
Hauß / Weib / und Kind verließ ich gar
Wohnt im Wald **ein u. zwantzig Jahr /**
Da mich GOtt stärckt ohn Tranck
und Speiß /
Ich bettet immerdar mit Fleiß :
O HErr GOtt nimm hinweg von mir

Die

Die Sünd/ so mich abwend von dir
Und gib den Geist von Tag zu Tag/
Der mich bey dir einführen mag/
HErr nimm du mich hin in der Zeit
Und gib mich dir in Ewigkeit
Hiemit ich GOtt vertrau allein/
Mein Leib war dürr/ mein Haut und Bein.

Ja da er auf anmuthen des Bischoffs zu Costnitz ein Speiß genommen / ist er darüber schwerlich erkrancket / daß er sich kaum nach dreyen Tagen um etwas erholen kön dte. Augustinus schreibet an einem Ort: Man findet Krancke / die offtermalen gantzer acht Tag ohne Speiß/ Tranck und Artzney gewesen / die doch durch die innwohnende Krafft GOttes / da sie hätten sollen vom Leib fallen/ natürlicher Weise vergehen und verschmachten / sich wiederum erholet / genesen und auffkommen sind. Vor ungefehr 6. Jahren lag ein gewise arme Frau an einer Kopffkranckheit/ inner 8. Tagen aß sie nichts/ tranck nichts/ jedermann wartete auf ihren Tod/ und war auch für Menschlichen Augen nichts anders zu hoffen/ sie kam aber wieder auff/ da hingegen viel andere an gedachter Kranckheit gestorben / die alle Pfleg hatten/

l. 4. de Doctr: Christ. c. 16.

pl. Exempla vid. in Majoli diebus canic. p. I. p. 66.

ten/so führt der HErr noch auff den heutigen Tag sein Volck **in die Wüsten**/ aber ererweiset darbey/daß ihm seine Hand noch nicht zu kurtz/ die Seinige auch daselbsten wunderbarer Weise zu erhalten/ wie er ehmahlen gethan. 2. Thut der HERR an uns Wunder auf gedachte Weise/ so thut ers doch auf andere Weise / nach seinem weisen Rath/ er segnet etwann ein Artzney/ daß sie neben der Würckung zu Gesundheit auch zugleich Nahrung gibet / er legt die Krafft in einen **Löffel voll warmer Brühe/in Milch/ in Wasser** ꝛc. Unter dem Kayser Trajano, da ein entsetzliches Erdbeben entstanden / wurden viel Häuser zu Antiochien/und mit demselbigen viel tausend Menschen elender Weise erschlagen/ unter diesen verunglückten Menschen fand sich auch ein Weib die ein Kind an der Brust hatte / sie wurde von denen über ihr herfallenden Balcken und Brettern bedecket und lebendig vergraben / nach etlichen Tagen hörte man sie schreyen/ und halff ihner wieder herfür / auf befragen: Wie doch sie mit ihrem Kind sich unterhalten? so gab sie zur Antwort: **Das Kind hab an ihrer Brust getruncken wie sonsten / sie selbsten aber habe sich mit ihrer eignen Milch gespeiset.**

Deut. 2. 9.6.

Majol. in dieb. canic. ex Zonara. pag 6.6.

Ein

Ein gleiches wurd erzehlet von der heiligen Christina/wie sie sich auf die neun Wochen mit nichts anders als ihrer eignen **Milch** unterhalten hatte. Thom. Cantiprat, in vita Christina c. 4. ap. Surium T. 3

Die Einsidler so sich in den dürren Ægyptischen unbewohnten Einöden und Wildnissen aufhielten / **hatten kein Brod / nichts als Palm-Blätter zu ihrer Kleidung / ein wenig Erden-Früchte zur Speise / den bloßen Himmels-Thau zum Tranck** / den sie alle morgen früh selbsten auffangen und sammlen mußten / sie hiessen mit Namen Petrus / Stephanus / Johannes / Georgius / Theodorus / Felix / Launes. Kornm. mirac. Viv. 116.

Abraham ein Bischoff zu Cyrsen hatte die Zeit seines Bistums weder Brod / noch Wasser / noch Bett / noch Feuer gebraucht / weder Hülsen noch andern gekochten Garten Früchten gekostet / sondern allein **Salat / Wegwarten / Petersilien** / und dergleichen **rohe ungekochte Speisen** gegessen / darbey doch seinem Amt so fleissig Tag und Nacht fürgestanden / unverdrossen / das geringste niemahlen versaumet / noch von ihm einmal über Schwachheit des Magens geklaget worden; Indessen hielt er doch andern zum besten die kostbarste Mahlzeiten / und ließ ihnen das allerniedlichste Majol. in dieb. Canic. 66. p. I.

lichste aufftragen. Ja Aristoteles schreibet daß er einen Menschen gekennt / der bloß von dem Lufft und der Sonnen gelebt / ohn daß er sonsten was genossen / u. daß wir von neuen Begebenheiten auch was gedencken. Margaretha Laureta ein Weibs-Bild in dem Schweitzerland von Bern lag an einer entsetzlichen Kranckheit darnider / aß nichts / tranck nichts / brauchte auch sonsten nichts 4. Monat lang / ausser daß sie am fünfften oder sechsten Tag ein klein Löffel voll süß Mandel-Oehl mit dem Salpeter Geist vermenget etwan bey die 9. oder 10. Untzen / einnahm / und kam doch endlich wunderbarer Weiß wieder auf / ein bekandter Lehrer in der Evangelischen Kirchen darffte nichts saures Essen / weilens von den Aertzten verbotten war / als seinem Zustand gantz entgegen / war es aber süß / so wollts der Mag nicht behalten / sondern mußt alles wieder von sich geben / nach dem er es nun so lang getrieben hatte / so aß er des Tages weiter nicht / als etwann 2. oder 3. Löffel voll warme Fleisch od' Hüner Brühe / schlug darauf ein anständigen Spruch aus der Bibel auß / sahne demselbigen nach / u. überlegt ihn wohl in seinem Hertzen

Ficin. ad Phædr.

Acta erud. ad a. 1682. p. 340.

Carol. memor. sec. XVII l. 9. 266.

zen/ und so genas er endlich wieder/ und wurd ein lebendiger Zeuge/ wie war es geredt/ daß der Mensch nicht allein lebet vom Brod/ sondern von einem jeglichen Wort/ das durch den Mund GOttes gehet.

(3) Ja es hielten die rechtschaffene Christen erster Kirchen dieses für ihr Eigenthum/ daß sie mehr ums Wort/ und die innerliche Nahrung ihrer Seelen als ums äusserliche/ die Speisung sorgten. Deßwegen dann man **alle Hagere und Magere für Christen halten** und **verfolgen** wolte; in dem die Heyden ins gemein ausgestopfft/ deren GOtt der Bauch war/ Tertullianus der berühmte Kirchen-Vatter schreibet damals gantz recht. **Es mißfallet uns gar nicht/ daß wir Mager sind/ dann GOtt gibt ja das Fleisch nicht nach dem Gewicht/ gleich wie auch der Geist nicht nach der Maaß; vielleicht wird das Fleisch/ wann es gering ist/ leicht zur Pforten des Heils eindringen/ und wann es leichter so geschwind auferstehen/ lasset die Fechter und Spieler sich mösten/ als die Schwein; solchen Leuthen stehet an über ihren Leib stoltz zu seyn/ weilen sie Leibes Kräfften brauchen/ uns aber gebühret** Dejejun. c. 17.

ret andere Stärcke/ und Krafft/ wie auch anderen Kampff. Dahin gehet auch das schöne Bekandtniß Augustini:

l. 10. Conf. c. 31. „wir under halten den hinfälligen Leib mit „Essen und Trincken/ so lang biß GOtt die „Speise und den Bauch hinrichtet / und „unserer Dürfftigkeit mit wunderbahrer „Sättigung erfüllen wird. Indessen ist „uns diese Nothdurfft angenehm und wir „kämpffen doch wieder dieselbe/ damit wir „nicht drinnen gefangen werden. Ich führe „täglich Krieg im Fasten/ und bringe mein „Leib offt unter die Knechtschafft/ und mei„ne Schmertzen werden mit der Lust ver„trieben; denn Hunger und Durst sind „Schmertzen. Die Artzney ist hierdurch „die Gabe GOttes / darinn Himmel und „Erden und Wasser unserer Schwachheit „dienen/ und diß Elend nennt man noch ein „Wollust. Du aber O HErr! hast auch „selbst gelehret / wie ich die Speise nur als „eine Artzney nehmen soll. Aber in dem „ich wegen der beschwerlichen Dürfftigkeit „zu der nach der Sättigung schritte/ stellet „mir der Strick der Begierde selbst in dem „Zugang nach. Dann dieses ist auch ein „Wollust/ und da die Ursach des Essens „meine Gesundheit seyn soll/ so hän„get sich mit an die gefährliche An-

nehm-

nehmligkeit / oder will gar vorher-
gehen / damit ich der Lust wegen essen soll /
welches ich doch nur zur Gesundheit thun
muß; offt weiß ich auch nicht / ob der Leib
nach seiner Nothdurfft etwas verlange / o
d' ob der betrügliche wollüstige Begierde
einen Dienst von mir fordern. Damit will
sich offt die unglückselige thierische See-
le entschuldigen / weil noch nicht gewiß seyn
soll / was zur Gesundheit Noth sey / da-
mit sie also die Lust beschönen möge; sol-
chen Versuchungen suche ich täglich zu wi-
derstehen / und ruffe die Rechte des HErrn
zu meiner Hülffe an / ich höre gleichwol seine
gebietende Stimme: hütet euch! Nun ist
die Trunckenheit ferne von mir / du wirst
dich auch o HErr erbarmen / daß es ferne
von mir weiche / dann es kan niemand mässig
seyn / du gebest es ihm dann. Biß hieher
Augustinus; Wann wir nun die Heilige
GOttes mit diesem Frommen Kirchen
Vatter sehen über dē Gottseeligen Kampff
mit sich selbsten mit seinem Fleisch / inner-
lichen Begierden und Lüsten so ritterlich
ringen / so fürsichtig gehen / so hertzlich zu
GOtt ruffen / so ängstig nach seiner Hülffe
sehnen / damit sie dißfalls von dem boßhaff-
tigen Feind nicht bestricket / gefesselt und
betrogen werden möchte / solten wir nicht

Ur-

Ursach haben bey entstehendem Eckel über der Speiß unserm GOtt darfür einigst zu dancken/ das er die Lust zum Essen/ die gemeiniglich von einer sündlichen Wollust begleitet ist/ in einen solchen Unlust verwandlet. Ein Wollüstiger schertzte u. sprach: Er habe eine Schlangen im Magen/ wann er ihr nicht immer zu Essen und Trincken gebe/ so steche sie ihn; so mercke ich wol wieder sprach ein Gottseeliger Mann/ solches hörende/ durch euer überflüssiges üppiges Leben/ wollet ihr diese Schlange stillen/ das sie auch nicht steche/ ich besorge fürwar/ ihr werdet sie nehren/ bis sie zum Drachen wirdt/ und euch gar verschlinge; unsere Gottseelige Alten haben diese Schlange ihres lüstenden Fleisches besser wissen zu bemeistern durch die Enthaltung/ durch sparsame geringe Kost und Abbruch im Essen und Trincken/ die Asceten genossen meistens nur Saltz und Brod/ nebenst einen Trunck Wasser/ oder auch nach Beschaffenheit des Lands dürre Feigen/ Wurtzeln/ Kräuter/ und andere Früchten der Erden/ wie also von Ammone seinem Weib stehet/ daß sie nur trocken Brod gegessen; ingleichem

Socr. l. 4. c. 23.

gleichem vom Antonio dem Eremiten / daß er zur Speiß allein Brod / Saltz / und zween Trunck Wasser gehabt. Ein anderer mit Nahmen Or nehrte sich mit von etlichen Kräutern / und Wurtzeln und tranck Wasser darzu. Von gantzen Gesellschafften gedencken andere / daß dieses ihnen gute Lecker-Bißlein gewesen / ein **wenig Brod mit Saltz gewürtzet** / und mit Wasser gekocht / welches sie Lapsanium oder **wilden Senff** nennten. In Syna gab es auch dergleichen Christen / welche auf den Bergen Kräuter zusammen lasen und sich darvon erhielten / ja überhaupt erwehlten sie alle solche Speisen / dardurch **die Lust im Zaum gehalten** / und nicht etwa entzündet werden / sie achteten nicht / wie Hieronymus an einem erdeutet / **von was vor köstlichen Speisen sie den Unflat sammleten** / man erkandte bey ihnen nicht allein **die Vielheit der** Speiß / sondern auch ihre Beschaffenheit vor gefährlich / indem die böse Brunst leicht entzündet werden konte / wann der Bauch mit allerhand Speiß / ohn Unterscheid angefüllet wurde / das heisset der im Busen sitzenden Schlangen das Futter höher hängen / die Nahrung und Unterhalt benehmen daß sie uns nicht verletze / viel weniger ver-

Sozom. l. 1. c. 13. Jd. l. 6. c. 28.

cassian. l. 4. Instit. c. 11.

Soz. l. 6. c. 33.

cassian. l. 5. c. 23. T. spir. Gastrimagia Epl. 13.

D. S. vita. Nilus c. d gula.

verschlinge: **so nimmt uns offt der Herr den** Appetit, aber mithin auch den **Zunder** zu viel groben und grossen Sünden/ den **Stein** der die arme Gewissen biß in die Hölle hinunter drücket/ einen **giftigen schädlichen Wurm** der Augen/ als Nattern/ Ottern und Basilisken verletzen kan; **er nimmt den** Appetit und erbauet/ stärcket/ und tröstet uns doch mit seinem Wort/ ja darvon lebt man/ und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen/ wie es Hiskias auf seinem Siechbett erkandt. Als wolt er sagen: man sagt wol viel von **gesunden Kräutern/ Artzneyen/ Speisen/ Bädern/** Wasser/ wie dieses oder jenes unserer Natur gut und gesund seye; es ist aber **alles nichts gegen dein Wort**/ gegen deine Gnaden Verheissungen/ die stillen/sättigen und erhalten unser Leben/ und wann wir schon dem Tod im Rachen gestecket. **Er nimt den** Appetit/ wirfft aber unserer Seelen indessen **Fliegel an**/ daß sie desto fertiger sich in die Höhe schwingen/ zu GOtt betten und in den Himmel eindringen mag. Darum sagt Petrus: **seyd mässig und nüchtern zum Gebett**/ dann wie das **maste Holtz** sich schwerlich anzünden lasst/ mehr beissigem Rauch als Feuer von sich gibet;

Es. 38. 16

1. Pet. 4. 8

gibet; also auch eine **nasse mit Speiß und Tranck überschattete Seele** wird nimmer zum rechten Andachts-Feur entzündet werden / und wie die **Spür-Hunde** unter vielen wohlriechenden Blumen gar leichtlich den Geruch des wildes verliehren / und des nachspürens vergessen: also auch eine Seele / welche in leiblicher Lust-Ubung sich zu viel auffhält / verliert bald den **Geruch zu GOtt** / und vergisst im Gebett ihn nach zu spüren. Wir Betrachten aber ferner.

II. Der Geistlichen Speisen Herzligkeit.

Als dorten die Jünger dem HErren Christo anlagen / er solte die aus der Stadt gebrachte Victualien essen; sprach er zu ihnen: **ich habe eine Speiß zu essen / da wisset ihr nicht von** / und da sie weiter untereinander fragten: hat ihm jemand zu essen gebracht? so antwortete er ihnen deutlicher: **Meine Speise ist die / daß ich thue den Willen deß der mich gesandt hat / und vollende sein Werck.** Die Apostel reden von **leiblich** / Christus aber von der Geistlichen

Joh. 4. 34 conf. Heding. Bib Erklärungs Regist in voce Speiß.

Speiße/ den Willen thun seines Himmlischen Vatters / daß war ihm angenehmer dann die niedlichsten Speisen / wie wir sagen Sprichswort-Weise / das ist mir über Essen und Trincken. Wie manch mahlen sitzet ein Gelehrter über seinen Büchern/er vertieffet sich so sehr darinnen daß er **Essen und trincken darüber vergisset** / wie von dem Weltbekandten Scholastico od' subtilẽ Schulehrern Sesto gelesen wirdt/ daß er offt in seiner Speculation sich vertieffet/ daß wann sein Magd ihn nicht das Essen in Mund gegeben hätte/ er **manchen Tag kein Bissen von sich selbsten genommen hätte.** Carolus der 4te dises Nahmens Römischer Kayser wie er Hochgelehrt und vieler Sprachen erfahren / so hatte er auch gelehrte Leute über alle massen werth / und selbe immer um sich/ als er einsmahls in dem auditorio zu Prag 4. gantzer Stund zuhörte / wie die Magistri untereinander disputirten / denen Hoffleuthen aber die Weil wolte zu lang werden / ihn deßwegen erinnerten; es sey Zeit das Nacht-Essen zu empfangen/ gab er zur Antwort: **es seye bey ihm noch nicht Zeit / dann diese gelehrte** discurs **seyen seyn Nacht-Essen**; Johannes Freyherr von Schwartzenberg Reichs-

Matth. Theatr. Hist. p. m. 989.

Reichs Regiment Rath/ pflegte zu sagen: **Wann die Natur nicht Essen und Trincken erforderte/ so wolte alle zeit auf Lesen und Schreiben wendē.** Heinrich ein König in Franckr. hatte auf folgende Weise sein Leben angestellet/ daß er 8. **Stund** auf das **Lesen**/ 8. **auf das betten**/ und 8. **auf seinen Leib/ und was das gemeine Wesen anbelangt**/ anwendete; wann er zu Tische saß/ wurden ihm 3. Teller vorgelegt. In dem ersten war **Christus an dem Creutz**/ mit dieser Uberschrifft; Die **Speiß deß Hertzens.** Auf dem andern war ein Buch/ mit der Uberschrifft: Die **Speiß des Verstandes.** Auf dem dritten ein Brod/ mit der Umschrifft: Die **Speiß des Bauches.** Uber dem Tisch her hieng ein Lerch/ über der geschrieben stund: Cœlum cane, terram tace: Das ist

Von der Erden schweige mir:
Singe von des Himmels Zier/
Mein Hertz singt Gott Lerchenweiß:
Dir dir/ dir/ gehört der Preiß.

Anstatt einer Uhr gebraucht er ein Liecht das mit 24. Linien unterschieden/ das die 24. Stund Tag und Nacht benent

anzeigten. Alle diese hielten mehr auf die **geistliche** als **leibliche Speisen** / was sie gethan oder geredt / gehet dahin zu weisen: Das ihr **bestes Tractament seye / die Seelen mit gelehrten sinnreichen Sprüchen zu unterbauen.** Wenn es nun bey dem HErrn JEsu hier heißt: Das ist meine Speise / daß ich den Willen thue des der mich gesandt hat / so will er hiemit so viel sagen: **Essen und Trincken** ficht mich nicht an / **sondern das ist meine Lust / mein Verlangen u. Gesuch. Daß ich den Willen meines himmlischen Vatters vollbringe / und in allen Stücken demselbigen gemäß mich bezeuge.** Ach wie manchen harten Bissen / wie manchen sauren Tranck mußte er über Vollbringung dieses Willens verschlucken? daß ihme darüber nicht allein die Thränen aus den Augen / sondern der blutige Schweiß aus dem gantzen Leib herfür gedrungen! Wie er in dem Geist geklagt: **Sie gaben mir Gallen zu essen u. Essig zu trincke in meinem grossen Durst.** Mein Eckelhafftet Patient, ob schon der Appetit zu den leiblichen Speisen gantz bey dir gefallen / ob dir alles bitter / und widrig in dem Mund / nim es mit Gedult an / und laß dir das Geistliche

desto besser schmecken/ borge die Wort dem HErrn JEsu ab/ und sage: Das **das ist meine Speise / daß ich den Willen thue meines Vatters.** Nach seinem Willen hab ich bißher mit Lust gespeist und schmeckte mir alles wohl; nach seinem Willen/ weilen die Unlust kommen / will ich mich auch lernen darein schicken. Folget doch man **einem Artzt/ wann er ihm ein gewises Diæt fürschreibet**/ weil er Hoffnung schöpffet/ es werde zu seiner Gesundheit gereichen; warum solte ich dann dem bewährten Artzt in Jsrael nicht Folge leisten/ von dem ich doch versichert bin/ daß er mein bestes suchet;

Das ist mein (1) **Christliche Speise**/ nicht allein dariñen/ weilen Christus mit gutem Exempel fürgegangē/ sondern auch weilen die Christlich Brüder und Glider immer mehr auf der **Seelen als des Leibes Wolluſt gesehen** / und darum offt durch ein freywilliges Enthalten diesem abgebrochen/ damit sie in jenem desto besser u. hurtiger den Willen Gottes vollbringen möchtē; von Antonio dem Einsidler meldet die Kirchen Histori/ dz er sich der Leibes/ pfleg gäntzlich geschämet / u. derowegen öffters nach der Seeligkeit/ in dem Himel geseufftzet/ weilen man des Essens u. Trinckens nimer benö-

seyn; Er seufftzete stehts nach der Wohnung / die im Himmel ist bemerckt / und verachtet die Nichtigkeit des gegenwärtigen Lebens. Wann er als Mensch nach Erfordern / des Leibes Dürfftigkeit / essen / schlaffen / oder was sonsten die Natur nothwendig erheischet / verrichten muste / schämete er sich sehr / daß die edle Krafft der Seelen in so engen Schrancken des Leibes bezwungen ward / offtermahls / wann er bey den Brüdern saß / gedachte er so starck auf die geistlich Speise / daß er alles fürgesetzten Essens vergaß. Als er sich nun / wie gesagt / solcher Leibs-Pflege sehr schämete / pflegte er gleichwol zusagen / man müste den Leib nicht gar tödten / damit nicht seine Würckung wider des Schöpffers Willen zerstört werde. Man müste aber allezeit / die gegebene Wort / auf die Seel vielmehr als den Leib wenden / daß sie nicht von den Lüsten des Leibs überwunden / so dann der Leib vielmehr von der Seel zum Knecht gemacht werde ꝛc. Ja der Teuffel kam einsmal zu ihm und wollte sein Speißmeister seyn / in Gestalt eines Mönchs / brachte er ihm Brod / machte viel

Arn. in Vit. patr. p. 1. p. 50. conf. Luc. 12. 22. 29. 30. 31, Matth. 6. 22.

Wort

Wort/und rieth ihme/ er solt doch essen und seinem Leib etwas zu gut thun/von der grossen Arbeit ruhen und sprach; Du bist ja ein Mensch und mit menschlicher Gebrechlichkeit umgeben/laß die grosse Müh ein wenig anstehen/dz dich nicht ein Schwachheit übereile: er hatte aber stracks die listige Weise der Schlangen erkant/ und mit den geistlichen Waffen abgetrieben/ nachdem er brünstig gebettet/ und zu dem gewohnlichen Schutz Christi geflohen/ ist Satan weil ers nicht leyden können/ als wenn ein Rauch zur Thür hinauß führe/verschwunden.

Hilarion sein Jünger / wann ers nicht bevor gethan / komt doch in diesem Fall seinem Lehrmeister gantz gleich. Er aß täglich nur 15. trockene Feigen / nach der Sonnen Untergang / der Teuffel aber setzte ihme zu mit wollüstigen Versuchungen. Er erzürnte gleichsam über sich selbsten/ schlug mit Fäusten an seine Brust/ gleich als wann man die Gedancken mit Händen köndte hinweg schlagen / und sprach: Höreſt du Eſel ich will dir das Springen wohl vertreiben/und dir nicht Habern sondern Spreuer zu fressen geben; Ich will dich mit Hunger und Durst zäumen / und

Arn. in vit. patr, p. 1. p. 46.

e.l. p.92. matt machen / schwere Last will ich dir aufladen / durch Hitz und Frost will ich Mittel und Weg suchen / damit ich dich so weit bringe / daß du gedenckest / wie du nur etwas zu essen bekommest / und der Geilheit vergessest; Derowegen fieng er an müssig zu leben / daß er gar unmächtig darüber ward / nur um den dritten vierdten Tag erquickte er sich mit Safft aus dem Kräutlein und drockenen Feigen ꝛc. Er wurde drüber so mager / daß fast nichts denn Haut und Bein an ihm war. Was Wunder / daß war sein Tractament und Ordnung in dem essen: vom 21. biß in das 27te Jahr also war das seine Weise / 3. Jahr lang hatte er täglich zur Speiß ein halb Nössel Linsen erstlich feucht gemacht / dann in kalt Wasser gethan / und ein wenig gekocht / 3. andere Jahr brauchte er drucken Brod / mit Salz und Wasser / von dem 27sten biß ins dreissigste unterhielt er sich von wilden Kräutern und rohen Wurtzeln etlicher Wald Gewächs. Vom 31. biß biß ins 35ste Jahr hat er täglich 6. Loth Gersten-Brod und ein wenig gekocht Kraut / doch ohne Oel oder Fett zur Speise gehabt. Da er aber merckte / daß seine Augen dunckel worden / sein gantzer Leib von Krätze wolt auofahren /

hat

hat er zu seiner vorigen Speiß Oel genommen / und biß ins 63ste Jahr seines Alters in solcher Mässigkeit sein Leben vollstrecket / daß er sonst kein Obs / Getrayd oder was anders genossen / als er merckte / daß er an Leibes Kräfften gantz abgenommen / und etwann bald sterben wurde / hat er vom 64sten Jahr biß aufs 80ste sich deß Brods enthalten ꝛc. **Er machte sich von Meel und kleinem geschabtem Kohl kleine Stipplein / da Speiß und Tranck kaum fünff Loth wugen /** und also vollführte er die Ordnung seines Lebens / daß er auch an Fasttagen / und in schweren Kranckheiten vor der Sonnen Untergang sein Fasten nicht brach. Arn. Vit. patr. p. I. 94. &c.

Bekandt ists von Johanne dem Täufer / **er aß Heuschrecken und wild Honig** / nicht die **Meer-Krebs** / das delicate essen / wie etliche darfür halten wollten / sondern daß in dem Sommer springende **Ungezifer** / daß mehr als ein kriechendes / und weniger als ein fliegender Vogel ist / daß in dem alten Testament zu essen erlaubt war / und vermeinen die Gelehrte / diß seye die Arbe mit seiner Art / wie es bey den orientalischen Völckern in Lybie noch ein gemeiner Gebrauch / daß man diese Heuschrecken isset / und haben sie einen Marc. 3. 4. Hier. in c. 4. Jon. Lev. 11. 22. Hier. l. 2. 9. Jovinianum.

schönen

in Matth c. 3. l. 16. schönen Geruch / einen bösen Geschmack / wie Euthymius schreibet / so bezeugt auch Strabo, es habens auch die Moren gegessen / und Plinius sagt ein gleiches von den Parthen. So war auch der wilde Honig über alle massen bitter und dem Geschmack zu wider.

l. II. 1. Lat. H. c. 29. Isid. Pelus. ll. 1. Ep. 132 (2.) Eine billich uns zukommende Speise. Es soll ja der Knecht kein besser Tractament haben als der Herr? wir sind gleichwolen alle deswegen in der Welt / daß wir den Willen thun deß / der uns gesandt / gemacht / erschaffen und erlöset hat; Palemon ein Mönch in der Wüsten Thebaide wohnend / verstund dises wohl / dann da er hatte sollen bey seinem Bruder dem Pacomio zur Oesterlichen Zeit zu Gast essen / und dieser neue Speiß auffsetzte / so von Kräutern / Oel und Saltz gekocht war / wolte sich Palemon zur Tafel nicht niedersetzen / sondern fieng an zu seufftzen und zu weinen / und sprach: Christus mein HERR ist am Creutz gespeist worden mit Gallen und mit Essig / und ich solt Oel essen? Weil aber Pacomius ihn ermahnte / daß er die Köstlichkeit deß Oels nicht solte ihm selbst / sondern dem Oesterlichen Fest zu schreiben / so hat er ihn letzlich dahin bewegt / daß er

er das **Brod mit Saltz gegessen/und kalt Wässer getruncken.** Paula die Edle Römerin verließ in dieser Betrachtung das Wohlüstige Rom und reisete zu den Oertern der Geburt und Creutzigung Christi nacher Bethlehem und Jerusalem/ ist doch sagte sie/**allda das rechte Brodhauß/ daß Himmlische Manna/ die Wollust meiner Seelen**/ so ihren das Fasten wollt zu schwer fallen/ gedacht sie an das 40tägige **Christi**/ wie daß ihrige noch nichts dargegen/ kamen ihr die Speisen zu widrig und Eckelhafftig für/ sie sprach: **Es ist ja noch nichts gegen der Bitterkeit/ so mein JEsus an diesen Orten gekostet**; wie dann Hieronymus ihre Lebens Beschreiber und bester Freund selbsten darfür gehalten daß sie in der **Enthaltung fast das Maaß überschritten/ über allzu grossen Fasten schwach und kranck worden**/ auch in würcklichem kranck seyn zu einiger Labsaal sich nicht wolte bereden lassen/ darum der Heilige Kirchen Vatter anbey setzet: **Sie aß Aschen wie Brod/ und mischte ihren Tranck mit Weinen**/ Ps. 102. 10. **wenn sie sprach: meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/** Ps. 42. 4. **damit sie ewiglich Brod**

Guev. de Conviv. & compot. p. 162. ubi ej. rei pl. Exempla.

Arn. vit. pp. l. 36. p. 42. 43

Ps. 42. 4.

Brod der Engel esse/ und sin genkönte: Schmecket und sehet daß der HErr freundlich ist. Ps. 34. 9. Und: mein Hertz bringt ein gut Wort herfür/ ich sage meine Werck dem Könige/ daß sie die Werck Esaiä oder vielmehr des HErrn an sich erfüllet sehe. Sihe meine Diener werden essen/ ihr aber solt hungern/ sie werden trincken/ ihr aber solt dursten ꝛc. Darum

Es. 65. 13.

(3) Die allerbeste und seeligste Speise/ dahin zihlend/ daß wie endlich unser Datum nicht ein leiblicher Lust/ darauf so grosser Eckel/ Mißbrauch/ und ewiger Mangel erfolgen kan/ mit den unbesonnenen Welt-Hertzen setzen/ sondern vielmehr unsere Ergötzung in dem Ewigen suchen sollen. Das das ist der Wille Gottes. Denn das Reich GOttes ist nicht Essen und Trincken/ sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist/ wer darinnen Christo dienet/ der ist GOtt gefällig/ und dem Menschen werth. Da habens wir beyeinander.

Rom 14. 27. 28.

Es ward erzehlet von einem Könige/ dessen

dessen Königreich von Tag zu Tag abnahm/ und verwandelte sich in kurtzer Zeit alles auf das ärgste. Der König hätte gern die Ursach gewußt/ solcher schnellen und gefährlicher Veränderung/ lässet derohalben 4. fürnehme Alte gelehrte verständige Leuthe in seinem Reich für sich fordern/ erzehlet ihnen die Sach/ und begehrt/ dessen kurtzen Bericht; die guten Leuth hätten wohl gern auß dem Stegreif geantwortet/ baten/ aber um einen Abtrit/ und Bedenck-Zeit/ mit dem versicherten Verspruch: **Der König solte richtige Antwort bekommen ehe sie zur Stadt-Thor hinaus giengen.** Der König ist damit wol zu frieden. Sie giengen hin stracks wegs zu den 4. Thoren der Stadt und schrieben daran/ ein jedlicher 3. Ursachen solcher Veränderung/ und ziehen davon. Dem König verlanget nach diesen 4. Eltesten und schicket nach ihnen/ aber bekomt zur Antwort: Daß ein jeder etwas an das Stadt-Thor geschrieben/ und darauf darvon gezogen. Der erste schrieb:

M. Joh. prætor. de gestis Koman. c. 145. f. 59. a.

1. Potentia est justitia ideo terra sine lege.

Gewalt

Gewalt geht in dem Reich für Recht/
Darum verdirbt mancher frommer Knecht.

2. Dies est nox, Jdeo terra sine via.
Der Tag hat sich verkehrt in Nacht/
Drum lebt man wie im Finstern schacht.

3. Fuga est in pugna Jdeo regnum sine glo ria.
Wann man söll stehen so Fleucht man schnell/
Das bringt dem Reich groß ungefäll.

Der ander schrieb:

1. Unum sunt duo, ideo Regnum sine Veritate.
Eins ist jetzt zween das macht zur Hand/
Das Warheit nimmer ist im Land.

2. Amicus est inimicus jdeò Regnum sine fidelitate.
Der Freund zum Feind auch wordē ist/
Das bringt mit sich Betrug und List.

3. Malum est bonum, Jdeo terra sine pietate.
Das Gut ins böse sich verwendt/

Drum

Drum fleucht darvon all Furcht behend.

Der dritte schrib:

1. Ratio in vino suffocata est, Jdeò Regnum sine nomine.

Ersoffen ist Vernunfft und Ehr/
Drum hat das Reich kein Nahmen mehr.

2. Fur est procurator præpositus: Jdeò Regnum sine pecunia.

Der Dieb ist zum fürstehen beställt/
Das macht das niemand hat kein Geld.

3. Monedula vult esse Aquila: Jdeò nulla discretio in patria.

Die Dol will fliegen dem Adler gleich/
Drum ist kein Unterscheid im Reich.

Der vierdte zeichnete an.

1: Voluntas est Consiliarius, jdeò terra malè disponitur.

Eins jeden Will will geben Rath/
Drum übel wird versorgt die Stadt

2. Denarius dat sententiam, jdeò terra malè regitur.

Der Pfenning hier das Urtheil spricht/
Drum wird die Sach schlecht gnug geschlicht.

3.

3. Deus creditur mortuus, ideo totum regnum repletum est peccatoribus.

Man hält auch GOtt für Tod im Land/
Drum geht im Schwang nur Sünd und Schand.

Der König als er solche Schrifft gelesen/ wurdt darüber bestürtzt/ bedenckt sich aber/ hält ein fleissiges auffsehen auf alle Sachen/ wurdt dardurch bewogen das böse abzuschaffen/ GOtt und sein Wort neben andern geschrieben Rechten in acht zunehmen/ sein Land wider zu recht und alles in eine gute Ordnung zubringen.

Meiger. nucl. Hist l. 3. pag. 254.

Ich wolte dieses nicht so weitläuffig anführen/ wann es nicht mit der folgenden Begebenheit so wohl überein käme/ und zu dessen Erklärung diente. Ein gewisser Patient beschickte einen Artzt/ und erzehlte ihm mit viel Umständen die grosse Schmertzen/ die er in seinem Leibe empfinde/ ꝛc. Der Artzt bezeugte sein mitleyden/ griffe die Puls/ und sagte: er fühle grosse Hitzen/ der Patient **mußte ein Wasser sieden lassen**/ und trincken/ der antwortete: **den Wein lasse er sich nicht verbieten**; man brachte frische Kirschen hinein

hinein/diese aß er mit grosser Begierde Angesichts des Artztes / der widersetzte : diese Speise / sey ihm auch nicht gut / aber zur widerred bekam : **solch Gestanck könne er nicht lassen**; Er satzte sich nieder und wolt ein Recept schreiben / der Krancke sagte : Er **nimm nichts ein**! Darauff dann der Artzt sprach : Ich hab vermeint : Ihr verlangt meines Raths / weil ihr aber nichts von mir an und einnehmen wolt / so weiß ich euch nicht zu helffen / und wollt seinen Abschied nehmen / ward endlich genöthigt / noch ein Weil zu bleiben / und mit ihm abgeredt / daß er gleichwohl ein Recept zu Hauß schreiben und überschicken solte; daß war nun dieses :

So helfft euch selbst / weil alle Kunst / Und Mittel bey euch sind umsonst.

Der krancke / da ers lasse / erzürnte sich so sehr hierüber / daß ihm die Gall überlaufft; er wolte sein verunruhigtes Gemüth wider stillen mit einem Trunck Wein / allein der Appetit **war verlohren** / daß er ihm nimmer schmeckte; man brachte ihm

niedliche Speisen/davon er sonsten sein grö-
ste Lust hatte/allein ihm eckelte nun darob. Er
beruffte wieder obengedachten Artzt; der
wolte nimmer kommen/ also daß die Kräff-
ten immer mehr und mehr ab/ hingegen die
Kranckheiten zunahmen; In seiner äusser-
sten Noth nahm er das Recept wieder zu
hand/daß der Doctor auf das Papier ge-
schrieben/und das einmahl über das ander/
wie er ihm dann den Rath gab; **er solle sich
selb helffen**/er erinnerte sich/ was er ihm
zu Essen und trincken verbotten/ und er-
kändte daß nun durch **den ihnen genom-
menen** Appetit dieser Rath wohl könte
erfüllt werden; Er gieng in sich/ daß er
durch sein eigen Will und Lüsterkeit alles
solches Unwesens Ursach/ er gedachte bey
sich: du bist verlassen von jedermann/ und
vielleicht auch von GOtt/weil du bißher dir
und dem Bauch nicht aber ihm gelebet hast;
Wohlan/**so hilff dir selbsten! wie hülff
ich elender mir selber? ich erkenne
mein schweres Verbrechen/ meine
boßhafftige Natur/ die gerechte
Verhängniß GOttes über meine
Zärtligkeit/ und bitte solches dem-
selbigē aufs wehmügtigste ab; Heile
du mich HErr/ so bin ich heil/ hülff
du mir/ so ist mir geholffen/ dann**

du

du bist mein GOtt. Dem gedachten Könige und Patienten war weder zu rathē noch zu helffen / so lang sie ihren eignen Wohlüsten nach hengten; So bald sie aber auf GOtt und guten Rath ihre Reflexion machte / so kondte sie sich selber helffen.

Darum entfällt uns eben offtermahlen der Appetit, daß uns das **Wort GOttes und seine Gnade desto schmackhaffter** wurde / die ist in Warheit alles bey allen: Als Gotthold bey einer **Apotecken** vorbey gieng / gedacht er an die mancherley Güte GOttes / die sich den Schwachen / und mit so vielen Kranckheiten geplagten Menschen zum besten in so viel Artzney-Mitteln mit ihrer Krafft verspüren lasst / und sagt darauf bey sich selbs: **HErr deine Gnade ist mein Apoteck / der HErr JEsus ist mein Artzt / sein theures Blut ist dz bewehrteste und köstlichste Mittel meiner Seelen / das mit keinem Geld / Edelsteinen / Perlein / Bezoar, und andern kostbaren Dingen zu vergleichen.** Die **leibliche Apotecken** sind mehrmahls nicht für die Arme / weil sie nicht Mittel haben / die Artzney zu bezahlen; **deine** Gnade aber Es. 55. 1. stehet ohne Geld zu Kauff / und allen / die sie im Glauben von Hertzen verlangen bey Tag

und Nacht offen; die **leiblichen Apotecken** finden offt in allen ihren Büchsen/ Gläsern/ Schachteln und Gärten nicht ein Mittel/ daß wider den Tod will rathen; **deine Gnade** aber fehlet nimmer/ sie hilfft im Tod/ und erhält zum ewigen Leben/ wie Christus sagt: Ich bin die Aufferstehung und das Leben/ wer an mich glaubet/ der wird leben/ ob er gleich stirbet/ und wer da lebt und glaubt an mich/ der wird nimmermehr sterben. Wie aber ein **Apotecker** zumahlen die schönsten Blumen und kräfftigste Kräuter anschaffen und samlen muß/ also will ich mir die schönste Trost-Blumen/ u. Krafft-Kräuter/ die fürnehmste Sprüch der H. Schrifft meine ich/ samulen und beylegen; du mein GOtt wollest zu Benutzung derselben durch deinen Geist Seegen und Gedeyen geben/ ꝛc. **Thue du dis auch**/ mein lieber Patient, wann dir alles Eckelhafftig/ was aus der Kuchen/ Keller/ oder Apotecken kommt/ so laß dir nun die Krafft-Kräuter/ die Trost-Blumen aus der H. Schrifft/ die Gnade und Güte GOttes schmecken/ und seufftze zu GOtt.

Joh. 11. 25.

Scriv. in zuf. Ged. p. 519.

Der

Der Leib der voller Sünden/
Ist auch der Kranckheit voll.
Wer Artzeney will finden/
Bey dir sie suchen soll.
Heil erstlich meine Seele/
Salb sie mit JEsu Blut/
Bald mit der Seelen Höhlen/
Es auch wird werden gut.

Birckt. Todsged. p. 197.

VIII. Betrachtung.

Der durstige PATIENT.

DA meinet offtermahlen ein Krancker/ er müsse für Durst verschmachten / die ächzende Zungen/ das matte Hertz/ der trockene Mund/ die eingedörreten Lefftzen/ sind wie die abgewelckte und von der Sonnen Hitz verzehrende Blümlen/ so nach einem Regen/ nach einer Erfrischung sehnen. Als jener Student in einer hitzigen Kranckheit darnider ligend gefragt worden / was er verlange? so gab er zur Antwort: was ich will/ das gebt ihr mir nicht/ und seht mir doch alle an/ wo es mir fehlet / daß ich für Durst und Hitze nimmer reden kan: Ach wäre es mir erlaubt / nur eine kleine Zeit meinen Mund unter der Rohr einem auf dem Marckbroñen zu halten / um durch den kühlen Einlauf des Wassers eine Erquickung zu schöpffen. So wolt ichs für meine

ne höchste Glüseligkeit achten/ und hernach gerne sterben! Ach welch ein elende Creatur bin ich auf Erden! Wein und Wasser ist mir verbotten!

Eines bekandten Pfarrers Tochter lag kranck/u. weilen die gebrauchte Artzte grosse Hitzen an der Puls spührten/ ward ihro der Wein / und weilen der Trunck frisch Wassers allzu hefftig kühlte/ und die Hitz dem Hertzen zu trieb/auch dieses verbotten/ das verordnete Decoctum aber wolt ihr keinen Durst löschen/ und weilen nach dem Genuß eines frischen Trunck Wassers augenscheinlich gemerckt wurde / daß es mit ihren ärger/und darum jederman im Hauß bey hoher Straff verbotten wurde / ihrem nicht einen Tropffen zukommen zu lassen/so gerieth dise Patienten an den kleinen 4. jährigen unverständigen Bruder / batte ihn mit aufgegebenen Händen / um GOttes Barmhertzigkeit willen / um einige Erlabung / das Kind / weil es sahe daß ihm alle Mittel abgeschnitten / Becher / Glaß / Schapffen und alle Geschirr aus den Augen gethan waren/ nahm ein Maul voll nach dem andern aus der in der Kuchen stehenden Gelte/ spritzete es zur Labung in Schwester Mund; und

sie bekannte hernach: daß ihren Malvasier unmöglich hätte besser schmecken können. Die Weltweisen hatten schon längsten gern untersuchet / welches das ärgste Ubel unter diesen zweyen dem **Hunger** und **Durst** seye / und nach reiffer Uberschlagung endlich auf den **Durst** geschlossen/weilen der Hunger ein Begierde der Speisen / also in der Complexion der beeden Elementen der Erden und Lufft bestehe/das ist nach solchen Dingen ein natürliches Verlangen trage/ so aus der Erden herkommen/ und durch die Lufft zubereitet und reif gemacht worden; Hingegen seye der **Durst ein Begierde des Tranckes/folgends in der** Complexion **deß Wassers und Feurs** bestehe: Wie nun Wasser und Feuer vor der Erden und Lufft häfftigere und gewaltigere Elementen seynd/ so haben sie auch in ihrem Grim/ oder in diesem/was ihnen abgehet/und doch dessen zur natürlichen Nahrung höchstens bedürfftig sind / einen desto hefftigern und durchtringendē Trieb; Jener reiche Kauffmann bezahlte in dem hitzigen Lybier-Land einem Fuhrmann einen einigen Trunck Wasser mit 10000. Gold-Gulden/ und köndte doch seinen Durst nicht löschen/ sondern muste beede sterben. Darum

Thieroph. Himmels saal. und Hölleqnal. p. 580.

man

man offt sich zu unnatürlichen Sachen verstehet/und es für Engelsüs hält. Als Darius Codomannus in der letzten unglücklichen Schlacht mit Alexandro M. den kürtzern zog / Wund matt/kranck/krafftloß von den seinen verlassen/so verlangte er nichts vom Polystrato dem Macedonier, so ihn in diesem elenden Zustand antraff/ und erkandte als ein **Trück Wassers zur Labung seiner durstigen Seelen**/u. als dieser ihme etwas aus der nechsten Gruben geschöpfft und dargereicht hatte/so bekante er frey: **Daß ihm sein Lebtag kein Trunck besser geschmeckt: betraurte nun/daß er in solchen Stand gesetzet/daß er diese hohe Wolthat gegē seinem Gutthäter/er sey auch wer er wolle/nicht erkennen/noch vergelten möge.** Der reiche Mann in der Höllen wurd ohne Zweiffel mit Jammer und Elend um und um überfüllet gewesen seyn/ an statt seiner prächtigen Kleidung / saß er bloß / für seinen niedlichen Tisch und köstliche Tractamenten/lidte er den bittern Hunger/seine Music war das ewige Weh und Zettergeschrey der Verdampten/seine Gesellschafften/ die ungeheure Teuffel. Er klaget gleichwohlen nicht über seine Blösse/ über Armuth/ Mangel/ Hunger ꝛc. So Matth. Theatr. Hist. p. m. 300.

den allein über seinen **grossen Durst**/ er verlanget auch sonsten nichts weiters/ als nun daß Lazarus **möchte das eusserste seines Fingers in das Wasser duncken/ u. ihme seine Zunge kühle:** Traun das war sein Leiden allein nicht/ sondern wie ein Gottseeliger Theologus recht muthmasset/ weilen er dieses für sein gröstes und empfindlichstes Leyden hielte/ als wolte er sagen: **er wolte im übrigen gern alles ertragen wann er nur in seinem unerträglichen Durst ein wenig ein Linderung/ ein Labung auch nur durch einiges Tröpfflein/ daß etwan an der Spitzen des Fingers im eintauchen behangen bleibt/ haben köndte.** Ist also der Durst ein verschrenckt der aller entsetzlichsten Höllischen Qual. Daß das muß wohl ein Durst gewesen seyn/ dann er begehrt nicht ein Tröpfflein Wein/ Malvasier ꝛc. dergleichen sein Zung sonsten gewohnet war/ sondern nur Wasser/ nit ein Faß/ ein Kübel/ ein Glaß voll/ sondern nur ein Tröpfflein/ nicht in einem Crystallenem Geschirr durch ein Adelichen Mundschencken/ sondern auf den Nagel deß Bettlers Lazari/ dessen Schäbichte Haut er ehmals um alle Wunder nicht angerührt hätte/ will er nur gern auff seiner Zunge haben. Dannenhero

nenhero auch so mißliche Gedancken bey einigen entstanden/ und noch entstehen können / als legen sie bereits in der Höllen / seyen verdammpt / verworffen von dem gnädigen Angesicht GOttes; brennt es doch / sprach jener Patient in einem hitzigen Fieber Tod kranck darnieder ligend / in meinem Hertzen nicht anders / als ein lauteres Feuer / was ich trincke / ist eben als wann ichs auf einen kalten Stein ausschitte / so lang es im Munde / kühlt es ein wenig / wenns aber drunten / so löscht es mir doch keinen Durst. Ich leide Noth in dieser Flammen / ꝛc. Woraus dann leicht zu ersehen / daß wir hier nicht das Wort reden dem Ewigen Durst der nassen Brüder / so immer vor den Zapffen sitzen / von denen ein kluger Spanier wohl sagen mögen: sie haben gar ein kurtzes Gedächtniß / daß wann sie essen / getruncken / und ihren Durst gelöschet / so ists augenblicklich bey ihnen vergessen / und trincken wieder; wir reden nicht von dem Blut-Durst der Blutdurstigen Tyrannen / wie dorten von dem Cyro gelesen wird / deme die Könige Tomyris sagen lassen / nachdem er den dritten Theil der Massagten erschlagen /

und

und ihren eignen Sohn gefangen hatten: **Unersättlicher Bluthund / gib mir meinen Sohn wieder / und ziehe dich zuruck / wo nicht so schwere ich dir bey der Sonnen / daß ich dir Blut genug werde zu saufen geben**; bald darauff brachte sie ihm in ein Enge / und schlug den König mit allem seinem Volck tod. Sie ließ ihm den Kopff abhauen / in einen Zuber mit Menschen-Blut angefüllt werffen und sagte: **Da sauff Blut nach dem dich bißher so grimmig gedürstet.** So reden wir auch von dem Gold- und Geld-**Durst** nicht der Irrdisch gesinnten Geitzhälse. Crassus der bekandte Römer kondte des partischen Gelds nicht satt werden biß er darob erschlagen / siedend Gold ihm in Munde geschüttet / und dergestalten angeredt wurde: **Nach Gold durstete dich iñer / trinck ietzund / so viel und lang du wilt**; Sondern wir reden hier von dem Durst der auf dem Krancken Bett ligenden Patienten / wie bey diesem Leiden ein Kraneker getröstet / und aufgerichtet werden mögen / wir geben ihm sonderlich dreyerley zubedencken / die höllische Leidenschafft / die heilige Gemeinschafft / die Himmelische Wunderkrafft.

Matth. Theatr. Hist. p. m. 163.

I. Die

I. Die Höllische Leidenschafft.

Es sind die Theologi nicht allerdings zu frieden mit dem sonsten so Hochgelehrten Coccejo, dz er die **Zeit des Alten Testaments**/ die Zeit **des Durstes** genennt/ bevorab/ nachdem ein und ander ungiltige Erklärung darzu kommen; dann obwohlen das Verlangen der Ertzvätter nach der Zukunfft des versprochenen Messiæ über allemassen groß war/ und einen **hertzlichen Durst nach dem Heilbronnen**/ da ein Seufftzer immer über den andern gieng: Ach daß die Hülff aus Zion über Israel käme/ und der HErr sein gefangen Volck erlößte/ so wurd Jacob frölich seyn/ und Israel sich freuen. Ach treiflet ihr Himmel von oben/ und ihr Wolcken regnet die Gerechtigkeit! Ach daß du den Himmel zurrissest/ und fuhrst herab/ daß die Berge für dir zerflössen. Solcher Durst auch anders nicht/ als biß die **Trostquelle** selbsten warhafftig sich ergossen und die **Gnaden-ströme** angeloffen sind/ in der Ankunfft/ Beschneidung/ Leiden und Sterben JEsu Christi/ völlig gelöscht werden möchte/ jedoch sol wardt er gestillet durch

Ps. 14.

Es. 45. 8.

Es. 64. 1.

durch die gewisse Verheissungen / und für Augen gelegte **Fürbilder** / daß sie vergnügt / gesättigt / in wahrem Glauben / in voller Hoffnung / mit Fried und Freud habe sterben können. Nicht bey den H. Patriarchen / sondern bey den Verdammten in der Höllen ist die **Zeit des Durstes** / darbey ihnen alle Labung / alle Linderung / alle Kräfftung in alle Ewigkeit versagt ist. Wann es anders ein Zeit heissen kan / was ewiglich währt / allwo die Faulen und unnütze Sünder-Knechte **ewiglich Durst** leidē / da ihr Wurm niñer nicht stirbet / und ihr Feuer nicht verlöschet. Wer nun bedencket daß er mit seinen Sünden verschuldet den höllischen Durst / die unendliche Qual / da man sich in alle Ewigkeit des geringsten Tröpffleins nicht zu versehen hat / der muß es für ein lautere Gnade GOttes erkennen / unerachtet diß sein Leyden hart / hefftig / aufs höchste empfindlich / ein wohl verdiente Straffe GOttes des Gerechten / doch sein **bestimmtes Ziel / Zeit und Abwechslung** hat / und nie so beschaffen ist / daß man nicht bißweilen durch etwas erfrischt / und erfreut werden könte; Es ist vor wenig Jahren ein Büchlein ans Liecht kommen / mit dem Titul: Löschwien; dessen Autor in den Gedancken ste-

Es. 65. 13. c. 66. 24.

het /

het/ bey der in dem Jahr 1680. zu Wien grassierende Pest haben die Leuth nicht Zeit gehabt/ sich zu einem seeligen Tod recht zu bereiten/ noch durch Stifftungen sich einen desto bäldigen Außgang aus dem Feg-Feur zu erlangen/ derentwegen dieselbige mit Seufftzen und Klagen ihr Hinterbliebene/ Freunde/ Kinder/ Verwandte und Bekante anschauen in diesem Buch/ daß sie doch von ihrer Verlassenschafft ein weniges nicht ansehen/ sondern durch **Erkauffung der Seelmessen**/ dem **unleidlichen Durst** den sie hier haben/ **zu Hülff kommen** solten. Man hat durch die Kunst verwunderliche **Wasserleitungen** erfunden/ man hat Wassergäng/ Uberläuffer/ Zwinger/ dardurch das Wasser auf die höchste Berge hinauf kan gebracht werden/ berühmt ist der Würtenbergische Sipho, fürwar ein rechtes Wunder der Natur/ und zu erst/ als jemalen eines offt erfunden worden; ob aber auch eine solche **Wasserleitung** bereits ausgespähet worden/ vermittels deren das für die **Seelmessen** gespendirte **Geld zu Wasser** worden/ und **Stromweiß dem Feg-Feur zulauffen** muß/ daß davon die arme Seelen/ so darinnen sitzen und schwitzen/ erquickt/ und in **ihren Durst gelabet** werden/ lassen wir

Abrah. de S. clara Reform. August. Barfüsser u. Kayser. Prediger in Wien.

vid. Sal. Reisal. descr. a. 1684. in Ephim. Germ. añor en. tio. 468.

wir die jenige erörtern die es behaupten; wann wir die so überhäuffte Seelenmessen nacheinander benennen / die unter dem Papstum inner so vielen tausend Clöstern / Kirchen / Capellen bey so mancherley Orden und Oertern verrichtet werden / benebens die den Messen zugeschriebene Krafft erwegen / daß deren nicht ein einige vergebens / sie sollte in Warheit nicht allein aller darinn sich **befindende Durst gäntzlichen gestillet / sondern wohl diese vermeinte Mittelort von allen Innwohnern verlassen seyn** / wie einer recht darvon urtheilet. Ist das Feg-Feuer die Grube / daraus Christus seine gefangene erlöset / deren der Prophet Erwehnung thut / so ist falsch alles was von einem Fluß der mitten durchlauffen / und den Durst der Innwohnenden stillen / auch ihm Sünde hinwegnehmen solle / gepriesen wird / so von dem **Weichwasser entspringe** / eine solche verborgene innerliche Krafft und Würckung bey sich hätte / daß es durch den Erdboden durchdringe / an einem Ort sich zusammen sammle / und diesen Fluß mache / nichts anders als wie die Poeten vor Zeiten viel seltzame Ding von den Höllischen Flüssen Lethe, Styx, Phlegeton, Acheron gedichtet haben / dann die **Grube** / deren der Pro-

Zach. 9. 11.

V. J. Frid. Mayers neue Zeitung aus dem Feg-Feur p. 143.

Bellarm. l. 1. d. Purgat. c. 3. loc. 9. conf. Becan. tom. 3. opge. 10. c. 2. n. 7. p. 578.

Prophet Zacharias gedencket / und von Bellarmino ausdrücklichen für das Feg-Feuer gehalten und ausgegeben wird: hat nach dem Claren Buchstaben des Göttlichen Wortes **gar kein Wasser** / so wenig als die Hölle / welchem aber sein eigener Glaubens-Bruder einer wider spricht / und Zacharias selbsten / bey dem es heisset: **Christus habe uns erlöset aus der Gruben / darinnen kein Wasser ist /** alles laufft dahinaus / daß weder in dem vermeinten Feg-Feuer noch in der **Höllen** ein **Lösch-Kühl** oder **Kraffewasser** anzutreffen / und vergebens geruffen werde: **Lösch / Wien! Lösch / Welt!** Es ist nichts elenders / als wann das süsse trinck-Wasser auf dem Meer den Schiffleuthen ausgehet / dann wann sie hernach aus dringendem Durst das gesaltzene Meer-Wasser trincken / so ists / als wann man Oel ins Feuer giesset / der Durst nimmt nicht ab / sondern zu: So ists bey den Verdammten in der Höllen / wann sie aus dem **Pfuhl sauffen** der mit Pech und Schwefel brennet / der Durst wird nicht gestillet / sondern vermehret. Philander von Sittenwald in seinen Satyrischen Gesichten meldet unter andern von den **Wein schencken** / daß ihnen in der Höllen freyer Paß gegeben

Slamenron. 1. Cor. 15. Disp. 26.

In Sexavis: der Höllen-Kinder p. 1. p. 464

worden nachbelieben herum zuwallen/ nur daß ihnen gewisse Teuffel zur Seiten gestellet/ aus Ursach/ weil man bedencken trug/ **sie möchten etwa ihrer Gewonheit nach hier und dar Wasser zu schirten: damit sie durch das Wasser die Pein der andern nicht mild machen/ als wie mit dem geschwefelten Wein geschehen auf der Welt.** Ja die Hölle weißt von keinem **Weinschencken**/ sondern allein von der Wehschencke/ wie die Stimme GOttes lautet/ wie viel sie sich herrlich gemacht/ und ihren Muthwillen gehabt hat/ **schencket ihr Quaal und Leyd ein.** Durstige Patienten sollen darum zuruck dencken an ihr voriges Leben/ ob sie nicht etwann auch unter den Fünff Brüdern des reichen Manns/ mit ihrem Wollüstigen Leben alles solches verschuldet hätten/ wie einer hiervon sagt: **Ihr Teutsche fresset und sauffet euch kranck/ tod und in die Hölle hinein.** Ach wie tieff gieng es jenem Krancken Bettlägerigen zu Hertzen/ er war sonsten ein angesehener/ beliebter wackerer/ frommer/ und verständiger Mann/ nur daß er diese Untugend an sich hatte/ daß er dem Trunck allzu viel ergeben war/ und wann er zu Compagnien kam/ so war

Apoc. 18. 7.

Philand. von Sitten Wald im 4. Geschit p. 1. p. 186. Martial. l. 6. Ep. 29. Imodicis brevis est ætas & rara senectus

war ihm kein Wein zu starck/ kein Becher zu groß/ kein Glaß zu voll/ es that gut so lang es wolte/ dann in seinen besten Jahren bekam er eine tödtliche Kranckheit an den Halß; Als nun einer seiner besten Freund zu ihm kommen/ da auf hefftiges anhalten in seinem grossen Durst der Medicus ihm ein paar Löffel Weins erlaubte/ und ihm nun von seiner Frauen dargereicht wurden/ mein GOtt/ sprach der Krancke endlich/ wo kommt es mit uns hin/ mein Bruder siehest du wie es ein anders worden/ zu vor mit Schöffel jetz mit Löffel/ zu vor im Saus/ jetz mit Grauß/ zu vor nach Wollust und Uberfluß/ jetz nicht einmahl nach Nothdurfft/ zu vor mit Jauchtzen Singen und springen/ jetzund mit Ach und Weh schreyen! Es ist nicht herkommens/ daß ein Todter oder gar Verdammter aus der Höllen wider zuruck komme/ und uns Predigen einer solt an dem andern sich spieglen/ ein Exempel nehmen/ und Buß thun/ dz wir nicht verfallen in den Ort/ da nicht ein Tropff/ will geschweigen ein Löffel voll/ Labsaal uns angedeyen mag.

Ach wie vielfältig wurde ein gewisser Trunckenbold von seinem Weib / anverwandten / Obrigkeit und Prediger von dem verschwenderischen zu einem bessern Leben angemahnet / allein er gab ihnen jedesmahlen spöttisch zur Antwort: **Er wolle Wein trincken / alldieweilen er ihm schmecke / wann er einmahl kranck werde / so habe er acht Tag an einem faulen ausgeschnittenen Apfel-Schnitz**; Es ergieng / wie ihm geprophecyet wurde / er bekam die Schwindsucht im Beutel / Hauß und am Leibe / Ich will sagen / nach dem das Gütlein verzehrt war / wurde er kranck / und hatte nichts weder zu beissen noch zu nagen. Die Kranckheit hatte er am Halß / den nagenden Wurm im Gewissen / nichts hinder und vor sich / zu seinen Freunden hatte er sich nichts zu versehen / die er so offt mit seinem gottlosen Reden erzürnet / darbey dann Satan den Stachel seiner feurigen Pfeile durch innerliche Anfechtung tieff und scharpff gnug wuste einem zu drucken. **Wann** / gedachte er bey sich selbsten / **unsere Stam-Eltern wegen eines einigen Apffels von dem verbottnen Baum mit der gantzen Nachkommenschafft so hefftig gestrafft worden / daß sie aus dem**

dem Paradeiß verstossen und dem ewigen Tod übergeben worden/ so hab ich die Hölle tausend und aber tausendmahl öffters verschuldet / der ich wider bessers Wissen und Gewissen/ wider Gottes Befehl und so vielfältiger Warnung mich so toll und voll gesoffen/ und dabey GOttes nur mit dem Apffelschnitz gespottet habe; es erzeigten sich bey ihme grosse Hitzen / und ein hefftiger Durst / daß hielte er für gewisse Vorbotten der bald erfolgenden Verdamnis/ daneben ihm so angst und bang wurde / daß er nirgend bleiben/ noch seine bedrangte Seele stillen kondte / zur Labung wurde ihm das inwendige Marck von einem Apffel geschaben und in den Mund gegeben/ daß ihm auch wohl zu statten kam / allein so offt es ihm dargebotten ward/ fielen ihm seine oben gedachte liederliche Reden ein / und gieng ihm ein Stich durch Leib und Seel; nicht auszusprechen ists/ was bey diesem Menschē für Thränen/ Seufftzen/ Müh u. Arbeit es gekostet/ biß er wieder zu recht gebracht worden.

Einem Theologo will es fürnemlich gebühren/ seine Zuhörer in den Himmel zu führen/ bekandt ist aber / was jener gewün-

on. anc. de ierredo

Das Philand. von Sittenwald ein Satyrische Gesicht verdeutscht pari modo scripsere Erasm Barclay. Heinsio. Cun.

schet (y) daß er mit sich alle seine Zuhörer hinunter in den Abgrund der Hölle führen köndte / um ihnen anzuzeigen/die aller entsetzliche Straffen über die Sünden/daß sie sich darfür hütten; zu dem Ende Gottseelige Scribenten Träume / Gesichter / Briefe der Verdamten aus der Höllen erdichtet / und darauf ihre Warnungen eingerichtet haben. Bey dem Leyden eines hefftigen Durstes ist in Warheit nichts rathsamers/als daß ein Patient in heiliger Andacht ein geistliche Höllenfahrt anstellet / und seinen Durst gegen der Verdamten in der Höllen hället / er wurde sich zu Frieden geben/ was die Kirch insgemein von dem Creutz der Christen singet/ mögen wir wohl annoch da melden/ und mit etwas geänderten Worten sagen:

Ist euch der Durst bitter u. schwer/
Gedenckt wie heiß die Hölle wär;
Darein die Welt thut rennen/
Mit Leib und Seel muß Leyden seyn /
Ohn Unterlaß die ewig Pein /
Und mag doch nicht verbrennen.

Als man einsten von einem dürren Jahr geredet / daß es wenig regnen / die Felder benässen / dannenhero ein geringes Vermögen

mögen an Korn eingesammlet wurde / hat einer darzu gesagt: Wann gleich des Korns wenig ist / achte ichs nicht / **So nun der Gersten viel wird / und neben dem Hopffen wohl geräth / damit in dem heissen Sommer die erhitzte Leber gekühlet werden kan** / dann es ist besser Hunger als **Durst**; Diese Wort redete einer von dem eitelen Sauffgesind / der seine Lust im Reben / und Gersten / Safft gegründet. Dem Chrysostomus zu russet: **Das ist wohl lieblich / aber nicht ewig.** Fressen und Sauffen ist denen Zech-Schlunden wohl lieblich / aber es wäret nicht ewig. Dann in der Höllen / Finsternis wirds anders lauten. **Der Durst in ihrer Qual ist schwer / und groß / auch darzu ewig.** Darüber Esajas das Weh schreyet: Weh euch / ruffet der HErr selbsten / die ihr voll seyd / denn euch wird hungern / weh euch ihr Trunckenbold / ihr werdet das Reich Gottes nicht ererben / weh euch in Ewigkeit / wie eine Gottseelige Feder hier von schreibet / **Ihr müsset in das ewige Durst-Land fahren.** Was dieses für Noth sey / fähret er fort / könt ihr an euch selbsten um etwas ermessen; Wann ihr von eurem Rausch aufstehet / und **groffen Durst empfindet** / so er-

Suave quidem est, sed non immortale.

Esc. 5.

Luc. 6. 24.

hebt ihr euch zu Nachts vom Bett/ und trincket Wasser/ oder ihr lauffet gleich wieder zum Wein und Bier/ das ihr löschet; Gedencket/ wie wann ich diesen Durst ein gantze Wochen/ ein gantzes Jahr/ oder die Zeit meines Lebens dulden müßte? Nun werde ich O verewigter Jammer! ich Süffling in stetswährendem Durst der Höllen zuverharren gezwungen werden. O es wird euer Durst in Warheit Höllen bitter werden! Lieber entsinne dich wo ist Belsazer? in der Höllen leidet er Durst/ weil er sich voll gesoffen? wo Nabal? in der Höllen leidet er Durst/ weilen er sich vollgesoffen! wo Holofernes? in der Höllen leidet er Durst/ weil er sich voll gesoffen. Wir gehen aber weiter und stellen dem durstigen Patienten vor.

Vid. M. Gotifr. Händel gute Nacht Eitelkeit. sub lit. h. 3.

Dan. 5. 4.

1. Sam. 25. 36.

Judith. 12. ult.

II. Die Heilige Gemeinschafft.

Es ist ein unverantwortlicher Mißbrauch des Göttl. Worts und Christi/ wann durstige Brüder einander zum trincken aufmuntern wollen/ daß einer den andern fraget: Wel-

Welches der **kürtzeste Spruch** in der Bibel? Drauf der andere antwotet: **Mich dürstet**; der dritte/ mich auch/ und so fort das dieses gleichsam die Losung. Daß sie Compagnien machen/ und im Wirthauß zusammen kommen wollen/ sie werden aber mit der Zeit erfahren/ daß wo sie dergestalten in ihren Sünden sterben/ solches nicht der **kürtzeste**/ sondern der **allerlängste Spruch**/ indem sie in Ewigkeit klagen und sagen werden: **mich dürstet/ mich dürstet**/ wie oben bereits schon weitläuffig angeführt. Auf eine andere Weise haben diesen kurtzen Spruch gelernet die Heiligen/ u. in ihrem Lebē auf mancherley Weise practiciren müssen. (α) Bekant ist/ wie unter andern Martern die Christen erster Kirchen neuen Testaments auch durch den **Durst sind auf das hefftigste gepeinigt worden**. Cyprianus gedencket eines/ den er Celerinum nennet/ der über dem Bekandtnus Christi für Hunger und **Durst** verschmachten müssen. Haimo in seiner Kirchen Histori schreibet von der Verfolgung des Tyrannen Licinii, daß er die Christen zu hauf in die Gefängniß Geschmissen/ ihnen Speiß und **Tranck zu geben** verbotten habe. Darüber gar viel für entsetzlichem Durst den Geist aufgegeben.

Cypr. l. 4. Epl. 5.

Haymo Hist. Eccl. l. VIII. c. 4. Casp. Sagitt. in Martyr. p. 23.

Venant. Fortunatus Carcere, cæde, fame, vinculis, site frigore, flammis, Confessum Christũ duxit ad astra Caput.

Vom H. Georgio rühmet ein Christlicher Poet / daß er durch geduldige Erleidung des Kerckers / oder Band / Hitz / Frost und Durstes sein Haupt biß in den Himmel erhaben habe. Als Decius den heiligen Mann GOttes Laurentium auf einem eisernen Rost gebraten / so daß unter ihme glüenden Kohlen angeschüttet / oben her aber er mit eisenen Gablen in dem Feuer erhalten wurde / ist leicht zu erachten / daß er nicht allein äusserlich von grosser Hitz / sondern auch innerlich vor grossem Durst / die aller empfindlichste Marter erlitten.

(β) Rabius martyrol. l. 2. p. 24

Bekandt ist es ferner / was es für eine Bewandnuß mit allen Angefochtenen habe / sie sind in Warheit insgemein die Durstige / sie wissen nichts als vom Durst / von der dürre / von der Dürstigkeit ihres Hertzens zureden: Der König Hißkias in seiner schweren Kranckheit / klaget: Er sauget mich dürre aus; Es ist entsetzlich was von den so genanten Trotten / Ephialte Nachtmännlein / Alb / Alb drucken ꝛc. gesagt wird / daß es sich fast an des Menschen Leib anhenge / die Milch aus den Brüsten / das Marck aus den Beinen / das Blut aus den Gedärmen heraus sauge; Es halten die Aertzte darfür / es sey solches nichts anders als daß übrige schwartze / ungesunde

Es. 38. 12

sunde Geblüth/ so aus dem Magen und Hertzen ins Gehirn steigt / wann der Mensch schläfft/auch fähig ist den Menschen zu erwürgen/ wann er nicht die Zunge regte/oder bey seinem Nahmẽ geruffen würde; dann wann einer einen undaulichen Magen habe/ lege sich erst auf die lincke Seiten/ oder lige auf den Rucken / so folge gemeiniglich/ daß der Ruckgrad/ was an und unter demselbigen ist / das Hertz berühre und drucke/ daß also desselben Bewegung gleichsam gehindert werde / wird aber die Bewegung gehindert/ so sammlen sich ums Hertz nicht allein dicke Dunst und ungewöhnliche Odem / welche darauf ins Hirn steigen / und erwecken grausame Einbildung/ sondern es wird auch die Lung dardurch beschweret/ die Stimme verstopffet/ der Leib gedrücket / daß einem nicht anders zu Muth / als hätte er mit einem Gespenst zu thun / bevorab wann es geschiehet mit **Hinterlassung gelber** und **mit Blut unterloffener Zwicken** /ꝛc. Hißkias weißt von keinem Teuffelischen Blut-saugen nichts / sondern / nachdem in seiner Kranckheit sein Leib geschmoltzen / und die gefaßte Anfechtungen über der angekündten Todes-Post wie ein **feuriger Brand** in seinen Gebeinen waren / daß nichts als Haut

Mich. Freidij. Gewisses Fragen p. 154. 155.

Haut und Fleisch an ihm blieben/ so hielt er diese Verzehrung seines Fleisches an dem Leibe nicht für ein **nachdrute / Kätzel/ Schröttel/** oder **Mohr** / wie mans zu nennen pflegt/ sondern für GOttes Werck/ und sagte: **Er sauget mich dürre aus;** Eben als wie Hiob redet: die Pfeilen des Allmächtigen stecken in mir / und derselbi-
Hiob. 6. 4. ge **Grimm saufft aus meinem Geist.** Sie wollen kürtzlich so viel sagen: wie in den hitzigen Ländern die heisse Sonne mit ihrem Stral alles ausdorret / zur Wüsten und Einöde machet/ daß weit und breit kein Tropff Wasser zu finden/ sondern die **dürre** und der **Durst** allenthalben den Meister spielet: so haben mich auch die Hitzen der göttlichen Anfechtungen verzehrt! wie dann eben auf solchen Schlag der König David noch klärer heraus gehet/ wann er spricht: **GOtt du bist mein GOtt / früh wache ich zu dir / es dürstet meine Seele nach dir/ mein Fleisch verlanget nach dir in einem trocknen und**
Ps. 63. 1. **dürren Land / da kein Wasser ist /** der fromme König war damahlen in der Wüsten Juda da nicht wohl ein Biß Brod/ ein Trunck Wasser zu bekommen/ und will hiermit so viel zu erkennen geben / den leiblichen Durst wolte er da gern mit Gedult

über-

übertragen/ wann nur inwendig sein angefochtene Seele durch die Gnade GOttes gestillet/ und gesättiget wäre: er wolle gern in der Wüsten ohne Wasser seyn/ wann nur nicht sein trauriges Hertz ohne GOtt/ ohne die Quelle alles Trostes verdursten müsse.

Und an einem andern Ort/ wie durstig bezeuget er sich? **Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seele GOtt zu dir/ meine Seele dürstet nach GOtt/ nach dem lebendigen GOtt/ wann werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angesicht schaue.** Ein Hirsch wie man schreibt/ soll mit seinem starcken an sich gezogenen Athem eine Schlange aus dem Loch ziehen/ fressen/ und in sich verschlucken/ von ihrem Gifft aber so **hitzig/ und brünstig** werde/ daß wann er nit in dreyen Stunden Wasser überkäme/ er des Todes sterben müßte; R. Salomo hat von dem Hirsche fürgegeben daß er in seinem **grossen Durst seine Augen gen Himmel hebe**/ kläglich zu brüllen anfahe/ darauf mit seinem Gewicht in in der Erde wuhle/ biß das Wasser aus derselbigen herauß quillet! Etliche der Außleger halten darfür/ David habe diesen Psalmen/

Ps. 42. 2. 3.

Damir. & Alkazuinius Arabici scriptor. mut. &c. v. pol. in l.

Feurl. part. p. 76.

men/ woraus diese Wort genommen sind zu machen Anlaß genommen/ weilen er dahmahlen in der Wüsten gewesen/ darinnen er sich flüchtig halten/ und verstäcken müssen/ derentwegen die Hirsch offt schreyē hören. Wann es nun kommen/ daß sie von den Hunden aufgestäubert/ umgejaget/ angefallen/ sich für denselbigen auf einen Felsen retirirt/ mit aufgerichtem Halse und lechzender Zungen/ umgesehen nach einem frischen Wasser/ dann Berg-ab Spornstreichs demselbigen zu geronnen/ dergestalten also den im Hatz gefaßten Durst wiederum gestillt habe: Worauf dann David auf sich selbsten und auf seine eigene Verfolgung Reflexion gemacht/ und diß alles auf sich appliciert, **gehet es doch dir auf und nieder wie einem solchen Thier**/ gedachte er ohne Zweifel bey sich selbsten/ **werde ich doch umgejaget wie ein Rebhun/ wie ein Reh auf den Bergen: meine Feinde sind meine Hund die allenthalben ihre Zähne auf mich wetzen/ und umjagen/ ich bin verfolget/ gejaget/ erhitzet/ hellig brünstig/ Durstig/ wie ein Hirsch/ ach daß ich nur auch wie ein Hirsch meinen Durst in dem Heil-bronnen des Lebendigen Wassers**

Scriv. Vorred derzuf. ged.

löschen

löschen dörffte! Wie ein Hirsch schreyet nach frischen Wasser / so schreyet meine Seele GOtt zu dir / meine Seele dürstet nach GOtt / ꝛc. Allem diesem nach ist der Durst Davids und aller Davidischen frommen Hertzen (a) ein Heiliger Durst / er war nicht lüstern nach einem weittern Regiment / nach Geld und Reichthum / nach Rach und Blut seiner Feinde / nein / nein / sondern ein solcher / der angesteckt und erweckt von den **Hitzen der Trübsalen** / durch welche uns entweder **der Herr selbsten** / durch seine **hohe Versuchungen** dürr aussauget / mit seiner Hand so hart drucket / daß unser Safft verdrocknet / wie es im Sommer dürr wird / oder sonsten durch vieles **Hertzbrennen** oder **äusserliche Trübseligkeiten** der massen einheitzet / daß wir schier verschmachten möchten / oder es erhebt sich dieser **Seelen Durst** aus Verlangen des **ewigen Liecht glantzes** der Sonnen der Gerechtigkeit / **des unbegreifflichen Liechts** unsers GOttes selbsten / so dann auch des **unauslöschlichen Liechtes** deren in ihm und durch ihn erfolgenden clarificirten Herrligkeit. Jener edle Tichter machet darum solchen Unterscheid zwischen einem **Leiblichen und Geistlichen Hirschlein** / daß jenes seines

1. Petr. 4. 12.
Ps. 38. 3.
Ps. 32. 4.
Mal. 4. 2.
1 Tim. 6. 16.
Conf. Lied. Alph. cum annot. p. 26

Dur-

Durstesstillung in den Gründē und Tieffen/ dises aber in der höhe suchet/ die Erklärung lautet so.

Wie durch der Hunde iagt ein Hirschlein abgemattet/
Bey frischer Brunnen-Quell Erquickung lechzend sucht.
Also ein frommes Hertz vons Creuzes Nacht beschattet/
Zu GOttes Trost und Liecht hin nimmt allein die Flucht.

Jn parad. palm. p. 24.

B. Himmlischer Göttlicher Durst. Er sagt darum nicht umsonst dreymal nach einander daß er durstig nach GOtt/ nach dem lebendigen GOtt ꝛc. ziehlet ohne Zweiffel auf die Hochgebenedeyte Dreyeinigkeit/ dem einzelen Wunderbrunnen von dreyen unterschiedenen Rohren/ die lebendige Quelle/ dem lebendigen wahren GOtt wegen seiner Ewigkeit/ Krafft deren er immer lebet/ ist und bleibet/ wie er ist. Wegen seiner Krafft und Würckung/ nach welcher er uns lebendig machet/ am Geist und in der Warheit/ allermeist dem Leibe nach durch die Aufferstehung zum Ewigen Leben/ daß weilen er lebet/ auch wir alle

Ex. 3.
Ps. 102.
Hebr. 7.
Joh. 14.
Conf. Ap 1. 18.

alle leben sollen. Dann nach der schönen Auslegung deß Geistreichen Arnden / wie der leibliche Hunger und **Durst sich gern vereinigen** wolten mit Speiß und Tranck / und ist nichts anders als ein natürliche Liebe zu demselbigen: Also wünschet und begehret der Seelen Geistlicher Hunger und **Durst sich mit GOtt zu vereinigen** ꝛc.

c. Ein **hertzlicher Durst**. Meine Seele sagt David / das Hebräische lautet gar artlich / da der Hirsch im Männlichen / die **Durstigkeit** aber im Weiblichen Geschlecht stehet / weilen der Natur-verständigen Meynung nach die **Hindinnen viel brünstiger** seyn sollen / wie insgemein das Weibliche Geschlecht weich u. Wehmüthiger. Das läßt sich nun desto bequemer richtē auf Davids **Seele** / die durstet / die schreyet so brünstig. Wie dann das Menschliche Hertz / darinn die Seele ihren fürnehmsten Sitz hat / so geschaffen / daß es unten beschlossen **oben aber offen** / zu zeigen / daß es allein **aus** der **Höhe** / vom Himmel und **mit GOtt erfüllt werden könne** / wie sehnet eine Gnaden-durstige Seele nach solchem gütigen Himmels-Regen!

In Verfolgung meiner Hasser
Ist mein Seele müd und matt/
Liedm, Alphab: c, l, j Gleich dem Hirsche sehnt nach Wasser.
Möcht deß Trostes werden satt/
Möcht nach so vil Angst-Beschwerden/
Endlich auch erquicket werden.

2.

Mein GOtt ich bin voller Kummer/
Ich bin wie ein trockner Scherb/
Wie ein dürres Land im Sommer/
Daß ich schier für Angst verderb/
Muß ich dann ohn jemands achten/
So in meinem Durst verschmachten.

d. Ein heffriger Durst/ der nicht aus einem jeden Brunnen sich stillen lasset/ oder mit einer jedlichen Durst-Stille waßerley Gattung sie auch ist/ sich zu frieden gibt/ sondern solcher dringet durch/ und lasst nicht nach/ biß er mit GOtt dem lebendigen GOtt gesättiget/ biß es dahin komt/ daß die durstige Seele GOttes gnädiges Angesicht schauet. Der Hirsch/ wann er entweder von der Jagt erhitzet ist/ oder mit der Schlangen gekämpffet hat/ und darüber in grossen Durst gerathen/ so schreyet er laut/ daß es im gantzen Wald erschallet/ und durch den Widerschall seines schreyens/ mercket er wo die Wasserbrunnen sind/ dann wann der Schall auffs Wasser fällt in den Gründen der Bergen/

so

so klinget es sehr helle / daß auch der Hirsch dem **Schall nachrennet / und frisches Wasser suchet /** hört auch nicht ehe auff zu schreyen / biß er durch den Widerschall ein kleines Bächlein gefunden hat: Eben also macht es auch die glaubige Seele / wann sie entweder in der Welt lang gnug wie ein schichternes Wild verfolgt worden / oder mit der alten Schlangen / die da heißt der Teuffel und Satanas manchen harten Kampff gekämpffet hat / so schreyet sie alsdann zu GOtt / u. möcht ihn gern von Angesicht sehen; schreyet die Seele nit mit der äusserlichen Leibes-Stimme / so schreyet sie doch mit einem **innerlichen hefftigen Verlangen.** Wo ein Rauch / da ist Feuer / u. wo solches Verlangen / da ist ein ernstlicher Durst nach GOTT / diß Geschrey bringt den **Widerschall** ins Hertz / Gottes Antwort / Erhöhrung / Gewährung / so manchen Trost-Spruch und Himmlischer Seufftzer einem einfällt; gleichwie der natürliche Durst eines Hirsches nicht kan gelöscht werden als mit frischem Wasser / eben so kan der Seelen Durst nicht gestillet werden / als mit dem **lebendigen GOtt** / einem Durstigen wird der Tranck immer süsser im Munde / und GOttes Güte ist uns je länger je lieber.

Feusking in der Sterb-L. P. II, p. 223.

Und

(ſ) Und was ſollen wir endlichen von dem HErrn JEſu ſelbſten ſagen/der in der **durſtigen Geſellſchafft den Reyen** führet/ und an dem Stammen deß Creutzes mit heller Stimme geruffen: **Mich dürſtet**; der **Herr/ das Haupt**/ die **Hauptquelle** alles Troſtes/ ſoll es dann dem Knecht/ den Gliedern/ und Bruder beſſer ergehen? cõf. Heb. 2. 12. iſt es nicht ein **Bewährung** ſeiner wahren Menſchheit/ und Leydens/ daß er nicht Eph. 5. 29. nur dem Schein nach/ ſondern warhafftig gelitten? Eine **Beweiſung** ſeines ernſtlichen Willens uns zu erlöſen/ wornach durſtet dich ſchreibt Auguſtinus? **dein Durſt iſt meine Seeligkeit; dein Speiß meine Erlöſung**; eine **Offenbahrung ſeiner freywilligen Gnugthuung**/ die hitzige Brunſt der Menſchen zu ſündigen/ der verdiente Höllen-Durſt mußte Ap. 7. 16. pſ. 36. 9. durch dieſe bittere Artzney geheilet und widerum ausgelöſcht werden. Eine **Anreitzung zum nüchtern/mäſſigen** und eingezogenen Leben. Eine **Fürbildung ſeiner Kirchen**/ deren ſolls nicht beſſer ergehen/ die führt der HErr offt in die Wüſten/ auf das Dürre/ daß es heißt: **Mich dürſtet**. Luc. 16. 25. Wie Chriſtus die Juden ins Land Canaan geführt; da Milch und Honig geflossen/ darfür aber für Durſt am Creutz ver-

verschmachten müssen; So führt die Kirch auch andere in den Himmel / zum Dancl aber muß sie selber dürsten / weilen aber dieses bereits an einem andern Ort zur Gnüge ausgeführt / so betrachten wir

Vid. in dem Leyd. Christo pe c. tit. 583. ad p. 595 Lied. Alph. p. 25. ad 35.

III. Die Wunderbare GOttes Krafft.

Von den **Cameelen** wird geschrieben / daß sie den Durst am allerlängsten offt vier gantzer Tag ertragen / ohnerachtet wann sie schon in den heissesten Sommer-Tagen / über die höchste Arabische Gebürge / durch die brennende Sand-Wüeege reisen / und noch darzu einen grossen schweren Last auff dem Rucken daher tragen müssen; wann denn der Durst will überhand nehmen / heben sie ihren Rüssel in **die Höhe** / ziehen mit starcken Athem die Lufft / und mit derselbigen eine neue Krafft an sich / lauffen darauf wieder fort / gleich als hätten sie wahrhafftig getruncken / und ihren Durst gelöschet. Ist ein schönes Fürbild der Christen / wann sie die **Hitze der Anfechtung ertragen / wann sie die Last einer schweren hitzigen Kranckheit auff sich haben / wann ihnen auf dieser mühsamen Pilgrimschafft die Reise**

Majol. in dieb. canic. 143.

saur werden/ Safft und Krafft darüber vergehen will; So müssen sie aus der Höhe frischen Lufft schöpffen/ sich an die wunderbare würckende Krafft Gottes halten/ und dergestalten ihren anwachsenden Durst stillen. Traun!! wie der Mensch nicht allein lebet vom Brod/ so lebt er auch nit allein vom Wasser oder Wein/ sondern von einem jedlichen Wort/ daß durch den Mund GOttes gehet.

Wie manche hat der HErr wunderbarer Weise erhalten/ die eine lange Zeit gar nichts getruncken? Vor Zeiten lebten zwey Gregorii, der eine der Byzantinische/ der ander der Pharonitische zugenannt/ diese hielten sich auf in einer Insul deß rothen Meers/ darinnen kein Tropff Wasser war/ sondern mußten es auf einem Schifflein von dem platten Land hohlen. Als nun einsmals das Seil abgerissen/ und von deß Meers-Wellen das Schifflein verschlungen wurde/ so musten sie nothwendig Durst leiden/ sie erkranckten bald hernach/ und sturben auch/ erkandten aber gleichwol mitten in ihrer Noth die wunderbare Schutz-Hand GOttes/ so den einen 28. und den andern 37. Tag ungetruncken erhalten/ wie sie dann diese seltzame Begebniß selbsten noch mit eignen Händen auf dem

Kornm. in mirac. vivor. p. m. 111.

dem Rucken einer Schildkrötte aufgezeichnet / und dieses also nach ihrem Tod hinterlassen haben.

Plinius schreibet vom Julio Viatore einem Römischen Ritter / daß / als er an der Wassersucht kranck darnider gelegen / auf Einrathen der Aertzte / von allem Getränck sich enthalten habe / so seye endlich aus der **Gewonheit eine Natur worden / die biß in das hohe Alter gedaurt.** Ja es gedencket Pontanus eines Menschen / so **die Tag Lebens nicht getruncken /** und da er einsmals auf ermahnen Ladislai des Königs zu Neapolis nur ein wenig getruncken hatte / war es ihm schädlich und wurde kranck. Da wir uns zu Rom aufhielten / schreibet Majolus zu Zeiten Gregorii XIII. war auch zugegen der Redner deß Königs in Franckreich / so lauter drockne und gesaltzene Speise gegessen / doch aber hochbetheurte / daß er **niemahlen truncke / so dürffte ihn auch niemahlen ;** allerdings was gedachter Autor auch von einem Arabischen Thier Dub genannt / ernennet / daß es **keinen Tropffen truncke /** und wann es nur ein wenig Wasser kostet / so muß es drüber sterben.

Plin. l. 7. c. 18. Pontan. l. de rebus cœl. Petr. Hispal. Sylv. p. 1. c. 26. Majol. in dieb. canic. 67. cit. aut p. 173.

Wie wunderbar weißt der HErr an allen Orten (β) **gewieſe Erfriſchungen/ Labungen/ Ergötzungen anzuſchaffen** / dardurch der Durſt ob er ſchon nicht gar gehoben / zum wenigſten doch gelindert/ und gemindert werden mag; Jener Patient bediente ſich einer **Salpeter Kugel**/ die er bey ſeinem groſſen anhaltenden Durſt in den Mund nahm / und empfieng ſolches Vergnügen daran / daß er ſagte: Die Salpeter-Kugel ſeye ihm lieber als die **gantze Erden-Kugel.** Bey einem anderen thats ein **Apffel**/ welchen er wohl auch dem koſtbaren **Reichs-Apffel** vorzog. Man ſolte wol meinen daß nichts trockeners als die Steinen/ dz man wol ehender Feuer und Entzündungen / als Durſtlöſche aus demſelbigen hoffen ſolte / jedoch finden wir / daß es der HErr in der Natur ſo geſchaffen / daß ſie hierzu dienen müſſen. Der **Achat** hat dieſe Krafft/ wañ man ihne in den Mund nimmt / ſo wird er den Durſt löſchen. Galactites der ſo genannte **Milch-ſtein** / ſo an dem Fuß Acheloo in Griechenland erfunden wird / iſt ſchwartz von Farb/ wann man ihne aber reibt/ ſo gibt er einen weiſſen Safft von ſich / ſo wie Milch ſchmecket / wann man ihne den ſäugenden Weibern anhänget/ ſo **vermehrt er über alle**

Solin. c. 10.
Plin. l. 37. c. 10.

alle massen die Milch in ihren Brüsten/ henckt man ihn aber den kleinen Kindern an/ so befeuchtet es und besafftet den Mund/ als wann man einen Trunck gethan hätte. Muß nicht solches nach GOttes weissem Rath das dürre Sand thun. Als einsmals ein Jud mit seinen Gefährden durch das dürre Arabiam reisete/ für Durst und Dürre matt und Krafftloß in ein schwere Kranckheit verfiel/ daß er sich deß Lebens versahe/ da hatte er verlanget zu einiger Erquickung das Sacrament der H. Tauffe/ dann er war ein Catechumenus; Sie wurden durch das ernste Anhalten dises Sterbenden bewegt / daß sie sich zu etwas resolvirt / daß wider alle Vernunfft / und die Art der Tauffe geloffen/ dann weilen weder Priester noch Wasser da war / haben sie ihne mit Sand dreymal beschüttet/ und so getauffet/ dardurch gleichwohlen beedes/ sein leiblicher und Geistlicher Seelen-Durst gestillet wurde / darauff er doch/ nachdem er wieder genesen/ von dem Bischoff hernach recht getauffet worden. Wann die Mohren vom Kraut Loso essen/ so empfinden sie keinē Durst ꝛc.

cit. aut. c. 13. maj. in Dieb. Can. p. 317.

Matth. Th. Hist. p. m. 573.

Wie offt hat man weiter nichts / als nur schlechtes Wasser / und GOTT leget (γ) solche Krafft darein / daß es die beste Labung

Strab. l. 3. & l. 17.

bung geben / und uns ein Stärckung seyn muß. **Trinckt immer hin** / sprach ein Seelsorger zu einem Siechling / da er klagete: Er müsse vor hefftigem Durst verschmachten / trinckt nur immer hin / erquicket die lechzende Zunge / und das matte Hertz / das wird euch von andern Medico nicht verbotten / noch schädlich seyn / GOtt wirds vielmehr zu einem **stärckenden Krafftwasser** machen. Einem gewisen Patienten wurde weiter nicht erlaubet / als nur bißweilen ein wenig **frisches Wassers / den Mund damit auszuschwencken** / war ja ein geringes / und doch bekam es ihm durch die verborgene Güte GOttes so wohl / daß ers über Malvasier und die kostbarste Mahlzeit schätzete; **Habe Danck habe Danck** sprach ein anderer / da ihm ein **Citronen-Schnitz** dargereicht worden / durch deine Gnad mußte diese Frucht in **Welschland wachsen / und über so viel Meilen in ferne Land getragen werden / daß es mich hier in Teutschland ergötze** und in meinem Durst ein Erfrischung sey.

vid. Nic. Haas getr. Seelenh. p. 79.

Müssen nicht manchmalen (a) **unnatürliche Dinge dem Durstigen zum besten lauffende Brunnen** werden / was war ungeschickter darzu als ein lauterer

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365/phys_0541
DFG

terer **Felß**? da Moses dran geschlagen / muß er Wasser geben; meinet nicht Simson er müsse in seinem Durst verschmachten/ nachdem er die Philister geschlagen u. darob sich sehr abgemattet hatte/ allein eines **faulen Eselskienbacken Zahn** mußte sich mitten zerspalten und ihm zum Brunnen werden/welches Wunder-Wasser biß auf die Zeiten Hieronymi und Glycä gedauret / wanns anders war / was sie geschrieben. Als Carolus M. wider die Sachsen endlich im offtmaligen Treffen die Oberhand erhalten / und in der Vestung Eresburg in Westphalen nun Meersburg genannt/der Sachsen Abgott **Irmenseul** Armenio zu Ehren auffgerichtet/zerstöret werden solte/hat sichs begeben: Daß nachdeme die Soldaten in solcher Arbeit 3. Tag beschäfftiget / vom heissen Wetter aber alles Wasser und Brunnen verdrocknet waren/daß sie darüber verlagen/u: für Durst verschmachten wolten sihe so **eröffnet sich** um die Mittag Zeit wider alles Vermuthen **ein Brunn** / durch dessen Wasser Menschen und Vieh erquicket wurden/daß sie drauf wieder in ihrem angefangenen Werck fortfahren können.

Num. 20 10. n. Conf. Pol. c. l. Jud. 15. 19. p. 2. ann. v. Pol. Syn. c. l

Joh. Wild trincket in des hefftigē Dursts zwāg sein eigē Wasser u. kam darvon da andre deß Durstes sturbē auf den Meer. v. Reißbe. p. 102. andere aus eignen Brüsten die Milch; die Araber das Blut von den Pferden. Cōf. Majol. dicta &

Segnet nicht zu Zeiten der HErr das **Hochwürdige Abendmal**/ daß es bey

des der Seelen ein Erquickung/dem Leib ein Nahrung gibet. Petrus Ponticus ein Mönch reißte vom Jordan biß auf den Berg Sina/von Sina biß nach Alexandrien/ von dar biß nach Jerusalem / über die tausend Schritt weit/aß und tranck nichts/ auſſer was ihm in dem Hochwürdigen Abendmal dargereicht wurde/ ein gleiches meldet Majolus von einem Mägdlein / so auf dem Tullenſiſchen Grund und Boden gelebt a. 820. und von einem andern auß dem Flecken Bykel in Teutſchland a. 1288.

Exempl. pl. in d. canic. p. p. 68. 6. S. Birck. Sächſiſ. Heldēſaal

Kornm. in mirac. viv. pag. 112.

Majol. in dieb. canic. p. 66

Ich kan es nicht bergen/ſprach einsmal ein ſolcher Patient/mein Durſt iſt ausnehmend groß/doch weiß ich auch meinen Brunnen darzu ich jedermalen einen freyen Zutritt habe/dann wann ich meinen gecreutzigten JEſum im Glauben anſehe/und ſeine heilige 5. Wunden brtrachte/ſo ſind ſie mir die allertroſtreichiſte Heilbrunnen / ſie flieſſen immer / ſie flieſſen allenthalben / ſie flieſſen mit ſolchem Nachtruck im Wort u. heiligen Sacramenten / daß ich niemahlen ohne Erquickung bin. Der HErr ſchaffet Dürre und Durſt / er ſchaffet auch wieder Laabſal und Ergötzungen an / in den hitzigſten Theilen der Erden wohnen Leuthe/wo die Sonne gerad über dem Haupt ſtehet / aber er ſchafft ihnen auch einen kühlenden Regen/

In zona torrida

Buchbeq. Exempl. 1. p. 75.

Regen/daß sie bleiben können. **So gibstu GOtt einen gnädigen Regen/ u. dein Erbe daß da dürre ist/ erquickestu/das deine Thiere drinen wohnen können/ GOtt du labest die Elenden mit deinen Gütern**; wie hieß es dorten bey jenem Passions Hertzen/ als es den HErrn JEsum in seinen Wunden beschaute? Ps. 68. 10 11.

Ich nimm gewar 5. Brunnen dar/
Dir JEsus laßt ausschencken;
HErr/ wen da dürst/ des Lebens-Fürst
Will uns mit Wollust träncken.

Darum ist es ja mit der äusserlichen und leiblichen Durst stille gantz und gar nichts ausgerichtet/man muß vielmehr durch das Läger der Höllis. Philister schlagen/ durch alle Anfechtungen/und das Heilwasser aus dem **Brunnen zu Bethlehem** hohlen/ soll dem lüsternd David und einer Christlichen Seele Genüge geschehen. Der Sinnreiche Harsdörffer stellets in einem artigen Lehr-Gedicht vor: Die Gottesforcht spricht er hatte einmal einen hefftigen Durst/und schrye auf der Gassen überlaut: **Ach wie dürstet mich**! die Leuthe der Orten brachten ihr allerhand Getränckе/ sie wolt aber nicht trincken/ sondern schrye 2. Sam 23. 15. 16 (1)

fort

fort und fort: **Mich dürstet.** Dieses verdroß die Leuthe/und hielten diese Wanderin für aberwitzig; weil sie die Mittel den Durst zu löschen nicht annehmen wolte. Nach verlauffener Zeit kam ein Hirsch/und legte sich zu ihren Füssen/darauff setzte sich diese Pilgrimmin/und eilte zu der **Brunnquellen des Lebendigen und Sehenden/daraus trancke sie/und legte sich ersättiget schlaffen.** Was die Welt zum Trost darbeut/schlägt die Himmelsbegierige Seele aus/es kan sie nichts sättigen/als was aus dem Brünnlein Israelis geflossen komt. Zum lebendigen Exempel mag uns dienen Paula deß Hieronymi Auserwehlte Freundin/sie wolte in ihrer Kranckheit auf einrathen der Aertzte kein **Labtrunck** zu sich nehmen/sondern sprach gantz Glaubens voll: **Es ist mir um ein ander Getränck zu thun/meine Seel dürstet nach GOtt/mein Fleisch verlanget nach dir/du Brunnquell des Lebens und ewiger Seeligkeit!** Ich will es endlich beschliessen mit dem/was sich erst en vor weniger Zeit mit einem Patienten zugetragen/derselbige beschwerte sich sehr über unleidenlichen Durst da er hingegen sehen mußte/wie andere im Uberfluß Sauß und Schmauß lebten/er schlieff drüber

Fesuk. cit in Sterb. L. 341.

c. aut. p. 326. Ps. 62:2. totä Hist. fus. vid. in dem Leben der Altväter Arm. p. 1. p. 42.

ber ein/und ihm kam in einem Traum für/ als stünde er auf einem weiten Feld/und käme ein Mann zu ihm/ der ihn grüßte / und versprach/zu einigen **Wassern** zu führen/ daß er trincken köndte/ weil er ihm ansehe/ daß sein Durst sehr groß. Er führte ihn so fort / und sie kamen zu einem mächtigen Strom / so aus der Erden quelle/ daß war über alle massen **kotig/ leimig/ und unflätig Wasser**/ daß ihm darvor graußte/ und sich nur verwunderte / daß ein so grosses Gedräng drum / dann man köndte fast vor dem drucken der Wasser-schöpffenden Leuth nirgends zukommen / der Gefährde sagte zu dem Patienten: Er thue recht/das er da nichts verlange / dann das seye das **Sündenwasser** / daß Adam gegraben. Sie kamen zu einem andern Strom / der mit Milch/ Honig und Wein untereinander geflossen/ und da sassen viel die einander über Kopff und Halß nöthigten zu trincken/ daß ob sie schon bereits so voll waren/daß sie auf den Füssen nimmer stehen kondten/ so fülleten sie doch nimmermehr ein / der Gefährte sprach: das ist der **Strom der Wollust**/ der hat diese Eigenschafft / daß er muß mit Uberfluß getruncken / hernach mit ewigem Durst gestrafft werden/so will ich da auch nicht trincken / sprach der Patient

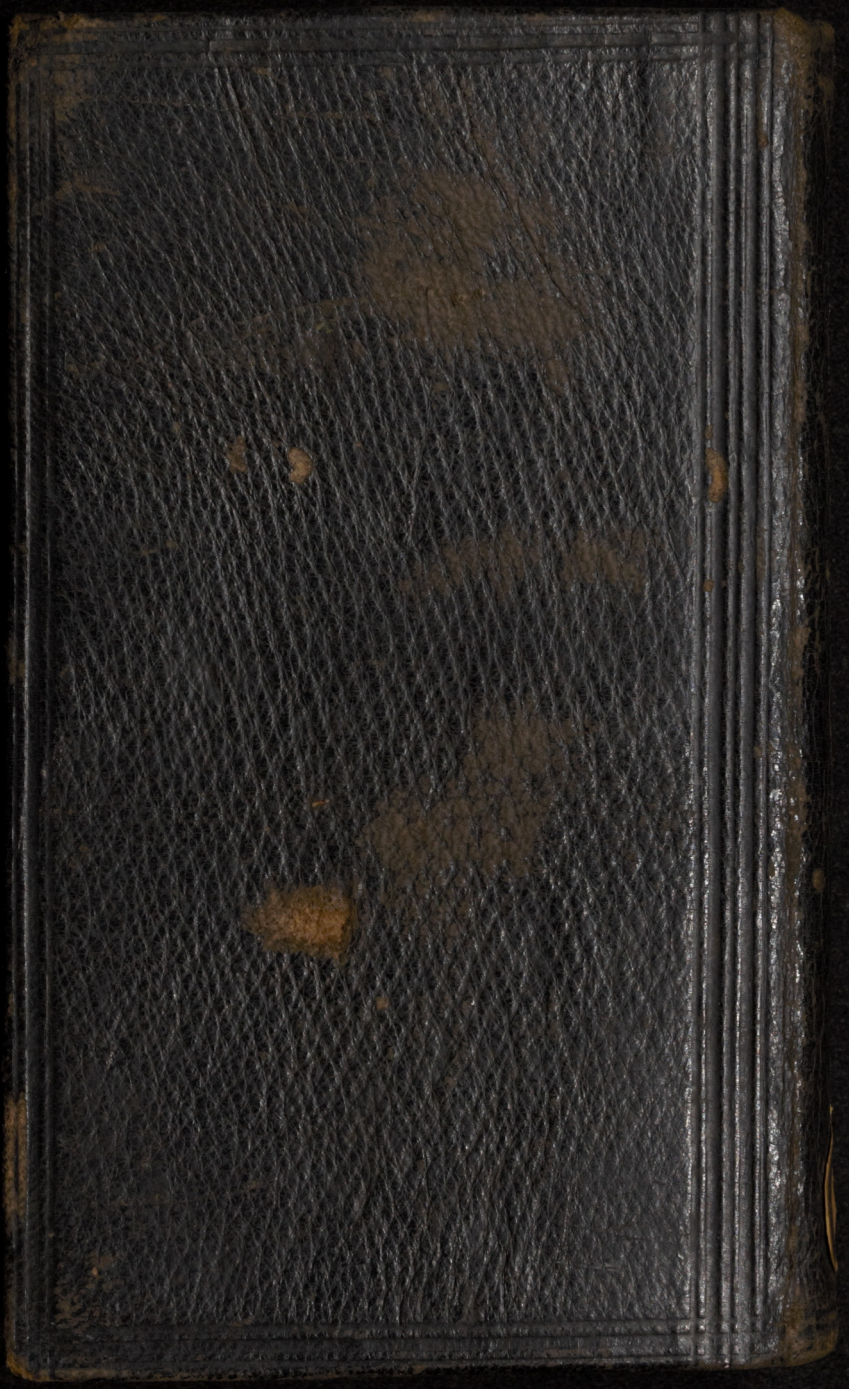
tient. Darauff giengen sie weiter und kamen zu einem **feurigen Strom**/daß da ihm die umherschwebende schwartze Männer einen Trunck angebottē/ihm der Angst-Schweiß ausgieng/ biß ihm der Gefährte zusprach: Er soll getrost seyn/ der Trunck sey für die bescheiden/ so dorten an dem Wollust sich so weidlich dummelten/ dorten aber müsse er Bescheid thun/ mit dem Finger gegen dem Himmel weisend/ so sich augenblicklich auffthat/ und ihm **die lieblichste Wasserbrunnen** zeigte/ daß er gantz darüber verzagt wurde/ und ausruffte:

Ps. 17.15. **Ja ja mein GOtt! ich will satt werden/ wann ich erwache nach deinem** Bilde/ in dem wachet er auch auff/und gedachte bey sich selbsten/so ist es ja besser hier dursten/ und dorten gesättiget werden/ da uns GOtt trincket mit Wollust als mit einem Strom/dann bey ihm ist die lebendige Quelle. Ps. 36. 9.

Ja da wird erst angetroffen/
Die warhaffte Lebens-Quell/
Die erlabet über hoffen
Die erquicket Leib und Seel/
Da wird JEsus recht einschencken/
Unser Seel mit Wollust tränckeu.

Ende deß Ersten Theils.


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1678190365/phys_0552
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1678190365/phys_0553
DFG

können. So gib-
ädigen Regen/ u.
dürre ist/ erqui-
hlere driñen woh-
t du labest die E- Ps. 68. 10
Hütern; wie hieß es 11.
ions Hertzen/ als es
seinen Wunden be-

runnen dar/
schencken;
des Lebens-Fürst
ist tränckeu.

der äusserlichen und
antz und gar nichts
s vielmehr durch das
ister schlagen/ durch
das Heilwasser aus
Bethlehem hohlen/
id und einer Christli- 2. Sam
e geschehen. Der 23. 15. 16
ffer stellets in einem (1)
t vor: Die Gottes-
einmal einen hefftigen
der Gassen überlant:
ich! die Leuthe der
erhand Geträncke/
cken/ sondern schrye
fort

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678190365/phys_0554
DFG